Art.
56a
Christ
<36700561320018
Comparavit
S. G.

Joh. Frieder. Christen

Professoris bey der Universität
zu Leipzig

Anzeige und Auslegung

Der Monogrammatum,

einzeln und verzogenen Anfangsbuch-
staben der Nahmen,

auch anderer Züge und Zeichen, unter welchen berühmte Mahler, Kupferstecher, und andere dergleichen Künstler, auf ihren Wercken sich verborgen haben.

Alles aus gutem Grunde, und aus den ersten Wercken selbst, ietzt von neuem genommen.

Leipzig,
In Verlage Caspar Fritschens Wittwe, 17

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Es ist bekannt genug, daß ein neues Buch nicht nur gut und nützlich, sondern auch dem Inhalte nach vornehmlich neu, und vorher ungeschrieben seyn soll. Ueber diese Puncte nun ist ein ieder schuldig, welcher durch die Ausgabe einer Schrifft gleichsam an den Weg bauet, seinem Leser in der Vorrede Rechenschafft zu geben, und da bin ich dann nicht gesonnen mich derselben zu entziehen.

Was hier gegeben wird, ist seinem Wesen nach so gut als ganz neu, und wenigstens absonderlich in einem eigenen Buche, und gründlich, und ausführlich, wie das der Vorbericht mit mehrerm lehret, noch nicht vorhin beschrieben. Ich will auch hoffen, daß dieses Büchlein nicht nur gar nützlich, sondern nothwendig seyn soll ins künftige allen, welche entweder Sammlungen guter Bücher und künstlicher Wercke mit Einsicht anstellen, oder auch nur sich bemühen werden, in der Historie und Kenntnis dieser Dinge etwas zu wißen.

Da aber dieses, und den Nutzen solcher Arbeit, ein ieder leicht siehet: so ist nicht auf gleiche Weise klahr und deutlich, daß auch daßelbe, was aus Erklährung solcher Zeichen komme, groß, und der Mühe werth sey. Weswegen viele davor halten möchten, dieses Zeichendeuten sey etwas gar geringes, und ich hätte wohl eine beßere und viel nützlichere Arbeit vornehmen können. Gegen dergleichen Urtheile soll mich folgendes in wenig Worten vertheidigen.

Ist es wahr, was wir gern sehen und hoffen wollen, daß Kunst und Wißenschafft zu unsern Zeiten in Blüthe und Aufnehmen stehen: so muß das Vorurtheil hinfallen und ab seyn, als ob etwas in seiner Natur klein und gering seyn könne, was diese edlen Tugenden nur angehet. Etlicher freyen Künste Verachtung, als ob sie niedrig und schlecht wären, war immer eine Eigenschafft finsterer Zeiten. Unter dem Lichte der Wißenschafft hingegen haben iederzeit dieselben Hände, welche den Degen oder das Ruder der Geschäffte mit Ruhme führten, auch von einzeln Stücken der Grammatic, von Buchstaben, von der Poeterey, von Kunstwercken der Mahler, und dergleichen, zu gleichmäßigem Lobe ihrer Verdienste, geschrieben. Wie viel mehr dürffen diese sich deßen annehmen, welcher Amte eigentlich die Erbauung und

Beßerung der Künste, und das Bücherschreiben, gehöret? Der Nutz dieses Büchleins wird für verständige so klein nicht seyn, wie er unerfahrnen scheinet: so wenig, als der Arbeit daran wenig ist: ob ich schon dieselbe, ohne Abbruch an andren Geschäfften, in leeren Viertelstunden, die andren lediglich zur Ruhe und Ergötzung dienen, unterschiedene Jahre hindurch, getrieben habe. Es gehören auch sonst wohl Stücke darzu, welcherhalben nicht ein ieder eine solche Abecetafel nachmachen kan. Grosse und ansehnliche Bücher seynd zum öfftern für die, welche ihr Werck recht erlernt haben, leicht zu schreiben: und etliche Materien seynd vor andern angenehm, und bringen nach mäßiger Arbeit großen Ruhm. Andere Schrifften hingegen, so klein und unansehnlich sie auch seynd, kosten vorzüglich, vor den grossen Bänden, viele beschwehrliche Mühe, und ihr Inhalt ist nützlich und nothwendig, aber gering geachtet, und die Leser begehren nicht dem Schreiber, für die Vortheile, welche sie daraus unvermerckt ziehen, Danck zu sagen. Dergleichen habe ich dann auch einmahl mit diesem Büchlein versuchen wollen, und weis gar wohl, daß dadurch kein Lob, wenn es auch viel beßer gerathen wäre, zu erjagen ist. Aber Nutzen vermeyne ich zu schaffen durch Blätter, die sonst

wieder verflogen seyn würden. Bey andrer Gelegenheit will ich mich nicht entziehen, zu gemeinem Besten, und zur Ehre Gottes, wie unser aller Schuldigkeit ist, ein mehrers und grössers zu thun.

Gleichwohl ist etwas an Kunst und Wißenschafft, so viel die rechte Historie der Mahlerey betrifft, zumahl der Deutschen Mahlerey, da alles voll Finsterniß war, durch diese unschuldige Zeichendeuterey gebauet worden: und ein mehrers wird nunmehr leicht, vermöge dieser meiner Arbeit, da Ordnung, Weg und Weise darzu eröffnet ist, hinzugethan, und alles auf diesen Fuß um ein großes vermehrt und erweitert werden können. Diesem fernern Nachforschen habe ich lieber noch iezt Platz geben, als alles mögliche mit äußerster Aemsigkeit aufsuchen, oder vieles, das auch schon iezt für mich gar wohl zu errathen war, aus lauterer Vermuthung angeben wollen. Da zumahl in dergleichen Dingen nimmermehr etwas ganz vollständiges gemachet wird.

Bey der Kürze, die ich gern gebraucht habe, um das Buch nicht groß und theuer zu machen, kan unterschiedenes etlichen dunckel scheinen. Sie finden die bloßen Nahmen vieler zum Theil ganz unbekannten Meister, und nichts umständliches von ihrem Leben und Wercken, angezeigt, wel=

welches sie vielleicht, und mehrere Erläuterung über andere dergleichen Puncte, wünschen möchten. Nun werden Kenner dieser weiteren Ausführung leicht entbehren, und sich nach aller Nothdurfft aus dieser bloßen Anzeige zu finden wissen. Welchen aber die Historie dieser Künste noch ganz neu ist, denselben kan nicht mit wenigen, eingeschobenen Worten, sondern mit einem vollständigen Unterrichte, geholffen werden, welcher hier nicht stehen konnte. Es ist dieses gleichsam eine Tafel und Register, das gründliche und gewiße Anzeige fordert, und alle Ausführung scheuet und vermeidet. Dennoch ist der Grund der Sache, und die Jahre, und dergleichen, wo es nöthig und gut war, und um allerhand Irrthume vorzukommen, wohl angegeben worden; und wer sonst diese Anleitung zum öfftern zu Rathe ziehen will, wird sie im Gebrauche selbst nützlich und deutlich genug, wie ich hoffe, und mehr, als das erste Ansehen verspricht, befinden.

Doppelte und vollständige Verzeichniße der Vor- und Zunahmen der Künstler, und ihrer Lehre und Zeitrechnung: ordentliche, und noch nicht bekannte Register ihrer Wercke, die im Drucke seynd: Einleitung in die Historie der Mahlerey nach ihren Nationen und Schulen, beßer als das bißher eingetheilt und geschrieben

ist: Unterricht, wie man ihre Wercke gemeiniglich sammle, oder sammlen solle: das, und ander dergleichen Ding mehr, welches diese Anzeige und Ausdeutung in alle Wege erläutert und nützlicher macht, kan künftig, auf eben diese Weise, im Drucke von hier aus erscheinen. Zum wenigsten ist es guten Theils entworffen, und leicht vollends auszufertigen.

Solten andere bey dieser Kürze nicht gut und bequem für ihr studiren finden, daß nicht überall viele Bücher, und einzele Blätter, nahmentlich angezogen seynd: so ist zu wißen, daß das Anführen in dieser Sache ohne Ziel und Ende, und offt gar unnützlich gewesen seyn würde, und deßhalb, um nicht viel beschwehrliches Aufheben zu machen, billig an vielen Orten vermieden geblieben ist. Dennoch seynd auch zum öfftern die Bücher und Quellen, die der Mühe werth waren, und wo es nothwendig schien, angezeigt worden.

Ueberhaupt kan man mit dem Anziehen auch in der Historie so leicht zu viel, als zu wenig thun, und die heutige Weise, über alles Blatt für Blatt Zeugschafft vorzubringen, ist nicht allerdings wohl verstanden. Ueber gemeine Umstände, die überall stehen, kennet ein Leser, der sonst nicht ungeschickt ist, unsere rechten Währleute wohl ohne Anzeige. Aber allein bey seltenen

tenen Fällen, die wiedersprochen werden, oder bey wenigen, wo sie niemand suchet, geschrieben stehen, ist das Anführen nothwendig: und am Ende kommt es doch darauf an, ob auch der, welcher Zeugen herzuführet, für sich ein gründlicher, fleißiger und wahrhaffter Mann sey, dem auch ohne Betheuerung könne Glauben zugestellet werden. Quis custodes custodiet ipsos?

Es kommen diese Ausdeutungen nicht so wohl aus Büchern, als vielmehr aus einer großen Anzahl einzel ausgegebener, und hernach gesammleter Blätter, mit Abdrücken aus Kupferstich, und anderen dergleichen Kunstwercken. Wie nun geraume Zeit hindurch keine Mühe, und kein Aufwand ist gespahret worden, was hierzu dienlich wäre auf einen Hauffen zusammen zu bringen: also kan gleichwohl ein Büchlein dieser Art, aus einer einzigen Bibliothec, oder aus einer einzigen Sammlung der Abdrücke, sie sey auch so vollständig und zahlreich, als sie Menschlicher Weise zu haben ist, nicht wohl geschrieben werden. Was unterschiedenen Kennern, gröstentheils durch ein glückliches Ohngefehr, in die Hände kommt, muß zusammen genommen werden. Schwehr scheinet es freylich, über die Wercke dieser Künste in Deutschen Landen etwas gar vollständiges liefern wollen. In etlichen Städten

Welschlands, und dann zu Paris, vielleicht auch zu Londen, möchte iemand, welcher dergleichen unternähme, mehrere Hülfsmittel vor sich finden. Es ist aber dieses erstlich allein von den Wercken ausländischer Meister zu verstehen. Denn, so viel die Deutschen Meister betrifft, bin ich wohl so kühn, zu glauben, daß nicht leicht ein Ausländer nur daßelbe zusammen finden und einsehen werde, was zum Exempel in dem gegenwärtigen kleinen Buche angezeigt ist. Zum andern läßet sich dieses, was in gewißen Gegenden Deutscher Lande Grund hat, von unserm Sachsen in keine Wege verstehen, wo die Wercke dieser Künste, schon von einiger Zeit, mit so guter Einsicht erkennet und gesucht werden, als das irgendswo geschehen mag.

Daher ist dann auch, nach demselben, was ich selbst zusammen gebracht, oder außer Landes hierzu dienliches gesehen und wohl betrachtet hatte, allerhand gute Nachricht diesem Büchlein zugekommen. Weil zumahl auch die Sorgfalt werther Freunde, die Zutritt zu reichen Sammlungen, und dergleichen selbst hatten, mein unschuldiges und gemeinnützliches Nachforschen deshalb unterstützte. Derselben rühmliche Erwehnung in Kürze und Bescheidenheit hier zu thun, ist sowohl billig, als von ihrer Höflichkeit, wie ich hoffe, mir verstattet. Von

Dreß=

Dreßden aus hat der nunmehr seelige Herr Hofrath von Heucher, da er die vortreffliche Sammlung zu besorgen hatte, welche unter hoher Anordnung über alles, was vorhin in dieser Art unternommen war, nun außer Zweiffel rühmlich daselbst anwächset, sowohl schrifftlich und mündlich die Nachrichten zu dieser Zeichendeuterey zu befördern gesucht, als auch von mir Erläuterung über allerhand nicht gemeine Zweiffel in dieser Sache erhalten. Hiesigen Orts ist mir, was auf eines edlen Raths Bibliothec zusammen gebracht ist, mittelst freundlicher Handreichung Herrn Mag. Leichen, mit aller Höflichkeit, mich daraus zu ersehen, vorgelegt worden. Welches ingleichem geschehen ist aus Herrn Hofrath Oertels schöner Sammlung beydes an guten und seltenen Büchern, und an dergleichen einzeln Kunstwercken. Wobey, der darzu bestellet ist, und vorher bey mir und andren dieser Dinge Einsicht erlangt hatte, Herr Candid. iuris Schneider, durch seine gute Aufmercksamkeit und Fleiß, manch seltenes Blatt für mich zu meinen Vergnügen aufgefunden, und darauf die vorhin etwa übersehene Zeichen entdecket hat. Auch aus dem Cabinet und Büchern Herrn Cammerrath Richters, und Herrn Hauptmann Richters, ist mir, was darzu dienlich war, mit gleichmäßiger

ger Gutheit unversagt und vor Augen gewesen.

In solcher Weise hat durch Vergleichung deßen, was einem oder dem andern zugekommen war, und des neuerlich erlernten gegen das schon bekannte, mehr aber durch Unterredung darüber, wodurch vornehmlich Nutzen unter Kennern geschafft werden mag, allerhand Dunckles sich entdecket. Doch ist immer das meiste zu thun aus dem, was man selbst bey der Hand hat. Indem vieles sich nicht anderst, als durch offtmahliges Betrachten und Zusammenhalten der Wercke, nach und nach, und mit guter Muße, entdecken läßet.

Es bedünckt mich, daß ich der Worte schon zuviel gemacht habe, von der Natur und dem Wesen dieses kleinen Buchs. Dennoch muß ich noch ein Wort hinzuthun über die Schreibart. Sie ist nun wohl, soviel ich deßen erlernt habe, allerdings, wie sie hier seyn soll, kurz und schlecht, und beynah drocken, aber gleichwohl richtig und gerecht: ein mehrers aber darf in einem dergleichen Register niemand suchen. Daß gleichwohl dieses rechte Deutsch gar nicht gemäß ist den Reguln einiger wenigen neuern Meister in unserer Sprache, das werden sie gebeten, mir freundlich zu vergeben und für gut zu halten, nicht aber dahin auszudeuten, als ob ich das ihre

nicht

nicht auch könne: sondern, weil ich achte und wohl finde, daß die gemeinen Worte unserer Väter und Großväter beßer waren, als ihre künstliche, und daß es noch ietzt nicht wohl möglich sey, daß iemand, der in einem feinen Hause erzogen ist, nicht auch natürlicher und ungelehrter Weise ein beßeres Deutsch schreibe, als sie mit ihrer Kunst und Reguln vermögen. Jederman würde leicht mit ihrem Fleiße zufrieden seyn, wenn sie es beym Nachdencken, beym Studiren, beym Untersuchen der Sprache ließen, und nicht auch neue, unnöthige Dinge einführen wolten, welche Sache mehr Bescheidenheit und größere Meister erfordert. Nun hat ihr neues Wesen schon die, welche die Schrifften abschreiben sollen, wie auch die Druckereyen eingenommen, und von dem rechten Grunde abgebracht. Sie laßen uns kaum die Buchstaben mehr stehen, wie sie vorgeschrieben seynd, und das wird sich auch hier nicht gar selten erzeigen: wie dann gegen dergleichen gewohnte Mängel kein Erinnern und Verbeßern helffen will. Deswegen habe ich dieses gegen vernünfftige Leser entschuldigen wollen.

Die Zeichen am Rande, worauf nicht wenig in dieser Auslegung ankömmet, seynd wohl mit Fleiße und Aufmercksamkeit gegeben worden: und der Ordnung halben wird sich nicht wohl

ein

ein füglichers finden laßen, als sie dergestalt, wie sie stehen, nicht auf eigenen Platten aus Kupferstiche zusammen, sondern einzel, gleich bey der Beschreibung, für Augen zu legen. Wäre auch in etlichen etwas gefehlt, so beßert das die eigentliche Umschreibung, welche iederzeit, damit man sich nicht irre, mit dem Zuge genau eintreffen soll. Wie aber die Gestalt und Ordnung der Striche, auf die Hände der Meister selbst, daraus sie mit Fleiße abgerißen seynd, gut genug, um erkannt zu werden, sich ergiebt: also hat gleichwohl der Schnitt derselben meine Vorschrifft nicht erreichen und darstellen können. Sie hätten billig allerdings schärffer, freyer und meisterlicher, erscheinen sollen, und darzu hatte ich die Mühe nicht gescheuet sie aus den ersten Blättern selbst zu entwerffen. Besonders ist das, was keine Buchstaben, sondern Figuren vorstellen soll, gar nicht der Vorschrifft gemäß, und nach meinem Sinne nicht, sondern ärmlich gerathen. Es ist mit dem Formschneiden in hiesigen Gegenden beynah eine vergangene Sache, und bedürffte wohl, daß sie zum Behuff der Druckerey wieder erhaben würde. Dieses habe ich gegen witzige Leser für diesesmahl, da auch die Zeit kurz ist, allein zu entschuldigen gehabt: sonst hätte ich daßelbe auch verbeßert. Es steht gleichwohl an diesen fremden Figu-

guren überall dabey, was iede vorstellen soll, und die Erklährung würde deutlich und nützlich seyn auch ohne dieselben. Mit diesen Dingen, und was sonst den Bücherdruck ganz rein und ohne Fehler lieffern soll, heiset es offt, wie in einer alten Comoedie geschrieben steht, Qui etiam cauet, nusquam satis cauet. Ich darff also das gute Vertrauen hegen, zur Billigkeit derselben, die dieses lesen, daß sie mit dem Gegenwärtigen, wie unser altes, Deutsches Wort ist, werden vorlieb nehmen. Leipzig, am 18 Aprilis, im Jahr 1747.

Es folgen hier etliche von neuem vorgerißene, und besser und deutlicher geschnittene Zeichen, als sie unten stehen.

Das erste ist Abrahams von Bruin, oder Ahasveri von Londerfel, auf der 65 Seite; das andere Heinrich Aldegrevers auf der 91: das dritte, ein unentdecktes, auf der 93: das vierte und fünfte Pirnbaums, oder Adam Petri von Langendorf, auf der 104: das sechste, mit der Jahrzahl 1534, vermuthlich Augustini Veneti, auf der 109: das siebente mit der Jahrzahl 1536, auch Antonii von Worms, auf der 112: das achte angegeben für Moceti, auf der 143: das neunte, Christoph Stimmers, auf der 156: das zehente, Daniel Hopfers, auf der 164: das eilfte, Primaticcii Abbatis, auf der 182: das zwölfte und dreyzehende, Georg Kellers, auf der 196: das vierzehnte, Heinrich Ulrichs, auf der 239: und endlich das fünfzehnte, Jost Ammons von Zürich, auf der 345 Seite. Zu Ende folgt hier noch das Cranachische Wapen, ein schwarzes Schlänglein in goldenem Felde, wie es vor hundert Jahren Hannß Lucas Cranach, Erbgeseßen in Wachsdorff, geführet hat.

Vor-

Unterricht
von der Beschaffenheit und dem Gebrauche dieses Buches.

Bayerische Staatsbibliothek München

Wenn iemand das Aufnehmen und den Verfall der freyen und edlen Künste aus den Nachrichten der Bücher wohl und reiflich erwäget: so findet er endlich die Zeiten und Ursachen, wann und weshalben es um dieselbe bald wohl, und bald wieder schlecht, gestanden habe. Es liegen aber diese Ursachen nicht allein in den Sitten, Verfassung, allgemeinen Gebräuchen, und in friedlicher Regierung der Länder, oder in einer verborgenen Fügung, die über *aller* Menschen Rathschläge erhaben ist. Denn sie haben ihren Grund auch würcklich in der Erziehung und Anleitung aus gewissen Büchern, welche eine Liebe, und einigen Vorschmack *guter* Künste, in den Gemüthern der Jugend

erwecken sollen. Nun will das Aufkommen dieser schönen und huldreichen Güter des Lebens, die in Wissenschafft und Künsten bestehen, zwey nothwendige Dinge haben, erstlich gute Meister, und dann wahre und verständige Freunde und Förderer derselben. Tüchtige und gründliche Leute der ersten Art können zwar durch treue Lehrer mit vieler Arbeit gemacht werden, obschon die großen und vortrefflichen Männer hervorzubringen, über alles Vermögen menschlicher Anschläge, über alle heilsame Anstalten der hohen und niedrigen Schulen ist, und hat sich der große Meister allein aus verborgenen Ursachen vorbehalten, zu fügen, daß derselben in ieder Art, in einem großen Lande, bisweilen einer oder zweene, in hundert oder mehr Jahren, entstehen. Wer wohl darauf acht hat, und ein wenig mit Nachdencken lesen will, wird leicht finden, daß die meisten der grösten und seltensten Menschen, in jeder Art der Tugend und Kunst, nicht, wie man gemeiniglich wähnet, unter reichlicher Belohnung, und aus löblichen Stifftungen Königlicher Academien, und durch Beförderung; sondern in Armuth, Elend und Verfolgung, in kleinen Hütten, aufgewachsen, und zum Theil auch also, unerkannt und verachtet, aus der Welt abgeschieden

seynd.

seynd. Welches keines Wegs zu einer irrigen Meinung dienen soll, als ob man deshalb Kunst und Wissenschafft, die schon von sich selbst wachsen würden, ungefördert lassen könne; und als ob der gemeine Undanck gegen diese hohen und seltenen Güter des Frieden, und einer gnädigen Fügung, *nicht ernstlich* zu tadeln und zu bestraffen *wäre.* Sondern dahin geht diese Betrachtung, damit man erkenne, wie an dem wahren und innern der Kunst, und um große Meister zu machen, der Menschen Hände gar wenig vermögen, und daß wir zwar treulich daran arbeiten sollen, nach unsern Kräfften; das Gedeyen aber von oben erwarten. Hingegen, da die rechte Meisterschafft aus der Lehre nicht so gleich entstehet: so scheinet wohl so viel uns überlassen, daß man ieden, der nicht ganz von Natur ungeschickt, und nicht ganz verdorben ist, leicht dahin bringen könne, wobey er zum wenigsten ein wahrer Freund der Kunst und Wissenschafft werde, ihre Wercke, und die Meister, liebe und bewundere, einigen Vorschmack des Guten, das in diesen Dingen steckt, erlange, und anfange etwas daran einzusehen, und mit feiner richtiger Betrachtung davon urtheilen zu können: welches man zusammen von einiger Zeit her mit einem undeutschen dunckeln Worte

te den Geschmack zu nennen pfleget. Diese Sache soll nun billig allgemein seyn: und giebt, wenn und wo sie von neuem aufkommt, Hoffnung zum Gedeyen in allerhand Tugend und Künsten, und, was daher zu rühren pflegt, zu geseegneten guten Zeiten. Denn, wie niemand sich dessen zu schämen hat, wenn er nach dem Maaße seiner Erziehung, und seines Standes, unkünstlich und ungelehrt ist: also ist, ohne Liebe und Empfindung der Kunst, und ohne alle Einsicht in das annehmliche und schöne, das in ihren Wercken ist, leben, und ein Mensch seyn wollen, iederman, auch den Kleinen und Ungelehrten, eine Schande. Nicht zu gedencken, daß das ganze Leben um so viel düsterer und elender wird, als ihm an Empfindung und Freude über witzige und künstliche Dinge, die so viel vergnügte Stunden machen würden, mangelt und abgehet. Dieser Vorschmack, und diese Empfindung nun, daß man an den Geburthen der Wissenschafft und Kunst seine Freude habe, ist eine leichte Sache, und bald zu erlangen. Sie kan beynah allgemein seyn, und ist es in verschiedenen Zeiten, und bey gewissen Völckern, wie ihre Bücher und Denckmahle zeigen, gewesen. Sie scheinet zumahl ietzt, auf eine gute und richtige Weise, welches sonst bey Deutschen nicht

ge-

gewöhnlich ist, und welches durch schwere grausame Kriege in vorigen Zeiten zerstöret war, in hiesigen Landen, unter einer weisen Regierung, wieder empor zu kommen: und dieses geringe Büchlein soll nach seinem Maaße, auch ein wenig dazu dienen, daß diese Empfindung einer feinen und holdseeligen Kunst weiter ausgebreitet, und, so viel möglich ist, allgemein werde. Ich besorge zwar, daß einige bedüncken möchte, es wolle sich dieser ernstliche Eingang zu einer so kleinen und unnützlichen Abhandlung, die gleichsam nur einen Blick über die Schulter verdiene, wenig reymen. Weil ich aber weis, daß diejenige nicht also urtheilen können, welche fein und geschickt genug seynd, die Größe, den weitläuffigen Nutzen, und den Werth der Mahlerey, und ihrer Historie, wovon hier die Rede ist, einzusehen: so habe ich mich nach den Meinungen einiger, denen die Sache unbekannt ist, nicht gerichtet. So viel dienet überhaupt zu wissen, daß Mahlerey, Gesang und Saitenspiel, nebst der Poeterey, in genauer unzertrennlichen Verbindung stehen, und nicht etwa nur zur Wollust, sondern zur tugendlichen Freude des menschlichen Herzen, und zur Beruhigung desselben in allerhand Drangsalen, so gute, heilsame und mächtige Künste seynd: daß dieses einzige sie

 schon

schon zur Genüge bey Verständigen in Achtung und Bewunderung erhält, und hingegen die Unempfindlichkeit und die blöden Sinnen derselben zu beklagen seynd, welche das daher entstehende Gute nicht genießen. Es ist aber das nicht genug: denn sie haben sämmtlich auch großen augenscheinlichen Nutzen in ieder andern Kunst und Wissenschafft. Nicht der kleinste ihrer Vortheile zeiget sich in guter Erziehung der Jugend, da sie gleichsam sichere Probiersteine abgeben der Fähigkeit, die eines ieden Verstande beywohnet. Gewinnet iemand in zarter Jugend Freude, und einigen Begriff, an diesen Künsten, welches sich bald zeiget, so kan man urtheilen, daß ein solcher Verstand fein, munter und fruchtbar, zu Erlernung alle des übrigen, seyn werde. Eben also prüfet man die Schärffe und Richtigkeit des Verstandes, an der Rechenkunst, und an dem Ausmessen der Erde und des Himmels: das Anhalten und die Gründlichkeit desselben, an Betrachtung der menschlichen Sitten, des Lebens, und der Historie: das unnütze und fantastische, in den Wirbeln einer ausschweifenden Grammatic, Dialectic und Metaphysic, und an andern mehr fürwitzigen als gewissen Künsten. Dieses ist so deutlich, daß man dagegen gemeiniglich, von diesen Künsten, auf gewis-

wisse edle Vorzüge des Verstandes, und des Herzen, bey denselben Menschen schließen kan, und auch also zu schließen pfleget, welchen sie auf besondere gute Art gefallen, oder welche darinnen etwas nicht gemeines vermögen. Wir wollen iezt allein etwas zum Vorberichte von dem weitläuffigen Nutzen der Mahlerey, und zumahl eines Theils derselben, der unvollständigen und geringern Mahlerey, worunter vornehmlich begriffen seynd die Abdrücke auf Papier, welche uns von metallenen Platten, oder von hölzernen Formen, gelieffert werden, nach der Absicht dieses Büchleins, betrachten. Wir nennen sie die geringere, weil sie von den drey Stücken, daraus diese Kunst bestehen soll, der Stellung und Anordnung des Bildes, dem Risse, und den Farben, das letztere nicht hat. Diese unvollständigere Mahlerey also, welche mit Ausschliessung alles erhabenen Bildwercks, auf Flächen, die Gestalten und erscheinende Gränzen der Cörper mit Strichen umziehet, und etwa auch die Schwärze der Schatten angiebt, ohne das übrige mit unterschiedenen Farben zu bedecken, hieß bey den Alten linearis pictura, wie die Handriße selbst lineae. Es ist wohl an dem, daß eine ausgeführte Schilderey, mit den wahrhaften Farben der Dinge, vollkommener ist,

als ein blosser Handriß, oder ein daraus entstandener Kupferstich. Dennoch aber werden verschiedene gefunden, die den Werth dieser Sachen wohl erkennen, und die ersten Handriße, wie auch die von guten Meistern selbst entworffene Abdrücke der Kupfferplatten, oder hölzernen Formen, nicht nur zu ihrem Studiren viel bequemer, und nützlicher achten, sondern auch ausser dem, wegen verschiedener andrer Tugenden, sich lieber seyn lassen, als die Schildereyen. Wir wollen nur anführen, daß sie leichter, und um geringe Preisse, zu haben seynd: daß so vielerley Betrug damit nicht vorgehen kan: daß sie gar bequemlich in Büchern können aufbehalten und zu allerhand ersprießlichen Betrachtungen, bald und in Menge, und fein in der Nähe, zu allen Zeiten des Tages, auch bey Lichte, vor Augen gelegt werden: daß sich dabey allerhand annehmliche Nebenwercke, an Erläuterung und Unterschrifften, finden: daß man daraus besser und gewisser, als aus gemahlten Tafeln, erlernen könne, einige Einsicht und Historie der Kunst, ihrer Menge wegen, und weil sie eher, oder von einigen Meistern allerdings nur allein, noch zu haben seynd. Diese und andere dergleichen Vorzüge, machen sie billig, ohne Abbruch des Guten, welches die vollständigere

Mah-

Mahlerey in andere Wege vor ihnen hat, bey vielen Kennern beliebt. Auch ist nicht vorbey zu gehen, daß die Erfindung des Abdruckens dessen, was einmahl auf Platten und Formen gerißen war, und also der Vortheil, denselben Handriß, der sonst nur einzeln war, auf tausend und mehr Blättern mannigfaltig zu machen, und zu vermehren, ein wunderbar schönes Stück der Kunst ist, und einen großen und weitläufigen Nutzen in aller Wissenschaft so wohl hat, als auch bekannt ist, daß die Wercke der Menschen nicht sicher und beständig genug auf Metall und Marmor, wohl aber auf Papier, und in Büchern, aufbehalten werden können. Besonders ist der Kupferstich, und was dem anhängig, der einzige Weg, die Wercke der Mahler gewiß, und so viel in menschlichen Sachen möglich ist, auf die Nachwelt zu bringen. Nun ist die Mahlerey, in einer recht feinen und löblichen Gestalt, kaum dritthalbhundert Jahre im Wesen und Blüthe gestanden. Gleichwohl seynd binnen dieser Zeit schon gar viele der berühmtesten Wercke auf Tafeln und Wänden untergegangen: nur dis Abdrücke auf Papier, die etwa von denselben gemacht seynd, bleiben. Es haben daher von einiger Zeit Kenner gar wohl eingesehen, daß man vortrefflichen Wercken dieser Kunst schuldig sey,

sie durch den Kupferstich nicht allein bekañt u. allgemein, sondern auch beståndig zu machen. Möglich ist es, daß die Zeit, in ein paar hundert folgenden Jahren, alles gemahlte von der Hand eines Raphaels Sanctii vollends hinweg nehme und aufreibe. Aber aus den Handrißen, und aus den Abdrücken seiner Wercke auf Papier, wird auch alsdañ noch zu sehen seyn, was er vermocht habe.

Was ich in diesem Büchlein abhandle, ist zwar auch nützlich, daß man Schildereyen, da die Hand unbekannt oder zweiffelhaft ist, aus einem etwa versteckten Zeichen recht erkennen möge: es erhålt aber seinen Nutzen vornehmlich in rechter Kenntnis der Abdrücke aus Kupferstich oder Holzschnitt. Deßhalben habe ich gut gefunden einige allgemeine Begriffe von diesen Dingen, ehe die Erlåuterung der Zeichen vorgenommen würde, voraus zu berühren. Es soll sich dabey niemand irren, und davor halten, als ob diese Sache, und die genauere Einsicht in die Wercke der Mahlerey, allein Mahlern, oder Freunden der Kunst, oder welche die Historie der Künste erlernen, und ihr Vergnügen in Betrachtung derselben suchen, nützlich wåre. Es hat wohl die Gestalt, daß weder jemand Meister, noch gründlicher Kenner, dieser Sachen werden kan, er wisse denn, ausser noch andern Gründen,

die

die ihm die Mathematic, die Untersuchung der Natur, die allgemeine Historie, und andere dergleichen Lehren, angeben, auch die Historie seiner Kunst, nach den Zeiten, Nationen, Schulen, und nach den vornehmsten Meistern: und dahin gehöret auch die Entdeckung derselben aus ihren Zeichen, von welcher hier gehandelt werden soll. Aber eben dieses Unterrichts bedarff auch ieder Gelehrter, der irgend einige Wissenschafft, sie habe Nahmen wie sie wolle, recht und wohl können will: weil keine derselben der Mahlerey und Kupferstiche entbehren kan, und er nothwendig, ohne Entschuldigung deshalb zu finden, etwas von ihrer Historie wissen muß. Denn er soll, gleichwie gute und richtige Hauptbücher, und die rechten Auflagen, von den liederlichen, also auch die rechten Abdrücke der Figuren aus guter Hand, die Glauben verdienen, von den untreuen und nichtswerthen, wohl erkennen und unterscheiden mögen. Dasselbe aber nicht allein, weil das mahlen und zeichnen die rechte, alte und allgemeine Universal-Schrifft ist, alles dessen, was mit Augen gesehen werden kan, die hernach auch ihre Macht wohl auf das unsichtbare, durch die sogenannte Iconographie, erstreckt: daher es, diese Dinge ohne Einsicht zu gebrauchen, so viel seyn würde, als Bücher haben,

ben, ohne lesen zu können. Sondern auch deshalben müssen Gelehrte mit den Bildern wohl bekannt seyn, weil würcklich die gemeine Schrifft der Buchstaben in allen Arten der Lehre sich allein nicht wohl behelffen kan, sondern immer die alte Bildersprache mit einmengen muß. Wie auf dem Gelde Bild und Ueberschrift zusammen einerley Ding sagen: diese den Gelehrten, jenes den Ungelehrten, und auch Fremden, die unsere Buchstaben nicht kennen: also bedürffen die Bücher, nächst der Schrifft, auch der Bilder, beydes für Ungelehrte, wie zum Exempel die Layen-Bibeln, oder gemahlten Verordnungen und Gesetze; und auch nicht weniger für Gelehrte: weil viele Hauptstücke der Wissenschafft nicht vollständig beschrieben werden können, und gemahlt werden müssen. Die Historie der Natur; die Vorstellungen der alten Gebräuche; die Baukunst; die Beschreibung der Länder und Städte: die Geschlechtregister und Wapen: das alles, und andere dergleichen Theile der Wissenschafft, bedürffen der Bilder etwa mehr, als der Buchstaben, und offt bedürffen sie in vielen Stücken mehr der einzelnen wahren Haupt-Blätter, als derselben, welche schon gesammlet und in Bücher eingedruckt seynd. Kan nun iemand die richtigen und wahren Blätter

von

von den schlechten und nachgemachten nicht unterscheiden: so studirt er nur halb, auf ungründliche und ungewisse Weise; woraus nichts taugliches werden kan. Solchen Unterscheid aber zu machen, und die guten, glaubwürdigen Haupt- und Original-Abdrücke und Schrifften, recht zu erkennen, dazu ist unter andern das, was in diesem Büchlein vorgetragen wird, nöthig. Die gleich vorher in nicht großer Zahl benennte Stücke dessen, was Gelehrte zu erlernen haben, oder die ienen ähnliche Nachrichten, seynd dergestalt mit alle dem übrigen, was zu wissen dienet, vermenget, daß daher in dem ganzen Umfange der Kunst und Wissenschaft kein Theil ist, er sey groß oder klein, darinnen die Bilder nicht guten Nutzen schaffen sollten. Wo sie aber auch nicht nothwendig, oder besonders nützlich seynd, allda dienen sie gleichwohl, als zum Exempel in dem Vortrage der Geschichte, und in der Sittenlehre, zu gar füglicher Auszierung und Ermunterung dessen, was vorgetragen ist. Sie helffen dem Gedächtnisse, und man kan darinnen dessen, was man vorhin gelesen hat, in einer Stunde so viel wiederholen, und von neuem in frischer Erinnerung fassen, als man sonst etwa ohne ihre Hülffe in etlichen Tagen wieder lesen würde. Sie prägen alles, was gesehen wer-

werden kan, viel geschwinder, sicherer und gewisser, ins Gemüth, als die schrifftliche Aufzeichnung. Wenn die Augen und der Verstand durch Nachlesen, und durch Dencken ermüdet seynd, und der Ruhe bedürffen: können sie wieder auf ersprießliche Art in der Bilderschrifft geweidet werden, und dabey, indem sie sich erholen, doch eben dasselbe thun und studiren, was sie im Lesen würden ergriffen haben. Der eine findet hierinnen zu seiner Betrachtung die Wercke der Natur; ein andrer die Vortheile, und gleichsam den Wettstreit, der Kunst, ein andrer die Reste des Alterthums; ein andrer die Fälle des menschlichen Lebens: und wieder ein andrer, was zu seiner Andacht und Erbauung dienet. Die Blumen, nebst allen Arten der Pflanzen und Bäume: alle Geschlechter der Thiere und des Gewürms: alle Gegenden zu Wasser und Lande: alles was durch Menschen gemacht und gebauet, oder nur erfunden werden kan: mit einem Wort, alles was in dem Reiche des sichtbaren durch Natur oder Kunst hervorgebracht wird, es sey nun beständig oder vergänglich, das kan zusammen recht sicher und wohl, und zwar nur allein, aus dergleichen richtigen u. wahrhaften Abdrücken betrachtet und erlernet werden. Dazu kommen so vielerley Aufzüge des ganzen menschlichen Lebens, in

gemeinen und in häußlichen Geschäfften, der alten und neuen Zeit: die Waffen, die Trachten, die Gebräuche aus aller Völcker Geschichten: wie nicht weniger die Poeterey, und die ganze Moral, durch die Theologie und sinnreichen Fabeln der Alten. Da lernen dann einige aus den Bildern die Sachen recht messen, und nach allen Theilen erkennen. Andre weiden darinnen ihre Betrachtungen, und ziehen allerhand gute Schlüsse und Lehren daraus. Andre errathen mit Vergnügen, und halten zusammen, und beurtheilen das wahre, witzige, poetische und künstliche, das darinnen steckt. Andre geben dabey auf die Historie und auf den Wachsthum der Tugend und Kunst selbsten, die in solchen Wercken lieget, Obacht. Wieder andre dichten darauf, wie sie eben dergleichen, oder ein bessers, nachkünsteln wollen. Dazu kommt ferner, daß die lebendige Kenntnis des Guten, das darinnen ist, und eine historische genauere Einsicht in ihr Wesen, diesen angeführten Gebrauch in allen Stücken erweitert und annehmlicher macht. Es suchen die Kenner, wie schon oben erinnert ist, mehr die ehmahls mit großem Fleisse einzeln gemachten und ausgegebenen Blätter, als die, welche auf einmahl in Bücher und weitläuffige Wercke zusammen ausgefertigt

seynd.

seynd. Bey dieser letztern Art, da man ein ganzes Buch, an hundert oder mehr Blättern, auf einmahl zusammen ausgeben will, hat gar offt die Last der unternommenen vielfältigen Arbeit den Fleiß und die Aufmercksamkeit der Meister überwältiget, oder es ist sonst aus einer eitlen Ruhmbegierde der innerliche Werth, unter einem prächtigen Aufputze, nicht geliefert worden. Dieses letztere ist gleichwohl mehr den Gewohnheiten und den Sitten neuerer Zeiten, und ienes mehr dem gründlichen Fleiße und der Bescheidenheit unserer Vorfahren, gemäß und ähnlich. Damalhs hat man viel einzelne und theils kleine Blätter gemacht; aber gut und gründlich. Jetzt sollen es lauter große Wercke seyn. Daher entstehet, daß die gründlichen Kenner, mehr die alten und einzelnen Blätter guter Meister, als die, welche nach der Zeit in Bücher durch die Ausgeber derselben gebracht seynd, suchen. Sie wollen das gute und richtige, das seltene, das berühmte, vor dem neuern, welches nicht so geschwind, wenn es schon trefflich ist, in dieselbe festgestellte Hochachtung gelangt, gern haben. Sie seynd damit nicht zufrieden, wann sie erkennen und wissen, daß eine Schilderey, oder ein Handriß, oder ein abgedrucktes Blatt, ohne Tadel und vortrefflich sey: sondern

sie

sie wollen mehrerer Gewißheit halben auch der Hand berichtet seyn, die es gefertigt hat. Diese Einsicht, und die Umstände der Zeit, welche sich daraus zugleich entdecken, thun offt viel zu Erlernung der ganzen Sache. Ihre Liebe zu den seltenen Gaben und Tugenden gewißer Meister ist so groß, daß sie mit besonderer Neigung nach ihren Wercken trachten: und daher manchem Stücke deshalb einen grossen Vorzug geben, weil sie wißen, daß es würcklich von einem berühmten Mahler, den sie hochachten, herrühre. Diese Sache beruhet nun zum öfftern in der Ausdeutung eines Zeichens, das etwa in einem dunckeln Winckel eines künstlichen Werckes angebracht und verborgen ist. Weil man aber auf den Schildereyen und Blättern der neuern Zeit die Meister, welche sie gefertigt haben, eher, und hingegen auf den alten und einzelnen, schwehrlicher entdeckt: so habe ich mich in Auslegung der Zeichen vornehmlich auf das, was das schwehrste u. zugleich das nützlichste ist, begeben. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß auf vielen gemahlten Tafeln, Handrißen und Abdrücken, die Hände und Manieren der Meister sich bey Kennern so deutlich und augenscheinlich verrathen, daß sie auf denselben gar wohl aller Un-

terschrifft des Nahmens entbehren können: und daher auch bey ihnen Zeichen und Ausdeutung überflüßig ist. Ich will auch niemand rathen, daß er allerdings auf Unterschrifft und Zeichen trauen, und daran hangen soll. Sondern er soll vielmehr die Wercke der Meister aus dem gar deutlichen Unterscheid des Geistes, der Regul, des Rißes, und der Manieren, erkennen lernen. Diese seynd gewiß, und gehen die Sache an. Jene seynd betrieglich, und ein Nebenwerck. Weil aber gleichwohl auf vielen Stücken seltener, und sonst unbekannter Hände, oder die solche deutliche Manier in ihrer Arbeit nicht gehalten haben, diese Sache offt allerdings dunckel und streitig seyn kan: weil auch die Wercke nicht allein für Kenner gemacht seynd, und diese Auslegung ingleichen angehenden Freunden der Wißenschafft dienen soll: weil ferner der Historie halben nicht selten dran gelegen ist, das Jahr, und den Erfinder eines Wercks, genau zu wißen: so wäre wohl zu wünschen, es hätten diese Künstler iederzeit, als ein Gesetz beobachtet, wie wohl nicht wenige gethan haben, die Unterschrifft ihres Nahmens und der Jahrzahl. Nun aber haben die meisten nicht ihren Nahmen, sondern an deßen statt ein verzogenes Zeichen,

an irgend einem Ende der Tafel, oder des Blatts, zu setzen, und mehrentheils zu verstecken, gepflogen. Diese Zeichen, die aus Bescheidenheit, oder aus andern guten Ursachen, also gebraucht worden seynd, stifften, zumahl auf alten Tafeln und Blättern, allerhand Irrung und Dunckelheit, und erfordern daher eine richtige und sichere Auslegung. Einige dieser Zeichen seynd allerdings wunderbar, da offt übel zu finden ist, ob sie Buchstaben, oder welcherley Ding, vorstellen sollen. Ein Meister hat offt unterschiedene Zeichen, aus unterschiedenen Schrifften, oder sonst verändert, geführet. Einerley Zeichen ist zum öfftern von ganz unterschiedenen Meistern, zu unterschiedener Zeit, geführet worden. Die, welche gute Tafeln nachgemahlt, oder die Blätter nachgestochen haben, haben offt die alten Zeichen so wohl, als das übrige, wiederholt, welches sie mit den ausgeschriebenen Nahmen nicht also gewagt haben. Andre dergleichen Bedencken werden sich unten, im Verfolg meiner Arbeit, zur Gnüge selbst darlegen. Wollen nun Kenner die künstlichen Wercke der Mahler mit genugsamer Ueberlegung und Einsicht gebrauchen, und auch die Zeit wissen, wann iedes derselben gemacht ist, nicht weniger den Meister,

ster, der es gemacht hat: so gelangen sie dahin durch einige Belesenheit in der Historie der Mahlerey, und durch Entdeckung dieser Zeichen. Ich bin nicht der erste, der diese Sache unternommen hätte, die zwar gering und klein scheinet, aber schwer ist. Hingegen hoffe ich wohl der erste zu seyn und zu bleiben, der dieser Ausdeutung endlich eine taugliche Gestalt, und rechte Ordnung, gegeben hat, und der sie also ausgebreitet und erweitert hat, wie es ihr Wesen erfordert, daß es sich damit der Mühe verlohnet. Nicht zu gedencken, welchergestalt sie nun einmahl hergeleitet ist aus einer sichern und genauen Untersuchung, aus den rechten Gründen, und der Bescheidenheit und Wahrheit, die in Deutung danckler Sachen billig oben an stehen soll, vorher aber nicht fleißig in Obacht genommen war. Wenn Sandrart, oder Marolles, oder Malvasia, oder andre, welche die Leben der Mahler, oder Verzeichniße der Wercke, beschrieben haben, bißweilen ein Zeichen bey Gelegenheit ausdeuten: so ist es zwar gut, und kan man sich darauf gründen, es ist aber deßen wenig. Diese Gestalt hat es auch mit andern, welche etwa in verschiedenen Büchern darauf zufälliger Weise gerathen seynd. Florens le Comte, ein

sonst

sonst seiner Kunst wegen nahmhaffter Bildner, hat mit Ausgange des vorigen Seculi, mehr aus guter Meynung, als genugsamen Grunde und Nachrichten, ein Buch gefertiget, das zu Paris, wie ich finde, und hernach zu Brüßel, in drey kleinen Bänden gedruckt ist, unter dem Titul, eines Cabinets an allerhand sonderlichen Dingen, die Baukunst, die Mahlerey, die Bildnerey, und das Kupferstechen betreffend.* In diesem Buche giebt er allerhand zum Theil gute Nachricht von diesen auf dem Titul genennten Künsten, von einem Theil ihrer Meister, und auch Verzeichniße der Wercke, und einzelner Blätter, die von einigen derselben in Abdrücken aus Kupferplatten zu sehen seynd. Bey dieser Gelegenheit hat er entweder selbst zusammen gebracht, oder es ist ihm von einigen, die viele Blätter gesammlet, und die Zeichen auf absonderliche Papieren zu ihrem Unter-

* Cabinet des Singularitez d'Architecture, Peinture, Sculpture & Graveure, ou Introduction à la connoissance des plus Beaux Arts, figurés sous les Tableaux, les Statues, & les Estampes, par Florent le Comte, Sculpteur, Peintre, &c. Seconde Edition, à Brusselles 1702. en 12. trois tomes. Es wird auch angeführt der erste Druck zu Paris im Jahr 1699, und hernach Auflagen von den Jahren 1700, 1712, die mir aber nicht zu Gesichte gekommen seynd.

richte nachgemahlt hatten, mitgetheilt worden, eine Anzahl solcher Zeichen, auf fünf kleinen Tafeln in Kupfer gestochen, wodurch, wenn die einzelnen Buchstaben, die des Kupferstichs haben entbehren können, dazu gerechnet werden, in allem etliche wenige über zweyhundert sich angezogen, und gröstentheils erklährt, befinden. Nun ist diese sonst nützliche Verzeichnis nicht nur ohne alle Ordnung gemacht; sondern auch sonst nicht also beschaffen, daß man sich darauf verlaßen könne: wie das Kenner, und welche sie gebraucht haben, wohl wißen, und stückweise die Mängel anzuzeigen, mir beschwerlich, auch etwa unnöthig wäre. So viel ist kürzlich zu melden, daß die Zeichen gar offt nicht recht abgerißen seynd: deren eines für das andre genommen ist: die Nahmen der Meister nicht recht geschrieben; aus einem Manne bißweilen zween, und aus zween einer, durch Irrung gemacht, und ander dergleichen Ding versehen ist: auf welches alles dann viel ankommt. Gleichwohl ist le Comte, wie er ist, derselbe, mit dessen Kalbe hernach die andern gepflüget haben. Wenige Jahre darauf ist in Hamburg ein Buch, in drey biß vier kleinen Bänden, gemein gemacht worden

den, unterm Titul des Ritterplatzes. * In dieser ganz kurzen Einleitung, die von unterschiedenen zusammen geschrieben ist, hatte man vermeint, die alleräußersten Begriffe aus vielen in gemeinem Leben vorkommenden Künsten, den jungen von Adel, wann sie in die Welt ihre erste Ausflucht thun sollten, also beyzubringen, damit ihr Verstand dieser Sachen, die sie sehen und üben sollen, nicht allerdings roh bliebe. Da man nun dieserhalb auch im ersten Bande etwas von Kenntnis des Kupferstichs einschalten wollte, so ist aus dem kurzen Begriffe des le Comte das meiste übersetzt, und allda wieder abgedruckt, eingebracht worden. Diese Uebersetzung hat nun überall, wie leicht zu gedencken, nebst dem, daß sie unvollständiger erschienen ist, jenes Mannes Fehler nicht verbessert, sondern Fuß für Fuß wiederholt, und ihre eigenen Fehler hinzugethan. Hierbey ist es eine Zeit geblieben, biß zu Florenz das Mahlerische, oder vielmehr der Mahler, Abecebuch erschienen ist. ** Unter diesem

* Der geöffnete Riterplatz, worinnen die vornehmsten Ritterlichen Wissenschafften und Uebungen ; ; ; an das Licht gestellet worden. Hamburg 1706. in 12. vier Theile. im ersten Theile von 168. biß 188.

** L'Abecedario pittorico dall autore ristampato, corretto

sem bescheidenen Titul ist eine kurze, aber nicht ungeschickte, Verzeichnis der alten und neuen Mahler, nach den Buchstaben ihrer Vor- und Zunahmen, und nebst andern Stücken, auch eine Auslegung einiger Mahlerzeichen, auf fünf Tafeln in Kupferstich, gelieffert worden. Wie ich nun sonst dieses Buch, so weit ich dasselbe nicht untersucht habe, in seinem Werthe laße: also ist zum wenigsten diese Auslegung der Zeichen, die ich geprüft habe, mit Fehlern angefüllt, und biß auf wenige Zusätze, weil zumahl verschiedene Dinge zweymahl darinnen stehen, eine gar nachläßige Wiederholung deßen, was le Comte schon gelieffert hatte. Die fünf Kupfertafeln seynd aus jenen fünfen genommen, und nur ein wenig verruckt, also daß die andere Tafel mit der Zahl 29, aus der ersten des Frantzösischen Buchs, anfängt. Hernach seynd etliche Zeichen, zumahl auf der letzten Tafel, hinzugesetzt worden, und gleichwohl hier und da Anmerckungen, die ein erfahrner, der sonst

retto & accresciuto &c. in Firenze 1731. 4. Bey dieser Auflage steht der Nahme des Verfaßers nicht, welcher sonst Francesco Pellegrino Antonio Orlandi, Carmeliter-Münch zu Bononien, angegeben wird. Es werden auch angeführt noch zweyerley Abdrücke dieses Buchs, der erste, im Jahr 1719, und noch eine Auflage zu Napel, 1733.

sonst weis, wo er zu Hause ist, gebrauchen kan. Anfänger hingegen werden durch solche leichte, und auf lauteres Vermuthen gestellte, ungründliche Auszeichnung, allerdings verführt. Es möchten sich hierinnen etliche über dreyhundert Buchstaben und Zeichen zusammen erklährt, oder angegeben, befinden. Zur Probe, wie die Nahmen der Deutschen in diesem Buche gehandelt werden, wird unser Lucas von Cronach, Mahler bey Friederichen dem Weisen, Johanßen dem Beständigen, und Johann Friedrichen dem Großmüthigen, Churfürsten zu Sachsen, zweymahl in dieser Auslegung geschrieben, Luca van Cranogio, *ouero* Lucas van Craen, pittore del Duca di Sauoja: und Martin Schön von Calenbach in Schwaben, hernach zu Colmar, nicht zu Antwerpen, wie andre auch irrig schreiben, wohnhafft, ingleichen zweymahl, Martino de Secu di Romersiolan. Nun ist die Auslegung solcher Zeichen, und das rechtschreiben der Nahmen, bey dergleichen Untersuchung, eine Sache, da man wohl auf seiner Hut seyn, und mehr als einmahl zusehen soll, wie man das in allen solchem Grammaticalischen und Historischen Nachforschen betrachten muß, wofern man nicht will, daß Fehler ohne Ziel und

Ende aus Fehlern entstehen sollen. Da aber diese ersten in diesem Stücke also, wie ich gezeigt habe, zu Wercke gegangen seynd, ist leicht zu erachten, ob sie mir mehr Vortheil, oder Aufenthalt und Hinderung, in genauer Prüfung ihrer wanckenden, unbeständigen Anzeigen, gebracht haben. Ich trage fast Bedencken zu erwehnen eines kleinen gar unvollständigen Büchleins, das auch vor beynah zwanzig Jahren ein sonst fleißiger junger Mann zu Nürnberg, als eine eigene Anleitung wie man Bildniße in Kupferstich sammlen * solle, hat drucken laßen. Auch darinnen stehen zwo Tafeln solcher Zeichen, aus dem Ritterplatze etwa genommen, und nicht ohne neue Mängel und Fehler wiederholt. Zwey Jahre darauf, hat uns ein Engelländer, unter einem Titul, der zwar im Latein ungeschickt ist, nach dem Englischen aber etwas zu versprechen scheinet, dieses Stück von den Mahlerzeichen, aus dem oben angeführten Abecedario ins Englische übersetzt, und absonderlich, ** im Drucke ge-

* Anleitung wie man B. ber. M. mit Nutzen sammlen soll. Nürnberg 1728, 8.

** *Repertorium sculptile typicum*: or a complete Collection and explanation of the seueral Marks and Cyphers by which the prints of the best Engrauers are

gelieffert. Es ist aber darinnen, um kurz davon zu kommen, nichts hinzugethan, nichts neues gesagt, nichts verbessert; sondern auch allein die vorigen Fehler des Italiänischen Buchs, so viel ich finde, wiederholt, und etwa vermehret worden. Das einige kan dieses Büchlein vor jenen beliebt machen, daß es des Drucks halben beßer in die Augen fällt: daß die Zeichen nicht auf absonderliche Tafeln, sondern fein in Holzschnitte gleich zu der Erklährung gesetzt seynd: daß ein dienliches Register folgt, und ein paar Tafeln über die Zeitrechnung der Meister aus Richardsons Buche von der Mahlerey genommen: und daß endlich in dem Register, zum wenigsten einige Ordnung angebracht ist.

Nun ist die Frage, da das vorige, was hierob geschrieben war, so undienlich und unvollkommen seyn soll, was in diesem unserm Büchlein beßer und richtiger geleistet worden sey. Es ist nicht eben in Erwägung zu ziehen, daß iener Auslegung kaum über zwey oder drey-

are distinguished. with an alphabetical Index of their Names, Places of Abode and Thimes in which they lived. Translated from the ABCdario Pittorico of Pellegrini Antonio Orlandi. London 1730. 8.

C. A. Ramsey Tacheographia. Leipzig 1743. 8.

dreyhundert Zeichen, wenn sie untersucht wird, berühre, da die unsere vermuthlich über tausend derselben, die ich zwar nicht nachgezehlt habe, abhandle: welche Verschiedenheit der Zahl dann einen großen Unterschied mache. Denn diese Arbeit könnte schon gut, und ienen vorzuziehen seyn, wenn auch schon wenigere Zeichen, als bey ienen, vorgenommen und erläutert wären: indem das Hauptwerck hiebey ist, die Erklährung aus den rechten Gründen sicher und gewiß zu machen; nicht aber Ungewißheit und Irrthum mit Irrthum zu häuffen. Gleich als wie diese nicht die besten Karten und Landtafeln seynd, welche viel Städte und Flecken auf ein ungewißes an den Flüßen und Wegen hinsetzen, sondern welche, was sie setzen, ob es schon wenig wäre, auf den rechten Ort, nach emsiger Abmeßung, anbringen. Vielmehr habe ich Zeichen weggelaßen, und aus den vorher beschriebenen gemeinen Büchern gar nicht hieher wiederholt, von welchen ich große Vermuthung habe, daß sie gar nirgends in ihrem Wesen gegründet, sondern aus lauterm Irrthum entstanden seyen. In diesem Verstande, wenn iemand iene nichtige, die sich auf den Wercken der Mahler selbst nirgends befinden möchten, als etwas sonderliches, suchen wolte, könnte er vielleicht wohl sagen,

daß

daß diese kleine Arbeit weniger habe, und nicht gar alle Zeichen, die iene setzen, berühre. Ich habe aber nicht allein weggelaßen dieselben, welche ich aus Irrung entstanden, und ohne Grund entworffen, glaube: sondern auch gern und mit Vorsatze, habe ich nicht berührt, etliche, die ich auf gar geringen Tafeln oder Blättern wohl gefunden hatte: weil hier die Rede von künstlichen Sachen ist, und nicht von dem, was etwa bißweilen ein ungeschickter gemacht, und gleichwohl darauf seinen Nahmen oder Zeichen, wie ein rechter Meister, gesetzt hat. Doch habe ich bey den meisten dieserhalb mich lieber über die Maaße aufmercksam und fleißig, auch im kleinen; als hingegen bey der Armuth der Kunst, die am Tage liegt, und bey der Seltenheit deßen, was allerdings gründlich und vollkommen wäre, spröd und eckel, erzeigen wollen. Gleicher maße seynd aus Vorbedachte, und aus guten Ursachen, gar nicht vorgenommen worden, die Zeichen der Buchhändler, oder die sonst allein Kaufmannschafft getrieben, und selbst dergleichen nichts gearbeitet haben: die Zeichen der Bildner, die sich etwa auf Metall oder Steinen finden möchten: die Zeichen der Stempelschneider, auf dem Gelde und Schaupfennigen, und an-

dere dergleichen mehr. Denn, wie die letzteren in den Büchern, die von den Sammlungen der Münzen handeln, billig berühret werden: so gehören auch die übrigen zu andern Künsten, da hier nur von der Mahlerey, und von dem, was mit ihr genaue Verwandschafft hat, die Rede ist. Nächst dem ist nicht so sehr auf die Zeichen der gemahlten Tafeln und Handriße; nicht so sehr auf die neuen; nicht so sehr auf die Wercke der Italiåner und Franzosen, obgleich deren keines vorbeygegangen, sondern alles mit Aufmercksamkeit abgehandelt ist: als auf die Abdrücke aus Kupferstich und Holzschnitte: auf die alten seltenen Blätter: auf das, was zumahl unter den Büchern einen Platz findet: auf die Wercke der Deutschen: gesehen worden. Dessen Ursachen seynd, weil das alte, und das Deutsche, das dunckelste, und das verwirrteste ist, und dieses Fleisses vorzüglich bedarff: weil dieses Buch mehr Gelehrten und Kennern, die Bibliotheken und Sammlungen haben, als allein Künstlern, die guten Wercken nachstudiren wollen, dienet: weil die Abdrücke, da sie allgemein seynd, deßhalb auch für edler, würdiger, und ungleich nützlicher, als alle das übrige, gehalten werden sollen. Was gar zu selten ist, hat gleichsam

sam einen Mangel und Gebrechen darinnen, daß es guten Freunden nicht mitgetheilt werden kan. Das Gute soll die Natur haben, daß es iedermänniglich ohne Abgang leicht und zugleich dienen könne. Das ist eine Ursache, weshalb die Abdrücke bey vielen, auch in gewisser Maaße vor den Handrißen, angenehm seynd. Diese, ob sie schon in den Augen der Kenner einen großen Vorzug billig haben, seynd in ihrem rechten Wesen, als wahrhaffte wohlentworffene Gedancken der vornehmsten Meister, zumahl bey uns in diesen Gegenden, zu selten: und die Besten derselben finden bey denen, die sie betrachten, kaum die Erkenntnis, welche nöthig ist, ihren Werth einzusehen. Sie liegen unter den Händen weniger, die sie noch sammlen, verborgen. Mit Unterschrifft des Nahmen oder eines Zeichens seynd sie selten versehen: und das, was daraus etwa angemerckt wird, kan gegen andere Stücke und Exemplarien nicht also gehalten und confrontirt werden, als die Abdrücke. Zudem erlangen sie ihre Auslegung, so wohl als die Schildereyen guten Theils aus den Abdrücken. Denn auf gemahlten Tafeln, und großen Tüchern, siehet man selten die Zeichen, wenn sie schon darauf stehen. Sie verbergen sich im danckeln

der

der Farben: und der Ort, wo eine große Tafel aufgehangen ist, verhindert die genaue Betrachtung dieses Umstandes. Am Ende ist es auch offt unnöthig, weil die Ausführung daran den Meister zur Genüge, ohne Unterschrifft, anzeiget. Ob nun schon der, welcher dieses schreibet, manches Cabinet und Gallerie deßhalb besehen, manche Tafel zu genauer Untersuchung hat abnehmen laßen, und etwa unterschiedene sonst unbekannte Zeichen auch darauf, oder aus allerhand Handrißen, entdeckt hat: so hält er doch davor, daß in diesem Theile etwa ein größerer Fleiß, und eine mehrere Nachforschung, hätte gebraucht werden können, wenn er es gut und nöthig gefunden hätte. Eben also möchte er vielleicht Bericht genug aus Büchern, aus nicht kleiner Sammlung dahin gehöriger Stücke, und endlich auch aus Betrachtung der Wercke an Ort und Stelle, und aus Erfahrung haben, verschiedene Puncten in der Historie der ausländischen Mahlerey auszubeßern, über welche dieser Nationen eigene Geschichtschreiber in allerhand Irrung und unrichtigem Vorgeben, bey so vielen, in gewißer Art guten Büchern, noch ietzt stehen. Weil es aber gegenwärtig die Gestalt hat, daß feine, gelehrte Männer, in Italien und Franckreich,

sich

sich der Sache mit Ernst annehmen, so habe ich verschiedenes hierunter noch zur Zeit lieber der Ausführung anderer anheim geben, als ihnen vorgreiffen wollen. Ich habe nach Natur der Sache gut gefunden, mich, ohne Vorbeygehung der andern, vornehmlich um gute Meister Deutscher Ankunft, daß ihre Nahmen und Verdienste aus der Nacht der Vergeßenheit gezogen würden, zu bekümmern. Hiebey aber, weil unsere Landsleute solche Dinge mehrentheils übergangen, die Fremden aber alles durch Verderbung der Nahmen und Umstände verworren haben, ist mehr dunckles, ungewisses und mühsames, überall zu überwinden gewesen, als sich ein unerfahrner etwa vorstellen kan: und will ich davon in dieser geringen Schrifft, und in dem, was etwa künftig hierüber in den Druck kommen möchte, allein die Sache gegen Verständige reden lassen. Soviel aber bin ich gedrungen zu melden, daß von den Zeichen, die hernachfolgen, und wo ich mit geraden, runden Worten, wie mehrentheils geschieht, was es sey, oder was es nicht sey, angebe, keines gesetzet ist, welches ich nicht auf den richtigen unstreitigen Haupt- und Original-Blättern selbst wohl beobachtet, genau geprüfet, und aus denselben nachgerißen hätte.

Die Ausdeutung haben mehrentheils die ganz ähnliche und mit ausgeschriebenen Nahmen unterzeichnete Blätter angegeben: nicht aber leichtsinnige, schlechte Vermuthung, wie vorher zum öfftern geschehen war. Offt war ein Meister, bloß weil die Anfangs-Buchstaben auf seinen Vor- und Zunahmen eintraffen, welches mit zehen andern auch geschehen konnte, ganz irrig von le Comte und anderen, oder auch ein Nahme, der niemahls im Wesen war, gesetzt worden. Nun ist Mühe angewendet worden, wahre Nahmen, und dieselben recht nach ieder Nation eigener Art geschrieben, aus guter Untersuchung, anzugeben. Bißweilen, wo die Rede also klinget, daß es, ohne gleichsam mit völligem Fuße aufzutreten, in diesem Büchlein heißet, **es soll seyn, es wird angegeben, es wird davor angenommen,** oder etwas dergleichen: so zeigt das an, daß ich den Grund der deutlichen und gewißen Erklärung des Zeichens noch nicht selbst mit Augen gesehen, sondern auf Nachricht von andern habe müßen bestehen laßen: es sey nun aus den oben gemeldeten Büchern, oder aus besondern geschriebenen Nachrichten einiger Freunde, die selbst Sammlungen an der Hand hatten, und einige abgerißene Zeichen mir mitge-

getheilt, dagegen aber andere von mir empfangen haben: deßen am Ende wenig ist. Nun ist zwar das Bücherwesen in diesem Fache, was Kupferstich und Holtzschnitt betrifft, so groß und weitläuffig, daß, wenn zum Exempel iemand deßen so viel gesehen hätte und kennte, als in dem bekannten Büchlein des Marolles verzeichnet stehet, er deßhalb nicht sagen könnte, gar viel gesehen zu haben, und sonderlich wohl mit dem, was zu einer solchen Auslegung nöthig ist, versehen zu seyn. Obschon diese Verzeichnis, nach Anzeige der Vorrede, über einhundert tausend einzelne Blätter darlegen soll. Dennoch aber hoffet, der dieses schreibet, in der gegenwärtigen geringscheinenden Untersuchung, und in diesem Spielwercke, wie es viele davor halten, ohne Ausschweiff und Paßion, auch ohne Versäumnis deßen, was seine Aemter und andre Studien von ihm erheischen, dergestalt etwa geübt zu seyn: daß nicht zu vermuthen und abzusehen sey, wie nach dieser Arbeit noch gar sehr viel zu beßern und hinzuzusetzen übrig bleibe. Ich habe oben mehr als einmahl Kupferstich und Holtzschnitt genennt nach der gemeinen nicht allerdings richtigen Art: wie wir alle offt aus den gewöhnlichen schlechten Begriffen, mit dem großen

Hauffen, die gebräuchlichen Worte, welche irrig und der Sache entgegen seynd, nehmen müßen. Also heist hier zum öfftern Kupferstich, was eigentlich nicht gestochen oder gegraben, sondern etwa geritzt und gerißen, mit Scheidewaßer geätzt, oder mit dem Hammer geschlagen ist, offt nicht in Kupfer, sondern etwa in Stahl, Zinn, Meßing und ander gemischtes Metall: Holtzschnitt aber, was auch bißweilen nicht aus Holtz, sondern etwa aus dergleichen Metall, wie ietzo die Schrifftgießer zur Druckerey brauchen, oder aus einer andern dergleichen Vermischung, oder aus Zinn, ehmahls also gegraben, und in Tafeln ausgearbeitet war, daß die Linien, die mit Farbe bedeckt werden solten, heraus stunden. Wie ich davon bey anderer Gelegenheit, da von Erfindung des Holtzschnitts die Rede seyn wird, handeln werde. Nachdem nun dieses, was es ist, aus einzelner Blätter Betrachtung, und aus derselben Vergleichung, entstanden, und derselben eine nahmhaffte Zahl beyhanden, oder sonst vorher durchsehen und gebrauchet war: so hat mich bedunckt, daß es nicht gut wäre, wann dieses Büchlein, das gleichwohl in den Nebenstunden vieler Jahre angewachsen ist, in Beysorge, daß es doch noch un-

unvollkommen sey, länger unterdruckt liegen, und etwa endlich wieder verfliegen solte. Es ist wohl an dem, daß es iederzeit Zusätze leiden wird, die entweder von hieraus mit der Zeit erfolgen, oder von andern nach Gelegenheit hinzu gethan werden können. Inzwischen ist billig, sich zu vergnügen, wenn bey einer Arbeit, sie sey groß oder klein, und gerathe wie sie wolle, Wahrheit, Kenntnis der Sache, Treu und Fleiß geleistet ist, und davon ist in guter Hoffnung billiger Aufnahme nun genug geschrieben, und, wenn wir es nicht mit einer gar klugen und spitzigen Welt zu thun hätten, mehr als genug.

Es ist noch übrig, etwas von der Ordnung zu sagen, die der Sache ist gegeben worden. Die Zeichen bestehen entweder aus einzelnen und zusammen gezogenen Buchstaben, oder aus andern Zügen und Bildern, die keine Buchstaben seynd. Seynd es einzelne, kenntliche, aus einander stehende Buchstaben, so seynd sie hier in der Ordnung des ersten, hernach des andern, und der übrigen Buchstaben, wie recht und gewöhnlich, nach dem Alphabete, eingetragen. Seynd aber die Buchstaben zusammen gesetzt, und zum Theil wunderlich verzogen, und unkenntlich; so bedarf

die Sache so viel Erinnerung: daß, wer das Büchlein, und gleichsam diese Abecetafel, im Auffsuchen eines ihm unbekannten Zeichens, gebrauchen will, acht darauf habe, welcher Buchstab voran zur rechten stehet: welcher hernach von der Rechten ab: welcher zum dritten: und unter dem vorstehenden Buchstaben sucht er das Zeichen, an dem Ort, wo der andere nach seiner Ordnung an den ersten sich fůget. Ich nenne aber die Rechte, wie es billig seyn soll, was auf dem Schilde, in Visirung der Wapen, die Rechte heißet, von welcher Seite des Papiers wir Europåer die Zeilen zu schreiben anfangen. Das Zeichen Abrahams Bruyn oder de Bruyn, z. E, das unten im A zweymahl steht, hat sein A, als den ersten Buchstaben zur Rechten, und wird also darinnen gesucht, allda eigentlich, wo das D in seiner Ordnung aufs A folgt, nicht im A und B. Die Sache aber desto leichter zu machen, habe ich einige Wiederholungen nicht gescheuet, und verschiedene Zeichen zwey und dreymahl eingetragen. Auch um allen Irrthum zu vermeiden, seynd die eigentlichen Gestalten derselben, nicht allein vorgemahlt, und zwar beßer und fůglicher am Rande, als sonst absonderlich in Kupfertafeln und mit Zahlen geschiehet; sondern mit Worten beschrieben: dabey der angezeigte Unterschied

schied der Schrifften in Obacht zu nehmen ist. Die erste und wahre Mutter aller unserer heutigen Europäischen Buchstaben ist die Alt-Römische, welche man auch die Quadrat-Schrifft, und in Buchdruckereyen die Versal, nennet. Daraus seynd allerhand verdorbene grobe Buchstaben entstanden, auf unterschiedene Weise verändert, als sie sich auf uralten Steinen, Waffen, Brieffen und Büchern, noch finden, welche zusammen von Mabillon und den meisten Gelehrten gemeiniglich, obschon nicht allerdings recht, die Gotthischen genennet werden. Dieselbe Gestalt hat es auch mit der Schrifft, die in den mittlern Zeiten aus dem eckigten in ein rundes, rahneres Wesen, allgemach fiel, und auch allerley Geschlechte hat, welche ingleichen von dem gleich ietzt angezogenen sonst billig belobten Gelehrten nicht überall recht benennet seynd: wovon zu anderer Zeit gehandelt werden kan. Wir laßen es aber diesesmahl bey den gemeinen Begriffen, und nennen iene mit dem großen Hauffen schlechthin die Gotthischen, und alle kleinere Schrifft mittlerer Zeiten, oder die so genannte alte Mönchschrifft, auch mit vielen Gelehrten, schlechthin die Langobardischen Buchstaben. Was ferner die Welsche Schrifft, (Italica)

lica) und eine Art derselben, die Canzley-Schrifft, (Cancellarescа) in Druckereyen aber zusammen die Cursiv heißet, es seyen nun Versal oder kleine Buchstaben: das pflege ich in der Auslegung mit einem dieser Nahmen anzuzeigen. Zum Exempel, wenn das Zeichen Albrecht Altorffers oder Andreä Andreani von Mantua, auszulegen ist; so seynd das keine Römische A, sondern Gotthische: und wo das Zeichen Berghems vorkommt, seynd die Buchstaben aus der Canzley oder Cursiv. Und soviel, damit meine zur Sache nothwendige Sprache über Anzeige der Buchstaben recht verstanden werde: und, um iedes Zeichen, das aus Buchstaben zusammen gesetzt ist, leicht zu finden. Hat aber das Zeichen eine andere Gestalt, so ist es entweder die Figur eines Werckzeugs, oder es seynd Rebus, dergleichen gemeiniglich in den Wapen vorkommen. Rebus seynd, wenn man sie recht beschreiben will, eine sonderliche Aequivocation, oder, ein stolpern und verdrehen der Materie des Worts, mit Verlaßung des gemeinen Sinnes, auf eine fremde unerwartete Sache. Dieses Spielwerck war in vorigen Zeiten sehr im Gebrauche, und haben daher die Mahler es auch angenommen gehabt. Als ein Aff, der Buchstab

D,

D, und ein Fuchs, für Martin de Vos: weil man einen Affen gemeiniglich Märten nennte, und Vos im Flämischen das Hochdeutsche Fuchs ist. Diese Zeichen nun, deren zusammen nicht gar viel ist, werden am Ende des Buchs bey einander gefunden, also, daß die Werckzeuge voran, und die Rebus nachstehen. Nun werden auf diese Weise unter den vielen ausgedeuteten Zeichen auch nicht wenige gefunden, die allein angegeben, und nicht ausgelegt seynd: welches niemand als einen Mangel dieser Schrifft, oder als eine Nachläßigkeit und Unfleiß in der Untersuchung, annehmen und achten darf. Viele dieser unerklährten Zeichen hätten gar wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit auf irgend einen bekannten Meister, auf den die Buchstaben und Umstände einträfen, auch gedeutet werden können: wie das von denen, die vor mir diese Sache abgehandelt haben, mit gar verschiedenen Nahmen geschehen ist. Es ist aber ein großer Fehler in dieser Art Historischer Forschung, auf bloßes, lauteres Vermuthen deßen, was seyn kan, bauen wollen. Richtige und klahre Merckmahle, Urkunden und Beweise, sollen hier vorhanden seyn, nach welchen dann, so viel nur möglich, ist getrachtet worden. Habe ich aber

bißweilen aus Vermuthung geschloßen, so ist davor zu halten, daß dieses errathen dennoch nicht auf schwachen Füßen stehe, und dann habe ich, was Vermuthung ist, iedesmahl für Vermuthung angegeben.

Es ist noch übrig, daß ich etwas davon melde, wie ein Unerfahrner die Unterschrifften der Blätter wohl verstehen solle, damit er nicht einen Nahmen mit dem andern verwechßle, und wiße, was er iedem derselben, die offt zugleich auf einem Blatte genennt seynd, daran schuldig sey. Auf einem Abdrucke aus Kupferstiche zum Exempel, kommen außer dem Nahmen deßen, welchem er etwa zugeschrieben ist, oder des Besitzers der Schilderey, welcher sie hat wollen stechen laßen, oder deßen, der die Verse darunter gemacht, und sich deshalb unterschrieben hat, gemeiniglich noch vor, die Nahmen dreyer oder vier Personen unterschiedener Art, die alle daran gearbeitet haben. Erstlich, der Mahler der Tafel, oder der Erfinder der Gedancke: zum andern, der Zeichner, welcher die Schilderey abgerißen, oder den Gedancken eines andern in einen Riß gebracht hat: drittens der Kupferstecher oder Formschneider, und bißweilen mehr als einer, an einer Platte, oder an einem Abdrucke von zweyen

en oder mehrern Stöcken: vierdtens, der Kunsthändler und Verleger, deßen die Platte eigen ist, davon er die Abdrücke verkauft. Die erste Art, von welchen die Erfindung, oder das Hauptwerck der Sache, eigentlich herrühret, gebrauchen ordentlich im Latein die Worte, pinxit, oder, pictor, oder, invenit, oder, inventor. Die letzten Worte werden zwar auch bißweilen also gesetzt, daß sie auf würckliche ausgeführte Schildereyen zu verstehen seynd, ob sie schon eigentlich allda gewöhnlicher gebraucht werden, wo die vorgestellte Gedancke niemahls gemahlt, sondern nur in einen Riß gebracht war. Bißweilen geht auch das Wort inuenit auf einen, der keinen Strich an dem Riße hat machen können: sondern seine Gedancke, die er im Kopf hatte, etwa bloß mit Worten angegeben hat: und da pflegt ordentlich noch ein anderer dabey zu stehen, von dem es heist, delineauit, oder, welches bescheidener und beßer ist, delineabat: das dann auch gebraucht wird, wenn etwa aus einer alten berühmten Tafel ein neuerer einen Riß für den Kupferstecher macht. Die Kupferstecher oder Formschneider brauchen nun gemeiniglich die Worte, sculpebat, oder sculpsit, oder caelavit, oder incidit, oder fecit: wovon zumahl

die

die beyden ersten Arten nicht recht gesetzt und schlecht Latein seynd. Wie dann überhaupt die meisten, sonst gelehrten Mahler, sich schlecht mit dem Latein haben behelffen können. Denn sculpere heist mit dem Meißel Bilder ins runde aushauen, welches in Stein geschiehet: caelare aber, gegoßene erhabene Bilder in Metall vollends mit dem Eisen ausschneiden und ausarbeiten: und keineswegs, mit einem Griffel ackern und graben, graver, oder mit Linien eine Platte schraffiren, ciseliren und einschneiden: wie die Holländer das Wort schneiden von dieser Arbeit füglicher zu gebrauchen pflegen, und die Italiäner auch in gewißer maaße, durch ihr intagli, intagliare. Diejenigen, welche scalpere auf den Kupferplatten schreiben, für sculpere, verbeßern den Fehler nicht. Scalpere heist in Holtz oder Bein mit Meßerlein arbeiten. Man möchte es beßer nennen auf gegrabenen Platten, radio vel graphio scribere in lamnis: vel sulcare lineas, und das ätzen mit Scheidewaßer, inurere aceto: weil acetum im Latein nicht nur sauergewordener Wein, sondern jedes acidum heißet. Doch ist es endlich genug, daß wir der Künstler Sprache im Latein, es sey nun gut oder bös, verstehen. Der vierdte Mann auf der Plat-

te ist nun der, welcher schreibt, excudit, oder formis, oder andre Worte, womit er anzeigt, daß die Abdrücke bey ihm zu haben seyen. Das Wort excudit steht nun auch nicht recht: denn excudere heist ausarbeiten, nicht abdrucken oder ausgeben: wir wollen aber dieses gewöhnliche also stehen laßen, und allein für Anfänger dabey bemercken, daß es, wo es allein steht, niemahls den Mahler oder Kupferstecher, von welchen eigentlich die Abdrücke herrühren, sondern nur den Verkauffer derselben, den Kunsthändler, anzuzeigen pflege. Bißweilen stehen der Verleger zween, drey oder mehrere, auf einer Platte, in deren Hände dieselbe durch den Verlauff der Zeit nach und nach gekommen: und da ist zu mercken, daß die Abdrücke aus solchen Platten, die unter vielen Händen ordentlich abgebraucht und stumpf geworden seynd, bey Kennern um vieles weniger gelten, als die Abdrücke des ersten Verlegers, oder die, darauf noch gar keine Schrifft steht. (avant la lettre) Offt sieht man deutlich, daß der Nahme des ersten Verlegers aus der Platte ausgeschliffen, und ein neuer an dessen statt gesetzt worden sey: welches eine böse, unlöbliche Sache ist, und ein Eingriff gegen die Wahrheit, und in andrer Recht

und

und Ehre, aus lauterer, schnöder Gewinnsucht. Welches dann in wohleingerichteten Städten wohl verboten und mit Straffe belegt werden, auch solche Blätter, wie es mit allen Wercken, die aus dem Verstande in die Sitten des gemeinen Wesens einen allgemeinen Einfluß haben, wo sie zu hunderten und tausenden ausgegeben werden, unter einer Aufsicht und Censur stehen sollen. Noch schlimmer ist, wenn bißweilen, wie es wohl mit einigen Deutschen Blättern in Italien ehmahls geschehen ist, die Nahmen der Erfinder ausgeschliffen, und andere davor gegen die Wahrheit gesetzt werden.

Nun ist zu mercken, daß zwar gut ist, wenn man, in Verzeichnißen der Abdrücke aus Kupferstiche, auf die ersten Verleger derselben, die offt berühmte Männer, und auch Mahler, und gute Kupferstecher gewesen seynd, fein acht hat: wie das Marolles und andere mit Grunde gethan haben. Inzwischen ist gleichwohl der hauptsächliche Mann, auf welchen die Kenner in solchen Abdrücken vornehmlich, und beynah allein sehen, derselbe, welcher den Riß in seinem Gehirn empfangen, und daraus durch die Reißfeder oder den Pinsel ans Tagslicht gebracht hat, nicht etwa der, welcher die Gedancke allein ausgedacht, und einem andern

zum Riße angegeben hat: welches eine unvollkommene Erfindung ist. Diesem erstern, er sey nun ein Mahler, oder ein bloßer Zeichner, der sich mit den Farben nicht vermenge, ist man die Seele und das Wesen eines Blatts schuldig. Auf die Erfinder sieht man deßhalb in Ordnung und Eintheilung der Sammlungen. Auf diese bezieht sich vornehmlich unsere Ausdeutung der Zeichen, und dieselben zu erforschen habe ich mich zuvörderst bemühet. Offt hat derselbe, der den Riß erfunden hat, ihn auch in die Kupferplatte gebracht, und ihn etwa auch selbst ausgegeben. Dergleichen Abdrücke seynd nun bey Kennern vor andern angenehm. Ist aber auf einer Platte der Kupferstecher ein anderer Mann, als der Erfinder und Mahler, und erzeigt sich bey seiner Kunst auch des Rißes, wie es billig seyn soll, und wie sie in den vorigen Zeiten beynah alle zur Verwunderung waren, wohl kundig und mächtig, so wird er dieser Tugend wegen in Obacht genommen: wo aber nicht, gleichwohl angemerckt, obschon mit ungleich weniger Sorgfalt, als bey der ersten Art der Meister geschiehet. Daher entsteht, daß in dieser unserer Zeichendeuterey weniger gesehen ist, auf die Kupferstecher der andern Claße, und noch weniger auf

die,

die, welche allein Handelschafft mit den Platten getrieben, und die Abdrücke ausgegeben haben: es wäre dann Sache, daß sie sonst ihrer Tugend und Kunst, oder weitläuffigen Handels wegen, einen sonderlich bekannten Nahmen erworben hätten. Noch weniger, oder gar nicht ist gesehen worden, auf Anfangs-Buchstaben oder Zeichen etlicher Gelehrten, welche Verse unter Kupferstiche gemacht, und ihre Nahmen dabey nicht ausgeschrieben haben: weil die Untersuchung und Deutung dieser Nahmen nicht zur Mahlerey, von welcher wir hier handeln, sondern in ein anderes Fach gehöret. Auch seynd nicht berührt die Anfangs-Buchstaben der Cabineten und Sammlungen, welche zum öfftern auf die Abdrücke nicht nur geschrieben, sondern auch eingedruckt seynd. Nach diesem Unterrichte nun ist iedem, welcher dergleichen Abdrücke sammlet, auch nöthig zu wißen, wie die oben angeführten gewöhnlichen Worte der Unterschrifften, außer den Nahmen der Meister, in ihrer Abkürtzung zu verstehen seyen, und weil das unten bey den meisten Zeichen auf einerley Art vorkommen wird: so war nöthig, daß es hier zum voraus erklähret und hernach nicht immer einerley Ding wiederhohlt werde. Wenn

ein P, oder I, oder die Silbe In, oder etwas dergleichen, nach den Buchstaben des Nahmens steht, so wird das gelesen, Pictor, oder, Pinxit: Inuentor, oder, Inuenit. Steht die Sylbe Del, so ist es Delineauit. Ein F, oder die Sylbe Fe, oder Sc, ist, Fecit, oder, Sculpsit. Die Sylbe In ist bißweilen, Incidit: und F gilt bißweilen für Formis. Die Sylbe Exc. ist Excudit. Für delineabat gilt bißweilen die Gestalt einer Schreibfeder, und den Formschneider anzuzeigen, die Gestalt eines Messerleins bey den Zeichen. Soviel aber ist vielleicht zu einiger Erinnerung im Eingange, damit man diese Deutung wohl gebrauchen, und die Worte der Kunst daraus wohl verstehen und einsehen lerne, hierdurch zu melden gewesen.

Es wird nicht übel gethan seyn, wenn wir zum Behuff derselben, die noch wenig Erfahrung und Bericht, in Sammlung der Abdrücke aus Kupferstich, und im rechten Verstande der darunter geschriebenen Nahmen, erlangt haben, einige allgemeine Erinnerungen außer dem, was oben schon gemeldet ist, hinzufügen. Die Kenner können gar wohl leiden, wenn auf einen sonst guten Blatte, zwar Platz zur Schrifft, aber keine Schrifft drunter steht. Denn da ist gemeiniglich der Abdruck vollkom-

men scharff und gut. Anfänger aber thun wohl, wenn sie die Schrifft dazu nehmen, um von der Güte des Blattes, und ob es vollständig oder Original sey, zu urtheilen. Man achtet deshalb vor andern die Blätter, da fein das Jahr drunter steht, wenn sie seynd gestochen worden, und etwa auch eine Zuschrifft und Dedication. Denn die Copisten pflegen selten das Jahr auf ihre Blätter zu setzen, und sie nicht leicht iemand zuzuschreiben, weil sichs ordentlich der Mühe damit nicht verlohnt. Ist die Unterschrifft vernünftig, in rechtschaffenem Latein, oder in anderer Sprache, recht gesetzt, auch des rechtschreibens und der Calligraphie halben richtig: so entstehet daher eine große Vermuthung, daß das Blatt gut und Original sey. Denn ob schon auch treffliche Mahler in ihren Unterschrifften nicht gar selten wunderliche Fehler, als schlechte Schreiber, angebracht haben: so haben sie doch gar zum öfftern Gelehrte darzu genommen, und es mit großem Fleiße gut gemacht: oder sie seynd zum Theil selbst gelehrt gewesen. Die geringen und nachgestochenen Blätter aber seynd ordentlich alles Unraths und aller Unvernunfft voll. Daß also auch deshalben in den Unterschrifften iederzeit ein Unterscheid zwischen beyden ist. Verdächtig seynd zum öfftern die

Blät-

Blätter, darauf kein anderer, als des Verlegers Nahmen, steht: oder der Erfinder nebst dem Verleger, und nicht der Kupferstecher; der sich gleichsam der Arbeit, die bloß Gewinsthalben ausgefertigt ist, schämete. Wo der Mahler hingegen, nebst dem Kupferstecher, fein beide mit Umständen drauf stehen; giebt das einige Vermuthung eines guten Blattes. Auf alten, zumahl Deutschen Blättern, steht mehrentheils der Verleger nicht. Vermuthlich, weil die Meister ihre Blätter damahls selbst verkauften. Ist auf einer Platte des ersten, und bißweilen auch des andern Verlegers Nahmen, wieder ausgeschliffen, und ein anderer davor gesetzt: so ist zum wenigsten der Abdruck, als stumpf, geringerer Achtung. Die Gestalt hat es auch, wenn man zwey oder mehrerley Zahlen auf dem Blatte findet. Da ist es dann kein einzelnes, und bißweilen in unterschiedenen Wercken gebraucht worden. Wiewohl die Neuern offt die üble Weise haben, daß sie Blätter, die auch zusammen in Wercke gehören, mit keinen Zahlen bezeichnen, damit sie dieselben, wie sie wollen, einzeln und zusammen, vollständig und unvollständig, verkauffen können. Dadurch werden dann Unwißende verführt, daß sie offt ein oder etliche Blätter, die in ein ganzes Werck gehören, für etwas vollstän-

diges annehmen. Ferner soll ein Anfänger darauf acht haben, daß das Blatt, das er sammlen will, nicht beschädigt, oder an sich unvollständig sey. Beschädigt ist es, wenn die Schrifft zum Exempel unten abgeschnitten ist, welches die Künstler in ihrem studiren zum öfftern thun, weil sie die Schrifft aus Unwißenheit nicht achten, und ihnen das Blatt etwa zu groß war. Es ist überhaupt ein Fehler, und eine Schwachheit, wenn man von einer Mahlerey ohne Noth die Kupferstiche gar groß ausfertigt. Welches zumahl die Weise der neuern Zeiten, und im Grunde gar übel verstanden ist. Denn, wann ein Meister ein gemahltes Werck darleget, das ihm viel Zeit und Mühe gekostet hat, das vortrefflich gefunden wird, und vielen Geldes werth ist: so vermeint er, der Werth und die Achtung seiner Arbeit werde mehr beliebt, festgesetzt und erhalten werden, durch eine große, mit allem Fleiße fein und glatt gestochene Platte, und durch einen reinen, prächtigen Abdruck, auf großes Papier, damit derselbe seiner Größe und Schönheit halben nicht etliche Groschen, sondern etliche Thaler gelte: gleich als ob aus dem Grunde der Größe des Papiers, der Reinlichkeit im Abdrucken, und des Preißes am Gelde, sich das mindeste auf die Güte einer

Sa-

Sache, und auf die Kunst, die darinnen seyn soll, schließen laße. Durch diese ungründliche und eitele Gedancken aber machen und erlangen unsere neuern Meister, daß von alle dem, was sie wollen, das Gegentheil geschieht, und ihre Nahmen und Wercke, wenn sie auch schon gut seynd, im verborgenen bleiben. Denn da seynd erstlich schon verschiedene Kenner, welche die künstlichen Wercke wohl verstünden, aber um so hohe Preiße die Abdrücke nicht erkauffen können, oder nicht wollen: und darüber, weil sie von wenigern gekauft, erkannt und gerühmt werden, bleiben sie in der Dunckelheit. Ferner seynd sie denen, welche sie auch kauffen, auf allerhand Weise beschwerlich. Sie wollen sich der Größe halben nicht mehr in Bücher einbringen laßen: sondern man muß sie brechen oder rollen, welches beyde ihnen nachtheilig ist, und sie bald zum Zerreißen und zum Untergange befördert. Will man sie aber ia ungebrochen in Bücher bringen laßen: so bekommen die Bücher eine solche Last, und werden so groß, daß es beynahe nöthig wäre, Maulthiere bey Bibliotheken zu halten, welche diese großen Bände ab und zu trügen. Und darüber bleibt ein solches Blatt zehnmahl begraben und ungesehen, weil man sich nicht bemühen will, dergleichen überlästige ungeheu-

re Bücher zu holen, und nachzuschlagen, da man dagegen ein kleines mit Vergnügen unter den Händen hat, und betrachtet. Gesetzt auch, man behält solche Blätter bey, man achtet sie, und will sie besehen: so seynd sie auch dazu zu groß. Ein Abdruck aus Kupferstiche, der größer ist als etwa die gemeinen Landkarten, wenn er auf einmahl soll übersehen und ins Auge gefaßt werden, wie das allerdings seyn muß, will schon haben, daß der, welcher ihn beschauet, drey oder mehr Schritte davon abstehe: und auf solche Weise will er sich in Büchern gar nicht mehr gebrauchen laßen: sondern es wird nöthig, ihn an den Wänden aufzuhängen, und gleichsam mit dem Fernglaße, in gewißem Abstande, zu betrachten. Darüber wird die Arbeit des Kupferstechers unsichtbar, und es ist ein Kupferstich ohne Kupferstich. Hernach ist auch sonst der gar feine, fleißige Kupferstich, solchen Wercken schädlich. Denn es ist immer der halbe Kupferstecher unter seiner eigenen Art des Rißes, und durch seine übrige Manier, mit in dem Wercke: und wenn etwas wohl gerathen ist, weis man nicht recht, ob man das dem Mahler, oder dem Kupferstecher, zu dancken habe. Viel besser würden dergleichen Meister ihrem Ruhme rathen, wenn sie auf schmutzige Platten, fein

mah-

mahlerisch, mit Strichen auf allerley Weise, nicht glatt und sehr fleißig, aber mit gutem Verstande, ihre Riße selbst in Kupfer kratzten, und hernach das Scheidewaßer arbeiten ließen: wie das auch vorhin verschiedene berühmte Mahler gethan haben. Die Platten aber dazu sollten sie ohne Nothwendigkeit nicht größer nehmen, als ein halber oder ganzer Bogen gemeines Papiers ist. Es ist kein Stück der Kunst, welches sich nicht in mittelmäßiger Größe vorstellen laße: und ist ein gewißer Mittelweg, da die Abdrücke aus Kupferstiche recht seynd. Weder die gar kleinen, Albrecht Altorffers, Sebald Behams, und anderer in vorigen Zeiten, die man deshalb die kleinen Meister nennet, deren künstliche Wercke man zwischen den Fingern verliehrt; noch die gar großen, dergleichen zum Exempel nach le Brün, nach van der Meulen, und nach andern, neuerlich gestochen seynd, die man nicht mehr bergen, und in Bücher nicht mehr einlegen kan, seynd in der Art ihres Wesens, und daher beyde nicht zu billigen. Doch ist die erste und alte Art viel vernünftiger und erträglicher, als die letzte. Man könnte mehrentheils bey einerley verglichener Größe der meisten Blätter bleiben. Dieser grosse Unterscheid der Größen, ist hierinnen, sowohl als in dem Bücherwesen, ein übelverstandener

Ausschweiff und Spielwerck. Es ist keine rechte Ursache, warum man nicht in zweyerley Format alle Bücher abgedruckt haben könnte. Grössere Bibliotheken-Bücher, und kleinere Taschen-Bücher. Jene etwa in Quart von Median-Papier: diese in dergleichen Duodez. Nun haben wir nach Unterscheid der Papiere etwa zwölfferley oder mehr Format: biß auf vier und sechzig, oder noch mehr Theile im Bogen. Welches im sammlen und ordnen der Bücher allerhand Unstatten bringt, sowohl als in dem Stücke, wovon wir handlen, die unterschiedenen Grössen der Abdrücke, welche sich billig alle nach dem Bücherformat, worein sie etwa gebracht werden, richten möchten. So viel zur Beobachtung der Blätter. Nun wollen wir hinzuthun einige allgemeine Erinnerungen, die Zeichen an sich selbst betreffend. Die Buchstaben darinnen gelten auf gleiche Art, sie mögen vorwärts, von der Rechten zur Lincken, oder verkehrt stehen. Wie dann an sich der Buchstab, ob man ihn vorwärts oder verkehrt, mit Spiegelschrifft, oder nach der gar alten Weise, wie der Pflug wendet, (βȣϛροφηδὸν) zur Helffte verkehrt schreibt, immer derselbe ist, und das keinen Unterscheid oder Irrung macht. Also haben dann auch künstliche Meister die Buchstaben bald vorwärts, bald verkehrt

kehrt gemahlt, oder im Abdrucke stehen laßen, und muß man nicht wähnen, daß dieses aus Unwißenheit, oder aus Versehen, komme. Zum andern muß sich niemand dran stoßen, wenn viele Meister, zumahl die Alten, ihre Zeichen also mahlen, daß große und kleine Buchstaben vermengt seynd, und die kleinen den Zunahmen, die großen aber den Vornahmen, bedeuten und anzeigen. Denn also ist es auch nach der alten Weise recht. Sie pflegten ihre Zunahmen gar offt mit kleinen Buchstaben zu schreiben: und die Ursache, warum sie es thathen, war etwa sowohl oder beßer gegründet, als unsere heutige Weise. Der Taufnahme ist eigentlich der Hauptnahme des Mannes, der ihm öffentlich, im Gesichte der Kirche, beym Gebrauche der heiligen Einsetzung der Taufe, zugelegt wird. Den andern hat ihm allein die Gewohnheit, wie seinen Aeltern, gegeben. Also steht zum Exempel recht in dem Zeichen Dürers, das A für Albrecht groß, und das D klein. Drittens dient ein Buchstab in einem verzogenen Zeichen, so wohl als in andern monogrammatis, gar offt zwey und mehrmahl, und bedeutet etwa einen Theil des Zunahmen sowohl, als des Vornahmen. Vierdtens ist bißweilen in einem solchen Zeichen ein Buchstab kein Buchstab, sondern ein Rebus'

Das heist, wenn er mit andern Buchstaben, oder mit andern Dingen, ausgesprochen wird, macht er nicht mehr den Nahmen eines Buchstaben der Schrifft, sondern den Sinn einer Silbe oder eines andern Worts. Zum Exempel, wenn sich Robeta mit den Buchstaben Rbeta geschrieben hat, ist sein Sinn vermuthlich gewesen, man solte den ersten Buchstaben Ro, wie er heißet, aussprechen: daß auf solche Art sein Nahme entstünde. Mit mehrerm Fuge dieses Spielwercks hätte er nur ein R und B zusammen setzen dürffen, da wäre dann auch nach den Gesetzen der Rebus Ro und Beta, das heist Robeta, da gewesen. Oder aber das Bild einer Kröte (Rubetae) hätte ingleichen seinen Nahmen ohne Buchstaben angezeigt. Fünftens ist noch Acht zu haben, daß nicht gar selten, nicht nur daßelbe eigene Zeichen, sondern auch dieselbe Hand, und dieselben Tafeln, Handriße und Blätter, von Italiänischen Gelehrten auf den Nahmen eines ihrer Nation, und von Niederländischen auf einen Niederländer, gezogen und ausgeleget werden: da sich an Ende wohl klahr findet, daß sie keiner von beyden Nationen zustehen, sondern von einem Hochdeutschen herrühren. Dieser Fehler ist entstanden aus ungründlicher Ausdeutung der Zeichen, da offt die Freunde der Kunst die

Buch=

Buchstaben, wenn sie nur auf Vor- und Zunahmen, und die Merckmahle der Zeit auf eines ihnen bekannten Mahlers Nahmen und Wesen eintreffen, sogleich, ohne weitere, genaure Untersuchung, es ihm zulegen. Dabey haben dann immer die Gelehrten fremder Nationen ihr Vaterland ein wenig zu viel, und die Deutschen zu wenig geliebt. Unsere Nation ist dabey so gut und fromm gewesen, daß sie nicht nur dazu still geschwiegen, und sich unrecht geschehen laßen: sondern auch, was sie in iener Büchern fand, nachgeschreiben hat. Auf diese Weise seynd Martin Schön, Israel, und andre, nach ihrem Tode Niederländer, und andere gute Deutsche, Welsche geworden. Nun möchte mich wohl iemand fragen, woher denn ich, nach Verlauff so langer Zeit, die Nachrichten habe, um den wahren Ursprung dieser alten Meister, und daß gewiße, seltene Blätter, von Deutschen herrühren, aufzufinden. Darauf dienet dann zur Nachricht: daß vieles deßhalb in guten, alten, glaubhafften Büchern gefunden werde: die ich an dem rechten Orte anführe u anführen werde. Auch wird viel klahr aus andern ganz ähnlichen Blättern, die bißweilen mit ausgeschriebenen Nahmen unterzeichnet seynd, und den Urheber der andern deutlich anzeigen. Hernach reden die Deutschen Trachten, die Deutschen

Bär-

Bärte und Gesichter, die Deutschen Gebäude, Gebräuche, Gegenden, Buchstaben, und anders dergleichen, für uns. Zum Exempel findet man alte für fremd angegebene Blätter, darauf gute Hochdeutsche Worte von der Hand des Meisters ausgeschrieben stehen. Es ist noch etwas übrig zu erinnern. Man muß keine gar sichere Rechnung darauf machen, daß die Blätter auch trefflicher und berühmter Kupferstecher iederzeit dem Riße nach von denen Mahlern würcklich herrühren, welcher Nahmen darauf angezeigt seynd. Denn es ist wohl geschehen, daß sich auch erfahrne Künstler und Kenner in ihrem Urtheile geirret, und einen andern vor den Urheber und Erfinder einer gemahlten Tafel oder Handrißes gehalten haben, als den, der sich nach reifferer Untersuchung findet: bißweilen seynd sie auch durch unsichere Nachrichten hintergangen worden. Sonst aber hat man billig auf die bekannte Geschicklichkeit, und auf den Glauben derselben zu sehen, die ein Blatt unterschrieben haben. Soviel überhaupt von den Reguln, die zu richtiger Auflösung der Zeichen nützlich seyn können. Das übrige wird, wie man zu sagen pflegt, der Marckt lehren, und nunmehr fernerer Einleitung, wie ich hoffe, entbehren können.

An-

Anzeige und Erklährung

der verzogenen oder Anfangs-Buchstaben, und andrer Züge und Zeichen, auf künstlichen Wercken der Mahlerey.

Deutung der Zeichen im Buchstaben A.

EIn Gotthisches A, ganz allein, ist erstlich zu sehen auf gar alten sehr wohl gezeichneten Titulblättern in Holtzschnitt, abgedruckt zu Leipzig im Jahr 1519. Die Manier daran ist ganz ähnlich den Rissen Lucä von Cronach. Dann findet man es auch auf alten Kupferstichen in der Gestalt, wie es hier am Rande stehet, und ist mir, wem es zustehe, noch nicht bekannt worden. Le Comte deutet es auf einen Nahmens **Bosche**, der aber sonst nicht vorkömmt, auch ist kaum einzuse-

ses

sehen, wie das A auf einen solchen sich reyme.

In der Historie der Mahlerey finden sich drey **Bosch**, oder, wie sie Sandrart schreibet, **Bos**, von Herzogenbusch gebürtig, davon sie vermuthlich ihre Nahmen genommen haben; und dann ein **Jacobus Bossius**, auch ein Niederländer, der ums Jahr 1560. zu Rom Kupferstiche gemacht hat. Von ienen wird **Hieronymus** bey dem dieser * Sachen kundigen Peter Opmeer gar füglich genennet, mirus artifex pingendis grillis, womit Ludwig Guicciardini übereinstimmet. Auf der keinen aber will sich dieser Buchstab so wenig, als der andere, den le Comte hinzusetzt, ihres Vornahmen, oder Zunahmen, oder anderer Umstände wegen, ziehen laßen. Wann dieses Gotthische A eine etwas andre Gestalt, wegen des mittlern Querstrichs, hat, so kan es, wenn die

* In seinem Opere Chronographico. Antu. 1611, p. 450. des ersten Theils.

die Zeit und Manier der Zeichnung eintrifft, aus A und T. zusammen gesetzt seyn, und bedeuten **Antonium Tempesta.**

ni-
uentore.

Ein anderes Gotthisches A allein, wie es auch hier am Rande steht, ist zu finden auf alten Holzschnitten.

Ein A desgleichen allein, der Römischen Quadratschrifft ähnlich, und bezeichnet mit der Jahrzahl 1599, welches Zeichen vielleicht aus A und J zusammen gesetzt seyn soll, ist eines Kupferstechers, welcher unter Hondii Verlage nach Franzen Floris Erfindung Tafeln gestochen hat.

A 1599.

Ein anderes dergleichen allein, mit der Figur eines Helms, und der Jahrzahl 1590, wie es hier am Rande verzeichnet ist, findet sich auf Kupferstichen; besonders gar deutlich auf einem Hercules mit Omphale nach Sprangers Erfindung, auf einer großen Platte, meisterlich, und auf den Schlag Cornelii Corts, gestochen. Ist vermuthlich einer Anselmo Nahmens, der sich auf sol-

Fecit 1590.

solche Weise hat andeuten wollen. Wie zum Exempel **Michael Angelo Anselmo**, ein Mahler von Siena, von welchen Vasari schreibt, nicht unbekannt war. Doch ist dieses lautere Vermuthung, und daßelbe Zeichen noch ungedeutet.

Ein Welsches A, nach Römischer Canzleyschrifft, (Cancellaresca) wie es hier am Rande zu sehen ist, findet sich auf vielen wohlgezeichneten kleinen Figuren, die unter Christoph Plantins und anderer Verlage, zu Antwerpen im Jahr 1567, und hernach, als unter andern Faerni Fabeln, und Sambuci Sinnbilder, herausgekommen seynd. Ich bin geneigt zu glauben, daß es **Abraham de Bruyn** von Antwerpen, wie ich diesen Nahmen auf Kupferstichen, und in einem Buche von ihm,* ausgeschrieben

* Diuersarum gentium armatura equequestris - - per Abrahamum Bruynum Antuerpianum Coloniae 1577; *quaternis*. Bestehet in 52. Kupfertafeln, mit Lateinischer und Hochdeutscher Er-

ben finde, bedeute. Es kan seyn, daß er derselbe ist, welchen Sandrart, vielleicht aus Irrthum, Augustin Brun nennet, und von ihm bezeuget, daß er zu Cöln gelebt habe. Unser Abraham Bruyn aber hat zu Antwerpen, und auch zu Cöln, vom Jahr 1560 biß 1580, allerhand ausgehen laßen, und Jost Ammans Manier in der Zeichnung mehrentheils gefolget. Sein Zeichen, das er sonst auf Kupferstichen führt, und welches weiter unten an seinem Orte angeführet wird, ist zu finden auf verschiedenen Blättern, die bey Christoph Plantin abgedruckt seynd, und hat der Aehnlichkeit wegen Verwandschafft mit dem vorher ausgezeichneten A.

Mit dem Buchstaben A müßen nicht vermenget, und eines vor das andere angesehen werden, etliche Fi-

E gu-

Erklährung, und einem nicht ungelehrten Eingange, über welchem stehet: Hadr. Damman Gandauus, Iaspar Rutus Mechliniensis & Abrahamus Bruynus Antuerpianus S. D. Lectori.

guren der Werckzeuge, welche die åltesten Kupferstecher, zum poliren und glåtten der kůpfern oder ståhlern Platten, auch vielleicht zum graben und stechen, vermuthlich gebraucht, und dieselben auf gar alten Blåttern zum öfftern zwischen die Anfangs-Buchstaben ihres Nahmens gesetzt haben, die zumahl einem Gotthischen A nicht ungleich anzusehen seynd. Auf eben dieselbe Art findet man bißweilen die Meßerlein, mit welchen die Formen geschnitten werden, die Schreibfedern der Zeichner, und anders dergleichen, bey den Zeichen der Nahmen angebracht. Von welchen allen weiter unten gehandelt wird.

Ein Gotthisches A innerhalb eines andern dergleichen, und ordentlich ganz klein, auf kleinen Figuren, auf einem Tåfelein, oder im Schatten des Vorgrundes, zwischen die Schraffirung des Holtzschnittes und Kupferstichs, versteckt, in der Gestalt, wie es am Rande

zu

zu sehen ist, wird angenommen für das Zeichen **Albrecht Altorffers**, von Altorff in der Schweitz gebürtig. Man hat auch Handriße mit der Feder von ihm, und mit diesem Zeichen. Er hat schon früh, und *bald nach* 1500, in Holz und in Kupfer, auf eine feine verständige Manier, gearbeitet, und seinem Wesen hat Holbein, und die übrigen Schweitzer, wie es scheinet, in vielem nachgefolget. Zu Zürich, wie ich vermuthe, hat man im Jahr 1604, acht und dreyßig wiedergefundene kleine Stöcke von diesem Meister, und mit seinem Zeichen, von neuem abdrucken laßen, unter dem Nahmen Albrecht Dürers. * Da sich dann der Gelehrte, welcher sich der Ausgabe angenommen hatte, nicht allein im Nahmen irret, sondern auch, daß er setzet, es sey dieses die erste Ausgabe, da

* Alberti Dureri Norib. Germ. Icones sacrae - - nunc primum e tenebris in lucem editae 1604. ap. F. H. M. per G. L. F. *quaternis*.

sich doch bey mir und andren viel ältere Abdrücke dieser Stöcke noch ietzt wohl finden. Vielleicht heist eben dieser Altorffer bey andren der kleine Albrecht. Diese kleinen aber niedlichen Blätter, aus Holzschnitt und Kupferstich abgedruckt, dienen unter andern zum Beweise, daß die rechte und wahre Weise der Mahlerey beynah eher und beßer im Elsas, in Schwaben, in Francken, und in der Schweitz, als in Italien, ist geübet worden. Denn was wir vom Mantegna, und von ältern Italiänern, haben, ist zu rühmen, aber nicht so gut und wohl verstanden, als diese Deutschen Sachen.

M DC V

Mit diesem alten Zeichen hat Verwandschafft ein andres, welches auch aus zweyen in einander gefügten Gotthischen A bestehet, und auf mehrentheils großen Tafeln, in einer besondern Manier aus Holz geschnitten, auch auf Abdrücken mit zwo biß drey Farben, grau in grau, sich findet. Es ist aber um hun-

hundert Jahre neuer, als ienes. Es hat mehrentheils die Gestalt, welche hier am Rande stehet, welche le Comte nicht allerdings wohl nachgerißen hat. Die Deutung dieses Zeichens ist außer Zweiffel, **Andrea Andreano**, denn also unterschreibt er sich selbst, und thut mit undeutlichen Buchstaben hinzu, Mant°. Intagliatore: welches ich dann annehme, für, Mantuano. Es ist auch wohl derselbe, und kein andrer, der bey Marolles und andren **Andreas Andreaßi** von Mantua, * oder auch der kleine Albrecht, (le petit Albert) aus Irrthum und Vermischung mit Altorffern, genennet wird. Ob ich schon nicht einsehe, wie dieser Andreas zum Nahmen Albrecht komme, und in Absicht auf wen er der kleine heißen solle. Es wäre dann, daß diese nicht sehr gründliche Schrifftsteller, wegen Verwandschafft des Zeichens, Albrecht Altorffern, wie gleich vorher an-

in Mantoua 1608.

* Cat. p. 139. num. 288.

angedeutet ist, mit Andreano ver=mischt hätten, und ihn Albrechten den kleinen deshalb nennten, weil seine Blätter gröstentheils gar sehr klein seynd.

Er zeichnet sich auch wohl auf etwas andere Art undmit zweyen dergleichen Gotthischen A hinter ein=ander, auch etwa mit dreyen A, we=gen der dritten Sylbe in Andrianus, und hat auch so viel ich vermuthen kan, viele Jahre nach einander, von 1585 biß 1608 ohngefähr, Ti=tians Vecelli, Franzen von Parma, und anderer Mahlereyen und Hand=riße in Holz geschnitten.

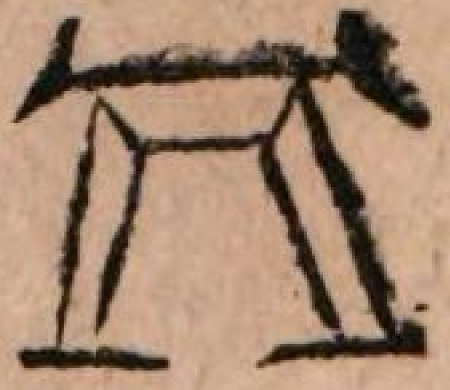
Er muß aber deßhalb nicht nur nicht verwechselt werden mit Man=tegna, welchen einige Gelehrten an statt Mantinea ganz unrecht im Latein Andream Mantua=num nennen, da er noch über die=ses von Padua, und nicht von Mantua, gebürtig war, und hun=dert Jahre vor ienem gearbeitet hat: sondern auch nicht mit Diana, Ge=org Chisi, Johann Baptista Bri=

tan=

tanno, und Andrea, alle von Mantua gebürtig, und ihrer Kupferstiche und Zeichen halben berühmt.

Es führen andre noch ein Zeichen an, welches auch zweyen in einander geschobenen Gotthischen A gar ähnlich, aber mir absonderlich nicht vorgekomen, sondern vermuthlich allein aus Irrthum, aus Albrecht Altorffers Zeichen, entstanden ist.

Eine gleiche Bewandnis hat es beynah mit den Figuren, die Agnesen Frey, Dürers Weib, und dann **Philipp Adler Paticina**, nach den gemeinen etwa ungründlichen Auslegungen, andeuten sollen, und welche auch, wie hier eines derselben am Rande stehet, einerley zu seyn scheinen: mir aber noch zur Zeit ganz unklahr seynd. Denn Dürers Weib scheint wohl nicht der Art gewesen zu seyn, daß sie etwas künstliches hätte arbeiten und in den Druck geben mögen. Ihr dichten und trachten ist etwa allein aufs Geld gestanden, deßen



ihr Mann für sie nie genug erwerben konnte.

Einem dreyfachen A aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist ähnlich das Zeichen eines geringern Kupferstechers, Nahmens **Müller**, von welchem unten im M, A, und H.

Zwey A hinter einander, mit dem E an den letzten Strich des zweyten A in ein Monogramma gezogen, soll anzeigen **Adam Aelsheimern** von Franckfurth am Mayn. Mir zwar, ob ich schon von seinen gemahlten Tafeln verschiedene betrachtet, und das meiste deßen, was nach ihm in Kupfer gestochen ist, vor Augen habe, ist dieses Zeichen darauf nicht vorkommen, wohl aber bloß das Æ allein, als die ersten Buchstaben seines Zunahmens.

Einem doppelten A sieht ähnlich, mit einem drein gezeichneten R und F, nebst einem S oben drüber, das bekannte Zeichen **Raphaels Scaminozzi** zu Rom. Auf

dergleichen Blättern findet sich sein Nahme in Latein also ausgeschrieben: Raphael Schiaminosius a Burgo Sancti Sepulcri. Es gehöret aber dieses an den Rand gesetzte Zeichen vielmehr unten ins R, alwo es weiter berührt werden soll.

Ein A, A, R und B, so viel man aus dem Zuge und Monogrammate die Buchstaben, und deren Ordnung, errathen kan, wird von le Comte angegeben für eines der Zeichen, die **Joseph von Ribera**, gemeiniglich **der Spagnolet** genannt, geführet habe. Ich aber habe es in dieser Gestalt noch nicht gefunden.

A. B

Ein A und B aus Römischer Schrifft, und vorher die Sylbe MICH, ist **Michael Angelo Buonarota**.

A. B

Ein A mit einem B von einander abgeruckt in Welschen Versalien, bißweilen auch zusammen gezogen in Römischer Quadrat-Schrifft, werden angenommen für **Abraham Bloemert**, wofern es das

Bloemert. 1608.

anscheinende Alter des Blattes, und
A. Bloemaert 1611. die Manier dieses künstlichen Meisters, leiden will, welche gar leicht zu erkennen ist.

Auf andern Blättern bedeutet ein dergleichen A mit dem B zusammen gezogen **Andream Both**, einen Niederländischen Mahler, von welchem man Baurenstücken und dergleichen hat: auf andren etwa **Andream Bretschneider**, einen Kupferstecher vermuthlich zu Leipzig um die Jahre 1600, 1620: auf andren einen Italiäner, der nach Hannibal Carracci Zeichnung Kupferstiche gemacht hat: auf andern und neuern **Abraham Bosse**, welcher vor hundert Jahren zu Paris sehr sauber in Kupfer geäzt, auch von dieser Kunst ein gar feines Büchlein geschrieben hat.

Ich finde zwar auf meinen von ihm gesammleten Blättern diese Buchstaben nirgends ganz allein, sondern die übrigen des Zunahmens iederzeit ganz ausgeschrieben auf folgende Art, ABosse in. & fe. welches ist, inuentor & fecit. Wie

dann

dann auch der Nahme von **A. Both** ordentlich ausgeschrieben ist, und bey Bloemerten die bloßen Anfangs-Buchstaben sich auch gar selten finden. Es findet sich um dieselbe Zeit, da Abraham Boße seine meiste Arbeit that, und mit der Jahrzahl 1641, auch ein **Antonius Boße**, auf eben also gefertigten Kupferstichen, als die vom Abraham seynd. Mit einem etwas anderst aus Welscher Canzley auf unterschiedene Art verzogenen A und B, auch bißweilen mit einem doppelten B in das A gezogen, hat seinen Nahmen zum öfftern **Boetius a Bolsuerd**, ein guter Niederländischer Kupferstecher nach Rubens und andren derselben Zeit, angedeutet. Auch bezeichnet sich **A. Bloteling** mit diesen also verzogenen Buchstaben. Das Andreä Bretschneidern zugelegte Zeichen finde ich bey mir in einem Gothischen A, und mit der Jahrzahl, die am Rande stehet. Es stehen auch Blätter von ihm in de Ramellis Schatzkammer Mechanischer Kün

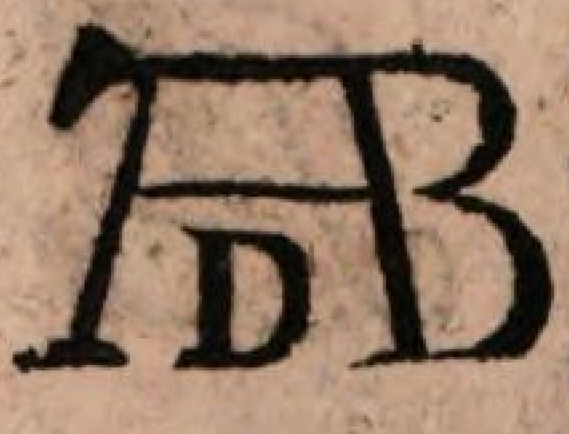
ol-
suerd
Fec. 1613.

1601.

Künste, abgedruckt zu Leipzig im Jahr 1620.

Ein anderes dergleichen Welsches A, mit einem angehängten B, und ein dreyfaches Creutz darüber, darunter aber die Gestalt eines Messerleins, wie es die Formschneider gebrauchen, ist zu finden auf Biblischen Figuren, die zu Venedig ums Jahr 1580 in Holz geschnitten seynd.

Ein Gotthisches A mit einem daran gehängten B, und ein kleineres C darüber, ist das bekannte Zeichen **Cherubin Albrechts**, eines guten Römischen Kupferstechers, und auf vielerley Blättern nach Polidor von Caravaggio, und nach andrer Mahler, Arbeit zu finden, wie es hier am Rande stehet.



Ein dergleichen A, mit dem B. eben also verbunden, und unter dem A ein kleiner D, ist das gewöhnliche Zeichen **Abrahams de Bruyn** zu Cöln, von welchem ich weiter oben im einzelen A gehandelt habe.

Auch

Auch bezeichnet er sich, und zwar nach meinen Blättern gewöhnlicher, mit einem Welschen A, und einem darangehängten B, und dem D in Quer-Striche, wie beyde Zeichen am Rande stehen.

Ein A und B zusammen gezogen, mit einem F aus dem B entstanden, soll nach Anzeige des Abecedario seyn, **Alessandro Badiale** Fece.

Ein A, B und L zusammen gezogen, auf die Art, wie es hier am Rande stehet, in Römischer oder auch in Welscher Schrifft, soll bedeuten **Albrecht Flamen**; von welchem man gar wohl gezeichnete Vögel in sauberem Kupferstiche hat. Und auf diese Art wird es im Abecedario angegeben: es ist aber irrig. Denn auf seinen Blättern, die fein Mahlerisch geätzte nicht große Landschafften mit allerhand Vögeln, nebst Lateinischer und Französischer Erklährung, enthalten, findet sich allein das A und B, als die Anfangs-Buchstaben seines Vornahmen,

men, wie es hier am Rande stehet, ohne L. Hernach ist der Zunahme AB Flamen fe ausgeschrieben.

Ein A, B und J, mit einem R in das B gezogen, ist nun das wahre Zeichen **Josephs von Ribera**, welches Monogramma die ersten Sylben A RIB. vorstellen soll: und ist etwas davon oben im doppelten A, wie es nicht wohl eigentlich von le Comte ausgezeichnet war, angeführt worden.

Ein A und hernach ein C, in Welscher Schrifft, bedeutet auf Kupferstichen bißweilen, **Augustin Carracci**, welches auf einigen Blättern auch also abgekürzt steht, Ag. Car. Fe. Bißweilen steht noch ein P darhinter, und da heist es mehrentheils, Annibal Carraccius Pinxit oder Pictor. Ein A und C Langobardische Versalien steht auf einem wohlgemahlten Bildniße mit der Jahrzahl 1589.

A. C.

A. C. P.

A. C

Ein Gotthisches A, mit einem kleinen C darunter, auf verschiedene Art, wie die Zeichen hier am Ran-

Rande stehen, soll **Adrian Collaert** bedeuten. Man findet es schon mit der Jahrzahl 1554; da dann Collaert sehr früh muß angefangen haben in Kupfer zu stechen, und zwar erstlich auf den Schlag, wie Heinrich Aldegrever: oder es hat auch ein älterer Meister, als er, eben dieses Zeichen gebraucht.

pinx

Für A und C. kan gelten, und als ob an diese beyde Buchstaben noch angehängt wäre N, B, D, und L, ein besonderes Monogramma des **Nicolas van Bruin**, der durch viele Erfindungen und Kupferstiche, auf den Schlag Lucä von Leyden, bekannt genug ist. Es sollen in diesem Zuge anzutreffen und zu lesen seyn alle und iede Buchstaben seines Nahmens, Nicla de Bruin.

Ein Welsches A, und darein ein C verschlungen, woraus zugleich ein P hervorkommt, soll bedeuten **Pierre Cottart**.

Es findet sich auch noch auf alten Kupferstichen nach der Art, wie Pe-

Peter Cocks Landschafften mit groben Strichen gearbeitet seynd, in der Figur einer Tafel, das Zeichen, welches hier am Rande stehet. Es hat vier Buchstaben, und soll vermuthlich seyn A. C. J, J, oder A. G. J. J. Ich habe noch nicht Spuhren genug um es allerdings zu deuten. Inzwischen aber wäre ich geneigt, diese Buchstaben anzunehmen für die Worte, Albertus Glockenthon inuentor incidebat.

Ein Römisches A mit einem C durchzogen, und daran ein kleineres B angehängt, alles mit dünnen Strichen der Radier-Nadel, und verkehrt, auf einem Mahlerisch geätzten Pfingsten, bedeutet außer Zweiffel, Annibale Carracci Bolognese, und ist davor der Manier halben wohl zu erkennen.

Ein Gotthisches A, und darinnen ein D, ist das bekannte Zeichen Albrecht Dürers zu Nürnberg, und wird groß und klein, mit und ohne Jahrzahl, bißweilen in ei-

einem Täfelein, auf seinem, des Dürers, eigenen Kupferstichen und Holzschnitten sowohl, als auch auf dem, was andre nach seiner Erfindung gearbeitet, oder ihm nachgestochen haben, zum öfftern gefunden. Es finden sich gleichwohl auch Blätter von ihm, darauf sein Zeichen nicht steht. Selten steht das D im A verkehrt, welches man sich nicht muß irren laßen. Denn in solchen Zeichen der Anfangs-Buchstaben, haben die Alten zu denselben Zeiten den Buchstaben, der den Zunahmen hat bedeuten sollen, bißweilen verkehrt, ohne Fehler des Abdruckens, und gewöhnlicher Weise kleiner, als den Buchstaben des in der Taufe erhaltenen Vornahmen, welchen sie als den Haupt-Nahmen ansahen, geschrieben. Davon ist oben etwas im Vorberichte gemeldet worden. Man findet auch ein Zeichen, welches vor Dürers angegeben wird, und wo das D nicht im A stehet, sondern zur Rechten verkehrt ange-

hangen ist, wie ich es hier am Rande zuletzt gesetzt habe. Mir ist es aber solcher Gestalt noch nicht vorgekommen.

Ein Römisches A mit einem D daran, wie es scheinet, oder ob es ein verkehrtes C seyn soll, findet sich, wie es hier am Rande stehet, auf Kupferstichen, die nach der Art Crispians von Pas ausfallen, und ist vermuthlich A. **Drebber** ein Kupferstecher, der auch nach Golzii und anderer Erfindung gearbeitet hat, um 1590. Bißweilen bedeutet solches A und D aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, und hernach ein kleineres J, **Abraham Diepenbek** Inventor.

1633.

Ein Römisches A und D, und vielleicht ein V darzwischen, findet sich, wie es am Rande stehet, mit der dabey abgezeichneten Jahrzahl, auf Handrißen von einem mir unbekannten, mit Indianischer Tinte gewaschen.

Ein A mit einem verkehrten D, halb Gotthisch, wie es hier am Rande stehet, ist mir bloß als ein ungedeu-

deutetes Zeichen vorgekommen. Es soll vielleicht vorstellen ein A, C und J, oder ein A, D, C und E. Wenn ich daßelbe auf seinen Architectonischen Blättern, um 1560 oder 1570 abgedruckt, fände, würde ich es ziehen auf **Androuet de Cerceau** von Orleans: welcher seiner Wißenschafft und Tugenden wegen sonderlich verdienet, daß man alle seine Wercke wohl bemercke und aufbehalte. Noch zur Zeit aber habe ich auf seinen in Kupferstich ausgegangenen Rißen weder dieses, noch ein anderes Zeichen, finden können.

ADJ

Ein A mit einem D, und hernach ein J, soll heißen, Antoine de Jacquart.

Ein A mit D und M, oder vielleicht A, M, D, ist auch von andern ohne Auflösung angeführt, und mir noch undeutlich.

Ein A, D und V, Römische und Welsche Schrifft vermengt, wird auch gefunden.

AdZ

Ein A, D und Z aus Römischer Schrifft, soll bißweilen Josten

Ammon bedeuten, als ob es wäre auf undeutsche Weise, die sonst hier, bey diesem sehr fleißigen sinnreichen Manne, nicht zu vermuthen ist, Ammon de Zürich.

Æ

ÆS

Æ

Æmp.

Ein A, und ein E daran gehängt, ist bisweilen **Aelsheimers** Zeichen, auf kleinen Historien durch Goudten gestochen. Bißweilen mit einem kleinem S darunter, ist es noch ungedeutet, eines unbekannten: es wäre dann **Aegidius Sadeler**, auf welchen einige das Ae und S zu ziehen vermeinen: bißweilen, wenn deßen oberer Strich zugleich das T abgeben soll, in Römischen oder Welschen Versalien, wie es hier am Rande stehet, **Anton Tempestä**, deßen Nahmen diese Anfangs-Buchstaben anzeigen sollen. Es wird aber dieses Zeichen, zumahl wie es hier zuletzt am Rande steht, auch ohne das E am A, nicht allein auf Abdrücken aus Kupferstiche, sondern auch auf wohl und kräfftiglich in Holz geschnittenen Histo-

A

TE

storien gefunden. Als zum Exempel im Neuen Testament in Arabischer Sprache zu Rom aus der Mediceischen Druckerey im Jahr 1591 ausgefertiget.

Ein Gotthisches oder Römisches A, mit dem E, und hernach ein V, bedeutet Aeneam Vicum.

Ein wunderlich verzogenes A, mit einem E, und etwa ein V. oder ander Zeichen darzwischen, soll, wie es einige angeben, einen alten Kupferstecher Micarino Nahmens anzeigen, welches mir noch unklahr ist. Andere wollen das mit der Gestalt der Arabischen Zahl 3 bezeichnete auslegen auf einen eben also undeutlichen Nahmen eines, den sie schreiben, Johann Ladespeldrickt. Weshalben dann noch weiter nachzusehen, und inzwischen nichts für gewiß und sicher ohne Grund anzunehmen ist. Inzwischen seynd die Spuhren

dieses Zeichens, wie ich sie gefunden habe, am Rande nachgerißen.

Ein Römisches A und E, an ein M, wie es scheint, geschlungen, und darüber ein P, auf solche Weise, wie es hier am Rande stehet, findet sich auf großen Historien nach Lamberts Lombard Mahlerey, wie auch nach Raphaeln, in Kupfer gestochen, ingleichen auf allerhand Stücken nach Peter Breugheln, gefertiget in den Jahren 1563, 1570. Auch seynd mit diesem Zeichen bey mir zu finden feines Laubwerck und Grotesken, auf den Schlag der Grotesken Raphaels von Urbino gerißen. Ich habe sonst die Vermuthung gehabt, daß diese Buchstaben, wenn es die Jahrzahl zulassen wolte, Malene oder Magdalene von Pas bedeuten könnten.

Ein Welsches A mit einem Verkehrten E, und etwa auch einem I im Querstriche, wie es hier am Rande stehet, findet sich auf Kupferstichen nach Raphaels von Urbino Mahlereyen, und soll vielleicht Aeneam

neam Vicum, wie oben das A E, andeuten.

Ein A und E, beydes verkehrt, mit einem H, wie es scheint, zusammen gehängt, und in der Mitte mit einem S durchzogen, findet sich ingleichen: ist mir aber noch unklahr.

Ein Römisches A, und hernach ein etwas grösseres halb Gothisches F, mit der Jahrzahl 1543, wie es hier am Rande stehet, findet sich auf Kupferstichen, die nach Franzen von Parma Zeichnung wohl und künstlich seynd gefertiget worden: und bedeutet wohl alda, nach meiner Vermuthung, **Antonio Fontuzi**. Hingegen bin ich geneigt, diese Buchstaben auf saubern Kupferstiche, zu Rom im Jahr 1599 bey Peter Stephanoni abgedruckt, anzunehmen, für, Agostino Fece, und den Carracci zu verstehen. Wie dann auf einem andern Blatte deßelben Zeichen-Buchs sich dieselbe Arbeit findet, mit den weiter ausgeschriebenen Buchstaben AVG. F.

1543.

A. F.

Ein Römisches A, und ein F daran gehängt, findet sich auf altem Laubwercke und Grotesken in Kupferstich, ingleichen auf einen artig gezeichneten Cupido, der in einer Muschel auf dem Meere schiffet. Es ist wohl eines Deutschen Meisters Zeichen, und legen es einige aus auf **Adam Fuchs**, welches mir noch unklahr ist. Es stehet auf einigen dieser Blätter der Jahrzahl 1543 dabey. Andere Figuren mit diesem Zeichen seynd in feinem Holzschnitte um das Jahr 1580 in saubern Lateinischen und auch Deutschen Gebet-Büchlein bey Steinmann, Voegelin, und Valentin Pabsten, zu Leipzig abgedruckt. Dieser

Sächsische Meister hat dieselben zween Buchstaben nicht allein zusammen gezogen, sondern auch einzeln, ieden unten am Ende der Tafel, angebracht. Es haben sich aber zu solcher Zeit, und vorher, gute Meister in allerhand Künsten bey hiesiger Stadt befunden, und verdienen ihre Wercke bemerckt und auf-

aufgesucht zu werden, mehr und fleißiger, als das bißher geschehen ist. An einem Orte, wo der Fleiß, das Studiren, das Untersuchen des Geschehenen, und das Bücherschreiben, seinen Sitz hat, solten billig dergleichen Nachrichten von Kunst und Tugend, die hier zu Hause war, in einer so großen Dunckelheit nicht bleiben.

Ein dergleichen A und F, und vielleicht N darzwischen, auf andere Art aneinander gezogen, wie es hier ausgezeichnet erscheinet, stehet auf Kupferstichen nach des Primaticci und anderer Mahlereyen zu Fontainebleau gefertiget, und bedeutet **Antonio Fontuzi** den Kupferstecher. Auf einem dieser Blätter steht der Nahme mit der Jahrzahl 1545 ausgeschrieben.

1543

Ein anderes Römisches A und F, mit einem Querstriche zusammen gehängt, oder vielmehr A, H und F, und drüber ein Creutz, ist das Zeichen **Augustin Hirschvogels** des jüngern, zu Nürnberg.

L. F

A. F. L. Fec.

Ein A mit einem F daran gezogen, oder auch einzeln, und hernach L und F, bedeutet einen Kupferstecher zu Florenz, **Antonio Francesco Lucini** Fecit, im Jahr 1646. Auf neuern Blättern zu Venedig, bedeutet dieses Zeichen, **A. Faldonus.**

Ein A, und hernach ein kleines F, in der Mitte eines M, Römischer Schrifft, welches mit dem A vermuthlich zusammen gezogen ist, stehet auf gar alten, nach alt-Römischer Art erfundenen Historien in Kupferstich, und könnte meinem Erachten nach wohl bedeuten, Andreas Mantinea Faciebat.

A G

*

1510.

Ein alt-Römisches A, und hernach ein G, soll nach Joachim Sandrarts Anzeige bedeuten **Albrechten Glockenthon**, welcher unter die gar alten Meister gehört. Ich habe sein Zeichen in Gotthischer Gestalt der Buchstaben, wie sie hier am Rande stehen, und mit der Jahrzahl 1510, gefunden auf Kupfer-

* Acad. II. Theil, p. 220.

ferstichen, darunter die Bilder der klugen und thörigten Jungfrauen erscheinen. Andre wollen eben dieses Zeichen deuten auf **Adam Gamperlein**.

Ein Gotthisches A, wie im Zeichen des Dürers, und darunter ein G, als es hier ausgezeichnet ist, mit und ohne Jahrzahl, ist das bekannte Zeichen **Heinrich Aldegrevers** von Soest in Westphalen, deßen Nahmen die meisten unrichtig Aldegraf schreiben, und ihn mit dem Vornahmen Albrecht, auch ohne Grund, belegen, wie das zum Exempel Sandrart in seiner Academie also irrig gesetzt hat. Denn Grever ist in diesem Alt-Sächsischen, wie Greffier, so viel als Schreiber, nicht Graf oder Richter. Sein Nahme steht aber recht geschrieben auf seinen Bildnißen, die er selbst in Kupfer gestochen hat. Seine Abdrücke in Kupferstich, wo die Jahrzahl dabey steht, finden sich bey mir von 1520 an biß 1555. Sie seynd an sich gar sehr unterschieden, und man muß nur

aus

aus etlichen, welche die rechte Manier haben, urtheilen, wie viel dieser künstliche und sinnreiche Mann vermocht habe.

Ein dergleichen A, mit einem G darunter, heist auch **Andreas Gentsch**, welcher zu Augspurg im Jahr 1616 kleine Grotesken und Laubwerck in Kupfer gestochen hat.

Auch hat ein Gotthisches A und ein G darunter geführt **Andreas Gesner**, Buchdrucker zu Zürich im Jahr 1559.

Ein Römisches A, worein ein dergleichen G geschlungen ist, soll **Anton Garnier** bedeuten, wie es hier zu sehen ist.

15 67

Ein Welsches A, mit einem solchen G verschlungen, findet sich, nebst der Jahrzahl 1567, auf einer künstlichen großen Mahlerey auf Tuch, und rührt von einem guten Deutschen sonst nicht bekannten Meister, deßen Nahmen mir ehmahls von einem wohlerfahrnen Künstler entdeckt, aber nach der Zeit wieder entfallen ist. Vielleicht war es **Johann** An-

Andreas Graf, welchen auch das hier unten am Rande gesetzte Zeichen bedeuten soll.

Ein anderes dergleichen vermuthliches A, mit einem Welschen G verschlungen, steht auf Italiänischen in Kupfer radirten Blättern.

Ein Römisches A, mit einem dareingeschlungenen G oder C, und daran D oder P und L angehangen, findet sich bey mir auf Handrißen, ich habe sonst vermuthet, daß es etwa P.A. CAL. das ist Paolo Caliari anzeigen solle. Es ist sonst nicht unähnlich dem Zeichen Alexander Algardi, welches auch hier stehet.

Ein Römisches A, und ein H daran gehangen, findet sich auf alten Holtzschnitten zu Basel abgedruckt, mit der Jahrzahl 1517, ingleichen auf Handrißen. Diesem Schlage der Zeichnung, und Albrecht Altorfers Wesen, hat Holbein, dem Ansehen nach, gefolget.

Ein andres beynah dergleichen,

mit

mit einem Creutze, bedeutet **Adrian Huberti**, welcher ums Jahr 1580 zu Antorff Bücher und Kupferstiche in den Druck gegeben hat.

1445

Es kan auch für A, und H, etwa angenommen werden, **Augustin Hirschvogels** Zeichen, davon oben im A und F. Er pflegt darunter auch eine Eule und zween kleinere Vögel, die sie auf beyden Seiten verfolgen, zu zeichnen.

Fe. 1565

Ein A, H und doppeltes L aus Römischer Schrifft verzogen, soll auch seyn das Zeichen **Harman Müllers**.

AHPS

Ein A und H, darauf noch S und P folgen, stehet auf alten grossen Holzschnitten, die Hannßen Schäuffeleins oder **Burgmairs** Arbeit gar ähnlich seynd: ist mir aber noch unklahr.

fec. 1599.

Ein A und I in eins gezogen ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach den Rißen Franzen Floris im Jahr 1599. seine Blätter gemacht hat.

Für A mit einem gelegten I, kan etwa gelten, was ich oben im A allein angeführt habe, ein Zeichen auf alten Holzschnitten befindlich.

Ein Römisches A und hernach I, und wieder A, habe ich aus Kupferstichen ausgezeichnet funden: es ist mir aber noch unbekannt, wen es bedeuten könne.

A·I·*A*.

Ein A, I und V, wie es das Ansehen hat, in eins aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, stehet auf den ersten der Sinnbilder Fr. Georgette de Montenai, der Königin Johannä von Navarra zugeschrieben. Ist vielleicht des Meisters, der die Sinnbilder gerißen hat, oder auch wohl das Monogramma und Ziffer der Königin, welcher Bildnis nicht nur dabey steht, sondern das Zeichen selbst auf einer Säule, welche ihre Tugend und Beständigkeit, zumahl in der Religion, andeuten soll. In solcher Meinung könnte man die Buchstaben I, A, N und V, annehmen und le-

lesen für, Iohanna Albretana Navarraea.

A. K

Ein A und K einzeln und zusammen gezogen, ist **Andreas Kohl**, Kupferstecher zu Nürnberg. Es kan auch hieher gezogen werden das Zeichen **Marii Kartari**, davon unten.

A L

Ein Welsches A, und hernach ein L, wo in dem A sich oben ein Hacken findet, der das V bedeuten, soll, wie ich es empfangen habe, anzeigen **Ahasverum von Landfeld:** ist vermuthlich **Londersel.**

Auch seynd dieselben Buchstaben, A, V, L, zufinden in dem hier am Rande stehenden Zeichen Römischer Schrifft, welches auf feinen Holzschnitten stehet zu Antorff bey **Sylvio**, ums Jahr 1576 gefertiget, und vielleicht denselben Landfeld oder Londersel bedeuten.

Ein A mit einem daran gehängten L, Römischer Schrifft, und darunter ein Blatt Weinlaub, habe ich gefunden auf einem Bildniße

Her-

Herzogs Georgen von Sachſen mit dem Barte, und mit der Jahrzahl 1536. Vermuthlich iſt es ein Meißniſcher Mahler, der mit dem Zunahmen Laub oder Lauber geheißen haben mag. Sonſt ſoll auch dieſes Zeichen, mit und ohne G, geführt haben **Alexander Algardi.**

Ein A, L, J und F, wird ingleichen gefunden, auf kleinen Kupferſtichen. A. L. I. F.

Ein Welſches A, und hernach L, P und J, deutet Antonius Licinius Pordenonenſis Inuentor. *A. L. P. J.*

Ein A und M aus Gotthiſcher Schrifft wird gefunden auf gar altem Niederländiſchen Holzſchnitten, zu Amſterdam bey Dodo Petri abgedruckt, ohngefehr ums Jahr 1505. Dieſer iſt wohl außer Zweiffel der unläugbar Deutſche Meiſter, welchen einige Gelehrten in Jtalien, ſeiner Gotthiſchen Manier halben, und weil ſie auch die nach alter Wei-

Bayeriſche Staatsbibliothek München

se geschriebenen Arabischen Zahlen nicht recht lesen, mit andern vermengen, und ihn annehmen für einen **Andrea von Murano**, der sehr früh, und wie ein Englisches * Buch behaupten will, schon im Jahr 1412, in Metall zum Abdrucken soll gegraben haben. An einem andern Orte, und zu anderer Zeit, werde ich etwa darthun, daß des Kupferstichs Anfang keineswegs in Italien, sondern allerdings in Oberdeutschland, geraume Zeit vor Finiguerra, Polaiolo und Mantegna, zu finden sey. Wir sehen sichere Deutsche Blätter unterschrieben nach 1460, und sogar wenige nach 1450. Zwischen 1460 und 70 hat Martin Schön zu Colmar dergleichen schon gemacht, und sein Lehrmeister in dieser Sache war Luprecht Rüst, der um 1450 gelebet und gearbeitet haben muß.

Ein A vermuthlich mit einem M zusammen gezogen, wie es hier am

* History of Printing - - by S. Palmer, London 1733. 4. pag. 391.

am Rande steht, findet sich auf kleinem Laubwercke und Grotesken in Kupferstich: und in etwas andrer Weise auf Blättern, die vielleicht von Mantegna herrühren können.

Ein Gotthisches A, und darunter ein kleineres Römisches M, findet sich mit und ohne Jahrzahl auf kleinen wohlgezeichneten Kupferstichen, und bedeutet **Alexander Mair zu Augspurg**: wie das aus dem Titul-Blatte des schönen Wercks durch Marx Welsern über die Alterthümer seiner Vaterstadt (Rerum August. Vindelicarum) zu erkennen ist, wenn man die Friese, die oben gleich vor der Zuschrifft steht, dazu nimmet. Es findet sich auch hundert Jahre vorher ein **Mair**, ohne Vornahmen, auf alten Kupferstichen, mehrentheils mit der Jahrzahl 1499.

Ein A, und oben drüber ein M in eins gezogen, mit einem Grabeisen und Creutze, deutet **Andreas Meyern** Mahler von Zürich,

 von

von deßen Hand man Städte in Kupfer hat.

Ein A, M und B, aus Römi- Schrifft zusammengezogen, und an dem B ein kleineres R, soll bedeuten **Ambrosium Brambini**, auf Blättern von Dominico Fontana, wegen Aufrichtung der Obelisken zu Rom, erfunden.

Ein A mit M und F auf zweyerley Art, ist oben schon im A und F angeführt, und bedeutet auf gar alten Blättern vermuthlich **Andream Mantegna**, auf andern soll es seyn, Marc Antonio Fece, das zwar unten im M und A anderst angeführet ist: auf andern, **Franz Maria Francia** von Bononien.

Ein A, M und H, mit der Jahrzahl 1558, halb-Gotthisch verzogen, steht in Münsters Cosmographie auf dem Abriße der Stadt Meissen.

Ein A mit M und D, mit M, E und P, oder mit M, E, L und P, seynd oben im A, D, und A, E, angeführt, und guten Theils noch unklahr.

Ein

Ein A, mit einem M, H und L, und oben einem Creutze, ist mir zwar vorgekommen, aber noch zur Zeit, wen es bedeuten könne, unbekannt. Es soll seyn **Harman Müller.**

del. & sculp.

Ein A, M und Z, nach Art der Welschen Canzley-Schrifft verzogen, findet sich auf künstlichen Holzschnitten, grau in grau mit drey Stöcken, nach Franzen von Parma Zeichnung gefertigt: und ist **Antonius Maria Zanetti**, der zu Venedig in den Jahren 1720 biß 1740 viele Zeichnungen der beyden von Parma, wie auch einige Raphaels, welche gröstentheils vorhin in des Grafen von Arondel Samlung aufbehalten waren, auf solche Weise in Holz geschnitten und ausgefertiget hat.

Es siehet in gewißer maße einem A und M ähnlich **Matthäi Merian** des ältern Zeichen, wie es sich bißweilen auf seinen Blättern findet, und unten wieder im M vorkommt.

1601

Ein A, und dem Vermuthen nach ein N. zusammen gezogen, aus Welscher Schrifft, mit der Jahrzahl 1601,

1601, ist das Zeichen eines Mahlers, wie ich halte, zu Leipzig, der die * Figuren in Petri Albini Stamm-Buche gerißen hat.

Ein Römisches A mit N, E, B, D, und L zusammen gezogen, ist das Monogramma und Zeichen **Nicolai de Bruyn.**

pinx

1633

Ein A, N und D, oder A, B und D, ist oben angeführt, und ohnentdeckt, mit der Jahrzahl 1633. Die Sylbe And. und hernach ein P, auf Kupferstichen vom Jahr 1640, wird gelesen, Andrea Potesta Inuentore Fece.

Ein A, N und F, zusammen gezogen, aus Römischer Schrifft, wie es hier am Rande steht, und oben schon im A und F angeführet ist, ist **Fontuzi**, auf Kupferstichen nach Primattici, und des **Roßo** von Florenz, Mahlerey.

Ein A, und hernach N, T und S, wie es am Rande stehet, bedeutet **Antonium Salamanca** zu Rom.

Ein

* pag. 202.

Ein wunderlich verzogenes Zeichen, welches etwa in sich halten soll die Buchstaben A, N, T, E, R, und vielleicht auch I, und S, und andere Buchstaben, stehet auf alten Kupferstichen, und ich habe ehmahls, der übereinstimmenden Manier halben, vermuthet, daß Anton Eisenhart es geführet habe, in der Meinung, die meisten Buchstaben seines Nahmens in dieses Monogramma einzubringen. Auch unten, im E und A, und im E und N, wird etwas hievon gemeldet. Dergleichen Blätter finden sich zu Rom im Jahr 1599 abgedruckt.

Ein Welsches A, und hernach ein P mit sculpsit, bedeutet vermuthlich bißweilen A. Poilly, bißweilen einen Niederländer, der nach Rubens Mahlerey gestochen hat. Auf alten Blättern mögen diese Buchstaben bißweilen Abbatem Primaticcium bedeuten.

A. P.

A. P. sc.

Ein Römisches A mit einem P in eins gezogen, und hernach ein I, bedeutet, A. Pauli Inuentor.

Ein Gotthisches A, und ein Römisches P drunter, wird gedeutet, **Agostin Parisino**: ist aber unklahr.

Ein anders dergleichen, mit einem P zur Lincken durchzogen, steht auf Holtzschnitte zu Basel im Jahr 1545 abgedruckt. Ich habe vermuthet, daß es vielleicht bedeuten könne **Alexium Pirnbaum**. Ich finde zwar auch, daß auf einem dergleichen Blatte der Nahme **Adam Petri** ausgeschrieben stehe: dieses aber kan ehe mit dem Druck und Verlag des Buchs, den Henricus Petrus, oder, wie er sich auch schreibt, Heinrich Petri hatte, eine Verwandschafft haben, als daß man diesen Petri füglich vor den, der die Figuren gerißen hat, halten möge. Denn sie seynd so fein und künstlich, daß sie entweder von Holbein dem Jüngern, oder von einem, von welchem Holbein seine Manier gelernt hat, allem Ansehen nach herrühren.

Ein A und P, oder A und R, wie

wie es hiebey steht, findet sich auf Landschafften in Kupferstich.

AR dam inu. & fe.

Ein Welsches A mit einem Q, findet sich auf dem fleißigen Kupferstichen des Bilderwercks am Rath-Hause zu Amsterdam, und bedeutet den Erfinder und Bildner, **Artus Quellinus**.

A. Q.

Ein vermuthliches A und R, oder vielleicht ein A, V und R, auf gar alte Weise zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1510, ist zu finden auf Kupferstichen nach der Weise Albrecht Dürers gemacht.

1510 AR

Ein A und R zusammen gezogen, aus Römischer Schrifft, soll einen **von Cranach**, der etwas in Kupfer geätzt habe, bedeuten.

AR

Ein A und R, und hernach, wie es scheinet, ein T, Römischer Schrifft, mit der Jahrzahl, ist noch unklahr. Wenn der Buchstab in der Mitte etwa ein verkehrtes F, seyn sollte, möchte es bedeuten, F, A. Reutern.

1554 ATR

Ein A, R und V zusammengezogen, hernach ein S absonderlich, steht auf kleiner Miniatur.

1567

Ein Gotthisches A, mit einem S und G daran gehangen, und mit der Jahrzahl 1567, stehet auf kleinem Kupferstiche, in der Art des ältern de Bry, und der Zeichnung nach Ammons Figuren nicht unähnlich.

Ein Gotthisches A, und ein S durch den Querstrich deßelben gezogen, soll, wie es andre deuten, anzeigen, Adamo scultore Mantuano, als zum Exempel auf einem Hercule des Prodici, der zwischen Tugend und Wollust ungewiß ist, nach der Erfindung Julii Romani in Kupfer gestochen. Gleichwohl habe ich noch einig Bedencken dabey. Vielleicht mag es auf einigen Blättern, **Anton Salamanca** bedeuten.

Ein dergleichen A, mit einem kleinern S drunter, stehet nebst der Jahrzahl auf altem Deutschen

Laub-

Laubwercke mit Kindern. Ob es schon nach jener Ausdeutung auch auf diesen Adamo möchte gezogen werden

15 40

Ein A mit einem grössern S durchzogen, beydes Römischer Schrifft, soll bedeuten **Andrea Salmincio**, einen Kupferstecher und Schüler des Valesio.

Ein A, und hernach die Sylbe Stat, steht auf Kupferstichen, die Nicola Nelli zu Venedig im Jahr 1568 abgedruckt hat.

A. Stat.

Ein A und T, Römische oder Welsche Schrifft, gilt zum öfftern **Antonius Tempesta**. Es findet sich aber auch auf ältern Italiänischen Blättern in Kupfecstich.

A. T

Ein A mit T und E verzogen, giebt, wie es am Rande steht auch unterschiedene Zeichen des Tempesta. Es stehet also besonders, zum öfftern, in einem Arabischen Neuen Testamente, zu Rom mit Figuren aus Holzschnitte abgedruckt, im Jahr 1591. Der Formschneider darzu führt

führt zum Zeichen L und P, daraus ich, wie unten steht, etwa **Lucam Pennis** vermuthe: wenn es die Zeit leiden wolte. Wiewohl diese Figuren wohl zehn oder mehr Jahr vor dem Drucke in Holz geschnitten seyn können.

Eben dieses Zeichen in Welscher Schrifft hat auch geführt **Andreas Trost**, ein Kupferstecher zu Wagenburg in Crain, ums Jahr 1680, und andre, die hier am Rande stehen, wegen ihrer Vornahmen.

Stella inv.

Paillet inv.

Für A und T kan auch angenommen werden des **Anton Salamanca** Zeichen, davon oben im A und N gehandelt ist.

A V

Ein A und V, Römische Schrifft, mit und ohne Jahrzahl, bedeutet auf vielen Blättern, nach Raphaeln und andren, **Augustinum Venetum**, welchem einige den Zunahmen **de Musis** geben. Es findet sich aber auch in einem Täfelein auf alten Kupferstichen, die von einem Deutschen Meister herrühren.

Auch

Auch wird es gefunden in einander gezogen.

Für A, V und D kan angenommen werden ein Zeichen, das oben im A, D und V angeführt ist.

Ein A, V und E aus Römischer Schrifft, soll seyn, **A. von Everdingen.** A V E

Ein A, V und G, und hernach ein F, auf gutem Italiänischen Kupferstiche, um 1590 abgedruckt, ist vermuthlich, Augustinus Carraccius Faciebat. AVG.F

Ein A, V und I, ist vielleicht, wo es Zeit und Umstände leiden, Augustinus Venetus Incidebat, oder, Augustinus Venetus Inuentor. A.V.I.

Ein Gotthisches A und V, mit I und K, so viel sich daran erkennen läßet, es soll aber nach dem Willen deßen, der es führt, auch ein M, vorstellen, wird nebst der Jahrzahl auf wohlgezeichneten großen Kupferstichen gefunden, und heist, Marius Kartarus Inuentor. 1568

Ein A, V und L, davon die letztern Buch- A

Buchstaben zusammen gezogen seynd, stehet auf feinem Holzschnitte, zu Antwerpen im Jahr 1576 abgedruckt. Auch stehet es auf andere Weise, da A und U das Monogramma, das L aber den einzelen Buchstaben ausmachet, bey feinem Kupferstiche in Oberdeutschland ums Jahr 1594 abgedruckt. Dieses ist, und das obere vielleicht auch, **Aßuerus von Londersel.**

Ein A und V und hernach ein O, stehet auf Mahlereyen, und bedeutet etwa, **Adam von Ort** pinxit.

O. PINX.

Eben diesen Zeichen, auch mit dem O oben eingehängt, braucht aber ingleichen, und sonst, wie es am Rande steht, verschiedentlich, **Adrian von Ostade.**

Ein A und zwey V, oder ein W daran gehängt, bedeutet mehrentheils, in Welscher Schrifft, bißweilen auch mit einen Gotthischen A verschlungen, auf kleinen Historischen Sinnbildern in Kupfer gestochen, in Jacob Cats, und andern

der=

dergleichen Wercken, **Adrian van de Venne**: bißweilen auch auf wohl radirten Landschäfftlein, **Anton Waterloo**. Den erstgenennten Van de Venne schreiben auch einige mit dem Vornahmen Andream, vermuthlich aus Unachtsamkeit und Irrthum, von welchen die Gelehrten und Künstler, in diesem Theile der Geschichten der Mahlerey, sich zum öfftern übereilen laßen. Ich finde auch einen **A. van Veen**, der etwa von ienem nicht unterschieden war, oder aber dem berühmten Otho van Veen, dem Gisbert van Veen, und andern, dieses Nahmens halben, angehörte. Wenn A und W einzel stehen, so werden diese Buchstaben ausgedeutet auf **Anton Wierix**.

AV

AVenne

A. W

Ein Gotthisches A, und zwey V, oder ein W, darein gezogen, findet sich auf wohlgezeichneten Holzschnitten, besonders vom Jahr 1530, in Lutheri Kirchen-Postill erster Auflage. Es wird gedeutet, An-

Anton von Worms; dabey ich es auch dieser Figuren wegen laße. Ich habe auch zum andern an den Rand gesetzt, wie dieses Zeichen von andern vorgerißen wird, welches ich aber auf den Blättern der Figuren selbst also nicht gefunden habe, auch nicht für recht halte.

1565

Ein A, W und M, aus halb Gotthischer Schrifft zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1565, auf Handrißen eines künstlichen Deutschen Meisters mit der Feder schraffirt, ist noch unentdeckt.

Deu-

Deutung der Zeichen im Buchstaben B.

Ein B allein auf kleinen, neuern Kupferstichen, zu Augspurg gefertigt, deutet, Baeck sculpsit. B. sc.

Ein B auf einem Würffel, wird auf alten wohlgestochenen Blättern, nach Raphaels und andrer Rißen, gefunden: und wird gedeutet auf **Beatricium aus Lothringen.** Den die Italiäner auch schreiben, il Beatricetto, wie il Tintoretto, il Dominichino, und mehr dergleichen.

Ein B mit einem Querstriche wird ordentlich ausgelegt auf **Bartholomäum Tutianum.** Mir aber ist es noch unklahr: und ich habe einige Vermuthung, daß es bißweilen wohl **Bincken** bedeuten möge.

Ein B und A auf Gotthische Art zusammen verzogen, wird angegeben, wie es hier am Rande steht, für das Zeichen Sch. a Bolswert

eines Niederländischen Kupferstechers, der nach Rubens und andren verschiedenes gefertigt hat. Es wollen sich aber diese verschlungenen Buchstaben auf den angegebenen Vornahmen nicht recht reymen, da ich hingegen auf Kupferstiche finde einen **B. Adams Bolsuert**, auf welchen sich dieses beßer reymet.

BAL. SEN

Die beyden Sylben **Bal** und **Sen**, in Römischer Schrifft, sollen bedeuten, **Baldasare Senese**, welches ist, **Balthasar Peruzzi von Sena**, oder wie es ietzt geschrieben wird, Siena.

Ein B und A mit einem Striche zusammen gezogen, aus Römischer Schrifft, und oben drüber, dem Ansehen nach, ein I mit einem verkehrten S aufgerichtet, wird gefunden auf Italiänischen radirten Blättern.

Zwey B, Römische Schrifft, mit einem Striche zusammen gehangen, ist ein Zeichen, das sich auf gar verschiedenen alten Italiänischen

und

und Deutschen Kupferstichen findet, bißweilen auch mit der Jahrzahl. Es wird gedeutet auf **Barthel Beham**, Sebalden Behams von Nürnberg Bruder. Auf einigen Blättern steht noch ein F dabey, welches ist, Faciebat. Dergleichen Blätter seynd aber auch um 1550 in Cocks Verlag zu Antwerpen abgedruckt, da sie gar nicht wohl auf Barthel Beham können gezogen werden. Zumahl die Manier und Weise daran viel geringer ist, als auf jenen Blättern. Dennoch scheinet Hieronymus Cock auch zu Rom allerhand Wercke ausgegeben zu haben, wo auch Beham geraume Zeit gelebt hat.

B-B. F.

1551.

Zwey verschlungene B, Welscher Schrifft, zwischen welchen vermuthlich auch ein A hat sollen vorgestellet werden, also, daß es sey, B, A, B, ist das Zeichen **Boethii a Bolswert** auf Niederländischen Kupferstichen.

Zwey B hinter einander, und hernach ein F, Welscher Schrifft, B. B. F.

 wird

wird auch gedeutet, Baccius Bandinellus Florentinus.

Zwey B hinter einander, und
B. B. A. F. hernach ein A und F, oder F allein, alles Welscher Schrifft, wird
B. B. F. auch gedeutet, Baccius Bandinellus Florentinus, oder, Architectus Florentinus. Es findet sich auch um die Mitte des vorigen Alters ein Barthel Bremberg, der große Historien wohl in Kupfer geätzt hat.

1520 BSB Zwey B zusammen gehangen, und ein kleines S darzwischen, finden sich mit der Jahrzahl, wie das Zeichen hiebey stehet, auf alten ganz kleinen Kupferstichen nach Sebald Behams Art gefertiget. Sie scheinen aber nicht von ihm herzurühren, obschon die Buchstaben auf seinen Nahmen, und die Art des Zeichens und die Zeit auf ihn, eintreffen.

Ein B und C, in Welscher
B. C. Schrifft, wird gedeutet, Bartholomaeus Coriolanus, der sich auch
B. C, eques. schreibt, Equitem.

Ein B, und ein kleineres C zur Rech-

Rechten drein gezogen, soll heißen, **Cornelius Blecker:** in Welscher Schrifft aber, **Bernard Castellus.** Ferner dergleichen, wenn in einen verlängerten Strich das C oben drein gezogen ist, soll bedeuten, **Cornelius Berghem.** Es ist aber sonst angemerckt, daß Berghem, ein aus Spott entstandener Nahme, denn Berg hem ist so viel als Hilff ihm, oder Rett ihn, mit dem Vornahmen nicht Cornelis, sondern Niclas, geheißen habe. Daß also das eingeschlungene C vermuthlich bedeuten soll **Claus,** welches eine Deutsche Abkürzung des Nahmen Nicolaus ist.

Ein B Römischer Schrifft, und ein D daran gezogen, bißweilen auch ein O drein geschlungen, wie beydes hier zu sehen ist, bedeutet **Bartholomäum Dolendo,** der in den Niederlanden, um das Jahr 1580, saubere Kupferstiche gefertiget hat. Eben daßelbe Zeichen ohne O hat auch geführt auf Kupfer-

ferplatten, zu Rom ums Jahr 1640 geätzt, **Dominicus Barriere** von Marseille gebürtig. Andere schreiben ihn von Florenz, welches, wie ich halte, aus Irrthum geschiehet.

1580
BE

Ein Römisches B und E, findet sich mit der Jahrzahl: ist mir aber noch unklahr.

Ein B, E, V, und S in einem Creis übers Creutz gesetzt, mit der Gestalt eines Grabstichels, und eines Reißblieyes, auch überzwerch ins Andreas-Creutz, ist das Zeichen eines Sächsischen Formschneiders, der vermuthlich zu Leipzig ums Jahr 1625 gelebt, und niedliche Figuren in ein Gebet-Büchlein, auf Pergamen gemahlt, abgedruckt und geschrieben, ausgefertiget hat.

B. F.

B.F.V.F.

Ein B mit F, heist wohl, **Baptista Francus**, wo es die Zeit und Manier der Arbeit leiden will. Es stehet aber ordentlich noch dabey ein V und F, und da heist es, Baptista Francus Venetus Faciebat.

Ich

Ich finde aber auch diese Buchstaben mit der Jahrzahl 1586: da sie außer Zweiffel einen andren anzeigen. Es möchte dieser andre, meinem Erachten nach, wohl seyn Battista, oder **Johann Baptista Fontana**, der um diese Zeit nach Titian und andren Meistern merckwürdige Blätter in Kupfer gestochen, und etwa auch dergleichen selbst erfunden und gerißen hat. Ich halte, daß er derselbe sey, von welchem auch die schönen Riße in Schrencks merckwürdigen Bildnissen, aus Erzherzog Ferdinands Rüstkammer auf dem Schloße Ambras bey Innsprug, welche Dominicus Custodis gestochen hat, herrühren.

15 86
BF

Wieder finde ich diese Buchstaben auf Kupferstichen zu Lyon im Jahr 1683 abgedruckt.

B. F.

Einem B in einen G gezogen sieht bißweilen ähnlich das Zeichen des Vornahmens des **Castilione von Genua**, von welchem man auf Rhembrands Art radirte Blätter hat. Der Vornahme war,

BG

Giovanni Benedetto. Dieſes Zeichen wird unten im G wieder vorkommen.

BH 1616. **BH** 1515.

Ein B und H, zuſammen gezogen, in Römiſcher Schrifft, mit der Jahrzahl, habe ich gefunden auf wohlgemahlten Bildnißen der Römiſchen Kayſer: und hundert Jahre vorher ſteht es auf einer feinen Zeichnung, die wohl von Holbeins Hand ſeyn möchte: ingleichen findet man daßelbe auf alten Kupferſtichen.

B I 1547

Ein B und J, mit der Jahrzahl, wie es hier ſteht, auf mittelmäßigen Kupfferſtichen, vermuthlich zu Nürnberg gemacht, bedeutet Barthel Jamitzer.

B. I 1571

Es wird auch ein Balthaſar Jenckel, der ſich auf ſolche Art bezeichnet habe, angegeben, iſt aber mir noch unklahr.

Einem B, und einem zwerch-über gelegten J, ſieht ähnlich das Zeichen, welches ich auf verſchiedenen wohlgezeichneten Blättern in Kupferſtich und Holzſchnitt, in Römiſcher und

Lam-

Lampartischer Schrifft, gefunden habe, und welches in vielen nicht wohl einen andern bedeuten kan, als **Burgmairn**, einen der besten Schüler Dürers zu Nürnberg. Andere aus Welschland deuten es nach ihrer Art, als ob es B und T wäre, auf einen Bartholomaeum Tutianum. Andre halten: es sey Domenico Beccafumi, und zwar finde ich daßelbe auf alten, nach Italiänischer, Weise vermuthlich zu Venedig, in Holz geschnittenen Abdrücken, nach der Mahlerey Titians. Ich habe auch sonst vermeint, daß es bedeuten möge, **Jacob Bincken**, denn es haben diese Meister zum öfftern mehr als ein Zeichen gebraucht.

Für B und J kan auch wohl angesehen werden, der hier am Rande stehende Zug in Welscher Canzley-Schrifft. Er bedeutet aber kein B, sondern ein J mit einem verkehrten E, und ist geführet worden von einem Kupferstecher zu Amsterdam, **Johann Bischoff**,

F. 1669

schoff, oder, wie er sich mehrentheils schreibt, **Episcopius**.

B-I-B **1570** Ein B, J und B aus Römischer Schrifft, und mit einem Querstriche also zusammen gezogen, daß das eine B verkehrt steht: darunter aber die Jahrzahl 1570, wird gefunden auf Kupferstiche, und ist noch unentdeckt.

B.I.M. Ein B mit J und M wird auch auf Kupferstichen gefunden.

B.K Ein B und K einzeln ist **Barthel Kilian** auf seinen Kupferstichen.

BK Ein B an einen K mit einem Quer-Striche angehängt, steht auf gemahlten Tafeln, welche Kinder, auf Heinrich Golzens Weise gezeichnet, vorstellen.

B. L Ein B und L, soll bedeuten **Balthaser Lemken**.

B. M. **B. M.** Ein B und M, soll seyn **Bernardo Malpuecio**, davon ich aber auch weiter keine Nachricht habe: außer dem, daß ich diese Buchstaben auf einer Historischen Vorstellung nach Battista del Moro Erfin-

findung in Kupfer gestochen antreffe, ungewiß, ob sie Baptistam Maurum, den Erfinder, oder etwas anderes, sagen sollen. Malpuecio soll in Holz zu drey Stöcken geschnitten haben. Eines gar alten Deutschen Meisters Blätter, die ganz auf die Weise, wie Martin Schöns Wercke, gearbeitet seynd, finde ich wohl, und darauf in gar Gotthischer Schrifft die Buchstaben B und M, wie sie hier am Rande stehen.

BM

Ein B, M und N, einzeln und zusammen gezogen auf geringen Holzschnitten in Sachßen abgedruckt, ist Balthasar Menzius Nimecius.

B.M.N

BM

Ein B und P ist auf mahlerisch radirten Landschafften, meinem Erachten nach, Baptista Pittonus, und wenn noch dabey steht V. F. so heist es ferner Vicentinus Faciebat. Er hat auf eine Weise, die nicht löblich ist, die trefflich gezeichneten und wohlgestochenen Römischen Ruinen des Niederländer Cocks, so viel ich fin-

B. P.

B.P.V.F

Giouanni Benedetto. Dieſes Zeichen wird unten im G wieder vorkommen.

BH
1616.

BH
1515.

Ein B und H, zuſammen gezogen, in Römiſcher Schrifft, mit der Jahrzahl, habe ich gefunden auf wohlgemahlten Bildnißen der Römiſchen Kayſer: und hundert Jahre vorher ſteht es auf einer feinen Zeichnung, die wohl von Holbeins Hand ſeyn möchte: ingleichen findet man daßelbe auf alten Kupferſtichen.

B I
1547

| B. I |
| 1571 |

Ein B und J, mit der Jahrzahl, wie es hier ſteht, auf mittelmäßigen Kupfferſtichen, vermuthlich zu Nürnberg gemacht, bedeutet **Barthel Jamitzer.** Es wird auch ein **Balthaſar Jenckel,** der ſich auf ſolche Art bezeichnet habe, angegeben, iſt aber mir noch unklahr.

Einem B, und einem zwerch-über gelegten J, ſieht ähnlich das Zeichen, welches ich auf verſchiedenen wohlgezeichneten Blättern in Kupferſtich und Holzſchnitt, in Römiſcher und Lam-

Lampartischer Schrifft, gefunden habe, und welches in vielen nicht wohl einen andern bedeuten kan, als **Burgmairn**, einen der besten Schüler Dürers zu Nürnberg. Andere aus Welschland deuten es nach ihrer Art, als ob es B und T wäre, auf einen Bartholomaeum Tutianum. Andre halten: es sey Domenico Beccafumi, und zwar finde ich daßelbe auf alten, nach Italiänischer, Weise vermuthlich zu Venedig, in Holz geschnittenen Abdrücken, nach der Mahlerey Titians. Ich habe auch sonst vermeint, daß es bedeuten möge, **Jacob Bincken**, denn es haben diese Meister zum öfftern mehr als ein Zeichen gebraucht.

Für B und J kan auch wohl angesehen werden, der hier am Rande stehende Zug in Welscher Canzley-Schrifft. Er bedeutet aber kein B, sondern ein J mit einem verkehrten E, und ist geführet worden von einem Kupferstecher zu Amsterdam, Johann Bischoff,

F. 1669

schoff, oder, wie er sich mehrentheils schreibt, **Episcopius.**

B-I-B 1570 Ein B, I und B aus Römischer Schrifft, und mit einem Querstriche also zusammen gezogen, daß das eine B verkehrt steht: darunter aber die Jahrzahl 1570, wird gefunden auf Kupferstiche, und ist noch unentdeckt.

B.I.M. Ein B mit I und M wird auch auf Kupferstichen gefunden.

B.K Ein B und K einzeln ist **Barthel Kilian** auf seinen Kupferstichen.

BK Ein B an einen K mit einem Quer-Striche angehängt, steht auf gemahlten Tafeln, welche Kinder, auf Heinrich Golzens Weise gezeichnet, vorstellen.

B. L Ein B und L, soll bedeuten **Balthaser Lemken.**

B. M. B. M. Ein B und M, soll seyn **Bernardo Malpuecio,** davon ich aber auch weiter keine Nachricht habe: außer dem, daß ich diese Buchstaben auf einer Historischen Vorstellung nach Battista del Moro Erfin-

findung in Kupfer gestochen antreffe, ungewiß, ob sie Baptistam Maurum, den Erfinder, oder etwas anderes, sagen sollen. Malpuecio soll in Holz zu drey Stöcken geschnitten haben. Eines gar alten Deutschen Meisters Blätter, die ganz auf die Weise, wie Martin Schöns Wercke, gearbeitet seynd, finde ich wohl, und darauf in gar Gotthischer Schrifft die Buchstaben B und M, wie sie hier am Rande stehen.

BM

Ein B, M und N, einzeln und zusammen gezogen auf geringen Holzschnitten in Sachßen abgedruckt, ist Balthasar Menzius Nimecius.

B. M. N

Ein B und P ist auf mahlerisch radirten Landschafften, meinem Erachten nach, Baptista Pittonus, und wenn noch dabey steht V. F. so heist es ferner Vicentinus Faciebat. Er hat auf eine Weise, die nicht löblich ist, die trefflich gezeichneten und wohlgestochenen Römischen Ruinen des Niederländer Cocks, so viel ich fin-

B. P.

B.P.V.F

finden kan, nachgestochen, ohne seiner mit einem Worte zu gedencken. Andere deuten diese Buchstaben, Baptista Parmensis: oder, **Bernardino Pinturicchio**, und wieder auf andern Blättern, zumahl auf großen radirten Historien, **Bartolomeo Paßarotti.**

Ein verkehrtes B mit einem P zusammen gehängt, soll bedeuten **Bernardo Paßaro:** oder **Bernardino Paßaro**, oder **Bern. Paßarotti.** Wiewohl ich im Malvasia einen **Bartolomeo Paßarotti**, und keinen **Bernardo** finde.

Ein B und P, auf andere Weise, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, bedeutet auch **Bernard Piccart**, in seinen Impostures innocentes.

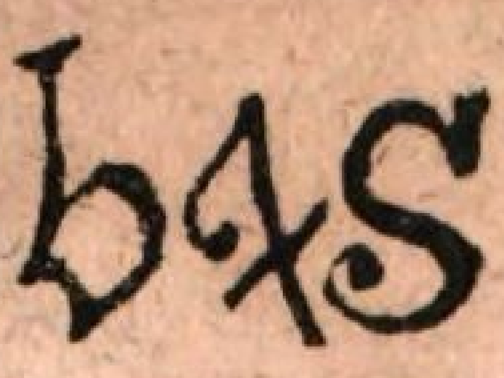
Ein halb-Gotthisches B und R, in einen Täfelein, und mit dem Zeichen des Creutzes, steht auf altem Kupferstiche: ist mir aber noch unklahr.

Ein B und ein R hinein gezeichnet, soll

soll andeuten, **Bernard le Petit** zu Lyon. Ich habe es aber auf so vielen seiner Blätter, die ich fleißig aufgesucht habe, noch nicht gefunden.

Ein B, und ein R daraus mit dem unterm Striche gezogen, soll einen Französischen Kupferstecher, **Renard Boivin**, bedeuten. **Theodor de Bry** zu Francfurth hat sich damit, als mit dem ersten Buchstaben seines Zunahmen, auf den Blättern, die er nebst Grandhomme und Hulsio, in Boißards Alterthümern, in deßelben Bildnißen, und sonst, in Kupfer gebracht hat, auch offt bezeichnet. Und nicht weniger scheinet dieses Zeichen auf Italiänischem Kupferstiche vorzukommen, der ganz der Manier halben des Georg Chisi von Mantua Blättern ähnlich ist. Alwo es also meinem Vermuthen nach wohl gilt für **Britannus**, von welchem unten bey Gelegenheit des Ghisi ein mehrers angeführt ist.

Ein B und S, alte Lampartische Schrifft, und in der Mitte die Fi-



Figur eines Eisens, womit die Mahler die Kupferplatte damahls vermuthlich poliret, oder drein geritzt u. gegraben haben, wird angenommen für das

Zeichen **Barthel Schöns**, der ein Bruder soll gewesen seyn des hübschen Märten, oder Martin Schöns zu Colmar. Diese Figuren, wel-

che man mit diesen Buchstaben bezeichnet findet, seynd gar alt, und den Blättern Martin Schöns nicht gar unähnlich. Auf einem derselben finde ich die Jahrzahl 1479.

Ein B und S, aus Römischer

B.S.FECIT Schrifft, ist zu finden auf Kupferstichen nach Peter Breughels und Carls von Mandern Zeichnung gemacht, und wird dadurch, meinem Erachten nach, angezeigt, **Balthasar Siluius.** Auf andern Blättern können diese Buchstaben auch bedeuten, **Barthel Sprangern.** Im Abecedario werden sie gedeutet, Bononiensis Sculpebat. Es steht aber nicht darbey, welcher Mann von Bononien sie also geführt habe. Ob Primaticcio, oder Rai-

Raimondi, oder Carracci, oder Rheni, oder ein anderer.

Ein B und V daran gezogen, aus Römischer Schrifft, ist das Zeichen eines Formschneiders, welcher nach Jost Ammons von Zürch, und nach Stimmers Handrißen, seine Arbeit gemacht hat.

B·V·F.

Ein B, V und F, stehet auf Stücken in schwarzer Kunst, vielleicht B. Vaillant Faciebat.

Ein B, an den ersten Strich eines W angehängt, findet sich auch, aber noch ungedeutet.

Deu=

Deutung der Zeichen im Buchstaben C.

Ein C allein, ist zufinden auf gar alten kleinem Kupferstich in Aldegrevers Weise um
C das Jahr 1520 gemacht, u. dann auf feinem Holzschnitte zu Antwerpen bey Silvio im Jahr 1576 abgedruckt.
C. sculp. Ingleichen ein C bißweilen allein, bißweilen hernach sculp, welches ist, sculpebat, bißweilen auch C. de C,
C de C oder, Mr. le Comte de C, stehet erstlich auf Blättern die sehr wohl nach
Mr. le C de C alten geschnittenen Edelsteinen gezeichnet u. in Kupfer gebracht seynd, hernach auf dreyßig Blättern der bekannten Caricaturen Leonhards de Vinci zu Paris im Jahr 1730 auch in kunstmäßigem Kupferstiche abgedruckt: und endlich in der schönen Sammlung berühmter Schildereyen und unterschiedener Handrisse in Franckreich, die gemeiniglich unter dem Worte, Recueil de Mr. Crozat, bekannt genug ist. So viel ich finde, und vermuthlich nunmehr

hier

hier zu setzen verstattet seyn wird, bedeuten diese Buchstaben, Mr. le Comte oder Mr. le Marquis de Cailus. Welches um so mehr mit gebührenden Ruhm anzumercken seyn wird, da diese Blätter rechte Muster abgeben, wie Handrisse, oder zumahl die Wercke der Alten, in treffliche, wohlverstandene Abdrücke zu bringen seynd.

Für C und A kan angesehen werden **Cherubin Albrechts** Zeichen, welches oben im A und B stehet.

Ingleichen das Zeichen, welches **Cornelis Matszys** gedeutet wird, und unten im C und M vorkommt.

Nicht weniger ein paar oben im A, D und A, L, vorkommende Zeichen.

Zu diesen kommt ein Zeichen, welches hier steht, und gelten kan für C, A, D. Es findet sich auf Handrissen mit der Jahrzahl 1653.

Ein C, A und J, aus Welscher Canzley-Schrifft, ist auf etlichen

J Blät-

Blättern, Carraccius Annibal Inventor.

P. S. Inu.

Ein C, A und L, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, und hernach P und S, steht auf Historien durch Lucas Kilian in Kupfer gestochen.

Ein C, A, V, oder N, H und K, aus Römischer Schrifft in eins zusammen gezogen, und oben drüber ein kleineres O, ist das Zeichen eines Niederländers.

Ein C, mit A und W zusammen gehängt, ist vielleicht **C. a Wieringen.** Das C mag hier abermahls **Claus** bedeuten.

C. B

15 46

Ein C und B, iedes allein, oder auch zusammen gezogen, auf zweyerley Art, in Römischer oder Welscher Schrifft, stehet zum öfftern auf alten Statuen zu Rom in Kupfer gestochen, ingleichen auf Blättern nach Raphaels Zeichnung. Es finden sich dabey die Jahrzahlen, 1546, 1550. Gemeiniglich wird es gedeutet, **Cornelius Bos.** Es ist aber dabey erstlich der Zunah-

nahme, der sich zwar also auf Blättern findet, bedencklich, weil er wohl eigentlich heisen soll, Bosch, welches so viel wäre, als **van Hartoghebosch**. Dann ist die Deutung dieses ganzen Zeichens im Latein, und nicht im Niederdeutschen, zu suchen, und auch etwa im Vornahmen geirrt, also, daß der wahre vollständige Nahme wäre, wie er sich auf etlichen Blättern ausgeschrieben findet, Guilelmus Syluius Buscensis caelabat. Ein anderer schreibt sich auf dergleichen Blättern, Jacobum Bossium Belgam. Vielleicht ist bißweilen eben derselbe zu verstehen aus dem Zeichen, welches auch hier am Rande zu sehen ist, und noch ein V in der Mitte zu haben scheinet: ob ich es schon lieber deute, beydes auf gemahlten Tafeln, und auf Kupferstichen, auf **Crispiaen van Broek**. Ferner seynd auch eben diese Buchstaben C, und B, so wohl einzel als in einander, iederzeit mit der Jahrzahl 1531, und mit der Figur

eines Bäumleins, anzutreffen auf Nürnbergischen stählern geätzten Platten, die allerdings auf den Schlag der Hopfer gemacht seynd, und entweder einen andern Nürnbergischen **Busch**, oder einen Nahmens **Birnbaum**, anzeigen, oder aber so viel Vermuthung machen, daß dieser Cornelis, oder Wilhelm Busch und Siluius, seinem ersten Ursprunge nach nicht so wohl ein Niederländer, als Hochdeutscher sey, oder aber zu Nürnberg unter Hopfern die Kunst des Kupferstechens erlernet habe. Es werden diese

C. B zwey Buchstaben auch sonst gedeutet, **Christoph Brechtel**, und um 1650, **C. Buno.**

Für C und B mögen auch wohl gelten die Zeichen Bleckers und Berghems, welche oben im B und C vorkommen: wie auch, ein großes C, darinnen ein kleines B stehet, und wird angenommen für **Bartholom. Groenius**, weil dieses C, nach alter Art, eben so wohl ein G bedeuten kan.

Ein

Ein C u. B, aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, soll seyn, wie oben steht, **Bernhardus Castellus.**

C. C.

Zwey C, hinter einander, oder ineinander, sollen bißweilen bedeuten **Camillum Congium;** bißweilen bedeuten sie, **Cornelium Cornelis Sohn von Harlem.**

C. C. Harl.

Sonst hat auch diese zwey C geführt, in Franc. Barberino Documenti d' Amore, ein Mahler oder Kupferstecher zu Rom, der seyn könnte, **Fran. Co. Creßenti.**

pinx.

C C

Die Figur aber, die auch hier auf zweyerley Art am Rande stehet, soll vermuthlich ein Weinmaaß, oder einen Congium, in Absicht auf Camilli Nahmen, vorstellen. Ich laße dahin gestellet seyn, ob von diesem Congio herrühren kleine Blätter in geringem Kupferstiche mit diesen verschlungenen zweyen C überall bezeichnet, und abgedruckt zu Lyon im Jahr 1546. Als zum Exempel die Bildniße der Könige in Franckreich.

Zwey C, wovon das letztere mit einem V verschlungen ist, und

CGV

mit ihm zugleich ein W vorstellen soll, hat auf niedlichen wohl in Kupfer gestochenen Landschafften geführt der Erfinder derselben, Cornelißz Claußz von Wieringen.

CD

Ein C, aus Römischer Schrifft, und ein D daran gehangen, wird auch auf Kupferstichen gefunden.

ER

Wie es hier am Rande zum andern gerißen ist, bedeutet es bißweilen, C. Deckern zu Nürnberg.

DE-CKER fec

C. D. F

Ein C, D und F wird auch angegeben für Carl David Fecit.

C. E

Ein C und E wird gefunden auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, welche zu Wittenberg im Jahr 1572 abgedruckt seynd. Nach der Zeit kan es auf neuern Nürnbergischen Blättern wohl bedeuten Christoph Eimmarten, also daß er Georg, den ersten seiner Taufnahmen, wie das nicht ungewöhnlich ist, ausgelaßen habe. Wir werden noch unten ein oder zwey seiner dergleichen Zeichen auf andern Blättern zu betrachten haben.

Ein

Ein großes C, oder G, und darinnen ein kleineres E, ist zu finden auf wohlgezeichneten Figuren aus seinem Holtzschnitte, bey Siluio zu Antwerpen ums Jahr 1576 gefertiget.

Ein dergleichen C, mit einem E oder F, ist zu finden auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, die von einem Sächsischen Meister um die Zeit 1550 gemacht seynd.

Ein Gotthisches Alt-Deutsches C und E, nebst einem geflügelten Löwen, und mit der Jahrzahl 1465, wird auf altem Kupferstiche gefunden, davon unten im E zu Anfange noch etwas gemeldet werden wird. Ohne vielerley andern Beweis, der nicht ermangelt, dienen schon genug dergleichen Blätter, um darzulegen, daß die ersten Abdrücke aus Kupferstiche gar früh, und nicht in Italien, wie gemeiniglich vorgegeben wird, sondern in Deutschen Landen, und zwar in Ober-Deutschland, gemacht seyen.

Ein C in ein F geschlungen soll **Franzen Chauveau** andeuten. Es findet sich aber auch auf

älterm Französischen Holzschnitte, wie nicht weniger in etwas anderer Gestalt auf Kupferstiche zu Ingolstadt im Jahr 1595 ausgefertigt.

Ingolstadii 1595

Auf einigen also bezeichneter Blätter, ist der erste Buchstab etwa ein G, daß es bedeute, **Giacomo Franco.** auf denen zu Ingolstadt ist es **Georg Frenzel.**

C F I

Ein C, F und J aus Römischer Schrifft findet sich auf alten Deutschen Kupferstichen.

Ein C, F und L verzogen, deutet le Comte auf **Stephan Kolbenschlag:** und ist noch unklahr.

Ein C, Römischer Schrifft, und ein kleineres G darinnen, stehet auf kleinen, gar alten Abdrücken aus Kupferstiche der Planeten und anderer Vorstellungen.

1520

Ein Gotthisches C, und ein G verkehrt darein gehangen, mit der Jahrzahl 1520, steht auf wohlgerissenen Holzschnitte alter Platdeutscher Biblien.

1566

Ein C, u. ein G von unten, auf solche Weise, wie hier stehet, darein gehangen, findet sich auch, mit der Jahrzahl

zahl 1566, auf feinem Holzschnitte eines alten Deutschen Meisters: desgleichen das C in einem verkehrten G, auf andere Art, auch mit der Jahrzahl 1537, auf Kupferstiche.

1537

Ein C und G, auch C, G und F, einzel, steht auf Abdrücken aus Holzschnitt ums Jahr 1600, wie auch in einander gezogen, ums Jahr 1620, bedeutet aber vermuthlich beydes, zumahl auf Kupferstiche, einen Kupferstecher zu Leipzig, **Conrad Grahlen.**

C. G. F

Ein C, G und F, aus Römischer Schrifft, wie es hier am Rande stehet, verzogen, ist **Giacomo Franco Veneto**, auf Blättern feinen Kupferstichs um das Jahr 1580 abgedruckt.

Ein C und H einzel, soll seyn **C. Hildebrand.**

C. H

Ein C vermuthlich, oder ein verkehrtes D, mit dem H zusammen gezogen, aus Römischer Schrifft, ist das Zeichen eines sehr guten Niederländischen Historien-Mahlers, und findet sich mit der Jahrzahl

1633

auf Tafeln mit nackten Figuren. Es wird gemeiniglich gedeutet, **Cornelius Harlemenſis**: es will aber weder die Jahrzahl, da er noch im ein und ſiebenzigſten Jahre ſeines Alters alſo glatt gemahlt haben muͤſte, noch auch die Manier, daßelbe zugeben. Denn ſie iſt, zumahl des Rißes wegen, ganz von des Cornelii Cornelis-Sohn Weſen unterſchieden.

Ein C, H und B alſo verzogen, daß aus der Mit e des H das C unten entſtehet', koͤmmt unten wieder vor im H und B, und ſoll bedeuten, **Horatio Borghiani.**

C. HIL. Ein C mit der Sylbe Hil, Roͤmiſcher Schrifft, ſoll ſeyn C. **Hildebrand.**

Ein C in ein H zur Rechten, dann ein S zur Lincken eingeſchlungen, bedeutet **Cornelium**, oder etwa **Chriſtopheln von Sichem**, wie es auch davor gilt, wenn dieſe Buchſtaben in ein V geſchlungen ſeynd: als im C und S angefuͤhret wird.

Ein C und H, aus Roͤmiſcher Schrifft,

Schrifft, mit M und R wunderlich verschlungen, und ein O darüber, steht auf Römischem Kupferstiche nach Raphaels Art. Ich halte, daß es beynah heisen könne, Hieronymus Mocetus Inuentor.

I. VEN.

Ein C und J einzel, aus Römischer Schrifft, soll deuten **Christophel Jeghern**, der nach Rubens Mahlerey meisterliche Stöcke in Holz geschnitten hat.

C. I

Ein C mit einem J oben drein gezogen, ist zusehen auf Figuren in Holzschnitt in Sebastian Münsters Cosmographie Lateinischer Auflagen.

Ein C mit einem J durchzogen, findet sich erstlich beydes aufrecht und geschoben, mit der Jahrzahl 1545, auf Niederländischem Kupferstiche, und könnte meinem Vermuthen nach etwa wohl bedeuten **Hieronymum Cocken**. Auch hernach um 1600 bedeutet es noch einen Niederländer, ohne Jahrzahl, auf Blättern durch Jac. de Gheyn in Kupfer gestochen. Auf Blättern in Kupferstich zu Nürnberg

1545

1545

berg um das Jahr 1600 ausgefertigt, können diese Buchstaben auch bedeuten **Christoph Jamnitzern.**

allot in

Eben dieses Zeichen hat beynah hundert Jahr hernach, bey Unterzeichnung seines Nahmens auf Kupferplatten, gebraucht, **Jacob Callot.**

Aus Welscher Canzley-Schrifft ist aber auch daßelbe, wie es gemeiniglich gedeutet wird, **Jean Couvay.**

Ein C und J darinnen, nebst einem kleinen F darüber, steht auf Sinnbildern in Holzschnitt, zu Antwerpen bey Plantin abgedruckt, im Jahr 1564.

Ein C in ein J geschlungen, woran unten ein V angehangen, beydes Römischer und Welscher Schrifft, ist das gewöhnliche Zeichen, welches auf allerhand Kupferstichen geführet hat **Claus Jannsen Vischer,** oder zu Latein, wie er sich schreibet, Nicolaus Iohannis Piscator.

Ein

Ein C und ein K, finde ich auf Holzschnitte, im Jahr 1597 zu Leipzig gemacht. Jngleichen diese Buchstaben zusammen gezogen, auf schönem nach Art Heinrich Goltzen gezeichnetem Kupferstich, durch Johann Sadelern ausgefertigt. Vielleicht soll es bedeuten **Cornelium Ketteln.**

C. K

CK

Ein C und L aus Römischer Schrifft, steht auf wohlgezeichneten Jtaliänischen Figuren in Kupferstich, welche vermuthlich nach der Erfindung eines der Carracci gemacht seynd. Auf dem fünften oder sechsten Blatte eines Zeichen-Buchs von verschiedenen künstlichen Händen, wie es scheint, zusammen getragen, und zu Rom im Jahr 1599 abgedruckt, scheinen diese Buchstaben, obschon in verkehrter Ordnung des Vor- und Zunahmen, **Lucam Ciamberlanum** anzuzeigen. Es seynd aber alda auch Rebus mit den Buchstaben vermenget, deren Sinn übel zu errathen seyn möchte.

C. L

Un-

C. L — Unter andern wird auch ein Claudius Lombard angegegeben, der zu Paris um das Jahr 1665 gelebt, und diese Buchstaben geführt haben soll.

Ein C in ein grösseres L, Welscher Schrifft, eingeschlungen, wird gedeutet Stephan Colbenschlag.

Auf andere Art kōñen auf einigen Blättern diese Buchstaben wohl bedeuten Lucam von Cronach, auf Abdruck aus Holzschnitt, oder Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1506. Sie müßen aber nicht verwechselt werden mit einem andern Zeichen vieler alter, auch zu Wittenberg u. zu Magdeburg, u. zu Dreßden, um 1530, abgedruckter Figuren, die aber aus Hollstein herrühren, und wo es G und L bedeutet. Von welchem Zeichen unten im G soll gehandelt werden.

Ein eben also verzogenes C und L bedeutet auch, sowohl als die einzelen Buchstaben, auf Italiānischen, später als iene, abgedruckten Blättern, den gleich vorher gemel-

meldeten **Lucam Ciamberlanum.** Ich laße dahin gestellet seyn, ob Lucas de Urbino ein Mann mit ihm ist, oder ein anderer.

Ein C und L verzogen, und hernach, Ciu. F. in, wird gefunden auf seinen Historien, die Corn. Galle gestochen hat. Auch stehet dieses Zeichen auf Holzschnitte, dem Andreanischen ähnlich, und bey Petro Stephanonio zu Rom abgedruckt. Vielleicht, **Ludwig Carracci.**

Ciu. F. in.

Ein C und L verschlungen, und hernach ein M, heisen **Chr. Lud. Moyaert.** Bißweilen auch wohl, wo es die besondere Art des Kupferstichs leidet, **Claude Mellan.** Wie dann auch ein C und L, mit der ersten Sylbe seines Zunahmens, ihn anzeiget, zumahl in der Justinianischen Gallerie zu Rom abgedruckt. Die daran stehenden Sylben seynd, wie bekannt ist, inuentor sculpebat. Denn die Mahler pflegen auch das Invention zu nennen, was sie aus dem Modell der Natur, oder aus dem run-

Cl. Mell. in. sc. Romæ.

Kunden, abreißen, nicht aber, was sie nach dem gemahlten auf einer platten Tafel, Tuch oder Papier, nachzeichnen.

ruyl

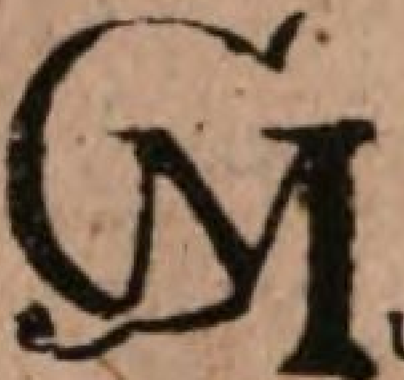
del.

Noch auf andere Art bedeuten eben diese Buchstaben einen Nahmens L. Cruyl, welcher Prospecten gerißen hat, durch Julium Testa von Rom, gestochen und abgedruckt, im Jahr 1665.

C M

Ein C und M ist zu finden auf verschiedene Art, bald abgeruckt, bald zusammen, auf Holzschnitten nach Ammons und Stimmers Rißen gemacht, wie auch auf andren von dem, der das Zeichen führt, zu Straßburg, im Jahr 1590 gerißen: bißweilen auch mit einem T und S dazu gethan. Auf diesen Figuren allen bedeuten diese Zeichen, meinem Erachten nach, keinen andern, als, Christophorum Maurer Tigurinum, einem Schüler Tobiä Stimmers. Es wäre denn, daß man das letztere lieber für Christoph Stimmers Zeichen annehmen wolte. Fänden sich mit dies-

diesen zween Buchstaben Blätter zu Cöln, ums Jahr 1530 gerißen, so würde ich sie aus guter Vermuthung deuten auf Caspar Medebachen.



urer
fecit Tiguri
1 5 9 6

Auf andern und neuern wohlradirten Blättern, ums Jahr 1670 gemacht, und in Erasmi Lobe der Thorheit, nach den Holbeinischen Rißen, bedeuten diese Buchstaben vermuthlich Conrad Meyern von Zürich.

C. M. sculp

Ein C und M, da das C oben ans M gefüget ist, bedeutet bißweilen Claude Mellan.

1 5 4 9

Für C, M und A kan gelten das Zeichen, welches ordentlich für Cornelis Matsys ausgelegt wird: den andere, wenn der Nahme sonst Grund hat, etwa beßer Matthesius schreiben. Ingleichen ist wenig davon, und allein des angehängten E halben, unterschieden, das auch hier an den Rand gesetzte Zeichen, welches gemeiniglich für Cormet ausgelegt wird, als ob das eines Mahlers

C M

K Nah-

Nahme gewesen wäre. Weil man nehmlich auf einigen dergleichen kleinen Blättern auch findet, COR. MET. welches ich lieber lesen wolte, zu zweyen Worten, Cornelius Metensis. Doch ist das alles deshalb noch unklahr, und für unentdeckt zu achten. Ich habe oben erwähnt eines **Caspar Medebachs**, der zu Cöln ums Jahr 1534 Figuren zu Historischem Holzschnitte gerißen hat: auf welchen etwa der vorher angeführte Zug auch gelten könnte.

C.N.S Ein C, N und S, auf geringen Blättern, in Kupferstich, zu Nürnberg im Jahr 1672 abgedruckt, ist **Cornelius Nicolaus Schurz**, ein Kupferstecher.

C. P. Ein C und P, iedes allein, oder auch auf verschiedene Art zusammen gezogen, deutet zum öfftern **Crispianum Paßaeum**, oder **von Pas**. Einige nennen ihn Coloniensem, andere Groeningensem.

Colon. Es ist aber wohl das eine irrig. Denn auf seinen Wercken

finde

finde ich ihn im Jahr 1607 Coloniensem, im Jahr 1612 Zelandum genennet. Da ich dann das letzte auf den Sohn, Crispin den Jüngern, ziehe.

C. P.

Hingegen findet sich ein C und P auf gemahlten Landschafften, welches gar nicht dahin gehört, und etwa **Cornelis van Pulenburg** bedeutet. Auf gar alten Blättern in Kupferstich, auf die Weise Aldegrevers, um das Jahr 1530 ausgefertigt, wird auch das also zusammen gezogene C und P gefunden, und möchte vielleicht anzeigen sollen, Georg Penzen. Wenn aber dabey steht, **Groennig**, ist das ganz ein anderer, und nicht **Pas**, wie einige es deuten. Es läßet sich daßelbe vielleicht ziehen auf einen **Crispianum Palidamum**, Franzen Floris Schülern, deßen Guicciardin in der Beschreibung der Niederlande Erwähnung thut, wie auch eines **Guli-**

Groennig.

* elmi Paludami, deren einer etwa wohl von Gröningen gebohren war: u. hat vermuthlich der erste sich mit dem Nahmen Crispiaen auch allein bezeichnet. Mit diesen vorberührten, C. P. Gröning muß Gerardus Groningus nicht vermischt werden.

Es wird auch C und P noch auf andre Art verschlungen gefunden auf gar alten Blättern, da es bißweilen wohl bedeuten kan **Peter Cocken**; bißweilen etwa **Paul Creutzbergern**: bißweilen einen andern.

Auch findet man das C und P verzogen, wie es hier am Rande stehet, auf Italiänischen Kupferstichen.

C.P.L. Ein C, P und L aus Welscher Schrifft, auf ganz neuen Augspurgischen Blättern, aus Kupferstich

1725 abgedruckt, ist **Christian Philipp Lindemann.**

Ein C, P und M, von oben herunter durch einen Strich zusammen gezogen, stehet auf Blättern gezo-

* Lod. Guicc. Descritt. di tutti i Paesi Bassi. in Anuersa, 1581. p. 144, 147.

in Kupferstich, alt-Römische Ruinen vorstellend, und zu Venedig im Jahr 1561, oder auch vorher, abgedruckt.

Ein C und R bedeutet bißweilen **Carl Remshard**, einen neuen Augspurgischen Kupferstecher. C. R.

Ein C, mit R und F, Römischer Schrifft, heist, **Caesar Robertus Fecit**. Er hat große Kupferstiche nach Balthasar Perucci Mahlerey gemacht, und schreibt sich auch Robertum a Biturgia, welches im Florentinischen ist. C.R.F.

Ein C und R, Römischer Schrifft, an einander gehangen, bißweilen auch das R in dem C, und ein F daran, welches so viel ist, als Faciebat, soll seyn das Zeichen eines Italiänischen Meisters, **C. Reverdus**, oder **Reuerdinus** benennet, von dem ich etwa wohlgezeichnete Figuren in Holzschnitt finde, ums Jahr 1620 zu Padua gemacht: sonst aber des Nahmen halben keine Nachricht: und könnte also, wenn es die Zeit litte, und der Nahme übel geschrieben wäre,

F. A.

1.6 1.6.

auf einigen Blättern, ein Mann seyn mit dem gleich vorhin angeführten Roberto von Ciuitella oder Biturgia. Dieses Zeichen stehet auch auf kleinen wohlgestochenen Landschafften in Kupfer, in Welscher Schrifft, etwas verändert, und nicht weniger auf feinen Grotesken mit der Jahrzahl 1616. Um das Jahr 1630 bedeutet es **Christoph Richtern**, einen guten Landschafftmahler zu Weymar, und um 1670 **Christian Romstädt**, einem Kupferstecher zu Leipzig. Nicht weniger finde ich dieses Zeichen in der ersten Gestalt, wie es hier ausgezeichnet ist, auf Nürnbergischen Kupferstichen vom Jahr 1638, und auf Holzschnitten etlicher Trachten, in der Schweitz gemacht, ums Jahr 1600. Auf welchen letztern Blättern, es etwa wohl bedeuten möchte einen **Gotthard Ringel von Zürich.**

Es wird aber auch gefunden ein den vorhergehenden ähnliches Zeichen; welches vermuthlich ein verkehrtes C und R bedeuten soll, und hier am Rande zu sehen ist.

Ein

Ein C und S wird gefunden auf Holzschnitt und Kupferstich, und bedeutet, zumahl auf dem erstern, nach Ammon und Tob. Stimmern, Tobiä Bruder, Christoph Stimmern. Zum Exempel auf dem Bacchus in Ammons Kunstbuche erscheinen diese Buchstaben also mit dem Meßerlein. Auch machen dieses Stimmers Zeichen aus diese Buchstaben in ein H verschlungen.

C S

Ein C, und ein S in daßelbe geschlungen, wird auch, nebst der Gestalt des Meßerleins zum Formschneiden, gefunden auf großen Holzschnitte, abgedrücket zu Zürich im Jahr 1559, auch in Münsters Cosmographie, vom Jahr 1549.

Ein C, S und B auf Kupferstiche, wird gedeutet, Carolus Screta Bohemus.

C.S. B

Ein C mit einem kleinen S im Leibe, und hernach einem F, welches vermuthlich ist, Fecit, wird auch auf Kupferstiche gefunden.

Ein C, S, T und M, in einander verzogen, wird auch noch unten

L F

im S und T vorkommen, und ist das Zeichen, das **Christoph Stimmer**, Tobiä Bruder, geführt hat. Oder vielleicht zeigt es auch an **Christoph Maurern** von Zürich, oder Tigurinum, Stimmers Schülern, der ihm ganz ähnlich gerißen hat, wie das oben im C und M gemeldet ist. Doch bin ich mehr für die Bedeutung des Bruders, als des Schülers.

1625

Das C und S in ein V gezogen, ist das bekannte Zeichen **Christophels von Sichem**, welches auf Niederländischen Kupferstichen und Holzschnitten des vorigen Alters, um das Jahr 1616, zum öfftern gefunden wird. Eben also hat diese Buchstaben, sowohl v e r z o g e n als auch einzel, geführet **Cornelius von Sichem**, der mit jenem so wenig, als mit Carl von Sichem, vermenget werden darff.

Ein C und ein T darüber gezeichnet, wird ausgelegt, **Theodor Crüger**. Ich habe es auch gefunden, mit dem C in der Mitte, und

und nebst der Jahrzahl 1617. Es hat dieser Crüger nach Andrea del Sarto in Kupfer gestochen.

sculp. 1617.

Ein verkehrtes C mit einem T, steht auf kleinen alten Figuren in Kupferstich, mit der Jahrzahl 1560.

Ein C und T, zwischen beyden aber das Zeichen einer Waage, oder was es sonst bedeuten mag, soll seyn **Cornelis Hevißen.** Es ist mir aber dieser Nahme so wohl, als das übrige, noch gar undeutlich.

Ein C, T, S und M verzogen, ist gleich vorher im C und S, wegen Christoph Stimmers, angeführt worden.

Ein C, wie es das Ansehen hat, in ein T und V, alles Buchstaben aus Römischer Schrifft, zur rechten verschlungen, auf Landschafften in Kupferstich, zu Rom, im Jahr 1690 abgedrucket, bedeutet den Zeichner derselben, **Gioseppe Tiburtio Vergelli Recanatese.** Eben diese Buchstaben, mit einem

nem J, stehen auf andere Weise verschlungen auch auf kleinen radirten Blättern, für etwa 100 Jahren gemacht.

Ein C, dem Ansehen nach, mit T und W, aus Welscher Canzley, ist zu finden auf kleinen Bauren-Tänzen, in Kupfer wohl geätzt, nach Rhembrands oder Ostaden Weise.

B

I. V.

CVB.in.

Ein C, V u. B, findet sich aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, auf unterschiedene Weise, wie es hier am Rande, und auch oben bey C und B verzeichnet ist. Die Kupferstiche, darauf es steht, seynd ordentlich zu Antwerpen ums Jahr 1570 abgedruckt, und die Buchstaben bedeuten, meinem Erachten nach, **Crispiaen van de Broek.**

C.V.B.

Ich finde auch mit den einzelen Buchstaben C, V und B, einen **Carl von Bockel**, wenn es recht geschrieben ist, ausgezeichnet.

pas

inuen.

Ein C und V zusammen gezogen, hernach die Sylbe pas, ist **Crispian von Pas.**

Ein

Ein C, V und Q wird gefunden auf zweyerley Art, wie es hier am Rande stehet, auf kleinen Holländischen Blättern aus Kupferstiche vom Jahr 1626.

C. V. S.

Ein C, V und S, ist auch, wie gleich vorher gemeldet worden, mit einzeln Buchstaben geschrieben, das Zeichen **Christophels von Sichem**, zum Exempel auf seinen Haeresiarchis zu Arnheim im Jahr 1609 abgedruckt.

C W

Ein C und W findet sich bey mir auf einem alten Hand-Riße, welcher Hieronymum vorstellet: auch zusamen gezogen auf trefflichem Holzschnitte nach Scheufeleins oder Ammons Rißen gemacht.

Ein C mit einem kleinen Z, wie es scheinet, findet sich auf Biblischen Figuren in Holzschnitt.

Deutung der Zeichen im Buchstaben D.

D

EIn D allein, soll auf Kupferstichen bißweilen anzeigen den Erfinder, Dominichino.

Zu D und A kan gezogen werden das bekannte Zeichen Dürers, von welchem oben in A und D: ingleichen das von Abraham de Bruin, von welchem oben im A und B.

D. B.

Ein D und B klein, aus Römischer Schrifft, soll anzeigen **den kleinen Bernard** (le petit Bernard) zu Lyon. Ich sehe zwar nicht, wie er zu dem ersten dieser Buchstaben komme: weil **Salomon Bernard** sein vollständiger Nahme gewesen ist: oder vielleicht, **Salomon Bernard Klein.** Auch kan ich sonst von diesem Zeichen nicht genug Nachricht finden.

Ein Mahler zu Wittenberg, derselben Zeit, hat sich auch auf Holzschnitten mit D und B in einen Täfelein

selein bezeichnet, und auf noch äl-
tern Blättern seynd auch eben diese
Buchstaben anzutreffen. Ich fin-
de auch große Historien in Kupfer-
stich mit diesen Buchstaben bezeich-
net. Die Arbeit daran ist gar nicht
der Weise ähnlich, welche sich in
Bernards Rißen findet; sondern
außer Zweiffel eines Deutschen Mei-
sters, der um das Jahr 1590, da
auch Bernard nicht mehr war, ge-
lebt hat.

Einem D und B ist ähnlich das
bekannte Zeichen **Bartholomaei**
Dolendo und **Dominici Bar-
riere**, von welchem oben im B und
D ist gehandelt worden.

Ein D und B, mit einem V,
das unten drein gezogen ist, zusam-
men gehangen, aus Römischer oder
aus Welscher Schrifft, ist das bekan-
te Zeichen **David Vinkboons**:
deßen Nahmen verschiedene nicht
wohl schreiben. Eben dieselben also
verzogenen Buchstaben hat auch ge-
geführt **D. v. Bremden**, ein Kup-
ferstecher, auf Blättern des A. van
de Venne.

Ein

D. C Ein D und C, seynd auf Kupferstichen, zu Augspurg, vor etwas mehr als hundert Jahren abgedruckt, die Anfangs-Buchstaben des Nahmen **Dominici Custodis.**

Ein D und C, mit einem V zusammen gehangen, ist das Zeichen **Diercks van Cuerenhert**, nicht Deodati, wie einige seinen Vornahmen zu Deutung dieses ersten Buchstaben in Latein setzen. Denn das Flämische Dierck ist das Deutsche Dietrich, oder Theodoricus, wie er sich sonst im Latein schreibet.

Ein D und ein E drein gezeichnet, hernach ein F, finde ich auf Niederländischen Blättern nach Art des **de Vliet** in Kupfer geätzt.

Ein D, vermuthlich mit einem E, auf Gotthische Weise verschlungen, wird gefunden auf gar alten Blättern in Kupferstich, welche die Apostel vorstellen.

D. F Ein D und F, wollen verschiedene auslegen für **Domenico Florentino**, und verstehen darunter

ter den **Barriere**, von dem oben im B und D gehandelt ist. Es ist aber daselbst erinnert, daß er nicht von Florenz, sondern von Marseille gebürtig war. Wenn ich diese Buchstaben auf Architectonischen Blättern fände, würde ich darunter verstehen **Domenico Fontana**.

Ein D und G aus Römischer Schrifft verschlungen, und in diese Buchstaben die Gestalt eines kleinern M eingezeichnet, bedeutet gar vermuthlich, **Georgette de Montenai**, von welcher ich oben im A, J und V etwas erwähnet habe. Es stehet dieses Zeichen auf ihrem Bildniße in Kupferstich, welches sie vielleicht selbst, so wohl als die Sinnbilder ihres Buchs, mag vorgerißen haben. Es ist aber daran so wenig der Riß, der in verschiedenen Stücken gut und wohl verstanden ist, als der Sinn der Poeterey, gering zu achten.

D. H

Ein D und H, darzwischen aber die Figur einer Hopfen-Blüte, oder eines Leuchters, bißweilen auch

oh-

ohne dergleichen Figur in der Mitte, mit und ohne Jahrzahl, bedeutet **David Hopfern** zu Nürnberg. Wegen dieser Figur zwischen den Buchstaben, wird er, und die andern Hopfer, von den Franzosen gemeiniglich, so viel ich finde, les maitres au chandelier genennet.

1613

Ein D und ein H zusammen gezogen, erscheinet, nebst der Jahrzahl 1613, auf Kupferstichen eines Deutschen Meisters. Er scheinet derselbe zu seyn, der sich sonst auch schreibet **D. Hoey**, und ist etwa **Johann de Hoey**, deßen Felibien gedencket.

Für D und H kan angesehen werden das oben im C und H angeführte Zeichen, welches einige für **Cornelis Cornelis-Sohn von Harlem** verstehen.

Ein D, H und F, oder ein D und F, auf unterschiedene Art zusammen gezogen, bedeutet **H. David**, auf Italiänischem Kupferstiche des vorigen Seculi.

Auf guten Blättern alter Statuen

tuen in Kupferstich steht zum öfftern DIANA INCIDEBAT, welches ist, Diana Ghisi von Mantua, eine würdige Tochter des auch berühmten Johann Baptista Ghisi von Mantua.

Ein D, I und G, findet sich so wohl in dem gewöhnlichen Zeichen des künstlichen Kupferstechers Jacob de Gheyn, als auch in Holzschnitte etwas anderst nach Stimmerischen Handrißen. Es hat dasselbe auch ein ganz alter Meister, der nach Titians Rißen Blätter in Kupfer gestochen hat, geführet.

Ein D und zwey I mit einem G zusammen gezogen, aus Römischer Schrifft, ist zu finden auf wohl in Kupfer radirten Aposteln eines vermuthlich Französischen Meisters.

D. I. K.

Ein D mit I und K, steht auf Holzschnitten, zu Straßburg bey Grüningern, im Jahre 1533, abgedruckt, im Buche Schimpf u. Ernst.

D. K.

Ein D und K findet sich auf Holzschnitte, zu Straßburg bey Riheln abgedruckt, mit der Jahrzahl 1545, und hernach auf andern

·D K·
1545.

L zu

zu Basel um 1550: auch wieder auf andern von 1600.

Ein D und ein K darein gezogen, wird gefunden, ingleichen auf Kupferstiche, und auf Holzschnitte zu Basel 1550, 1580 abgedruckt: als in Geßners Thierbuche, in Münsters Cosmographie, und in andern Büchern. Es ist vermuthlich, so viel die Jahrzahl leidet, mit dem gleich vorher berührten ein Mann.

Für D und K kan auch gelten, was oben im C und K angeführt ist, und nach welchem Joh. Sadeler gestochen hat. Es war, der es geführt hat, ein gar künstlicher Meister, und könnte vielleicht mit dem zu Basel, in Münsters und Geßners Büchern, ein Mann seyn. Das Zeichen am Rande ist hier nicht recht geschnitten. Das verkehrte C oder D soll am H ganz anschließen.

D.M.C. Ein D, M u. C, wird im Abecedario angegeben, für Domenico Maria Canuti, Mahler von Bononien.

Ein D und M verzogen, und hernach ein F absonderlich, oder auch daran gehangen, soll bedeuten

ten

ten **Daniel Mignot** Faciebat. Ich habe es aber also nicht gefunden: wohl aber ohne F, und mit der Jahrzahl 1609: alwo es nicht Mignot, sondern **Daniel Meyer**, Mahlern zu Franckfurth am Mayn; und wieder auf andern Blättern, **Dietrichen** oder **Theodoricum Meyern** von Zürich, bedeutet. Auch findet sich auf Landschafften ein **D. Maas.**

1609

1609

Dieselben Buchstaben auf etwas andre Art, und mit einem Querstriche, der ein L vorstellen soll, werden gelesen für **Daniel Lindenmacher.**

Ein D, und ein N hindurch in die Höhe gezogen, wird gefunden auf kleinen Holzschnitten.

Ein D, N und L, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, findet sich auf Französischen Kupferstichen, und bedeutet **Nicolas de Larmeßin.**

Die Sylbe Do, und darunter Cap, mit einem Querstriche übers A, und der Jahrzahl 1512, ist **Domenico Campagnola.**

DO
—
CAP.
1518

Die Sylbe Do, und hernach P
Do.P.F. und F, mit der Jahrzahl 1588, steht auf großen Kupferstichen nach eines
1588 der Zucchero Mahlerey.

Ein D und P einzel, aus Rö-
D. P. mischer Schrifft, mit der Jahrzahl 1640, kommt vor auf wohlgeriße-
1640 nen, radirten Figuren eines Deutschen Meisters.

Ein D, dem Ansehen nach mit P, V und L, wird unten im P, V und W angeführt, und aus Vermuthung erläutert.

Ein D und P drein gezeichnet, wird gedeutet, Peter Daret.

Ein D und ein R einzel und
D. R zusammen gezogen, steht mit der Jahrzahl 1567 auf Kupferstichen nach Dürers Weise gezeichnet, auch

in Münsters Cosmographie, und in andern Büchern. Auf Welschen Blättern zu Venedig abgedruckt, be-
1563 deutet es Domenico Rosetti,
D. R einen Kupferstecher.

Ein D, und darinnen ein S, soll anzeigen Daniel Salvetern, oder Salvatorn.

Ein

Ein D und S, aus Welscher Schrifft, verschlungen, und dabey, Societatis JEsu, wird gefunden auf Tafeln wohlgemahlter Früchte.

Soc.^{tis} IESV

Ein D und T auf kleinen Landschafften, und auf Täntzen und anderer Wirthschafft der Bauern und Schiffleute, bedeutet **David Teniers**.

D. T

Dieselben Buchstaben in einander, und hernach ein P, ist, **David Teniers** Pinxit. Sonst sollen auch eben diese Buchstaben bißweilen bedeuten, **Drost von Terlee**, einen Schüler Rhembrands.

Ein D und T, Welscher Schrifft, verzogen, mit der Jahrzahl 1619, auf Kupferstiche, zeiget an, **T. D'brueil** Inuentor.

1619

Ein D und V, und in der Mitte ein Stern, welcher hier am Rande nicht wohl geschnitten ist, oder auch ein fliegender Vogel, welcher einen Staren (Sturnum) bedeuten soll, auf kleinen wohlradirten Blättern in Kupfer, ist das bekannte Zeichen **Dietrichs von Stern**, oder wie er im Flä-

1524

D V

15 44

D V

mischen geschrieben wird, **Diercks van der Staren.**

Ein D, V und B, auf Kupfer-
D.V.B stiche durch Matham gefertiget, ist außer Zweiffel der Erfinder, **David Vincboons.** Es ist das oben

schon berührt, wie auch D, V und C, Cuerenherts Zeichen, im D und V, und im D und C.

Ein D, mit V und H, steht auf
D.V.H kleinem Niederländischen Kupferstiche.

Ein D, V und R, zusammen gezogen, mit F, stehet auf Miniatur in Helffenbein.

1555 Ein D und W, mit einem

Querstriche zusammen gehangen, wird gefunden auf alten Blättern, beydes in Kupferstich und Holzschnitt, zu Heidelberg, mit den Jah-

ren 1555, 1558. Ingleichen, in etwas anderer Gestalt, auf Blättern nach Erfindung des Julio Romano in Kupfer gestochen.

Ein D und Z ist, **Dominico**

Zam-

Zampieri. Nicht weniger hat in das D ein Z eingeschlungen, und sich damit bezeichnet, ein Niederländischer Meister, der unter Hondii Verlage Blätter des Carauaggio nachgestochen hat. Es möchte dieser, meinem Vermuthen nach, seyn, Zacharias Dolendo.

D. Z

Deutung der Zeichen im Buchstaben E.

Ein Gotthisches E allein, und dabey die Jahrzahlen 1466, 1467, wird gefunden auf uralten Blättern in Kupferstich, welche ganz auf solchen Schlag gearbeitet seynd, wie die Blätter Martin Schöns zu Colmar. Es hatten Kenner deßhalb die Vermuthung auf Engelbrechten geworffen. Aber die Zeit leidet es nicht, und Engelbrecht war, wenn Sandrart recht schreibet, um diese Jahre kaum gebohren. So viel ich über dieses finden kan, war das Kupferstechen noch in Ober-Deutschland zu Hause, und nicht in die Niederlande gekommen. Israel von Münster, oder von Bockolt, den einige etwa irrig von Mecheln schreiben, hat um zwanzig Jahre später gearbeitet, und war allem Ansehen nach aus Westphalen, nicht aus Brabant, gebürtig. Denn Bocholt, welches

mehr-

mehrmahlen auf seinen Blättern ausgeschrieben, ist ein Städtlein im Münsterischen an der Aa, etwa drey Stunden Wegs von Wesel, Mitternachtwärts, gelegen.

Ein Gotthisch und wunderlich verzogenes E und D, auf sehr altem Kupferstiche, ist schon oben in D und E angeführt, und könnte vielleicht bedeuten, **David Engelharten.**

1506
E. A

Ein E und A mit der Jahrzahl 1506, wird gefunden auf Kupferstich, ist aber noch ungedeutet.

Ein E, A, N, O und R, oder ein E, N, O und R, wunderlich in ein Monogramma verzogen, wird gleich hernach wieder im E und N erwähnet, und ist schon oben im A angeführt worden. Es steht auf Blättern zu Rom im Jahr 1599 abgedruckt.

E H

EH F

Ein E und H einzel, oder zusammen gezogen, auf kleinen Kupferstichen, bedeutet **Erasmum Hornick**, zu Nürnberg. Es hat derselbe im Jahr 1565 nicht wenige,

gar künstliche, u. nach der Art des gelehrten Alterthums wohl gerißene Figuren, ausgehen laßen: wovon zu andrer Zeit mehrere Nachricht kan gegeben werden.

E. H Ein E und H einzel, ist auch **Elias Hainzelmann.**

Für E und J kan auch gelten, was oben im B und J angeführt ist, das Zeichen **Episcopii.**

Aus einem E, H, S und A, da der erste Buchstab verkehrt ist, ist vermuthlich zusammen gezogen das oben zu Ende des A und E angeführte Monogramma, welches weiterer Untersuchung bedarff.

Einem E, J und A ist ähnlich das oben im A und E angeführte und auf **Aeneam Vicum** ausgedeutete Zeichen, wie es hier wieder am Rande stehet.

E. K Ein E und K einzel, auf Abdrücken aus Kupferstiche, zu Franckfurth am Mayn ums Jahr 1630 ausgefertigt, ist **Eberhard Kieser**, ein Kupferstecher daselbst.

Ein

Ein E mit N, O und R, Römischer Schrifft, in eins wunderlich zusammen gezogen, ist schon oben in A angeführt, und hatte ich vermuthet, daß es etwa habe anzeigen sollen **Anton Eisenharten.**

Ein E und P, Römischer und Welscher Schrifft, einzel und verschiedentlich verzogen, auf wohlgemachten Holzschnitten, bedeutet einen neuern Nürnbergischen Formschneider, **Eliam Porzeln** von Yßni im Schwabenlande.

E P

Ein E und R, aus Welscher Canzley-Schrifft, auf allerhand Weise verzogen, bedeutet auf neuen Blättern **Johann Eliam Ridingern,** künstlichen und berühmten Mahler zu Augspurg.

Ein Gotthisches oder Deutsches E und S steht auf gar alten Deutschem Kupferstiche mit der Jahrzahl 1467

E S
1467

Ein E u. S aus Welscher Schrifft hat ein neuerer Augspurgischer Kupferstecher **Elias Schafhäuser** Nah-

E. S.

Nahmens, um das Jahr 1700, auf verschiedenen Blättern geführet.

Ein E und S verschlungen, aus Römischer Schrifft, ist das Zeichen **Erhart Schöns** von Nürnberg, nicht wie ihn andere schreiben, Ernst Schön. Er war ein künstlicher Meister, arbeitete um die Jahre 1530, 1540, und hat auch, meinem Erachten nach, die wohlgezeichneten Figuren in Walther Ryfs Deutschem Vitruvio gemacht.*

Ein E und V, soll bißweilen seyn

1542
E. V.

Eneas Vicus von Parma. Ich finde es mit der Jahrzahl 1542 auf Kupferstiche nach Raphaeln, und nach andern.

Ein E, mit V, J und S in eins zusammen gezogen, und mit den Jahrzahlen 1540, 1543, stehet auf Kup-

* Vitruvius Teutsch durch D. Gualtherum H. Riuium Nürnberg bey Petreio 1548. Riuii Architectur und Büchsenmeisterey 2c. daselbst, 1547. Seynd beyde merkwürdige Bücher, die zusammen gehören, und diese seynd die guten, ersten Auflagen.

Kupferstiche eines Niederländischen Meisters, auf den Schlag, wie Dirck von Staren geätzt hat.

Ein E, V und H, aus Römischer Schrifft, und auch mit kleinen Buchstaben, auf Kupferstiche, ist **Esaias van Hulsen.** Er war gebohren von Mittelburg in Seeland, und lebte zu Stutgart, alwo er im Jahr 1616 wohlgerißene feine Grotesken in Kupferstich hat ausgehen laßen.

E V H
E VHF.
e. v. h.

Ein E, und zwey V aus Römischer Schrifft, oder auch aus Welscher Cantzley, wie es hier am Rande stehet, auf Niederländischen Kupferstiche, mit den Jahrzahlen 1620, 1640, ist **Esaias van den Velde.**

E. V. V. f.

Deu-

Deutung der Zeichen im Buchstaben F.

F. A. — 1.6 1.6. Ein F und A, aus Römischer Schrifft, mit der Jahrzahl 1616, ist eines noch unbekannten Kupferstechers Zeichen auf Grotesken.

F. A. d. s. Ein F und A, und hernach ein kleines D und S, welches ist delineauit, sculpsit, ist ein vermuthlich Französischer Kupferstecher des vorigen Seculi, und hat nach einem gestochen, der sich bezeichnet P. M.

f. A. inv. Ein kleines F und hernach ein A, beydes Welscher Schrifft, ist **Fr. Aspruck** Inuentor, auf Kupferstiche.

FAR Ein F, mit A und R, aus Römischer Schrifft, zusammen gezogen, soll bedeuten, F. A. **Reuter**.

F B Ein F und B, wird gedeutet, **Friedrich Brendel**, auf kleinen alten Kupferstichen; und auf neu-
15 F B 59 ern, **Franz Brunner**. Bißweilen ist es auch, **Friedrich Blömert**,

mert, auf Kupferstiche nach den Rißen seines Vaters Abraham Blömert. Es seynd mir aber beyde erste Nahmen noch etwas undeutlich, außer, daß dieser Franz Brunner unter Aubry, in Luckii Sylloge, ums Jahr 1620, in Kupfer gestochen hat, und daß die für Brendels Arbeit angegebene kleine Blätter um das Jahr 1559 abgedruckt seynd. Im Abecedario werden diese Buchstaben ausgelegt auf **Francesco Briccio**, Mahlern zu Bononien, welcher einige Werke des Lodouico Carracci in Kupfer gestochen habe.

Ein F mit zweyen B, und wieder ein F, nebst der Jahrzahl 1634, ist auf ein S. Familia, nach der Mahlerey des Vasari in Kupfer gestochen, **Frater Bonauentura Bisius** Faciebat. Denn also nehme ich das erste F an. Von andern, die sich etwa irren, werden diese Buchstaben gedeutet, **Franciscus Bonauentura Bisius**. F. B. B. F

F. B. B.

Ein F, B und V, ist **Franciscus** F. B. V

F. B. V. Iſcus Barotius Urbinas. Und hernach ſteht bißweilen das J, wel-
F. B. V. F ches iſt, Inuentor, bißweilen ein F, welches iſt, Fecit.

F. C Ein F und ein C, abſonderlich, oder aber von oben, oder in die Mitte, eingeſchlungen, iſt oben im C und E angeführt worden, und ſoll bißweilen **Franzen Chaueau** bedeuten. Auf andern Blättern wird es geleſen, **Franceſchino Carracci**; Auf andern auch Italiäniſchen Hiſtorien, nach Hannibals Carracci Erfindung, kan es ſeyn **Franceſco Corteſe.** Auf Deutſchen Blättern um 1620 in Kupferſtich ausgefertigt, bedeutet daßelbe Zeichen, da der untere Theil des C den Mittelſtrich im F machet, **Georg Frenzeln**, einen Kupferſtecher. Auf neuern Blättern in Engelland abgedruckt, bedeutet das andere dieſer Zeichen, **Franciſcum Clein**, einen Kupferſtecher.

Ein doppeltes F zuſammen gezogen, iſt das bekannte Zeichen

Fran-

Franzen Floris, auf Blättern, die er selbst in Kupfer geätzt, oder welche Cort und andere nach seinen Mahlereyen und Rißen gestochen haben. Es wird aber eben daßelbe auch gefunden auf Deutschen Holzschnitte mit der Jahrzahl 1576.

Zwey F mit dem Rücken zusammen gestellt, und mit dem Querstriche durchzogen, wodurch es etwa zugleich ein H bedeuten soll, ist ein Zeichen das ums Jahr 1650 von einem Deutschen Meister auf Kupferstiche ist geführt worden.

Ein F und H aus Römischer Schrifft, findet sich auf altem Kupferstiche.

F. H

Ein F und ein H darunter, ist **Fridericus Hulsius.**

Ein F, H und M der Länge nach über einander gestellet, und durch den Mittelstrich vereiniget, ist ein Zeichen, das auf Biblischen Figuren in Holzschnitt stehet.

Ein F und I Römischer Schrifft übers Creutz verschränckt, hat ge-

führt ein neuerer Kupferſtecher zu München, F. Jungwirth.

Ein F und K, iſt das Zeichen eines Kupferſtechers auf Blättern zu Venedig abgedruckt.

F. K. ſcul.

Ein F und ein M daran gezogen, iſt das Zeichen eines Mahlers, welcher vermuthlich zu Leyden ums Jahr 1600 gelebt hat.

Ein F und ein O darunter, iſt das bekannte Zeichen, welches **Odoardo Fialeti** auf vielen in Kupfer wohl radirten Blättern geführt hat.

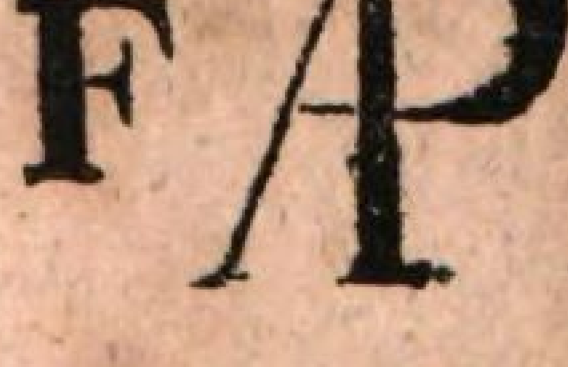
F. P

F. P. F

Ein F und P bedeutet zum öfftern **Franciſcum Parmenſem**: bißweilen auch, **Franciſcum Primaticcium**.

Ein F und P verſchlungen aus Welſcher Schrifft bedeutet **Franzen Perrier**.

Ein F, P und A, da die letztern beyden Buchſtaben in eins gezogen seynd, und vermuthlich auch ein R ausmachen ſollen, und hernach die Sylbe Bol, iſt, Franciſcus Primaticcius Abbas Bologna Inuentor.



BOL.. IN.

Auf

Auf andre Art, mit Römischer Schrifft, heißet es **Petrus Furnius.**

Ein F mit P und B, die erstern beyden zusammen gehangen, steht auf Kupferstichen der alten Statuen **Franzen Perriers**, und wird das B ausgelegt, Burgundus.

Ein F und R Römischer Schrifft, zusammen gezogen, ist zu finden auf wohlgezeichneten Holzschnitten, die gemacht seynd zu Napel, im Jahr 1607.

Ein F und R, und hernach die Sylbe Bol, soll seyn, **Franceso Bologna Inuentore**, welches ist, wie gleich vorher berühret worden, Primaticcio. Fr. Bol. In.

Ein F Lampartischer Schrifft, mit einem S, und dem alten vermuthlichen Grab Eisen darzwischen, wird gefunden auf gar alten Blättern, die nach der Weise Martin Schöns in Kupfer gegraben seynd, und soll **Franzen Stöß** bedeuten.

Ein F und ein S zusammen gezogen, auf dreyerley Art, in Römischer

scher und Welscher Schrifft, findet sich einmahl mit der Jahrzahl 1640, und bedeutet, **Sebastian Furcken**; und das andere mahl, wie es hier in einem Welschen Zuge zu sehen ist, **Sebastianum Fulcarum**, welches vielleicht mit jenem einerley, und der Deutsche Nahme auf diese Weise nur Lateinisch geschrieben ist. Um die Jahre 1620, 1630 scheint er zu Franckfurth am Mayn u. an andern Orten, gearbeitet, und zumahl wohlgestochene Bildniße ausgefertigt zu haben. Auch zu Wolffenbüttel seynd im Jahr 1650 Bältter dieses Sebastian Furcken abgedruckt, in Golky Arboreto. * Die dritte Art des Zeichens kan vielleicht auch denselben vorstellen sollen. Es scheinet, als ob er von Goßlar wäre gebürtig gewesen, und sich daher geschrieben habe. Diejenigen aber, welche die Kupferplatte, worauf ich die Spur dieses Nahmen finde, zu Rom nach der

* Arboretum Principis Augusti, Wolpherb. 1650.

der Zeit wieder abgedruckt haben, haben dieses Wort grösten Theils ausgethan, als ob ihm, oder ihren Werckstädten, die Meldung des Deutschen Vaterlands nachtheilig wäre. Es hat dieser Fulcarus in Italien gelebt um das Jahr 1612, da er auch die Platten in Philipp Paruta Sicilien, und des Bonarota jüngstes Gericht ins kleine, gestochen hat. Le Comte führet von ihm, oder vielmehr unter diesem Zeichen an eine Mar. Magd. nach Titians Mahlerey gestochen. * **

Ein F und V zusammen gezogen, kommt unten vor, und wird erklährt im V und F. FV

Ein F, V und B, aus Römischer Schrifft, soll seyn ein **Franz von Bocholt**: ist aber noch gar ungewiß. Er wird von Praschio angegeben, als der Erfinder des Kupferstichs. Praschi aber hat hierunter F. V. B †

* La Sicilia di Filippo Paruta descritta con Medeglie.

** to III, pag. 294.

† Inn. Nov. Ant. pag. 739.

gefolgt dem Zeugniße Matthiä Quaden zu Cöln; der sich aber sowohl hierinnen, als was das Erfinden des ätzens mit Scheidewaßer betrifft, vermuthlich geirret hat. Des letztern wegen giebt er an, Johannem und Lucam, beyde von Dotecum. An diesem Orte des angeführten Buchs Praschii, stehen in dem Nahmen, und sonst, noch allerhand Fehler.

Ein F, V und F, wird bißweilen
F v F angenommen für **Friedrich von Falckenburg**, und auf Welschen
F. V. F Blättern ist es zum öfftern, **Franciscus Vanni Fecit**, oder, **Franciscus Villamena Fecit.**

F. V. W Ein F, V und W, zu Antwerpen 1637 ist **Franz van Wyngaerden.**
F.V.W.Fecit

Deutung der Zeichen im Buchstaben G.

Ein G allein, steht auf Holzschnitte, zu Antwerpen, bey Plantin abgedruckt, im Jahr 1564. G

Ein G und A auf Kupferstiche, wird von einigen gedeutet Gioanni Agucchia. G A

Ein G und A, und über den Buchstaben die Gestalt eines Fußeisens, (à la chaussetrape, wie die Franzosen diesen Meister deshalb nennen) stehet auf alten Blättern, und bedeutet vielleicht einen, der mit dem Zunahmen Angel geheißen haben mag: weil diese Eisen auch Fußangeln genennet werden.

Für ein G und A kan gelten Joh. Andreä Grafen vermuthliches Zeichen, welches oben im A und G mit andren mehrern angeführt worden ist.

Ein G, mit A, P und F, aus Römischer Schrifft, einzel, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der G. A. F. F

im Jahr 1565 nach Georg Vasari gearbeitet hat, in Nicolas Nelli Verlage zu Venedig.

G. A. S
F. E
1564

Ein G, A und S, mit der Jahrzahl 1564, finde ich ausgezeichnet aus Kupferstichen, nach Lucå Pennis Erfindung.

G. A. W

Ein G, mit A und W, bedeutet auf Blåttern, die zu Augspurg nach Vouets Mahlerey gemacht seynd, den Kupferstecher, **G. A. Wolffgang.**

Ein G, mit B, D, und J, aus Welscher Schrifft verschlungen, soll bedeuten, **Jean de Bronchorst.**

IGB
1511

IGB

Ein G in der Mitte, mit zweyen H, oder J, und einem B am Ende, aus Rồmischer Schrifft, zusammen gezogen, ist ein Zeichen, welches man mit der Jahrzahl 1511, auf Holzschnitten in der Schweitz abgedruckt, und sonst zum ồfftern, findet: davon wird gleich hernach im H gehandelt werden. Es wird gemeiniglich gedeutet, **Hanß Bresang,** welches aber noch gar ungewiß ist, und von andren Kennern wird es

mit

mit mehrerm Grunde gelesen, für **Hanß Balduin Grün.**

Ein G und B, mehrentheils aus Welscher Schrifft, auf verschiedene Art zusammen gezogen, ist des **Castilione** von Genua Vornahme, **Gioanni Benedetto**, auf vielerley Blättern, von ihm erfunden und in Kupfer geätzt.

G·B·A

Ein G, mit B und A Gotthisch, stehet auf gar alten Blättern in Kupferstich.

G. B. S

Ein G, B und S, stehet auf einem Blatte in schwarzer Kunst, nach des Piacetta Erfindung ausgearbeitet, und zu Venedig abgedruckt, und bedeutet, **Gioseppi Baroni Sangiulian.**

1566

15 37

Ein G und C findet sich etwa auf verschiedenen Zeichen, die oben im C und G seynd angeführet worden. Und dieses letztere mit 1537, scheint eines Sächsischen Meisters zuseyn, wie es auf Simon Pistoris Bildniße in Kupferstich zu befinden ist.

Ein G, D und G, aus Welscher
G.d. G. Fec. Schrifft, ist **Guilielmus de Geyn** Fecit, ein Kupferstecher.

Ein G, D und I auch einzel, ist
G. D. I. **Gerard de Jode**, oder, nach dem Hochdeutschen, der Jud seines Nahmens: wie er sich denn auch im Latein Gerardum Judae, oder Judam, schreibet.

Ein G mit D und W, aus Rö-
| G D W | mischer Schrifft, in einem Täfelein, welches dem, das Marc Anton von Bononien zum öfftern geführet hat, ganz ähnlich ist, wird gefunden auf der Apostel-Geschicht nach Raphaels Zeichnung in Kupfer gestochen, auf 20 Blättern, die denen, welche Marc Anton gestochen hat, gleich kommen. Ich habe eine schwache Vermuthung, daß vielleicht die ersten Buchstaben auf einen Giouanni Dughet könnten gezogen werden.

Die Sylbe Ger, und hernach ein
o a A S und F, da über dem letzten Buch-
GER. S. F. staben gleichsam kleine a erscheinen, stehen auf Kupferstiche, der außer

Zweif-

Zweiffel vom Sirano zu Bononien herrühret. Deßhalb könnte man lesen das letztere etwa **Sirana Figliuola.** Den Vornahmen aber, weil nur Elisabeth Sirana ihrer Kunst wegen bekannt war, weis ich nicht zu deuten.

G. F

G. F. Fe.

Ein G und F, soll bißweilen seyn **Giorgio Fece,** worunter man versteht den Ghisi von Mantua: auf Blättern nach **Primaticcio.** Es stehen aber diese Buchstaben auch auf Bildnißen in schwarzer Kunst, vermuthlich zu Nürnberg um 1670 abgedruckt.

Ein G und F, mit einem kleinern I ins G gezogen, auf neuern Holländischen Blättern in schwarzer Kunst, bedeutet, **Johannes Gole Faciebat.**

1537

Ein G und F, aus Römischer Schrifft, über einander verschlungen, wird gefunden mit der Jahrzahl 1537, auf kleinen Kupferstichen, wie auch auf andren größern nach **Primaticcio.** Es kan gedeutet werden, so wohl als das einzele

G und F, auf Giorgio, oder Ghisi Fece: obschon die Jahrzahl nicht eintreffen will. Denn dieser Georg Ghisi scheint seine meiste Arbeit erst um das Jahr 1560 gemacht zu haben. Zu dem ist es augenscheinlich die Manier eines Deutschen, auf Georg Penzen Schlag.

GF

Wenn dieses Zeichen auf ander Art erscheinet, wie oben im F und auch im C angeführt ist, weil darinnen der erste Buchstab einem C ähnlicher als einem G ist: so bedeutet es **Georg Frenzeln**, viele Jahre hernach.

G. G.

Ein G und G Römischer Schrifft, soll bedeuten **Georg Glockenthon**, welches mir aber noch unklahr ist. Eben also erscheinen zwey G in den Hacken eines Anckers, und unten drunter ein F: welches etwa auch auf Glockenthon mag gezogen werden.

GG

Zwey G verschlungen, ist vermuthlich **G. Greuter**, ein Kupferstecher, und wird gefunden in Ferrarii hortis Hesperidum. Diese

Buch-

Buchstaben gegeneinander oben verschränckt, zu Rom, auf großen Blättern, des Dominici Fontanä Aufrichtung des Vaticanischen Obelisci betreffend, im Jahr 1580 in Kupfer gestochen, bedeuten Gioanni Guerra von Modena, der sie gezeichnet hat.

Zwey G in einander geschlungen, und an dem einen ein kleines B angehängt, bedeutet Gioanni Batista Galestruzzi, welcher im Jahr 1656 allerhand Historien nach Polidor da Carauaggio Mahlerey in Kupfer gebracht hat.

Ein doppeltes G, und hernach ein N und Fecit, steht auf gutem Holzschnitte zu Rom, um 1590 abgedruckt. GG. N. F

Ein G und H, ist das Zeichen eines künstlichen Formschneiders, der nach Jost Ammons Zeichnungen ums Jahr 1580 gearbeitet hat. Eben diese Buchstaben stehen auch auf Abdrücken aus Kupferstich zu Cöln bey Caimoxen ausgefertigt, um das Jahr 1600. Dieselben G H

Buch

Buchstaben zusammen gezogen, werden angenommen für das Zeichen **Hanßen Grünewalds.**

G I

Ein G und J, aus Römischer Schrifft, wird gefunden auf sauberm Holzschnitte, zu Antorff bey Plantin, im Jahr 1566 abgedruckt. Es möchte etwa, wie ich aus bloßer Vermuthung setze, zu lesen seyn **Gerardus Judas:** der sich sonst im Flämischen **de Jode** schreibet.

Ein G und J, aus Gotthischer Schrifft, und in der Mitte ein besonders, altfranckisches Grabeisen, wird gefunden auf uraltem Kupferstiche.

Ein G mit einem J der Länge nach durchzogen, soll bedeuten **Jacinto Geminiani.** Es wird aber auch noch ein anderer mit einem Gotthischen G und J gefunden.

Auf etlichen Blättern aus Kupferstiche zu Cöln im Jahr 1599 abgedruckt, bedeutet es auch **Jacob Guckeisen.**

Ein

Delff sculp.

Ein G mit einem I und D, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, da das D, vermöge der darauf folgenden Buchstaben, sagen soll, Delffensis, steht auf Kupferstiche, der in allen Stücken ganz ähnlich ist der Manier und Wesen Jacobs de Gheyn. Es seynd diese Blätter in Holland abgedruckt um das Jahr 1600. Ob ich nun schon finde, daß die Voreltern des de Gheyn nicht aus Delfft, sondern von Utrecht sollen entsproßen gewesen seyn, und er zu Antwerpen, und nicht in den vereinigten Niederlanden, gelebt habe: so findet sich doch das letztere aus seinen Wercken anderst, und möchte wohl seyn, daß Delff seine Geburtsstadt gewesen sey, und ihm dieses Zeichen, wie es ganz das Ansehen hat, zugehöre. Sonst findet sich wohl auch auf Blättern in Holland um 1638 abgedruckt ein **W. Delff**, als ein guter Kupferstecher.

Gio.Ma.T

Die Sylbe Gio, und hernach M und T, bedeutet auf Prospecten mit

Figu-

Figuren, nach der Weise des Tempesta gezeichnet, und in Kupfer gebracht, **Gioanni Maria Tamburini.**

Ein G und K auf unterschiedliche Art zusammen gezogen, ist auf Kupferstichen in vielerley Büchern, **Georg Keller,** Mahler zu Franckfurth am Mayn, ums Jahr 1600.

Ein G mit einem kleinern K im Leibe, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach Lucå Pennis Erfindung besondere Historien in Kupfer gestochen hat: und möchte vielleicht denselben Keller bedeuten.

G L

Ein G und L, wird auf alten Holtzschnitten, auf unterschiedene Art, mehrentheils auf einem Tåfelein, und bißweilen mit der Jahrzahl, gefunden, und war, so viel ich finde, ein Meister aus Hollstein, der diese Biblische Figuren vorgerißen hat. Es muß dieses Zeichen nicht vermischt werden mit Lucå von Cronach Zeichen. Ich hatte vermuththet, daß es etwa ein Lorich seyn möch-

möge, oder, **Gottfried Leigel**, welchen das Zeichen, wie es hier zum dritten steht, bedeuten soll. Auf andern Blättern kan es wohl bedeuten, wenn die verzogenen Buchstaben verkehrt genommen würden, **Lucam Gaßeln**, der auch um die Zeit 1520 gemahlt hat. Auf neuern Kupferstichen finde ich auch einen **G. Lallemann**. Diese Buchstaben, wenn sie noch etwas anderst gezogen seynd, bedeuten auch, **Leonhard Gaultier**, oder, wie er sich selbst schreibet, **Leonard Galter**, mit der Jahrzahl 1581, und ist vielleicht kein Franzmann, sondern ein Hochdeutscher. Er hat zum Exempel im Jahr 1599 Historien nach Stradani Erfindung in Kupfer gestochen, und mit diesem Zeichen bemerckt, in Jo. le Clerk Verlage. Endlich bedeuten diese zusammen gezogenen Buchstaben, wieder, etwas anderst, und auf neuern Blättern gerißen, **Gerard Laireße**.

1545

G. M Ein G und M aus Welscher Schrifft, ist das Zeichen eines Kupferstechers zu Bremen, im Jahr 1629.

G^TA M^TI. F

Dieselben Buchstaben zusammen gezogen, mit noch einem kleinen M oben am G, bedeuten, auf Blättern nach Carracci, **Gioseppe Maria Metelli Bolognese**, den Kupferstecher.

G. M. F

Ghisius

1567

Ein G, M und F, ingleichen diese Buchstaben, und in das M ein A gezogen, und das F dran gehängt, bedeutet, **Georgius Ghisi Mantuanus Faciebat.** Eben also hat er zum öfftern die ganze erste Sylbe Mant in ein Monogramma, wie es hier am Rande stehet, zusammen gezogen.

G. M. I. F Ein G, M, I und F ist zu finden auf wohlgerißenen und wohl radirten Italiänischen Blättern: aber noch unentdeckt.

Ein G und ein N darein gezogen, soll seyn **Nicolaus Glockenthon**, ist mir aber noch unklahr. Wir sehen nun hier schon den

den dritten Vornahmen, der wegen Glockenthons angegeben wird, einen Albrecht, einen Georg, und dieſen Nicolaum.

Ein G und P, mit der Jahrzahl 1593, iſt noch unentdeckt. Auf neuen Abdrůcken heißen dieſe Buchſtaben, **Gaietano Piccina**, der ſie um die Zeit 1659 in Kupfer geſtochen hat. Auch auf guten Landſchafften in Kupffer geſtochen, werden dieſe Buchſtaben aus Welſcher Schrifft gefunden. Ingleichen auf Blättern nach der Weiſe Bloemarts gerißen.

G. P. Fecit 1593.

G. P. inuent. & Fecit.

Ein G, N und L verzogen, iſt, **G. N. Liſt**, ein Mahler in Schwaben im vorigen Seculo.

Ein G und P in einander, oder an einander, wird gedeutet **Barthol. Groennig**, nach welchen **Lucas a Deutecum** Bibliſche Hiſtorien, die mit Seulenwercke ganz auf den Schlag Vredemann Vrieſens gezeichnet ſeynd, in Kupfer gebracht hat. Dieſer iſt vermuthlich derſelbe Lucas von Deutecum,

Groening.

welchem Matthias Quad zu Cöln die Erfindung des ätzens mit Scheidwaßer hat zuschreiben wollen. Deutecum aber, oder wie es sonst geschrieben wird, Dotecum, ist ein Städtlein in Zütphen an der alten Ißel, ohnfern dem Westphälischen gelegen: und scheinet Quad, was er in Oberdeutschland hätte suchen sollen, lieber hinunter in die Gegend seines Ursprungs, aus Liebe dazu, wie es mehr geschieht, gezogen zu haben. Denn dieses Lucä von Deutecum Blätter seynd etwa zwischen den Jahren 1540, 1550, oder später, abgedruckt. Hingegen finden wir geraume Zeit vorher geätzte, und ungleich beßer und künstlicher geätzte Platten, zu Nürnberg, oder an andren Orten, in Francken, in Obersachsen, in Schwaben und am Oberrheine schon um 1512, ausgefertigt. Von dem allen, und was es mit Erfindung dieser Künste für eine Gestalt habe, werde ich zu andrer Zeit handlen. Außer diesem Luca finde ich auch einen **Gerard Grönnig**

oder

oder Gröning, der sich also unterschreibt, Ger. Groningus Inuen. Faciebat. Es haben einige dieses G, oder C. P. Gröning, lesen wollen, Crispianus Passius Groeningensis. Aber erstlich trifft der Kupferstich und die Zeit nicht überein: und dann könnte von den Passen weder Vater noch Sohn füglich in oder um Gröningẽ gebohren seyn.

Aus einem G mit P verzogen, besteht auch das bekannte Zeichen **Georg Penzen** von Nürnberg. Es ist aber auch noch ein anderer, der dieses Zeichen etwas anderst gerißen, wie es hier am Rande stehet, auf Kupferstichen geführet hat.

15 43

Diese Buchstaben findet man auch wieder auf andere Art verzogen auf alten Italiänischen Kupferstichen.

Ein G und R, aus Römischer Schrifft, einzel, auf Italiänischen Blättern des vorigen Alters, wird gelesen, **Guido Rheni**.

G. R

Ein G und R desgleichen, zusammen gezogen mit der Jahrzahl 1632, be-

1632

bedeutet **Gotthard Ringeln** von Zürich.

G. R. P. F. Ein G, R, B, und F, ist, auf Welschen Blättern des vorigen Alters, Guidus Rheni Bononiensis Faciebat. Dergleichen auch aus

G. R. F G, R und F zu verstehen ist. Seynd aber diese drey Buchstaben

zusammen gezogen, wie sie hier am Rande stehen, so werden sie gelesen, **Guido Ruggeri Faceua.**

G.R.Fo. Ein G und R, und hernach Fo, welches vermuthlich bedeuten soll, Formis, stehet auf Kupferstichen nach der Mahlerey des **Julio Romano.**

G. R. I Ein G, R und I, ist auf ganz andren Blättern **G. Roberdi Inuentor.**

G S Ein G und S einzel, auf feinen Sinnbildern in Holz geschnitten, zu Lyon um 1570, ist vermuthlich der Erfinder, **Gabriel Simeoni** von Florenz. Auf geätzten Blättern hundert Jahr hernach, ist es auch **Gioann Sirani** zu Bononien.

Ein

1605

Ein G und S zusammen gezogen, ist G. Swanenburg, ein guter Niederländischer Kupferstecher.

G T S

Ein G und darinnen ein S, wie auch diese Buchstaben auf zweyerley Art verschlungen, bisweilen halb Gotthisch, seynd zu finden auf alten Deutschem Kupferstiche und Holzschnitte. Die letztern, mit dem dritten Zeichen, seynd abgedruckt zu Basel im Jahr 1552, andere um 1576. Bey einigen dieser Blätter hatte ich Vermuthung, daß die Handriße dazu von Siegmund Gelenio herrühren könnten, wenn ich sonst fände, daß dieser Gelehrte Mahlerey und Zeichnung verstanden habe. Die übrigen drey Arten, dieser verzogenen zwey Buchstaben, mit dem krummen Meßerlein, und ins V eingehangen, bedeuten nun außer Zweiffel, in verkehrter Ordnung mit den vorigen, G und S, und geben ab das Zeichen eines Formschneiders. Auf Holzschnitten, in Sächsischen Landen, um das Jahr 1560 gefertigt, könnten die-

diese Buchstaben etwa gezogen werden auf einen **Georg Scharffenberg**, der auch Formen geschnitten hat. S und G wird sonst auch gedeutet auf **Simon Guilain.**

G.S.F. Ein G, S u. F wird im Abecedario gedeutet, **Gioann Sirani Fece.** Er hat allerhand wohlgerißene Blätter in Kupfer geätzt ums Jahr 1640. Ich finde auch **J. A. Sirano**, welches ist, Johann Andreas.

Ein G und V, auf Gotthische Manier verschlungen, ist auf verschiedene Art zu finden auf altem Deutschen Kupferstiche und Holzschnitte. Derselben einige haben die Jahrzahl 1511, davon unten im V.

Ein G, V und C, und der letztere Buchstab mit dem V verkehrt zusammen gehangen, soll bedeuten, **Giulio Cesare Venenti** von Bononien.

G.V.D sculp. Ein G, V und D, einzel, auf Kupferstichen nach **van de Venne**, ist **Guill. van Delfft** der Kupferstecher.

Ein

Ein G, V und F, stehet auf Kupferstiche zu Venedig, im Jahr 1589 ausgefertigt. G. V. F.

Ein G, V und S, wird angenommen für **Georg von Scheindel.** G. V. S.

Eben diese Buchstaben aus Welscher Canzleyschrifft, stehen auch auf Niederländischen Kupferstiche nach Buytwech. G·V·S· fecit.

Ein G mit V und T, aus Römischer Schrifft verzogen, ist **Gioseppe Tiburtio Vergelli**, und oben im C und T angeführt.

Ein G und W, mit der Jahrzahl 1613, bedeutet **Gabriel Weyern**, der um diese Zeit zu Nürnberg, und wenn ich nicht irre, auch zu Coburg, wohlverstandene Tafeln gemahlt, und allerhand Handriße für Kupferstecher gemacht hat. Es ist dieses Zeichen beydes auf Handrißen und auf Kupferstiche zu finden.

16 13.

Deutung der Zeichen im Buchstaben H.

Ein H allein, auf altem Deutschen Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1533, und dabey
H 1533 die Gestalt einer Axt, deutet etwa einen Meister an, der mit dem Zunahmen Holz-Axt geheissen haben
H. f. mag. Oder vielleicht ist aus diesem H Holbein zu verstehen, denn
H. fe. Riß und Arbeit ist auf diesem Blatte, wo ich es gefunden habe, seiner Manier ähnlich. Auf Niederländischen Blättern, geraume Zeit hernach in Kupfer gestochen, wird ge-
H. f. funden ein Welsches H in die Länge gezogen, welches bedeutet einen Kupferstecher, Nahmens **Haeyler** oder **Haedeler**, der zu Antwerpen im Jahr 1570 nach Crispians van Broeck Erfindung seine Blätter, zum Exempel in Ariae Montani Monumentis humanae Saluris, gemacht hat. Auch zeigt ein einzeles
H H, mehrentheils Welscher Schrifft, nach der Zeit, an einen Hondium, der auch wohl seinen Nahmen Hond,

oder

oder Hund, auf Titulblättern, durch einen Haus-Hund anzudeuten pfleget.

Auch wird angetroffen ein Welsches H, mit der Jahrzahl 1620, auf Kupferstichen zu Nürnberg, unter Paul Fürsten Verlage, gemacht. *H* 1620.

Ein H mit A verzogen, aus Welscher Schrifft, ist ein Kupferstecher H. Abbe, auf Blättern zu Antwerpen, im Jahr 1670, abgedruckt.

Ein H, A und B, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Niederländischen Kupferstechers ums Jahr 1590. Dasselbe Zeichen halb-Gotthisch, wird auch gefunden auf Holzschnitte zu Basel, mit einem angehängten V, und einem Meßerlein, um dieselbe Zeit.

Ein H, A und F aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist das bekannte Zeichen Augustin Hirschfogels, oder Hirßvogels zu Nürnberg, und oben im A und F angeführt. Von demselben ist vielleicht nicht unterschieden, das auch

1545

auch hier am Rande befindliche Zeichen, ohne F, und mit einiger Veränderung.

Ein Gotthisches H und A zusammen gezogen, und hernach ein dergleichen S und D absonderlich, wird gelesen, **Hartmann Schedel Doctor.** Es stehet in seinen mit vielen Bildern zu Nürnberg im Jahr 1493 abgedruckten Chronicis.

Ein H, A und T zusammen gezogen, stehet auf Blättern, die dem Marc Antonio von Bononien nachgestochen seynd.

Ein H und B halb Gotthisch, und zusammen gezogen, wird gefunden auf Holzschnitten Biblischer Figuren, abgedruckt bey Silu. Otmarn zu Augspurg, im Jahr 1518.

H. B.

Ein H und B einzel, aus Römischer Schrifft, ist auf vielen wohlgezeichneten Holzschnitten, welche um die Jahre 1510 und 1520 gemacht seynd, das gewöhnliche Zeichen **Hannßen Burgmairs, Mahlers zu Nürnberg und Augstburg.**

burg. Er hat aber dieses nicht allein, sondern allem Ansehen nach auch noch andere Zeichen, geführt. Von welchen zum Theile oben im B ist gehandelt worden.

H° B°

Ein H und B Römischer Schrifft findet sich auch auf neuern Holländischen Figuren, allwo es vermuthlich bedeutet, **Hadrian Brauern.**

HB
1515

Ein H und B aus Römischer und Welscher Schrifft an einander gehangen, ist ein Zeichen, das mehr als hundert Jahre hindurch von gar verschiedenen Meistern ist geführet worden, welcher keiner mit dem andern dieser Buchstaben halben darf vermenget werden. Auf Holzschnitten hat gar früh **Burgmair** diese zusammen gezogenen Buchstaben vermuthlich geführt. Sie stehen auch wohl auf Blättern, die ich nicht füglich einem andern als **Holbeinen**, wenn es auch Holbein der ältere wäre, zulegen kan. Um die Zeit 1520, u. 1530, bedeuten sie zum öfftern **Johannßen Baldung.**

Auch

Auch findet man dieselbe auf Cranachischen Figuren vom Jahr 1536, da es den Sächßischen Formschneider, der nach Lucä Rißen gearbeitet hat, anzeigen soll, welcher etwa **Baldung** seyn mag, wie er sich auf einem großen Blatte seiner

HB

Pferde ausschreibet. Um das Jahr 1540 und 1542 erscheinen mit die-

1540

sen Zeichen Holzschnitte und Kupferstich ganz auf Dürers Schlag, die außer Zweiffel **Hannß Brosamer von Fulda** gerißen hat. Denn ich finde auf deren einem die ausgeschriebenen Worte in einer Tafel, Iohannes Brosamer Fuldae degens faciebat. Nach der Zeit findet man daßelbe auf Bocksbergischen Figuren, da es vermuthlich **Hannßen Bocksbergern** anzeigen soll. Es wollen auch einige einen **Hubert Boehm** unter diesem Zeichen angedeutet finden.

HB

Und eben daßelbe mit einem Rauten-Viereck in der Mitte, steht auf

HB

Holzschnitten **Antonii von Worms**. Dieselbe Raute ist auch

bißweilen einem verkehrten C, wenn sie nicht ganz gekommen ist, ähnlich. Auf feinen Landschafften, von Johann Sadelern und andren um die Zeit 1580, 1590 gestochen, bedeutet es **Hannßen Bol.** HBol

Hernach findet man Italiänische Blätter, nach einem der Carracci radirt, die auch dieses Zeichen führen, mit der Jahrzahl 1615. 16 15 HB

Ferner stehet es noch etwas anderst, mit einem Hacken zur Rechten, auf Italiänischen Kupferstichen. HB Die Italiäner deuten es, **Horatio Borghiani.** Ich finde auch diese zween Buchstaben zusammen gezogen auf Handrißen, um 1645 gemacht, in dem Nahmen eines **H. Boiling.** Endlich bedeutet es auch **Hadrian Brauern** auf Bauern-Stücken in schwarzer Kunst abgedruckt.

Ein H mit B und B wird auch auf Kupferstichen gefunden. H BB

Ein H und B aneinander gezogen, aus Römischer Schrifft, mit einem kleinen C in der Mitte, kan, meinem Erachten nach, wohl seyn **Jacob** HCB

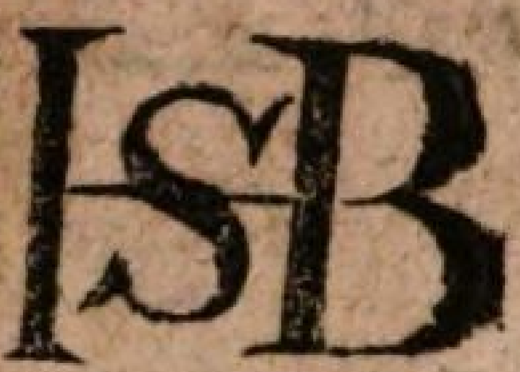
Binc

Binc, zum wenigsten giebt deßen Anzeige Lucä Gaßels Bildniß von ihm gemahlt und in Kupfer gestochen: auf welchem er sich noch nahmentlich unterschrieben, und dazu dieses Zeichen mit der Jahrzahl gesetzet hat. Sein anderes gewöhnliches Zeichen ist unten im J und B zu sehen. Er hat so wohl aus eigener Erfindung, als auch nach Raphaels und andrer Meister Rissen, gestochen. Es seynd auch etliche mit diesem Zeichen versehene Kupferstiche, dem Ansehen nach von anderer Hand; und zumahl auch treffliche Blätter in Holzschnitte, mit diesem Zeichen zu finden. In dem Buche Schimpf und Ernst, ums Jahr 1520 ausgefertigt, und auf mehr andern Holzschnitten derselben Zeit, steht dieses Zeichen auch. Alda solte man der Manier halben, und nach einiger Anzeige aus Sandrarts Academie genommen, es etwa ehe deuten auf **Burgmairn**, als auf Bincken. Von andern wird daßelbe gemeiniglich auf einen Bre-

sang

ſang ausgelegt: davon mir aber der Nahmen und die Wercke noch nicht deutlich ſeynd. Auch findet man ein Zeichen, das dieſem ähnlich iſt, und in der Mitte kein C, ſondern ein G hat.

Dieſe Buchſtaben auf ſolche Art zuſammen gezogen, mit einem S in der Mitte, iſt das bekannte Zeichen **Sebalden Behams von Nürnberg**, wie es auf gar vielen kleinen Figuren in Holzſchnitt und Kupferſtich, mehrentheils mit der Jahrzahl, zu ſehen iſt. Er heiſt nicht Johann, wie ihn Sandrart und andere ſchreiben; ſondern allein Sebald: welches ſeine Bücher und eigene Unterſchrifften deutlich genug zeigen. Auf ſeiner Patientia in Kupferſtich, vom Jahr 1540, finden wir folgende Worte, Sebaldus Beham pictor Noricus faciebat. Die Gelehrten derſelben Zeit nennen ihn in ihren Lateiniſchen Verſen, Boheinum. Er iſt derſelbe, welchen Marolles, und andre Franzöſiſcher Nation, gar ungründlich



1520

Hisbens zu nennen pflegen. Er ist auch nicht zu vermischen mit dem, der an eben diesen Zug ein P angehängt hat: von welchem unten im H und P.

Dieselben Buchstaben aneinander gezogen, und allein mit dem Unterscheide, daß das S rechter Hand forn an eingeschlungen ist, wird ausgelegt auf **Siegmund Holbein** von Basel.

H. C.

H. C. F.

Ein H und C, wie auch H, C und F, wird gefunden auf alten, Niederländischen Historien, und Landschafften, in Kupferstich, und bedeutet, allem Vermuthen nach, **Hieronymus Cock Faciebat**, nicht **Hermann** mit dem Vornahmen, wie ihn einige schreiben. Sonst wird es auch, aber aus ungewißem Grunde, für das Zeichen **Hannsen Liefrincks** angegeben. Liefrincks Nahmen finde ich auf Abdrücken aus Kupferstiche ausgeschrieben, und diese Blätter seynd neuer als jene. Es werden gefunden die Köpfe der zwölff ersten Kay-

ser,

ser, auf die Art, wie Adrian Collaert gestochen hat, in feinen Kupferstich gebracht, und vermuthlich in Deutschen Landen abgedruckt, um das Jahr 1580: auf welchen auch diese Buchstaben H und C stehen. Daraus dann leicht jemand vermuthen möchte, daß sie **Hadrian Collaert** auf diesen Blättern bedeuten sollen. Auf den Landschafften, die Hannß Bol erfunden hat, stehen diese Buchstaben ingleichen, und können alda, der Zeit, des Orts, und der Manier halben, beydes auf Cocken und Collaert gar füglich gezogen werden. H. C.

Ein anderes H und C, der Welschen Schrifft ähnlich, und zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Deutschen Formschneiders, der nach Tobiä Stimmers Handrißen gearbeitet hat, zu Straßburg, gegen das Jahr 1590.

Noch ein ander zusammen gezogenes H und C mit F, bedeutet vielleicht auch **Cocken**, oder einen der **Collaert**, und ist zu finden auf

kleinen Kupferstichen, die Evangelisten vorstellend, **Lamprecht Schwaben** Arbeit, der in Latein sich Suauium schreibet, nicht unähnlich. Einige wollen, wenn ich nicht irre, dieses Zeichen auf **Hannßen Liefrinck** ziehen. Man findet aber eben dergleichen Blätter, deren einige das Zeichen, andere die zertheilten Buchstaben H, C und F führen: welche sich dann keines Wegs auf Liefrinks Nahmen reymen wollen.

Ein H, C und S aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, machen, wie oben gehandelt ist, das eine der Zeichen **Cornelii von Sichem.**

Ein H, D und F, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, steht auf Italiänischen wohlgemachten Kupferstichen, und bedeutet, **Hieronymus Davidlo Faciebat.**

Ein H und D, und in der Mitte ein S durchgezogen, stehet in der Münsterischen Cosmographie Lateinischer Auflagen, auf der Tafel der Stadt Worms.

H. E

Ein H und E einzel, ist zu sehen auf Kupferstichen, die ausgefertigt

seynd

seynd im Jahre 1584. Bißweilen kan es bedeuten, wenn die Buchstaben etwa verkehrt stünden, **Erasmus Hornick**.

Ein H und daran ein E mit einem langen Striche in der Breite zusammen gezogen, darüber aber ein F, ist das Zeichen eines alten gar besondern Kupferstechers, der nach Italiänischer, und besonders Raphaels Weise, große merckwürdige Historien gemacht hat.

Ein H und E, und oben drüber ein I, ist das Zeichen eines Italiänischen Meisters, auf Holzschnitten, zu Venedig im Jahr 1559 abgedruckt. Es steht auch dabey die Figur eines Blatts, eines Krebs, u. nicht weit davon das Wort, **Rufi**.

Eben dieses Zeichen hat geführt **Elias Holl**, ein Kupferstecher zu Nürnberg, im Jahr 1638. Er hat nach C. Reuerdo gestochen.

Ein H, mit einem F oder E oben drein gezogen, bißweilen auch mit einem V, ist das Zeichen eines Kupferstechers **Hulsius** Nahmens, wie er sich auf einigen Blättern aus-

schreibt. Ob er aber mit dem Vornahmen **Esaias van Hulsen** oder **Friedrich** geheißen habe, und mit **Levin Hulsen** von Gendt, der zu Franckfurth um 1602 seßhafft, u. in Alterthümern und Mathematic nicht unerfahren war, sey verwand gewesen, deßen habe ich keinen gewißen Bescheid. Doch wird auch der Nahme **Friedrich Hulsius** auf Kupferstiche gefunden.

HSE

Ein H und E zusammen gezogen, und darzwischen ein kleineres S, ist ein Zeichen eines alten Deutschen Mahlers, und noch unentdeckt.

H E W
1610

Ein H, E und W Römischer Schrifft, einzel, und mit den Jahrzahlen 1610, 1612, ist auf künstlichen Handrißen und Kupferstichen, **Johann Weyer**, Mahler zu Coburg.

HEW

Ein H, E und W, Welscher Schrifft, wird gefunden auf Kupferstichen, zu Straßburg, bey Johann Heyden gefertigt, und bedeutet den Kupferstecher, **Johann Erhard Wagnern.**

HF
1516

Ein H und F, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist das Zei-

Zeichen eines Deutschen Mahlers, auf Holzschnitten, nach Hannßen Schäufeleins Art gerißen, und mit der Jahrzahl 1516, auch mit 1519, zu Basel. Er hat nach Schäufeleins Rißen Formen geschnitten.

Ein H, F und E ist gleich vorher angeführt im H und E.

Ein H, F und E, aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, und hernach D und L, ist **H. Franck de Landgraf**, ein Kupferstecher zu Wien, im Jahr 1696.

Ein H, F und L, oder vielmehr L, H und F, zusammen gezogen, soll seyn, **Hannß von Linck** faciebat.

Ein H, F und S in der Mitte zusammen gezogen, und dann wieder ein F aus Römischer Schrifft mit der Jahrzahl 1619, bedeutet auf Kupferstichen, **Hannß Friedrich Schorern**, einen Mahler zu Nürnberg oder zu Coburg. Es wird aber dieses Zeichen auch gefunden auf wohlgerißenen Blättern in Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1547.

H. G. Ein H und G, aus Römischer Schrifft, einzel, auf einem künstlichen Tittulblatte, aus drey Stöcken in Holz, im Jahr 1557 abgedruckt, ist **Hubert Golz** von Wirzburg, Mahler zu Antorff: von welchem die trefflichen Schrifften über die Müntzen der Alten herrühren. Von seinem wahren Vaterlande habe ich etwas bey anderer Gelegenheit gemeldet. *

HG Ein H und G, aus Römischer Schrifft, zusammen gezogen, ist das bekannte Zeichen, welches **Heinrich Golz** auf sehr vielen Blättern in Kupferstich, von 1580 ohngefehr biß über 1600, geführt hat.

Eben dieses Zeichen hat auch, wie Golzius, also **Heinrich Göditzen**, Mahler zu Dreßden, um das Jahr 1590, geführet.

Es bedeutet auch bißweilen **Henning Großen** den jüngern, Buchhändlern zu Leipzig, um 1600.

Her=

* In der Vorrede zur Dactyliotheca Musei Richteriani.

Hernach ist auch unter eben demselben Zeichen angedeutet worden H. Gout, Comes Palatinus, der die schönen Blätter in Kupferstich nach Aelsheimers Mahlerey gefertigt hat, auf einer kleinen Historie dieses Meisters.

GH

Hannßen Grünewalds Zeichen, welches dem ähnlich ist, und das G zu Rechten ins H gezogen hat, ist oben im G und H angeführt worden. Wenn über demselben Zeichen zur Lincken ein kleineres F stehet, welches ist Fecit: so soll es auch bißweilen Henrich Golzen bedeuten. Mir ist es aber nicht vorgekommen.

F
GH

IGB

Ein H, mit G und B als das bekannte vor Breſang gemeiniglich angegebene Zeichen, ist gleich vorher im H und B abgehandelt worden.

P
GH

Ein H, mit einem verschlungenen G und P darüber, wird gefunden auf wohlgemahlten Handrißen eines Deutschen Meisters, mit Indianischer Dinte, ums Jahr 1600.

H. H
H H

HH

Ein doppeltes H auseinander gesetzt, oder auch zusammen gezogen, aus Römischer Schrifft, wird zum öfftern gefunden auf wohlgerißenen Figuren in Holtzschnitte, welche zu Basel im Jahr 1522 biß 1548 abgedruckt seynd: zum Exempel, in den ersten Auflagen der Münsterischen Cosmographie, und in andren dergleichen Büchern. Die Art des Umrißes ist in diesen Figuren der Holbeinischen gar ähnlich, und ich habe daher vermuthet, daß die ersten Risse zu diesen hölzernen Tafeln wohl von seiner Hand herrühren möchten, und möchten diese zwey H etwa bedeuten, **Hannßen Holbein**, den jüngern. Was bey dem andern Zeichen zwischen den H stehet, ist das Meßerlein des Formschneiders. Auf einem dieser Blätter findet man auch das Wort HERMAN, worauf etwa auch eines dieser H gehen soll. Es ist zu mercken, daß diese hier an den Rand gesetzte, und nicht das gleich hernach folgende, für Holbeins wahre Zeichen ange-

ge-

geben, werden von Carl Patin in der Lebensbeschreibung und Erzehlung der Wercke dieses Mahlers mit Erasmi Lobe der Thorheit gedruckt. *

Es findet sich auch noch ein doppeltes H, auf Holzschnitten vom Jahr 1610, und dann auch zwey H, einzel oder zusamen gezogen, aus der Römischen, oder aus der Canzleyschrifft. Sie geben ab, das bekannte Zeichen **Henrici Hondii**, welches auch bißweilen heißen soll, **Hannß Hoffmann**, und ist nicht zu vermengen mit dem Zeichen **Jacobs von Heiden**, zu Straßburg. Es ist auch das erste doppelte H das Zeichen eines Formschneiders zu Leipzig, auf Figuren vom Jahr 1601.

H H

Ein doppeltes H, und ein B daran gehängt, ist nun das Zeichen, welches, als ob es **Holbein** geführt hätte, von Sandrart und andren gemeiniglich angegeben wird. Mir aber ist es auf solche Weise noch nicht vorgekommen.

Ein

* ΜΩΡΙΑΣ ΕΓΚΩΜΙΟΝ. Basileae 1676 cum fig. Holbenii. *octonis.*

HE

HE 1611 Romæ

HE

Ein doppeltes H, und ein E auf solche Weise dran gehangen, bißweilen auch noch ein F darüber gezogen, wird gefunden auf altem Kupferstiche, nach der Mahlerey Raphaels, Julii Romani, und anderer. Einmahl finde ich dieses Zeichen auf Landschafften, mit Meldung der Zeit und des Orts, im Jahr 1611 zu Rom, und dabey den Nahmen des Erfinders ausgeschrieben, Johann Heinz. Es stehet auch dieses Zeichen auf Jacob Guckeisens Blättern zu Cöln, im Jahr 1599 abgedruckt.

HF

Ein doppeltes H mit einem F, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist zu finden auf Tafeln der Städte in Holzschnitte, in Münsters Cosmographie, und bedeutet den, der die Formen geschnitten hat.

HG

HG las

Ein anderes doppeltes H auf solche Art zusammen gezogen, bedeutet, wie mir angezeiget worden ist, Hannß Heinrich Glasern. Von welchem Nahmen auch bißweilen die erste Sylbe nach dem doppelten H ausgeschrieben ist. Ein

Ein H und I wird gefunden, auf alten Blättern, mit der Jahrzahl 1533. H I 1533

Ein H aus Römischer Schrifft, in deßen Mitte ein I aufgerichtet ist, ist das Zeichen **Jodoci Hondii**, der wegen seines Nahmens Hond, auch einen bellenden Haus-Hund, auf Titulblättern in Kupferstiche, geführet hat, mit den Worten, die diese Rebus andeuten, Sub cane vigilanti.

Ein H, mit einem I in der Mitte hindurch gezogen, ist auch das Zeichen, nebst dem, das unten im I und H vorkommt, **Jacobi von der Heyden**, Kupferstechers zu Franckfurth am Mayn.

Ein H, I und E zusammen gezogen, auf doppelte Weise, ist gleich vorher im H und E angezogen worden.

Ein H, I und W wird gefunden auf Niederländischen Kupferstichen, ums Jahr 1570 ausgefertigt, und ist vielleicht **Hieronymus Wierix**. Auch wird es gefunden auf H I W

Holtz.

HIW Holzschnitte, in neuern Auflagen der
1588 Münsterischen Cosmographie, mit der Jahrzahl 1588: alwo es einen Formscheider bedeutet.

Ein H und K, Römischer Schrifft, zusammen gezogen, wird auf zweyerley Art gefunden. Einmahl mit einem Creutze, auf gar alten Holzschnitten: und dann auf Holzschnitten zu Jena oder Wittenberg gemacht, im Jahr 1590. Ich finde auch künstliche Handriße, darauf es stehet, und dabey die Jahrzahl 1603. Es wird angenommen für das Zeichen **Hannßen Klimms.**

1603

Ein H und K zusammen gezogen, und ein S in der Mitte, wird von einigen auf **Baldungen**, der vielleicht mit **Balduin Grünen** ein Mann ist, gedeutet. Es geschiehet aber dieses vermuthlich aus Irrthum: und ist viel beßer und sicherer, daß man daßelbe für das Zeichen **Hannßen Springinklee,** zu Nürnberg, annehme. Hingegen steht eben daßelbe Zeichen auch schon, und zwar jederzeit verkehrt,

auf

auf wohlgerißenem Holzschnitt, zu Lyon, bey Johann Kobergern von Nürnberg, durch Johann Clein abgedruckt, im Jahr 1515, und könnte alda vielleicht auf Kobergern gezogen werden. * Es ist aber deßen, der die Figuren gerißen hat. Denn der Formschneider hat auch sein Zeichen darauf, aus W und R zusammen gesetzt.

HL 1522 1530

HL 1559

H L 1622

Ein H und L, absonderlich stehend, und bißweilen zusammen gezogen, mag, nach Unterschiede der Blätter, bißweilen zu deuten seyn auf Hannß Lautensacken, oder auf Heinrich Lautensacken; bißweilen auf Hannß Lenckern, bißweilen auf Hannß Lederern. Auf Hannß Lenckern wird es gedeutet durch Andream Alberti, oder Albrechten, einen auch künstlichen Mahler zu Nürnberg, vermöge des Titulblatts seines Buchs von der Perspectiua, gedruckt daselbst im Jahr 1623. Auf andern Blättern kan es auch be-

* Hortulus animę, cum aliis quampluri-mis orationibus cet. Lugduni 1517, *octonis*.

bedeuten **Lamprecht Hopfern.** Mit dem verkehrten L, und dem Creutze, wie es hier am Rande stehet, wird es von einigen ausgelegt und gezogen auf **Domenico Falcini.** Es wollen sich aber auf dessen Nahmen diese Buchstaben nicht reymen. Ich habe auch gefunden, daß einige dieses an das H angehängte L für **Holbeins** Zeichen angenommen haben, zumahl wenn ein B nach dem L stehet, wie es auch hier an den Rand gesetzt ist. Es ist aber das noch etwas unklahr. Gleichwohl ist es auf die erste Weise, mit dem angehängten L, ohne B, zu befinden in einem Schilde am Bette der Frauen, die vom Bette herunter gezogen wird, in den Figuren seines trefflichen Todten-Tantzes, zu Lyon um das Jahr 1530 abgedruckt. Seine andern Zeichen, als das zusammengezogene B und H, auf einem Handriße vom Jahr 1515, und das einfache und doppelte H, seynd an ihren Orten angeführet. Auch ist zum wenigsten mir noch

HL

HLB

BH

noch undeutlich, der **Hannß von Lück**, deßen Nahmen auch etliche in diesem Zeichen finden wollen.

Dergleichen zusammengezogenes H und L, aus Welscher Schrifft, stehet auch auf kleinen, neuern, aber feinen Landschafften, in Kupferstich.

Ein H und L auf solche Art zusammen gehängt, und in der Mitte ein S, wird gefunden auf nicht wenigen Landschafften in Kupferstich, allem Ansehen nach zu Nürnberg gemacht, mit den Jahrzahlen 1551, 1554, 1555. Es ist vermuthlich zu deuten auf **Heinrich Lautensack** Hanßen Sohn daselbst. Es findet sich aber auch beynah dieses Zeichen aus Welscher Schrifft, von einem andern Meister viel später, mit der Jahrzahl 1627, auf kleinen Landschafften. Es möchte vielleicht bedeuten, H. L. Schärer.

1555

Ein H und L auf andre Weise aneinander gehangen, und oben darauf gerißen die Gestalt eines Zweigleins, ist das Zeichen **Lamprecht Hopfers.**

Diese Buchstaben auf dieselbe Art zusammen gezogen, und ein F dran gehångt, soll anzeigen, **Hannß von Linck** Faciebat.

Ein H mit zweyen L, auf beyden Seiten angehångt, wird gefunden auf Italiånischen Kupferstichen, und stehet dabey, **Dominico Falcini.**

Ein M mit einem Querstriche, soll seyn M und H, und bedeutet auf alten Blåttern, und aus Welscher Schrifft, gemeiniglich den Erfinder, **Martin Heemskerken:** Hernach um die Jahre 1580, 1600, und aus Rômischer Schrifft, auf Blåttern nach Heemskerk und anderer Erfindung, einen måchtigen Kupferstecher, **Harman Müllern.**

H M

Auf andre Art findet man diese Buchstaben, einzel und zusammen gezogen, auch auf Holzschnitte ums Jahr 1550 in Sachßen gemacht, und auf Kupferstiche nach Dürern mit der Jahrzahl 1526. In Holzschnitt seynd unter diesem Buchstaben, im Jahr

Jahr 1562, abgedruckt worden, * Bildniße der Könige und Fürsten derselben Zeit, den Schnellbolzischen ähnlich: auch Biblische Figuren.

HN

Ein H und N, aus Römischer Schrifft zusammengezogen, bedeutet, meinem Vermuthen nach, **Hannßen Neudörffer**, den ältern, künstlichen und der Mathematic kundigen Schreibmeister zu Nürnberg, der daselbst zwischen 1530 und 1560 geblühet hat. Es ist zu finden unter seinem Bildniße auf dem Titulblatt Albrechts Perspectivae. ** Dieses Zeichen, mit einem F darüber, scheinet auch geführt zu haben ein Meister in Sachßen, im Jahr 1585, auf Nicolai Selneccers Bildniße.

F
HN

* Warhaffte Bildnis etlicher Hochlöblichen Fürsten und Herren, welche zu der Zeit, da die heilige Göttliche Schrifft = = wieder an Tag kommen ist, regieret und gelebt haben, 1562.

** Andreä Alberti Zwey Bücher, das erste von der = = Perspectiua, das andere von dem = = Schatten. Nürnberg 1634.

Ein H und O aus Römischer Schrifft verzogen, ist das Zeichen eines Formschneiders, der um das Jahr 1600 in der Schweitz Holzschnitte gemacht hat.

HO. F. V. F.

Die Sylbe Ho, hernach F, V und F, mit der Jahrzahl 1583, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach Paul Farinato gearbeitet hat.

Ein H und P aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, soll seyn, **Petrus Harlingensis.**

1614

Ein H, P und A, aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, und dabey die Jahrzahl 1614, wird gefunden auf Kupferstichen, und bedeutet eben denselben.

1551

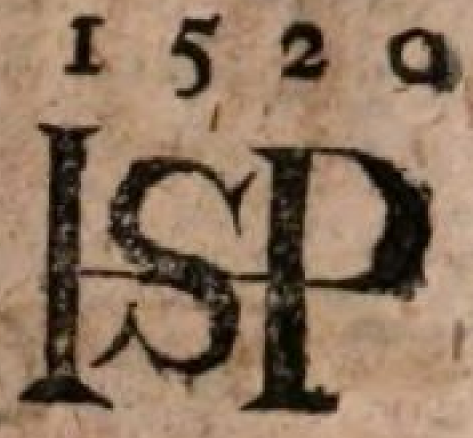
Ein H mit P und F, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, nebst der Jahrzahl 1551, stehet auf Holzschnitte.

H PP

Ein H mit einem doppelten P, ist zu finden auf wohlgerißenen Figuren in Holzschnitt, zu Augspurg im 1530 ausgefertigt, im Deutschen Petrarcha vom Troste beyderley Glücks.

Ein

Ein H und P, und in der Mitte ein S drein gezogen, ist das bekannte Zeichen, welches der Aehnlichkeit wegen, und weil es auf gar kleinen Blåttern in Kupferstich erscheinet, gemeiniglich vermenget wird mit Sebald Behams Zeichen. Wie denn auch Sandrart diese beyden Meister für einen hålt. Sie seynd aber an der Art der Zeichnung, an dem Stich und Schraffirung, und der Jahre wegen, unterschieden. Weil Beham auch, wie dieser P, um 1520, aber dann noch lang hernach gearbeitet, dieser aber vor 1530, so viel ich finde, aufgehöret hat. Diese drey Buchstaben auf etwas andre Art zusamen gezogen, werden auch gefundē in einem Zeichen auf Holzschnitten vom Jahr 1593. Wieder auf andre Art, da das S forne u. das P hinten, oder zur Lincken, am H angeschlungen ist, machen diese drey Buchstaben das Zeichen Josephs von Ribera, der ordentlich der Spaniolet genennet wird. Seinen ganzen Nahmen, u wo er gelebt habe, unterschreibt er auf folgende Weise:



Jos. a Ribera Hisps. Valentinus Setaben. F. Partenope 1628.

H. Q Ein H und Q ist auf saubern Kupferstichen das Rathhaus zu Amsterdam betreffend, **Hubertus Quellinus.**

RH. RH HR MD HR.MD Ein H mit R verzogen, ist das bekannte Zeichen, das Rhembrand auf seinen Wercken, zum öfftern geführet hat.

Ein H und R, mit einer Schreibfeder, und hernach M und D, welches ich auf Manuel Deutschen aus Vermuthung deute, stehet auf großen Holzschnitten, geschnitten durch R. W, und abgedruckt zu Zürich im Jahr 1559. Siehe unten im R und M. Ich finde einen Formschneider zu Augspurg, Hannß Rogel Nahmens, der noch im Jahr 1567 gelebt hat.

1533 HS HS 1526 HS Ein H und S entweder absonderlich, aus Römischer Schrifft gesetzt, oder auf verschiedene Art verschlungen, bedeutet, auf alten Blättern in Holzschnitt, nach Dürers Art umrißen, jederzeit Hannßen Scheu-

Scheufelein. Es wäre dann auf gar alten Blättern, die beynahe hundert Jahre vor Schäufelein, von 1455, mit diesem Zeichen, nach Sandrarts Zeugniße, erscheinen.* Bißweilen ist dabey die Gestalt eines Schäufeleins überzwerch, zu mehrerer Anzeige seines Nahmens, zu sehen: bißweilen auch die Jahrzahl.

Um das Jahr 1554 finde ich noch einen, der beynah eben dieses Zeichen auf wohlgezeichneten Kupferstichen geführt hat. Von welchen Blättern ich, wegen Aehnlichkeit der Manier, wohl vermuthen möchte, daß sie herrühren von **Hug Sambin**, künstlichen Baumeister zu Dijon: welcher hernach, im Jahr 1572, zu Lyon, trefflich wohl nach Alt-Griechischer Art gerißene Pfeiler und Caryatides herausgegeben hat. Er unterschreibt sich, Hugues Sambin Architecteur en la ville de Dijon. Eben diese Buchstaben deutet das Abecedario, Hercules

1554

* Acad. II. Th. p. 220.

les Septimius Mutinensis.

HS 1593 Ich finde aber auch eben dieses Zeichen, auf kleinen, nach Antiquer Art wohl gerißenen, und in Kupfer geätzten Deutschen Historien, mit der Jahrzahl 1593.

Und um das Jahr 1600 stehen die Buchstaben H und S auf allerhand Laubwercke, und heisen alsdann Hannß Schroder.

H S Auch stehet noch ein H und S einzel, auf kleinen nach altrömischer Art und wohl radirten Blättern ums Jahr 1590 gemacht. Diese Buchstaben sollen auch, bißweilen bedeuten Saenredam, bißweilen, wie vorhin in den zusammen gezogenen angeführt ist, Herculem Septimium: bißweilen, HSL 1554 wenn noch ein L daran gehängt ist, mit der Jahrzahl 1554, den jüngern Lautensack. HSE Das aus H, S und E zusammen gezogene Zeichen, ist oben schon im H und E angeführt. Ich finde auch einen hieher gehörigen Hannß Saerbrunn, und einen H. Spirinus.

Ein

Ein H S und D aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist oben aus der Münsterischen Cosmographie im H und D angeführt, und noch ungedeutet.

Ein H, S und L aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, wird gefunden auf feinen Landschäfftlein durch Almeloveen in Kupfer gestochen.

in-
vent.

Vom Jahr 1626 bedeutet eben dieses Zeichen auf kleinen Kupferstichen zu Augspurg abgedruckt, Johann Heinrich Schönfelden.

Ein H und zwey S damit auf dergleichen Weise verschlungen, bedeutet, auf wohlgestochenen Blättern, den Kupferstecher, Johann Saenredam.

Ein H und T aus Römischer Schrifft einzel, steht auf künstlichen Figuren in Holzschnitt, zu Paris, im Jahr 1588 abgedruckt: Zum Exempel im Choppin de Domanio Franciae.

H. T

Ein H und T, aus Römischer Schrifft, zusammen gezogen, wird

HT gedeutet auf **Hanßen Troschel.** Es stehet unter andern auf kleinen Landschafften in Kupfer gestochen. Er unterschreibt sich zu Nürnberg mit dem Jahre 1621, im Verlage B. Caeymoxen. Es hat aber eben dieses Zeichen auch hernach, um 1670, ein Französischer Kupferstecher auf Bildnißen König Ludwigs des vierzehnten geführt.

HT Diese beyden Buchstaben, auf etwas andere Art verzogen, da das T in der Mitte empor stehet, zeigen auf Kupferstichen mit gewundener starcker Schraffirung an, den Kupferstecher,

I. I. T **Johann Jacob Thurneyßern.**

HA Ein H, T und A, zusammen gezogen, wird gefunden auf altem Kupferstiche.

H. V Ein H und V, einzel, auf Demosthenis Bildniße, vor deßen Werck zu Franckfurth am Mayn im Jahr 1604, ist vermuthlich **Heinrich Ulrich.**

HV Ein H und V aus Römischer Schrifft, an einander gehangen, soll hei-

heisen **Heinrich Ulrich**: auch soll es bedeuten Heinrich Vogthern zu Straßburg. Es stehet auf kleinen Kupferstichen, die dem Wesen H. Ulrichs nicht unähnlich seynd.

Ein großes H mit einem V in der Mitten, in einem Täfelein, ist das Zeichen eines Mahlers, auf Holzschnitte, zu Straßburg im Jahr 1527 abgedruckt. Ich vermuthe, daß es wohl bedeuten könne **Heinrich Vogthern** den ältern, der zu dieser Zeit alda gelebt, und ein Zeichen-Buch, auf dergleichen Weise umrißen, ausgegeben hat. Es seynd dieser Vogtherrn zween gewesen, beyde künstliche Mahler, der ältere gebohren im Jahr 1497, der jüngere im Jahr 1513. Ihr Reißbuch scheinet zu Straßburg zweymahl gedruckt zu seyn. Im Jahr 1537, und 1540. * Ein

* Ein Fremds vnd wunderbars Kunstbüchlin allen Molern, Bildtschnitzern, Goldschmiden, Steynmetzen, Schreinern, Platnern, Waffen vnd Meßer-Schmiden hochnützlich zugebrauchen, Dergleich vor nye keins gesehen oder in den Truck kommen ist. Straßburg, durch Heynrichen Vogtherrn, Anno. 1540. zu vieren.

Ein H, V und C soll heisen,
H V C Hannß von Culmbach.

Ein H, V und H, auf Kupferstichen, um 1660, ist **Hieronymus von Hensberg.**

Diese drey Buchstaben, aus Römischer Schrifft, ineinander gezogen, machen das bekannte Zeichen **Heinrichs von Cleve**, welcher viele schöne Landschafften, mit allerhand Rißen des Alterthums, nach der Natur, fleißig gemahlt, und, durch andere in Kupferstich gebracht, hinterlaßen hat. Es ist aber dieses Zeichen auch schon vorher, im Jahr 1538, nach Anzeige der Jahrzahl, von einem andren geführt worden. Denn Henrici Cliuensis Wercke * seynd erst um 1570 von Philipp Galle und andren in Kupfer gebracht. In den Buchstaben H, V und C, suchen sonst etliche Hannßen von Culmbach: es ist mir aber auch noch unklahr.

Ein H mit V, D und B verzogen, soll bedeuten **Henrichen von der Borcht.** Ein

* Es ist etwas von diesem Mahler auch gemeldet im Villatico, pag. 85, 86.

Ein H, V und L, aus Römischer Schrifft, ist zufinden auf Kupferstichen, die nach der Manier Crispinaens von Broeck, vermuthlich in den Niederlanden, um das Jahr 1580, gefertiget scheinen. Ich vermuthe, daß es von einigen gedeutet werde, **H. von Lochum.** Ich finde auch wohl um dieselbe Zeit einen Mahler, **Hannß Lachner,** der nicht ungeschickte Riße zu Kupferstichen erfunden hat. Es ist aber beydes, in Absicht auf diese Buchstaben, ungewiß. Andere wollen in diesem Buchstaben gefunden haben einen **Hanß von Lück,** welches etwa soviel wäre, als von Luyck oder Lüttig. (Leodio, ex Eburonibus.)

H V L

H v L

Ein H mit einem V zusammen, und am Ende ein S drein gezogen, aus Römischer Schrifft, ist das Zeichen **Hermans van Swanenuelt:** auf niedlichen Landschafften, mehrentheils die Gegend und alte verfallene Gebäude um Rom vorstellend, im Jahr 1652.

Ein

Ein H und W, zum Theil Got-
H. W thisch, wird gefunden auf alten,
Deutschen Blättern in Kupferstich,
H. W nach Sebald Behams Art gerti-
get, und auf wohlgezeichneten Holz-

schnitten, die zu Augspurg bey Stai-
nern, ums Jahr 1530, abgedruckt
seynd. Auch wird es gefunden,

mit der Gestalt eines Grabeisens in
der Mitte. Bißweilen steht bey
dem H ein J, und da heist es meh-
H I. W. F rentheils **Hieronymus Wierix**
Faciebat: bißweilen steht auch ein
H. W. G. G hinter dem W. Die zween er-
H W sten Buchstaben H und W, geben
auch ab, auf Kupferstichen, das
Zeichen eines Schreibmeisters zu
Leipzig im vorigen Seculo: inglei-
chen eines Kupferstechers zu Franck-
furth am Mayn, mit der Jahrzahl
1597.

Ein H und W zusammen gezo-
gen, wird auch gefunden auf radir-
ten Landschafften, unter Marci Sa-
delers Verlag abgedruckt. Es be-
deutet vermuthlich einen **Weiner**

Nah-

Nahmens; denn bißweilen steht bey diesem Zeichen die Gestalt einer Weintraube, die wohl denselben Nahmen andeuten soll. Hernach kommt auch vor ein **Heinrich Watmann**, welcher Landschafften um das Jahr 1650 ausgefertigt hat. Und um dieselbe Zeit sowohl, als etwa auch zwanzig oder mehr Jahr vorher, mag es einen Coburgischen Mahler, **Johann Weyern**, bedeuten. Von diesem seynd noch gar künstliche Handriße in den Händen der Kenner. Er war ein Schüler Wolff Birckners, der auch alda, und Johann Binn, wie hernach Peter Sengelaub, zu Anfang des vorigen Seculi gelebt, und künstliche Wercke hinterlaßen hat. Ich füge noch hinzu, damit dieser guten Meister Gedächtniß in gewißer maße behalten bleibe, einen trefflichen Bildner, Veit Dimpeln, von Heldburg gebürtig. Birckner war von Bayreuth.

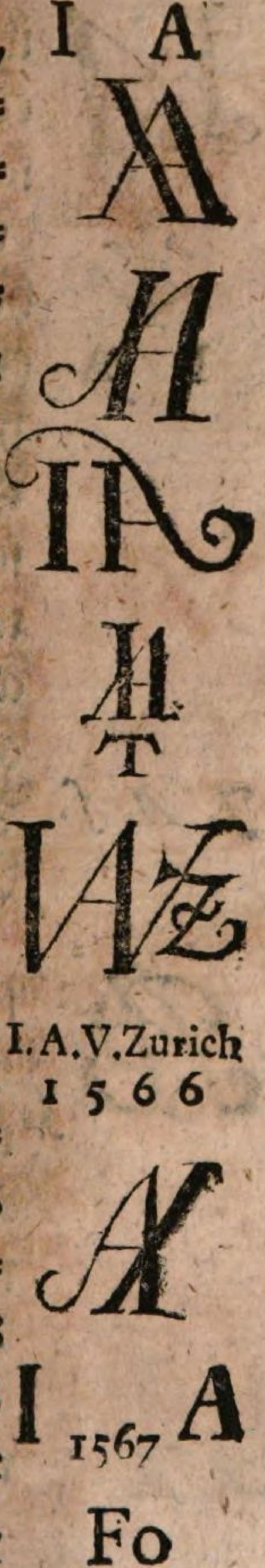
HW

Deutung der Zeichen im Buchstaben J.

Ein J und A, alte Gotthische Schrifft, und darzwischen eine unbekannte Figur eines Eisen, so viel ich vermuthe, welches einem M oder verkehrten W nicht unähnlich ist, wird gefunden auf alten, sehr wohl, in der Manier und Weise Lucá von Leyden, gezeichneten Holzschnitten. Sie stellen die Paßion vor, und seynd abgedruckt zu Amsterdam bey Dodo Petri, ohngefehr um das Jahr 1505. In den gemeinen Abdrücken dieses Zeichens, bey le Comte und andern, wird der letzte Buchstab für ein H angenommen, welches aber irrig ist. Auch ist nicht zu begreiffen, wie die gemeiniglich angegebene Deutung, des Nahmens **Waer von Oßanen**, sich darauf reyme. Es wäre dann gar übel verstanden und abgeschrieben, und sollte etwa heraus kommen ein **Jan Walther von Aßen**: auf welchen sich wenigstens die

die Buchstaben schicken würden. Andre wollen einen, Nahmens Ancker, zu Zwoll, darunter verstehen.

Ein J und A, jedes absonderlich, oder auf verschiedene Art, aus Römischer oder Welscher Schrifft, zusammen gezogen, mit und ohne Jahrzahl, auf Kupferstiche und Holzschnitte, ist das Zeichen **Josten Ammons von Zürich**, eines künstlichen und an allerhand Erfindung gar reichen Zeichners. Bißweilen steht ein T darunter, welches ist, **Tigurinus**, bißweilen V und Z darhinter, welches bedeutet, **von Zürich**. Bißweilen ist die Sylbe Fo dabey, welches vermuthlich ist, Jodoci, oder Justi Ammonii Formis: bißweilen steht ein kleines D darunter, und bedeutet, Delineabat. Seine Riße werden gefunden in einer Menge Bücher, die gröstentheils Siegmund Feyerabend zu Franckfurth hat drucken laßen. Dieses hier am Ende gesetzte Zeichen, das einem J und Z ähnlich ist, möchte vielleicht auch scheinen zu bedeuten,



Jost Ammon von Zürich. Denn alle diese Buchstaben seynd darinnen. Es zeiget aber an, nicht

ihn, sondern Jacob Züberlin, einen guten Mahler und Formschneider zu Tübingen, der auch um dieselbe Zeit gelebt hat. Hernach

hat auch dieses J und A geführt

I A ein Johann Ammon, Buchhändler zu Hanau, um 1640. Es ist noch ein anderer, der nach Golzischer Art Kupferstiche gemacht hat, um das Jahr 1586, und welcher sich auch mit J und A andeutet. Und auf Landschafften braucht ein J und

J. A. f. A, aus Welscher Schrifft, Johann Almeloveen.

Ein J, A und B, wie es das Ansehen hat, aus Welscher Canzleyschrifft verzogen, stehet auf dem Titulblat-

f. te der Topographie des Herzogthums Cärndten durch Valvasor: und möchte etwa Einmarten bedeuten, wenn ein Theil des Zugs für ein verkehrtes E angenommen wird.

Ein

Ein J, A, B, mit B und R, und ein J, A, B, mit M und A, kommen unten wieder vor im J, B und M, als die Zeichen, Johann Baptistä Britanni von Mantua.

Die Sylbe Iac. und hernach ein doppeltes B, wird gefunden auf Historischen Kupferstichen nach Raphaels von Urbino Zeichnung, und könnte etwa auf Jacob Bincken gedeutet werden, oder aber, wenn man schlechthin rathen wolte, könten diese Buchstaben gezogen werden, auf Jacobus Barucius Brixianus. Es ist aber nicht wohl gethan, daß man, ohne weiteren gewißen Grund, die Buchstaben bloß auf die Nahmen, auf welche sie, und allenfals die Zeit der Wercke, eintreffen, wie verschiedene gethan haben, als ob die Sache also gut seyn müße, lediglich reyme und auslege.

Iac. B. B.
incid.

Ein J, A und F, aus Römischer Schrifft zusammen gehangen, auf Abdrücken zu Venedig, im Jahr 1587, und etwa kurz vorher zu Rom

ausgegangen, ist, **Jacobus Francus Venetus.** Er hat gar schöne Schrifften eines Schreibmeisters, Marcello Scalzini detto il Camerino, in Kupfer gestochen.

Ein J, A und G, aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, ist schon oben im A und G angeführt, und soll seyn **Johann Andreas Graf.**

Ein J, A, N, H, V und L, soll vorstellen, und **Jan Huyghen van Linschoten** bedeuten, das verzogene Zeichen, welches er auf den Figuren seiner Reisbeschreibung führet. Es seynd dieselben in Kupfer gestochen durch **Jan van Deutecum,** und **Baptist van Deutecum,** oder wie sie sich mehrentheils schreiben, **a Doetechum** oder **a Doetechomius,** ums Jahr 1595. Jch habe oben im C und P bey Gröningen schon etwas vom Luca von Deutecum erinnert. Johann von Deutecum ist auch bekannt durch die schönen Landtafeln, welche er in Oertels Theatro in

Kup-

Kupfer gestochen hat. Aus dem allen ist zu ersehen, daß Lucas und Johann spät gearbeitet haben, und nicht die Erfinder des ätzens in Kupfer seyn können, wie Matthias Quad angegeben hatte.

Ein J mit A und W, Welscher Schrifft, ist **Jodocus a Winghen.** J.aW

Ein J und B, jedes absonderlich, ist von gar verschiedenen Meistern geführt worden. Auf schönem, sehr wohlgezeichneten Holzschnitte, ums Jahr 1510, und in den alten Auflagen der Schrifften Geylers von Keysersberg, ist es etwa, allem Ansehen nach, zu deuten auf **Johann Burgmairn,** welchen einige übel Birckheimer schreiben. Hernach auf Kupferstiche, ums Jahr 1520 gemacht, heist es, **Jacob Binck,** und dann auch, **Joachim Brechtel.** Ferner, ums Jahr 1593, **Jacob Beutler in Rauensburg.** Auf Holzschnitte wohlgerißener Kinder, mit einem doppelten Creutze, das zwi-

I. B

1539
I+B

schen den Buchstaben steht, und darüber die Jahrzahl 1539, bedeutet es auch, wie ich davor halte, **Jacob Bincken.** Auf Italiänischen

I B

Blättern ist es **Julio Bonasone,** und, was hier auf dem Rande

D ∞ 2 IN

dabey stehet, soll seyn, delineauit & incidit. Auch wird gefunden ein Kupferstecher **J. Benßheimer,** der diese Buchstaben einzel, oder ein längeres J, mit einem kurzen B daran gezogen,

auf Bildnissen der Churfürsten von Sachßen, geführet hat, um 1680, wie ich vermuthe. Nicht weniger bedeuten diese Buchstaben bißweilen auf Kupferstiche nach der Mahlerey Hannibals Carracci, in der Farnesischen Gallerie zu Rom, **Jacobum Belli,** der sich auch wohl mit drey Buchstaben anzeigt,

I. B. G.

Jacobum Belli Gallum. Und endlich hat auch **Isaac Brunn,** ein Kupfer-

16 I B 58

stecher zu Straßburg, wie ich davor halte, diese einzele Buchstaben mit der Jahrzahl 1657 geführet: nicht weniger hat sie einzel und zu-

sam-

sammen aus Welscher Schrifft gebraucht J. Bäck, ein neuerer Kupferstecher zu Augspurg, oder vielmehr, **Johann Böcklin.** *J. B. fe.*

Ein J, mit einem Gotthischen oder Römischen B überzwerch verbunden, ist oben im B und J angeführt, und bedeutet, meinem Erachten nach, auch **Burgmairn,** und auf Italiänischen Blättern ist es auszulegen auf **Domenico Beccafumi.**

Es gehören auch hieher, etliche aus Römischer Schrifft verzogene J und B, die oben im H und B, dem sie ganz ähnlich, seynd angeführt worden.

Einem J und B ist ähnlich, was unten im J und E noch einmahl vorkommt, **Johannis Episcopii** Zeichen.

Ein J, hernach ein B mit A verschlungen, ferner ein B mit R durch einen Querstrich, und dann J, N, V, welches ist inuentor, stehet in einer Rautenförmigen Tafel, und bedeutet, **Johannes Baptista**

Britannus (Mantuanus) Inuentor. Es seynd diese Blätter in Kupfer gestochen, durch Georgium Chisi Mantuanum.

I·B·M

1538

Ein J, hernach ein B mit A durchzogen, und ein M mit A, ist wohl außer Zweiffel der gleich vorher angeführte Johannes Baptista Mantuanus. Andere legen es etwa ohne genugsamen Grund aus, auf einen, Johannem Maria Brixianum.

I B B

Ein J, und ein doppeltes B, wird gedeutet, Johannes Baptista Brixianus. Es ist auch wohl bißweilen, Johann Baptista Britannus.

Dergleichen mit einem G in der Mitte, mit einer frühern Jahrzahl, und oben drüber die Gestalt eines Blatts Eichenlaub, könnte wohl bedeuten sollen, Johann oder Hannß Balduin Grün.

Ein J und B aus Römischer Schrifft, mit einem C, wie es scheinet, zur Rechten umschlungen, ist das Zeichen eines Italiänischen Mei-

Meisters auf radirten Historien, und oben im H und B angeführt. Es wird gedeutet auf **Horario Borghiani.**

Ein J und B aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, stehet auf Deutschem Kupferstiche, im Jahr 1666 ausgefertigt.

Ein J, B und F, oder D, ist, **Julius Bonasone** fecit, oder delineauit. Es ist auch etwa, **Jacobus Belli Fecit:** auch auf andren ältern Blättern, **Johann Baptista Fontana**, von dem die schönen Riße des Schrenckischen Armamentarii Ferdinandei, zu Ambras bey Inspruck, allem Vermuthen nach, herrühren.

I B F

I B D

Ein J, B und M findet sich, auch noch auf andere Art, mit der Jahrzahl, auf Niederländischen radirten Figuren.

B·M·

Fecit 1637

Ein J, B und V, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, steht auf einem Kupferstiche des Wierix, nach Martin de Vos, und bedeutet den Verleger.

I C 1511

Ein J und C, wird gefunden erstlich auf Paßion-Figuren, in uraltem Kupferstiche, wo es, mit der Jahrzahl 1511, wohl bedeuten kan, Johann Culenbach, der auch geschrieben wird Hannß von Kulenbach, mit dem K, oder von Culmbach. Dann wird es auch auf alten Niederländischen Landschafften gefunden, wie H und C, und bedeutet das letztere beyde gar vermuthlich, Hieronymum Cock. Das Wort Hieronymus ward nach Welscher Art, zumahl in abgekürzten Buchstaben, zum öfftern ohne H geschrieben. Und dahin ist auch vielleicht zu ziehen das Zeichen, welches für J, C und F gelten kan, und oben schon im H und F angeführt ist. Auf alten Italiänischen Blättern werden diese beyden Buchstaben auch gefunden, mit der Jahrzahl 1526, und da können sie wohl bedeuten Jacobum Caralium von Verona, einen guten Kupferstecher: obschon nicht gar sicher ist, daß Caralius so früh schon gearbei-

tet

tet habe. Er hat unter andern eine große und schöne Annonciata nach Titians Mahlerey in Kupfer gebracht, aus welcher seine Manier deshalb zu ersehen ist, weil zwanzig oder mehr Blätter Heidnischer Gottheiten gemeiniglich, dem Titulblatte nach, unter seinem Nahmen gehen, da die alten Platten, so viel man findet, nicht von ihm, sondern von Jacob Bincken zuerst herrühren.

Ein J und C aus Welscher Schrifft, auf Kupferstiche, zusammen gezogen, wird auch angenommen für Jean Couvay.

Ein J und B zusammen gezogen, und in der Mitte ein C, alles aus Römischer Schrifft, ist, meinem Erachten nach, auch ein Zeichen, das Jacob Binck bißweilen geführet hat: wie deßen oben Erwähnung geschehen ist.

Ein J, C, und hernach die Sylbe Proc, ist, Julius Caesar Procaccinus Inuentor.

I. C. Proc. Inv.

Ein J, C und S steht auch auf alten

I. C. S. alten Historischen Kupferstichen, und ist der Erfinder.

I D Ein J und D in einem Zuge, oder ohne denselben, wird angegeben, als das Zeichen eines Kupferstechers, **Johann Duuet**, der seinen Nahmen auch offt ausschreibt. Er ist nicht so alt, als seine Blätter, der Gotthischen Manier halben, etwa scheinen möchten. Er hat unter der Regierung König Henrichs des Andern von Franckreich gelebt. Er wird auch von einigen der Meister mit dem Einhorne (a la Licorne) genennet: vermuthlich, weil er etliche Blätter, eine Allegorie und Triumph eines Einhorns betreffend, ausgefertiget hat.

Ein J mit D und G zusammengezogen, wird gefunden in dem bekannten Zeichen des berühmten Kupferstechers **Jacobi de Geyn**, deßen oben Erwähnung geschehen ist.

I D H Ein J, D und H, aus Römischer Schrifft, auf Augspurgischen neuern

ern Kupferstichen, ist, **Johann Daniel Herz.**

Ein J, D und M, aus Welscher Canzleyschrifft, verzogen, und mit der Sylbe **el**, aus kleinern Buchstaben, bedeutet auf Kupferstiche vom Jahr 1650, **Jean de Mel.**

Mel
fe. 1650

Ein J und E, auf Landschafften nach Anton Waterlo, ist vermuthlich, **J. Errar.**

I E f.

Ein J und E, ist **Joh. Episcopii** Zeichen, das oben im J und B angeführet ist.

Ein J und F, ist das Zeichen eines Sächsischen Meisters, auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, abgedruckt gegen das Jahr 1550. Ingleichen steht es auf wohlgerißenen Kupferstichen, zu Straßburg, im Jahr 1606 abgedruckt, und da bedeutet es etwa **Johann Fischern**, deßen Sandrart Erwähnung thut. Ferner finde ich einen **Jacob Floris**, der diese Buchstaben, mit dem Polier-Stahl in der Mitte, geführt haben soll. Harmann Müller soll

I. F

nach

nach seinen Rißen gestochen haben in Liefrincks Verlage. Auch hat ein Formschneider bey Cratandern zu Basel diese Buchstaben geführt, und um 1670 ein Mahler oder Kupferstecher auf wohlgemahlten Bildnißen der Churfürsten zu Sachsen.

I. F

Ein I und F, ist auch das Zeichen eines Zeichners und Kupferstechers, der sich von Florenz, und einen Goldschmidt, nennet. Er hat ums Jahr 1540 wohl, nach der Art des Jul. Romani, gezeichnete Historien in Kupferstich gebracht. Auf andren Blättern finde ich ausgeschrieben Joh. Franc. Fiorentino, welches vielleicht keinen andern, als diesen, bedeutet.

I.F.FIOREN-
TIN.OREFI.
F. M.D.XLI

Ein I und F, so viel zu erkennen ist, verzogen, ist das Zeichen eines Formschneiders, der im Jahr 1590 zu Straßburg, nach Christoph Stimmers oder Maurers, von Zürich Rissen, seine Arbeit gemacht hat.

incid.

Ein I und F, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, und hernach die Buchstaben Gr, ist Johann

hann Friedrich Greuter, auf gutem Kupferstich.

Ein J, F und L, mit der Jahrzahl 1590, wird auch unten wieder angeführt im J und L, u. ist, Jacob Lederlin Faciebat. Auf Blättern in schwarzer Kunst zu Nürnberg, um das Jahr 1670 abgedruckt, bedeuten diese Buchstaben einen Nahmens, Leonhart.

F
I♡L
1590

I. F. L. f.

Ein einzeles J und G, aus Römischer Schrifft, mit der Jahrzahl 1554, steht in Münsters Cosmographie, auf der Tafel der Stadt Freyberg.

1554
I G

Ein J der Länge nach durch ein G Römischer Schrifft gezogen, soll bedeuten Jacinto da Gemignani. Auf Architectonischen Blättern in Kupferstich zu Cöln bey Bußmechern im Jahr 1599 abgedruckt, bedeutet eben dieses Zeichen, Jacob Guckeisen.

Ein J und G allein, aus Welscher Schrifft, oder ein J, G, H und F, aus Römischer Schrifft, verschlungen, bedeutet beydes Jacobus

bus Grandhomme Faciebat. Er hat zu Franckfurth gegen 1600 unter Dietrichen von Bry, nebst ihm und Hulsio, in Kupfer gestochen.

Die Buchstaben J, G und B, auch aus Welscher Schrifft, zusammen gezogen, bedeuten auf neuern Blättern, J. G. Bergmüller, Mahlern zu Augspurg.

IGB

Einem J, G und B, ist ähnlich das oben mehr als einmahl angeführte Zeichen, welches gemeiniglich Bresang gelesen wird.

Ein J, G und V auf dergleichen Art, wie es am Rande stehet, aus Welscher Schrifft verschlungen, ist, Johann Georg Vliet.

I H

Ein J und H, auf altem Halb-Gotthischen Kupferstiche, ist Hieronymus Hopfer zu Nürnberg. Es wird auch gefunden auf Historischen wohl gerißenen Blättern, die Sebastian Furck, in Friedrich

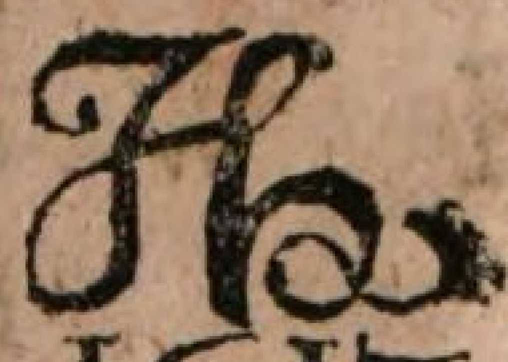
I H inv.

Hulsii Verlage, in Kupfer gestochen hat, zu Franckfurth am Mayn, ums Jahr 1630.

Ein

Ein J und H, kleiner Lampartischer Schrifft, hat geführt, ums Jahr 1610 und 1620, **Jacob von der Heyden**, Kupferstecher zu Franckfurth am Mayn. Sein Zeichen ist auch bißweilen aus mehrern Buchstaben zusammen gesetzt, und soll seyn, J, V, D, und H, wie es ingleichem hier stehet. Auch hat dieses J und H, aus Römischer Schrifft, wie es hier am Ende zu sehen ist, verzogen, geführet, als oben im H schon berühret ist, **Jodocus Hond**, zu Amsterdam, ums Jahr 1610.

Auf andere Weise seynd diese Buchstaben, aus Welscher Schrifft, zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1612, geführet worden, von einem **Johann Hauer**, von deßen Hand kleine radirte Figuren gefunden werden, wie auch große Blätter in Holzschnitt, Sächsische Churfürsten vorstellend. Nach ihm, oder auch nächst ihm, hat dieselben Formen **Moyses Thym** zu Altenburg geschnitten.



Ein J und H, auf eine andere Art, u. durch Querstriche zusammen gehangen, ist auf Kupferstiche, zu Coppenhagen, im Jahr 1606 abgedruckt, **J. Halbeeck** Fecit.

Beynah eben dieses Zeichen findet sich auch, mit der Figur eines Grabeisens, auf ältern Kupferstichen, nach Lucä von Leiden Art.

I H

Ein J und H soll auch bißweilen **Johann Hogenbergen** bedeuten.

I H W

H W

Ein J mit H und E zusammen gezogen, und hernach ein W, ist in Römischen Buchstaben zum öfftern **Hieronymus Wierix** sowohl, als wann diese Buchstaben ohne E, oder H und W allein stehen. In Welscher Schrifft soll es bedeuten einen Kupferstecher, **Johann Erhard Wagnern**, der zu Straßburg mit von Heyden gearbeitet hat, und schon oben im H und E angeführet ist.

fecit.

Ein J, H und K, aus Römischer Schrifft, zusammen gezogen, stehet auf kleinen Kupferstichen, die zu Franckfurth am Mayn, in Friedrich Hul-

Hulsii Verlage, ums Jahr 1630 gemacht seynd. Bedeutet vermuthlich einen, Nahmens **Kohl**.

Ein J aus Römischer Schrifft, und dann H und M, zusammen gehängt, soll seyn, **J. H. Mittel**. Es finden sich aber diese Buchstaben auf zweyerley Art: wie sie hier am Rande stehen.

Ein J, H und T, auf einem Täfelein, wird auch gefunden.

Ein J, H und W, stehet auf altem Kupferstiche, und bedeutet etwa, als gleich vorher gemeldet ist, **Hieronymum Wierix**.

I H. W

Ein doppeltes J, dem Vermuthen nach, und hernach ein E, durch den Querstrich zusammen gezogen, ist oben im H und E angeführt, und steht auf Blättern zu Cöln, im Jahr 1599, abgedruckt.

Zwey J, und hernach ein V und S, aus Welscher Schrifft, zusammen gezogen, auf Kupferstiche und auf Holzschnitte, zu Nürnberg gemacht, bedeutet den Erfinder, **Johann Jacob von Sandrart**.

IK

I K

Ein J und K, wird gefunden auf allerhand Holzschnitte, und angenommen für **Jacob Keruer.** Von diesem Nahmen nun weis ich weiter keinen Bescheid. Das Zeichen aber, wie es zuerst hier am Rande stehet, ist zu sehen auf wohl gestellten und beynah nach Scheufeleins Art gerißenen Poßen allerhand Deutscher Fändriche mit Wapen, abgedruckt zu Franckfurth am Mayn, bey Cyriacus Jacob, im Jahr 1540. Das Zeichen ist beynah iederzeit gesetzt auf die Figur eines Steines, der im Wege liegt: daher man auf die Vermuthung kommen möchte, daß der Erfinder dieser Figuren Kießling, welches so viel ist als Kieselstein, geheisen habe. Eben diese Buchstaben stehen auch auf Holzschnitte, zu Bern in der Schweitz, im Jahr 1543 abgedruckt, im Buche, **Schimpf und Ernst** betitult. Ich habe ehmahls die Vermuthung gehabt, daß es wohl **Johann Kullembach** bedeuten könne: oder aber, wegen des

des andern Buchs, **Wapen des Heil. R. Reichs, Jacob Köbeln**, Stadtschreibern zu Oppenheim, deßen Nahmen hinter der Vorrede steht. Denn es ist dieser Jacob Köbel in Mathemathischen und dergleichen Künsten, und vermuthlich auch im reißen, ein gar sinnreicher, wohlerfahrner Mann gewesen. Es bezeugen daßelbe zwey oder drey kleine in Deutsch von ihm gründlich geschriebene Büchlein über das Feldmeßen, die auch mit artigen Figuren erläutert seynd. Er hat dieselben geschrieben im Jahr 1531, da er schon nicht mehr jung, und von der Gicht übel geplagt war. Wenn die kleinen Figuren, die darinnen stehen, von ihm, wie es scheint, vorgerißen seynd, so treffen sie der Manier nach nicht unrecht ein, auf die oben berührte Fändriche mit den Wapen.

Ein J und L wird ordentlich ausgedeutet **Johannes Livius.** Ob **Jan Livens**, der die schönen Blätter in der Weise Rhembrands **I L**

in Kupfer gebracht, und sich mit diesen Buchstaben bezeichnet hat, derselbe Livius, oder ein anderer sey, habe ich noch nicht untersucht.

IL fec. Auf neuerm Kupferstiche in Holland, oder auch in Oberdeutschland abgedruckt, bedeuten diese Buchstaben auch, Jan Luycken, der viele Historien erfunden und gerißen, und zum Theil selbst in Kupfer ausgefertiget hat. Bißweilen ist es

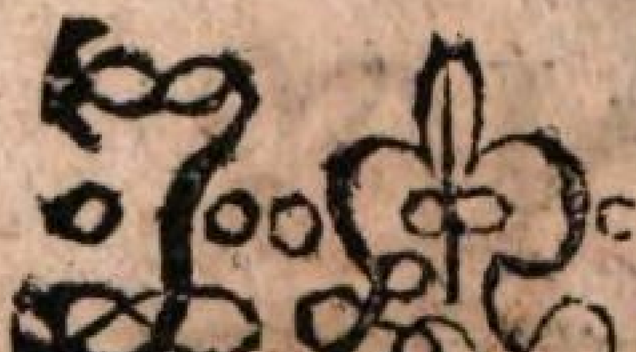
JL etwa auch Janus Lutma, auf Bildnißen, die mit einem Spitzhammer in die Kupferplatte geschlagen seynd, (Opus mallei) dergleichen künstliche Arbeit derselbe Lutma auch an seinem wohl herausgebrachten Bildniße zu Amsterdam gemacht hat, vor 1669, in welchem Jahre, und im 85 seines Alters, er verstorben ist. Dergleichen besondere Arbeit mit dem Hammer haben auch gemacht, Johann Stephanus, wie unten im J und S angeführet wird, und Hieronymus Bang; auch Paul Flynt von Nürnberg, um 1592, und andere. Daß also auch dieser künst-

künstlichen Arbeit halben, wofern man sie als etwas sonderliches betrachten will, die Hochdeutschen vor den Niederländern den Vorreyhen außer Zweiffel behalten. Stephanus zu Straßburg hat schon um 1570 seine Arbeit ausgefertigt. Ferner bezeichnet sich mit diesen Buchstaben, und einem F oben drüber, drunter aber der Jahrzahl 1590, auf Holzschnitte, **Jacob Lederlin**, ein Formschneider zu Tübingen, auf den Bildnißen der Profeßoren daselbst von Erhard Zellen ausgefertigt, im Jahr 1596.

Ein J, L und C, aus Römischer Schrifft also verschränckt, daß das L gelegt ist, und die andren beyden Buchstaben aufrecht stehen, ist das Zeichen eines Formschneiders, der sich auch bißweilen mit einem Kleeblatte bezeichnet. Er möchte etwa mit dem Zunahmen Cleemann geheisen haben.

Ein J und M auf Landschafften, heiset Isaac Major.

Diese Buchstaben, aus alter, Gotthischer Schrifft, auf gar alten Abdrücken aus Kupferstiche, welcher dem Wesen Martin Schöns ähnlich, aber nicht so gut und wohl verstanden, auch nicht allerdings so alt ist, werden angenommen für den Nahmen **Israels von Meck**, oder **von Maynz**, oder vielleicht beßer, **von Monster**, wie dieser Ort, das Bisthum Münster, auf einem seiner Blätter, nach Sandrarts Zeugniße, genennet ist; oder, wie ihn noch andre schreiben, **von Mecheln**: welches aber am wenigsten Grund zu haben scheinet. Daß diese beyden Zeichen am Rande auf einen Mann zu deuten seyen, dabey habe ich noch allerhand Zweiffel. Auf den für Israels Arbeit angenommenen Blättern, findet sich auch bißweilen das Wort, **Bucholt**, oder wie es andre übel schreiben, **Broeckolt**: auf seinen Blättern, so viel ich finde, heist es, **Bocholt**, oder auch, **zu Bockholt**. Nun liegt das Städtlein Bocholt im



Mün=

Münsterischen. Daß also das natürlichste bleibet, er habe sich mit diesen zween Buchstaben schreiben wollen, Israhelem Monasteriensem, und keines Wegs Mechliniensem. Weshalben er auch, wie andere Kupferstecher dieses frühen Alters mehr, zu den Deutschen, Sächsischen Ursprungs, und nicht zu den Niederländern, gerechnet werden mag.

Ein J und M in einander gezogen, stehet auf Holzschnitten nach Ammons Rißen, im Jahre 1610 gemacht, ingleichen auf andern, die erst um das Jahr 1630 gemacht scheinen.

Diese Buchstaben werden auch mit einem A ins M gezeichnet, und mit der Jahrzahl 1550, gefunden. Sie sollen bedeuten bißweilen **Johann Mabüse:** bißweilen, **Joseph Menabuoni:** bißweilen den Kupferstecher, **Jacob Matham:** bißweilen auch, wenn das Zeichen am Ende ein A vorstellet, zumahl auf Landschafften, **Isaac Major.** Auf Blättern geringern

M

Holzschnittes, ums Jahr 1566 gefertigt, können sie auch etwa gelten, für **Joseph Metzkern**, Goldtschmidt zu Görlitz.

Auch trifft man J, M und E, dem Ansehen nach, mit der Jahrzahl an, auf altem Kupferstiche.

I. M. F.

Ein J, M und F, wird ingleichen gefunden. Auf Blättern Römischer Alterthümer, ums Jahr 1600 zu Rom abgedruckt, ist es etwa, Johannes Maius Faciebat.

I. M. F.

Ein J, M und F, wird auch gefunden in einem Täfelein auf Kupferstiche, im Jahr 1595 abgedruckt, in Hamelmanns Oldenburgischer Chronick.

Einem J, M und L, ist ähnlich ein J, V und L, wie ich halte, aus Welscher Canzley zusammen gezogen. Davon untem im J und V.

I. M. R. F

Ein J, M, R, und F, auf Kupferstiche, zu Meyland, im Jahr 1604 abgedruckt, **J. Mauro Rouere Fece.**

Ein

Ein J, M und S, in einer Tafel, mit der Jahrzahl 1559, ist das Zeichen eines Meisters, der auf Aldegrefers Schlag gearbeitet hat.

I. M. S.
1559.

Ein J, M und S, aus Welscher Schrifft verzogen, auf neuern radirten Landschafften mit alt-Römischen Ruinen, bedeutet vermuthlich Johann Martin Schuster pinxit. Bißweilen mag es seyn M. Spil, wie solcher Nahme auf einigen Blättern gefunden wird.

Ein J durch ein N der Länge nach gezogen, und hernach ein V, wird auf alten Italiänischen Kupferstichen gefunden, und könnte etwa heisen sollen, Inuentor Vicus.

Ein J und O, durcheinander gezogen, findet sich auf dem vortrefflichen Titulblatte in Holzschnitt, zu dem ersten Druck Vesalii, bey Herbsten zu Basel. Diese Tafel möchte wohl von Coriolano geschnitten seyn, und diese Buchstaben keinen andern bedeuten sollen, als den Verleger, Johannem Oporinum.

IO. M. F — Die Sylben Jo und Ma, hernach ein F, ist auf alt-Römischen Gebäuden in Kupferstich, zu Rom, bey Vaccaria, im Jahr 1600 abgedruckt, Iohannes Maius Romanus Faciebat.

Ein J und O, und auf der andern Seite ein V, darzwischen aber die Figuren dreyer Zepter, ist zu finden auf alten Holzschnitten mit zweyen Farben, grau in grau. Ich sehe es an, für die Hand eines Deutschen. * Le Comte, der aber dieses Zeichen nicht recht eigentlich beschreibt, ziehet es auf den Nahmen eines **Bernard Malpuci** von Mantua, der mir sonst nicht bekannt ist.

I. P — Ein J und P ist auf Niederländischem Kupferstiche, allerhand Schiffe vorstellend, **Jan Percelles**, oder deßen Sohn, **Julius Percelles**.

Ein J und P, aus Welscher Canzleyschrifft, und mit der Jahrzahl 1659, wird auch auf Kupferstiche gefunden.

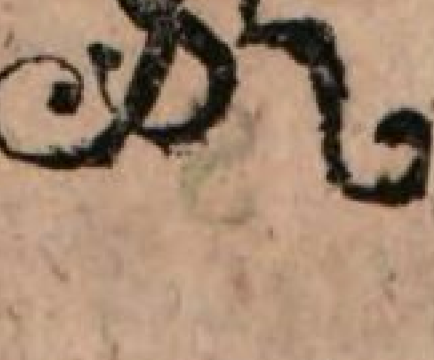
Die-

* to II, pag. 293, 294.

Dieselben Buchstaben, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, auf Kupferstich und Holzschnitte, mit starcker Schraffirung, ums Jahr 1570 gemacht, bedeuten **Jacques Perrisin.** Er schreibt sich auch **Perrisim** und **Persinum.** Wenn noch ein Querstrich über das P gezogen ist, der zugleich ein T vorstellen soll: so deutet dieses Zeichen, nebst Perrisin, auch an **J. Tortorel.** Ich finde auch einen Kupferstecher, Jacques Peytret.

I. R

Ein J und R einzel, ist das Zeichen eines Sächsischen Meisters, auf Biblischen Figuren, in Holzschnitt abgedruckt, gegen das Jahr 1550. Auf neuern Kupferstichen ist es auch **Jan de Ram.** Zu Paris hat im Jahr 1588 gelebt ein Mahler, **Johann Rabel** Nahmens, der feine Figuren in Holzschnitt hat ausgehen laßen.



Ein J und R, mit einem S, aus Welscher Canzley verschlungen, gilt für das Zeichen **Josephs von Ribera,** der Spaniolet genannt.

Ein

Dieselben Buchstaben, aus Rö-scher Schrifft zusammen gehangen, bedeuten einen Formschneider, der wohlgerißene Bildnißen gemacht hat, zu Leipzig ums Jahr 1590 abgedruckt: ingleichen zu St. Gallen in der Schweitz, im Jahr 1600, allerhand Trachten.

1318 IRD

Ein J, R und D, ist das Zeichen eines Mahlers, welches ich gefunden habe auf einer gar alten, guten Mahlerey, mit Oehlfarben, welche dem Cranachischen Wesen nicht unähnlich ist. Es stehet dabey die Jahrzahl 1518, wenn nicht noch etwas älters darunter steckt, welches ietzt an diesem Orte ununtersucht bleiben kan.

IRW

Ein J, R und W, etwas Gotthisch, stehet auf gar alten kleinen Blättern aus feinem Kupferstiche, vermuthlich um 1520 ausgefertigt, da es noch nicht Hieronymum Wierix bedeuten kan.

I. S

Ein J und S einzel, oder durch einander gezogen, aus Römischer Schrifft, findet sich erstlich auf gar al-

alten, kleinen Kupferstichen, welcher halben ich auf Jacob Sigmairn meine Vermuthung gerichtet hatte, und bey etlichen auf Johann Scheufelein, der sich wohl auch also andeutet, welches hier am Rande diese Buchstaben in der Schauffel, wie sie bißweilen anzutreffen seynd, bezeugen. Auf dergleichen Blättern, in Holzschnitt, um die Jahre 1515, 1520, ausgefertigt, bedeuten diese verschlungenen zween Buchstaben auch wohl, Johann Schöffern, oder Schäfern, Buchdrucker zu Maynz, und Sohn Peter Schöffers, oder Opilionis, wie er sich im Latein schreibet. Auch findet sich auf andern Blättern ein Johann Schwarz, der gelebt hat ums Jahr 1523. Hernach hat sich Johann Sadeler, ums Jahr 1580, auf seinen Kupferstichen, zum öfftern auf solche Art bezeichnet. Um eben dieselbe Zeit hat auch Johannes Stephanus, ein Sohn Caroli Stephani de l'Aune, künstlichen Kupferstechers

I. S

I. S.

I. S. 1582.

chers zu Straßburg, mit diesen Buchstaben seinen Nahmen angezeigt, auf niedlichen, wohlgerißenen Blåttern, die er mit lauter Puncten, durch die Schlåge eines Spitzhammers, auf die Kupferplatten gebracht hat. Auf einem seiner Blåtter, das im Jahr 1580 ausgefertigt ist, stehen folgende Worte: Carolus Stephanus aetatis LXI, Iohanne filio inuentore. Bald hernach

J S um 1600 heist es bißweilen, **Justus Sadeler**, und zumahl mit Welscher Schrifft, auf gelindem, saubern Kupferstiche, **Johann Saenredam**.

Spåter deutet es an, auf gemahlten Landschafften, einen mir noch zur Zeit unbekannten

I S B Mahler: bißweilen auch soll es heissen, auf etwas andere Art verzogen, **Jobst Spörl**. Im Jahr 1624 hat ein Kupferstecher zu Amsterdam diese zween Buchstaben aus Welscher Schrifft, auf feinen Sinnbildern geführet: deßen Nahme ist,

J S **J. Swelinck**. Jngleichen finde ich ums Jahr 1660 auf Kupfersti-

stiche, einen Heßischen Mahler, Johann Schweitzern.

Ein großes J, mit kleinerem S und H, aus Römischer Schrifft, steht auf kleinen Landschafften in Kupfer gestochen.

Ein J, S und K einzel, aus Welscher Schrifft, auf radirten Landschäfftlein, und andern dergleichen Blättern, ist Johanna Sibylla Krausin, Küsels Tochter, und Johann Ulrich Krausen zu Augsburg Eheweib. Sonst seynd die aus Römischen Buchstaben zusammen gezogenen J, S und E, J, S und F, J, S und K, J, S und L, alles Zeichen alter Deutscher Meister, um das Jahr 1550, oben im H bereits angeführet worden.

J. S. K.

Ein J und T einzel, und auf allerhand Art verzogen, ist das Zeichen eines Sächsischen Meisters, und findet sich auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, abgedruckt ums Jahr 1540; ingleichen auf andern im Jahr 1570 abgedruckt. Bißweilen ist die Gestalt eines Schlüßels zwischen den

I T

S bey-

1570

beyden Buchstaben. Vielleicht ist es einer, wie er sonst gedeutet wird, **Johann Teufel** genannt. Ein J und T, das **Torschel** geführet hat, kommt auch oben vor im H und T.

I.T.C.F.B Ein J und hernach T, C, F, und B, ist auf Holzschnitten vom Jahr 1600, Joachimus Theodorus Coriolanus Fecit Basileae.

I. T. F Ein J, T und F stehet auch auf geringen Blättern. Diese Buchstaben werden, wie gleich vorhin erinnert ist, gemeiniglich gedeutet, **Johann Thüfel**, oder Teufel, Fecit. Bißweilen, auf andern Blättern, können sie auch anzeigen, **Jacob Troscheln.**

I. V. fe.

I. V. inv.

fec.

V.fe.

Ein J und V, auf unterschiedene Art, aus Römischer und Welscher Schrifft, und zusammen gezogen, ist **Jan van den Velde.** Wie es hier zum zweyten stehet, soll es ein J mit einem doppelten V bedeuten. Es kan auch etwa auf einigen Blättern darunter verstan-

standen werden, **Isaias van den Velde.**

Ein J, V und F steht auf kleinen Historien, die Wolfgang in Kupfer gestochen hat: und ist vielleicht, **Jonas Umbach Fecit.** I. V.F

Ein J und V, aus Welscher Canzley, verschlungen, ist **Jean Valler,** und hat nach T. de Brueil Erfindung Kupferstiche gemacht, im Jahr 1619.

Ein J, V, und H, stehet auf Landschafften durch Pulenburg gemahlt, und soll vermuthlich andeuten den, der die Staffirung drein gemacht hat. I V H

Ein J, V und K, aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, giebt das Zeichen, welches **Johann Ulrich Krauß,** ein neuerer, fleißiger Kupferstecher, zu Augspurg, auf seinen Blättern bißweilen geführt hat.

Dieselben Buchstaben hat auch ein Holländischer Mahler, auf Blättern in schwarzer Kunst, die mit gutem Verstande gemacht seynd, geführet.

Ein I, V und L, und hernach ein I, welches ist Inuentor, aus Canzley-schrifft, auf feinen Niederländischen Kupferstich des vorigen Seculi, ist ungedeutet. Es kommen auch eben diese Buchstaben vor, aus dergleichen Schrifft zusammen gezogen, zum Exempel, auf einem trefflichen Bildniß Dietrichs von Cuerenhert, welches Cornelius Cornelii gemahlt, und, der sich durch dieses Zeichen bemercket, in Kupfer gestochen hat, nach dem Jahre 1590. Ich habe einige Vermuthung, daß es bedeuten könne, **Jan van Londersel**, oder wie er sich auch schreibt, **Jan van Lon.**

I V M Ein altes I, V und M, soll auch bedeuten, **Israeln von Meck**, oder vielmehr, **von Münster**, ich habe es aber also noch nicht gefunden.

IVR

Ein I, V und R, auf guten, Italiänischen Blättern, ist außer Zweiffel, **Julius Romanus.**

Ein I, V und S, ist auf Niederlän-

ländischen Blättern in schwarzer Kunst, Jan van Somer. I V S

Ein J, mit zweyen V aus Welscher Schrifft, ist, Isaias van den Velde, und bißweilen wie vorher angedeutet ist, Jan van den Velde. *J. V. V.*

Ein J und W ist das Zeichen eines Mahlers auf wohlgemachten Fruchtstücken. *J. W. f.*

Auch finde ich daßelbe auf Handrißen. *I. W.* Auf seinem Kupferstiche ist es Jeronymus Wierix. I. W

Ein J, forn durch das W gezogen, aus Römischer, und auch aus Welscher Schrifft, soll vermuthlich anzeigen Joachim Wtenwael.

W. Swanenborg hat nach seiner Erfindung merckwürdige Blätter in Kupfer gebracht, im Jahr 1606.

Ein W Römischer Schrifft, mit dem J in der Mitte, stehet auf gar altem Kupferstiche.

Ein J, und hernach die Sylbe Wa, aus Römischer Schrifft, ist das Zeichen Jacob Wagners, auf neuen Kupferstichen. I. Wa. fe.

IWB

WB

Ein J, und hernach W und B zusammen gezogen, auf kleinen wohlradirten Landschafften, ist, **Johann Wilhelm Bauer.** Er läßet auch zum öfftern seinen Vornahmen hinweg, und schreibt sich nur Wilhelm Baur, um die Jahre 1638, 1640.

IWD

Ein J, W und D, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, stehet auf Kupferstiche in Valvasors Crain zum öfftern, und zeiget an, den Nahmen des Verfaßers, Johannes Weigardus Valuasor Delineabat. Wie er dann die Gelegenheit vieler Orte selbst abgerißen hat: wie unten im W und D etwas davon angeführet ist.

IWF

Ein J, W und F, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist, **Joos van Winghen,** mit dem Worte Faciebat. Ich habe es auf gemahlten Tafeln von seiner Hand, mit der Jahrzahl 1592, gefunden.

Ein J und Z zusammen gezogen, steht auf Holzschnitte, zu Franckfurth am Mayn, im Jahr 1595 abge-

gedruckt. Zum Exempel, auf den Titulblättern der Annalium Crusii. Auch stehet es auf dergleichen, zu Tübingen, um dieselbe Zeit abgedruckt, und bedeutet iederzeit Jacob **Ziberlein**, oder **Züberlein**, Mahlern zu Tübingen. Wie dann die kleine Gelte, die bißweilen bey diesem Zeichen abgerissen ist, den Zunahmen im Worte Züberlein vorstellen soll.

Die Buchstaben, I, Z, H und A, stehen auf Holzschnitte, und scheinen zween Nahmen zu bedeuten. Denn auf andern Blättern steht auch H und A absonderlich.

I Z H A

Deutung der Zeichen im Buchstaben K.

Ein K mit einem A wie es scheint, zusammen gezogen, und hernach ein T, hat nach Tobiä Stimmers Rißen gearbeitet, und ist noch ungedeutet.

K

Ein halb-Gotthisches K, wird gefunden auf alten Blättern.

K. M.

KM andere

Ein K mit M, einzel und zusammen gezogen, ist, **Karl van Mandere.**

KWM

Ein K mit V und M, aus Römischer Schrifft, zusammen gezogen, ist das Zeichen, welches **Karl van Manderen** auf seinen Tafeln geführt hat.

KSichē

KV Sichem

Ein K, V und S verzogen, ist, **Karl von Sichem**, der auch wohl seinen Vornahmen mit einem C schreibet, und deshalb weder mit Cornelio, noch mit Christopheln dieses Nahmens, die auch in Kupfer gestochen, und in Holz geschnitten haben, vermenget werden darff.

KWL

Desgleichen ein K, mit W und L, zusammen gezogen, stehet auf Handrißen, vom Jahr 1659.

Deu-

Deutung der Zeichen im Buchstaben L.

Ein L, halb-Gotthisch, und allein, welches, wegen der Verstärckung in der Mitte, vermuthlich ein doppeltes L bedeuten soll, ist das bekannte Zeichen **Lucä von Leyden**, welches man auf seinen Kupferstichen, und auch auf einigen Holzschnitten, mit und ohne Jahrzahl, findet. Es stehet bißweilen verkehrt, wie das andren Zeichen mehr geschiehet.

Ein L allein, mit einem Pensel, oder anderm Werckzeuge zum Reißen, kommt vor auf Figuren feinen Holzschnittes, abgedruckt zu Leipzig, im Jahr 1577.

L

Ein L, mit einem kleinern A, aus Römischer Schrifft darein gestellet, ist **Leonhard Abents** von Passau, in **Brauns** Städt-Buche, auf dem Riße der Stadt Paßau.

Die Sylbe La, und hernach ein S, ist zu finden auf Holzschnitte, der vermuthlich nach Tobiä Stim-

mers Rißen gemacht und abgedruckt ist zu Straßburg, im Jahr 1570.

Lav.J.M.Fe. Die Sylbe Lau, und hernach J und M, aus Welscher Canzley, ist das Zeichen eines Kupferstechers, um das Jahr 1600 ausgefertigt.

L. B. sc. Ein L und B, aus Welscher Schrifft, ist das Zeichen **Lorenz Begers** des jüngern, und Bruders Sohn des Antiquarii gleiches Nahmen, auf zwölff Anatomischen Blättern aus Kupferstich, abgedruckt zu Berlin um das Jahr 1700. Die Figuren darzu seynd aus Vesalii Büchern genommen, und es scheint dieser jüngere Beger gar vermuthlich auch das meiste, was in der Beschreibung des Brandenburgischen Musei, unter dem Titul Thesauri Brandeburgici, an antiquarischen Rißen, von seinem Oheim angebracht war, in Kupfer gestochen zu haben.

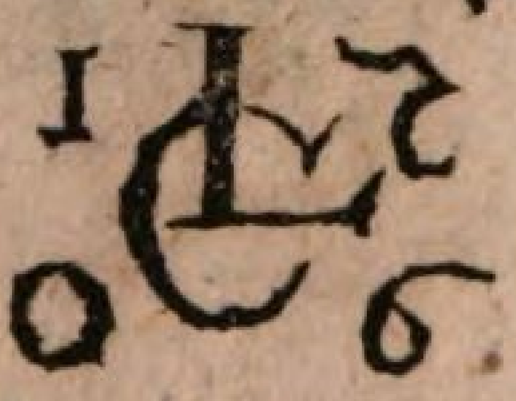
Ein L und B mit einem Querstriche, welcher etwa auch ein J bedeuten soll, zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Formschneider

oder

oder Mahlers, der in den grössern Figuren des Lebens Kayser Maximilian des ersten, welche von den Theuerdanckischen ganz unterschieden seynd, seine Stöcke gemacht hat, im Jahr 1515.

Ein L und C, einzel und verschlungen, deutet, auf gar alten Blättern, in Holzschnitt und Kupferstich, an unsern **Lucam Cranach**, oder von Cronach, zu Wittenberg: hernach auf auch alten Niederländischen Blättern, in Welscher Schrifft, **Lamprecht Cornelis**; ferner, auf wohlgezeichneten und geätzten Italiänischen Blättern, **Ludwig Carracci**, bißweilen auch etwa, **Luca Ciamberlano**; und bißweilen, **Ludwig Cardi, Ciuoli benennt**: auf neuern Blättern zu Nürnberg abgedruckt, auch wohl **Caspar Luycken**: und auf alten, auf andere Art verzogen, wie das oben angeführt ist, **Stephan Colbenschlag**.

L. C



Lc

Lambertus Corneli fec.

L. C. F

L. C. P

Ein L mit C verschlungen, und hernach ein M, ist, **Christian Ludwig**

wig Moyaert, wie das auch oben gemeldet ist.

L. D — **L D** — **L.D Bologn.**

Ein L und D, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nicht wenige Blätter nach Primaticcio, der auch Bologna, und il Abbate, genennet wird, um das Jahr 1547 gestochen hat. Er hieße, meinem Erachten nach, **Louis Danet**, oder etwa **Leon D'Aven**, von welchem Marolles in seiner Verzeichnis setzet, daß er nach Primaticcio gestochen habe.

L D fe.

Eben diese Buchstaben auf Kupferstichen zu Venedig, im Jahr 1667 abgedruckt, bedeuten, **L. David.**

LGE

Ein L und E, durch einen Strich überzwerch zusammen gehangen, und ein kleineres Gotthisches G darzwischen, das vielleicht zusammen seyn soll, L, N, E und G, steht auf alten Deutschen Blättern aus Kupferstich, und ist noch ungedeutet.

L F

Ein L und F, einzel oder verzogen, ist das Zeichen eines Formschneiders, der nach Jost Ammons und Tobiä Stimmers Handrißen um

um das Jahr 1580 gute Arbeit gemacht hat. Es wird auch noch gefunden mit dem Meßerlein, auf Holzschnitten, welche im Jahr 1620 abgedruckt seynd.

XE L F

Auch hat derselbe bißweilen das L und F zusammen gezogen, und ein M unten angehängt. Wenn diese Buchstaben mit einem Querstriche in ein H verzogen seynd, werden sie gemeiniglich gelesen, H. von Lück Fecit. Vielleicht kan auch unter einigen dieser Blätter ein Ludwig Fritz verstanden werden, welcher Nahme in der Münsterischen Cosmographie auf dem Riße der Stadt Zürich gefunden wird. Auf Kupferstiche zu Paris im Jahr 1714 ausgefertigt, bedeuten diese zwey Buchstaben den Mahler derselben Bildniße.

L. F Pinxit

Was L und G zusammen gezogen, auf unterschiedenen Blättern, bedeuten könne, das ist oben zur Gnüge im G und L angeführt.

1526

Ein L und H, sowohl einzel, und das Zeichen eines Busches darzwischen,

schen, als auch zusammen gezogen, mit einen Zweiglein, deutet an, **Lamprecht Hopfern** zu Nürnberg.

Ein L und H mit einem F, ist vorher im L und F angeführt, und kommt vor in einem Gebetbüchlein, zu Leipzig abgedruckt, in sauberm Holzschnitte.

Ein verkehrtes L, mit einem H zusammen gezogen, ist vielleicht daßelbe Zeichen. Ich finde es aber bey andern ausgedeutet, **Dominico Fulcini**. Es reymen sich aber diese Anfangs-Buchstaben nicht auf diesen Nahmen.

L. K.

Ein L und K, heiset bißweilen auf Kupferstichen mit glatter Schraffirung, **Lucas Kilian**.

Dieselben Buchstaben, und in der Mitte die Gestalt eines Krügleins, wird ausgedeutet, auf **Ludwig Krug**, einen Goldschmidt und Mahler zu Nürnberg.

L L

Ein doppeltes L, soll bedeuten **Lamprecht Lombardum**. Ich fin-

finde kleine Blätter der Tugenden, die Cock im Jahr 1557 hat abdrucken laßen, mit diesem Zeichen, Hieronymus Cock hat sie vermuthlich, nach Anzeige des von mir oben auf ihn ausgedeuteten Zeichens, in Kupfer gebracht.

L' L
I. VE

Ein L, und hernach ein doppeltes L, und ein F, ist **Laurentius Lolius Faciebat**, auf Blättern, die gar fein und wohl in Kupfer geätzt seynd, nach der Erfindung und Riße Johannis Andreá Sirano zu Bononien, im Jahr 1640.

L. LL. F

Ein L und M aus Römischer Schrifft, ist das Zeichen eines Formschneiders, nach Jost Ammons Handrißen: ingleichen eines Sächsischen Meisters, auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, gegen das Jahr 1550 abgedruckt: und kan beydes ein Mann seyn. Ich finde auch das L und M aus Welscher Canzley, da das L zugleich ein I vorstellen soll, auf feinem Kupferstiche etlicher Grotesken, um 1600 ausgefertiget.

L M

Ein

L. M.

Es wird auch ein L und M aus Römischer Schrifft gefunden, auf Blättern der Justinianischen Gallerie.

Ein L und N mit G, O und T, wunderlich verzogen, auf altem schönen Kupferstiche, ist vielleicht ein Monogramma, welches das Wort, **Lotharingus** vorstellen soll, und **Nicolaum Beatricium** andeuten.

L P

L P R

L. penne
inuen. 1562

Ein L, P und R, wird angenommen, wo es die Art des Umrißes leidet, für **Lucas Pennis Romanus**. Er war aber, wie ich sonst finde, zu Florenz, und nicht zu Rom, gebohren. Wenn das R schon nicht dabey steht, und die ersten Buchstaben, wie sie hier am Rande stehen, zusammen gezogen seynd, scheinet derselbe darunter angezeigt zu seyn. Es stehen auch diese einzel und zusammen gezogenen Buchstaben auf Holzschnitt, nach Anton Tempestä vermuthlicher Zeichnung gefertigt, und zu Rom abgedruckt, im Jahr 1592. Da ich dann dahin

hin gestellet seyn laße, ob die Zeit erlaube, daß sie auch in diesen auf Lucam Pennis gezogen werden. Ich finde auch diese Buchstaben auf Kupferstiche zu Leyden abgedruckt, im Jahr 1613.

L P

Ein L, P und F, auf Kupferstiche zu Meyland, im Jahr 1604 gemacht, ist, **Leo Palauicini Fece.**

L. P. f.

Ein L und Q, findet sich auf kleinen Biblischen Figuren in Holzschnitt.

L Q

Ein L und R, soll bißweilen, auf uralten Blättern, bedeuten **Luprecht Rüst.** Es ist aber gar ungewiß, ob seiner Arbeit im Kupferstiche noch ietzt etwas zu finden sey. Ich zwar habe dergleichen nie gesehen.

L R

Auf neuern Kupferstichen in Engelland abgedruckt, bedeuten diese Buchstaben, wie auch das R allein, **L. Richer.**

L. R. f.

R f.

Ein L und R zusammen gezogen, ist gleich vorher im L und P angeführt.

Ein Gotthisches L, mit einem dergleichen verkehrten S, wird gefunden in Kupferstich, auf uralten Blättern, die der Manier Martin Schöns zu Colmar, nicht unähnlich scheinen.

Ein L und S einzel, soll auch

L S

bißweilen bedeuten **Lamprecht Schwaben** von Lüttich, der sich

in Latein **Suavium** schreibet, aber mit Lamprecht Lombarden, wie

1545

wohl Sandrart und andre meynen, oder aber mit einem Süß oder Sutermann, welches ist, Süßermann, nicht vermenget werden muß. Dieser Lamprecht Schwab hat sowohl Riße seiner Erfindung, auf eine besondere Weise, gleichsam nach altē Marmorn Bildern, als auch Raphaels u. anderer Meister Riße, in Kupfer gestochen.

Ein L und S verschlungen, ist

das Zeichen **Lorenz Stoers**, eines künstlichen Mahlers von Augsburg, von welchem Holzschnitte gefunden werden, im Jahr 1567 abgedruckt. Ich finde auch einen Lorenz Säuberlich, der zu Wittenberg, im Jahr 1599, Blätter in Holzschnitt

schnitt ausgefertigt hat. Nicht weniger einen Kupferstecher zu Nürnberg, oder zu Coburg, der unter eben diesem Zeichen im Jahr 1657 Blätter seiner Arbeit ausgefertigt hat. Es steht noch ein Zeichen dabey, aus H und W zusammen gezogen, zum Exempel, auf dem Bildniße Georg Munds von Rodach, einem Städtlein und Amt nach Coburg gehörig: und dieses möchte wohl H. Weyern, der auch daselbst gemahlt hat, bedeuten.

Ein L und V, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, auf wohlgemachtem Kupferstiche, ist **Lucas Vorstermann.**

L V F

Ein L, V und F, soll seyn, **Lucas von Falckenburg.**

Dieselben Buchstaben zusammen gezogen, und mit einem O, soll auf Kupferstiche und Holzschnitte bedeuten, Valesio.

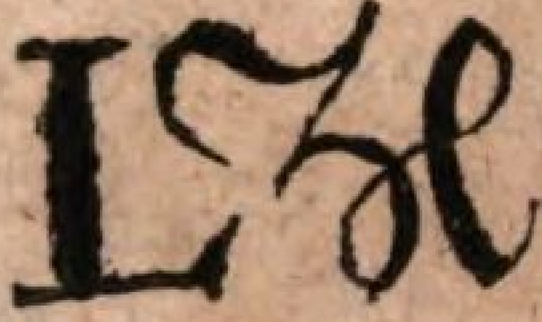
L
V V

Ein L, und darunter ein doppeltes V, mit der Jahrzahl 1557, auf einer feinen Landschafft, mit Wasserfarben gemahlt, ist, meinem Ver-

LVV

L W

muthen nach, das Zeichen Lucä van Uden. Es werden auch diese Buchstaben auf nachstehende noch andere Weise für sein Zeichen angegeben.



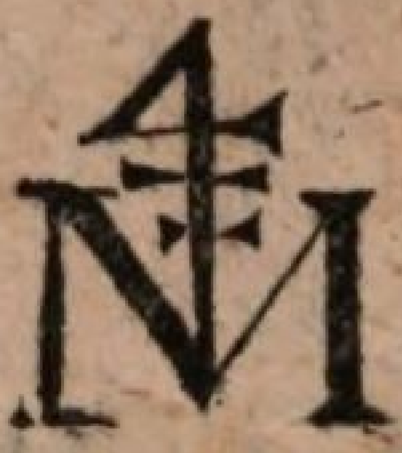
Ein L und Z Gotthisch, mit einem Zuge, stehet auf uraltem Kupferstiche, und soll das letzte bedeuten, Zwoel, welches vielleicht des Meisters Vaterland wäre.

Deutung der Zeichen im Buchstaben M.

Ein M allein, mit dem Zeichen des Eisens zum schneiden, steht auf Holzschnitte Biblischer Figuren, abgedruckt zu Augspurg, im Jahr 1518. Auf neuern Blättern kan das einzele M bißweilen **Mellan**, und auch bißweilen **Merian**, bedeuten.

Ein Gotthisches M, mit dem Grabeisen in der Mitte, von oben drein gerißen, wird gefunden auf alten Blättern in Kupferstich, und soll einen Nahmens **Stolzen** bedeuten. Ist mir aber noch undeutlich.

Ein M allein, mit einem Striche oben in Gestalt einer Fahne, und bißweilen auch vermuthlich mit einem A in der Mitte verbunden, ist das Zeichen **Matthäi Merian** des ältern, zu Franckfurth, wie es auf etlichen seiner Kupferstiche, und auf den Titulblättern seiner Verlags-Bücher, vorkommet.



Ein anderes M, mit einem doppelten Creutze und Fahne, ist zu finden auf sehr feinen wohlgerißenen Abdrücken aus Holzschnitte, zu Paris im Jahr 1599, oder auch 1624.

Ein M, mit der Gestalt eines Rädleins, stehet auf gutem Kupferstiche. Zum Exempel, auf einem schönen Bildniße, Kayser Rudolph des andern, im Jahr 1592 ausgefertigt. Ich halte, daß es zum Theil ein redendes Zeichen sey, und bedeute, **Martin Rota von Sebenico.**

M A

Ein M und A einzel, soll bißweiln **Marc Antonio,**

Ein M und A aber zusammen gezogen, **Michael Angelo** anzeigen.

Ein M mit doppeltem A, und einem F zusammen gezogen, alles Römischer Schrifft, soll anzeigen, **Andrea Mantegna Fece.** Mir aber seynd vom Mantegna, und vom Bonarota, Blätter mit diesen Zeichen noch nicht vorgekommen.

Ein M mit einem doppelten A, wie es scheinet, oder mit einem H zusam-

sammen gezogen, und ein kleineres C darüber, findet sich ingleichen.

Ein M mit einem doppelten A, oder H desgleichen, und einem E daran gehångt, ist ein Zeichen, welches dem Ansehen nach vorkommet auf Niederlåndischem Kupferstiche, und zur Zeit noch nicht zuverlåßig entdeckt ist.

Daßelbe Zeichen, und ein P darůber, ist auf zweyerley Art zu finden, auf Kupferstichen, nach Breugheln gemacht, und nach Lampert Lombarden, in den Jahren 1563, 1570. Der es gefůhret hat, war ein kůnstlicher Kupferstecher, und vermuthlich ein Mann mit dem, dessen Zeichen gleich vorher, ohne das P, angeführt ist. Vielleicht möchte es auf den Kupferstichen nach Lombard bedeuten, Petrum Myricinum. Es ist oben im A etwas davon gemeldet, und von einiger Vermuthung auf den Nahmen Magdalenå von Pas.

Ein M und A zusammen gezogen, und ein D darůber, ist auch noch

ein, meines Wißens, unentdecktes Zeichen.

Ein M mit A und F, aus Römischer Schrifft an einander gehängt, ist nun das gewöhnliche Zeichen des trefflichen Kupferstechers Marc Anton Raimond von Bononien, welches bißweilen auf seinem Täfelein, bißweilen ohne daßelbe, bißweilen auch das leere Täfelein allein, gefunden wird, auf seinen Blättern, die er nach Raphaels und andrer, und seinen eigenen Rißen, gemacht hat: deren man etliche schon mit der Jahrzahl 1508 findet. Wann ein G vor diesem Zeichen stehet, so geht es nicht mehr den Marc-Anton Raimond, sondern den Georg Chisi von Mantua an, wie das oben im G und M angeführt ist. Des Marc-Anton Zeichen pflegt man auch noch auf dreyerley Art, wie hier am Rande steht, die zwar von der ersten wenig unterschieden ist, anzugeben. Es seynd aber mir diese Zeichen noch nicht allerdings deutlich vorgekommen.

Ein M mit A und F, als die Buchstaben

staben des gleich vorhergehenden Zeichens, halb aus Welscher Schrifft, in eins gezogen, ist nun ein Kupferstecher auch von Bononien, **Franciscus Maria Francia.**

Ein M, A, H, und L, in eins zusammen gezogen, auch wohl ohne das L, findet man ingleichen, wie es hier am Rande stehet, mit der Jahrzahl 1570, auf Kupferstichen, nach Stradani Mahlerey, in Hier. Cocken Verlage gestochen. Vielleicht ist es **Harman Müller.**

Ein M und A zusammen gezogen, mit einem J darüber, wird auch auf alten Blättern gefunden, mit der Jahrzahl 1550. Auch steht der Nahme **Mair**, mit Gotthischen Buchstaben, und der Jahrzahl 1499, auf gar altem Kupferstiche.

Ein M, A und L, aus Römischer Schrifft zusamen gezogen, mit einem T darüber, findet sich auf Bildnissen, die ums Jahr 1599 durch Crispin von Pas in Kupfer gebracht seynd.

pinxit

Ein M, A, N und T, aneinander gehangen, macht die ersten Buch-

staben vom Worte Mantuanus, und bedeutet den Georg Ghisi von Mantua, deßen gleich vorher Erwähnung geschehen ist.

Ein M, A und P zusammen gezogen, bißweilen auch noch ein V daran gehangen, alles aus Römischer Schrifft, wird gefunden auf Kupferstichen nach Crispin von Pas Erfindung gemacht, und bedeutet vermuthlich, wie auch etwa das oben im M, A, A und E angeführte Zeichen, Magdalenam Paßaeam, oder von Pas, Crispins Tochter. Vielleicht auch, wo es die übrigen Umstände leiden, Petrum Myricinum.

Ein M, A und R zusammen gezogen, und hernach, Senensis inuentor, stehet auf feinen Historischen Kupferstichen, die Cornelis Cort ausgefertiget hat, im Jahr 1568. Es könnte wohl bedeuten, Martin Rota Sebenzanus, der sich auch Senensem schreibet. Ob schon seine Vaterstadt, die, wann ich nicht irre, Sebenico in Dalmatien war,

mit

mit Sena nichts gemein hat. Dessen sonst gewöhnliche Zeichen, die damit überein kommen, habe ich hier auch am Rande ausgezeichnet.

NRS.F

Ein M und A zusammen gezogen, und hernach V und J einzel, steht auf schönem Historischen Kupferstiche, zu Rom um 1580 ausgefertigt, auf den Schlag Cornelii Corts, und ist noch ungedeutet.

MA VI

Ein M und A zusammen gezogen, hernach ein Z, wird gefunden, und bedeutet vielleicht, **Jost Ammon von Zürich.**

AMZ

Ein M und B einzel, Welsche Schrifft, auf geringerem Kupferstiche mittlerer Zeit, zum Exempel in Sponii Miscellaneis, ist, **Martin Bouche.** Es findet sich aber daßelbe auch in Römischer Schrifft, mit dem Meßerlein, auf Holzschnitte, nach Töbiä Stimmers vermuthlichen Rißen, in Meyers Fechtbuche, abgedruckt zu Straßburg im Jahr 1570.

M. B.

M B

M * B

Ein M und B zusammen gezogen,

gen, mit dem Meßerlein, ist das Zeichen eines Sächsischen Formschneiders, der um das Jahr 1589 zu Leipzig kleine, aber wohlgerißene, Figuren gemacht hat, und vermuthlich eben derselbe, mit diesem Zeichen, hat auch in Feyerabends Jagdbuche einige der Riße nach Jost Ammons in Holz geschnitten, um 1580.

MB

M

M B

Daßelbe Zeichen bedeutet auf kleinem, artigen Laubwercke, zu Augspurg in Kupfer gestochen, im Jahr 16i6, **Matthiam Beitlern**, und wenn das B unter dem M ins kleine gerißen ist, **Michel le Blond**.

M. C

Ein M und C einzel, soll bißweilen **Martin von Cleue** bedeuten, oder nach dem Latein, Martinus Cliuensis.

CM

Ein M und C zusammen gezogen, welches vielleicht C und M seyn, und **Chr. Maurern** von Zürich, von welchem oben im C gehandelt ist, bedeuten möchte, ist das Zeichen eines Formschneiders nach Tobiä Stimmers Handrißen. Man findet es auf einerley Holzschnitten,

mit

mit dem gleich vorher angemerckten M und B des Formschneiders. Wie es hier am Rande stehet, mit der Jahrzahl 1568, in solcher Gestalt wird es auf Niederländischem Kupferstiche, in der Weise Franzen Floris, angetroffen. Zum Exempel auf einem sinnreichen Abdrucke, die Erhaltung des menschlichen Lebens vorstellend. Es sey nun darunter verstanden **Martinus Cliuius**, oder vielmehr **Michael Cocxie**. Auf noch andere Art gerißen, wie es auch hier stehet, soll es heisen, **Matthias Crüger**, oder **Cruyer**.

1568

ruge-
rus inv. & fec.

Ein M C und F, wird gefunden auf Kupferstichen, zu Venedig gemacht, im Jahr 1600.

M. C. F.

Ein M und D einzel, steht auf Kupferstiche zu Padua, im Jahr 1634 ausgefertigt.

M D

Ein M und D zusammen gezogen, auf großen Abdrücken aus Holzschnitte, zu Zürich, vom Jahr 1559, ist vermuthlich **Manuel Deutsch**.

Ein M und D verzogen, ist, Daniel

1609

niel Meyer, Mahler zu Francksurth, und auch **Daniel Mignot**, wie andre angeben.

M. D. V

Ein M, D und V, Römische Schrifft, ist, **Martin de Vos**: es seyen nun die Buchstaben einzel oder verzogen.

Mel.Giri Fec.

Die Sylbe Mel, und dann Giri, ist, **Melchior Girardina**, auf Kupferstiche.

M. F

Ein M und F einzel, soll seyn, **Matthaeus Florian**.

Ein M und F zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Formschneiders, auf Blättern in Jost Ammons Kunstbuche, wie auch nach Melchior Lorichen in Feyerabends Verlag, ums Jahr 1578.

Ein M mit einem F, und mit einen Creutze zusammen gezogen, da der erste Strich vielleicht auch ein J bedeutet, soll seyn **Jeronymus Greff**, Mahler zu Francksurth, der auch nach Dürers Rißen Holzschnitte gemacht haben soll.

Ein M und F auf gleiche Weise zusammen gezogen, und darüber

ein

ein P, oder auch ein P und M einzel, aus Welscher Canzleyschrifft, bedeutet **Peter Mungersdorffen**, einen Kupferstecher, in Valvasors Kärndten.

P
MF

P. M. f.

Ein M und G, aus Römischer Schrifft, einzel, wird gefunden auf Holzschnitte, nach Jost Ammons Rißen abgedruckt, zu Nürnberg, im Jahr 1577, hernach auch auf kleinem Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1596. Und ferner mit einem F, auf feinen Kupferstichen, gefertigt zu Rom im Jahr 1582. Es bedeuten diese Buchstaben aus guter Vermuthung **Matthaeum Greutern**, deßen im Abecedario Meldung geschiehet, den Vater Johann Friedrichs, gebohren, wie angegeben wird, zu Straßburg, im Jahr 1566. Man hat auch ein oder mehr Blätter von ihm ausgefertigt, nach Mutiani vermuthlicher Erfindung, und einige zu Lyon ausgegeben, alwo er sowohl, als zu Rom, gearbeitet hat.

M G

M G
1596

M. G. F

Deßgleichen das M, und ein G

dar=

darein gerißen, wird auch auf Greutern gezogen, und vielleicht auch, wenn es gar alte Blätter wären, auf Matthäum Grünewalden von Aschaffenburg.

1597

Ein halb-Gotthisches M mit einem kleinern G darunter, und dabey die Jahrzahl 1597, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach Albrecht Dürern gestochen hat.

M. S. f.

Ein M und G, aus Welscher Schrifft, auf andere Weise zusammen gezogen, welches aber auch für N und G angesehen werden kan, bedeutet M. Greischern, einen Kupferstecher in Valvasors Beschreibung des Herzogthums Kärndten.

M. H

Ein M und H, auf verschiedene Art, einzel, und in Welscher und Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist erstlich das Zeichen des Kunstreichen Martin Heemskerken, auf Kupferstiche bey Hieron. Cock zu Antwerpen, bey Philipp Galle, und bey andern, abgedruckt, zwischen den Jahren 1540 und 1560.

und

und gestochen durch ihn selbst, durch Philipp Galle, durch Cuerenhert, durch Müllern, und andre. Dann pflegt sich auch mit einem solchen durchstrichenen M bißweilen zu bezeichnen, Harman Müller. Und endlich ist auf Merianischen Figuren, wie auch sonst, bißweilen zu finden ein M und H aneinander gezogen, und bedeutet alsdann, **Michael Herr** inuentor, der ein nicht unkünstlicher Mahler zu Nürnberg war. Nicht weniger steht ein dergleichen Zeichen in der Münsterischen Cosmographie, welches vermuthlich mit dem gleich nachfolgenden einen Mann bedeutet.

MMhe

in.

Mit einem zusammen gezogenen M, H und F, bezeichnet sich, ums Jahr 1550, ein Formschneider zu Basel, der nach den Rißen Manuels Deutschen, wie ich halte, gearbeitet hat.

Einem M, H und I, sehen ähnlich die Buchstaben I, V und H, aus Römischer Schrifft zusammen

gezogen, welche ein Kupferstecher, Nahmens **Halbeck** geführet hat.

Fec

Ein M, H und V, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, steht auf Kupferstiche, nach Heemskerken Erfindung, und bedeutet vermuthlich, **Harman Müllern.**

M I

Ein M und J, auf Merian des ältern Kupferstichen, soll gar vermuthlich nicht anders bedeuten als **Merian Inuentor.** Auch stehen diese Buchstaben aus Welscher Schrifft, auf Landschafften, und bedeuten einen Kupferstecher, der in Nicol. Vißchers Verlage, Landschafften nach den Rißen Henrichs de Stom, im Jahr 1612, gefertigt hat.

M. J

Ein M, in deßen Mitte ein J erhöhet ist, stehet auf Holzschnitte, abgedruckt zu Lüneburg, bey den Sternen, im Jahr 1637.

Ein M und J, nebst einm gelegten A aus Welscher Schrifft drein gezogen, soll bedeuten, **Marc-Anton Hannas.**

MI. AG. FLO.

Die Sylben Mi und Ag, und was hernach folget, gelten für **Michael**

chael Angelo Florentino, welches ist, Buonarota.

Ein M und K zusammen gezogen, ist mit der Jahrzahl 1563 zu finden auf Blättern mit der Feder gerißen. Hernach wird ein zusammen gezogenes M und K, das beßer Römisch ist, für **Matthias Kager** angenommen. Und ein M mit einem auf gar besondere Weise gestalteten K, einzel, soll bedeuten einen **Martin Kata**. Welches aber noch unklahr ist.

MK 1563

MK in v.

MK

Ein M und L, aus Römischer Schrifft, einzel, auf Abdrücken alter Historien, nach Julii Romani Erfindung, ist, **Michael Lucensis**, der sie vermuthlich nachgezeichnet hat, denn des Kupferstechers Zeichen steht absonderlich dabey.

M. L

Ein M und L einzel, oder auf alhand Art verzogen, aus Römischer Schrifft, bedeutet auf Kupferstich und Holzschnitt, mit eigener, kräfftigen Schaffirung, mit und ohne Jahrzahl, **Melchior Lorichen von Flenßburg**. Auf einem

M L

15 F 76 ML

seiner Blätter stehen die Worte, Melchior Lorck Flensburgensis faciebat an. D. 1548 sue æt. 21. Auf andern wird sein Nahme geschrieben

1582.

Lorichs, und er genennet, antiquitatis studiosissimus. Man ist ihm allerley sinnreiche Erfindungen in

I2HA

Heinrichs von Cleue und anderer Wercken schuldig. Auch in Siegmund Feyerabends zu Franckfurth Verlage hat er, noch im Jahr 1578, treffliche Figuren gerißen, die ein M. F. in Holz geschnitten hat. Philipp Galle hat auch schöne Arbeit in Kupferstich nach Lorichs Rissen ausgefertigt. Eines seiner Zeichen, da gleichsam ein Z oder Grabeisen über dem M steht, deuten einige auf einige **Marc-Anton Sannas.** Lorichs künstliche Figuren seynd sonst bezeichnet mit den Jahrzahlen von 1548 biß 1582.

ML

Diese Buchstaben, auf dergleichen Weise zusammen gezogen, werden auch ausgedeutet auf **Michel l'Asne**, und auf andren Kupferstichen, **M. Lauron.** Es führt aber auch

auch noch ein alter Deutscher Meister, ums Jahr, wo ich nicht irre, 1547, dieses Zeichen in einem Täfelein, da es, wo nicht auf **Lorich**, auf Lasne oder Lauron nicht mag gezogen werden.

Es wird auch das M und L auf Italiänischen Blättern, die nach des Bonarota Mahlerey in Kupfer gebracht seynd, gefunden.

M. L

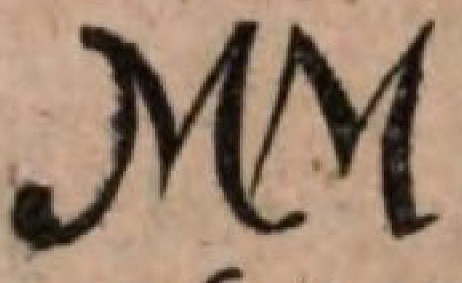
Man hat auch Lorichs Zeichen, wie vorhin erwehnt ist, schon mit der Jahrzahl 1548, welches seine Art auch hat, und ihm wohl angehöret.

Ingleichen etwas anderst mit der Jahrzahl 1550, auf feinen Kupferstichen, welche nach Mich. Ang. Bonarota Zeichnung gemacht seynd.

Ein M, L und T zusammen gezogen, macht das Zeichen eines guten Formschneiders in Jost Ammons Kunstbuche. Es steht auch schon oben im L.

Ein doppeltes M aneinander gehängt, oder auch ein umgekehrtes in einander gerißen, wie dieses im Ein-

gange dieses Buchstaben angeführt ist, soll gar vermuthlich **Matthäum Merian** den Aeltern, auf dessen Blättern daßelbe sich findet, bedeuten. Noch finden sich zwey M Welscher Schrifft, ein kleineres in dem größern, auf Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1577.



1610

Md. Natalis

Ein M und N, auf allerhand Art an einander gehängt, auf feinem Kupferstich, zur Justinianischen Gallerie, in Rom gemacht, soll heisen, **Michael Natalis.**

Ein M und O, mit einem Striche zusammen gezogen, auf welchem Striche ein Creutz aufgerichtet ist, soll bedeuten, **Mauro Oddi Parmigiano.**

Ein M, und unten ein O drein gezogen, wird ingleichen gefunden.

Ein M und P zusammen gezogen, auf Deutschem Holzschnitte, und auf Niederländischem Kupferstiche, ums Jahr 1594, ist **Martin Pleginck.** Unter andern wird dieses Zeichen auch gefunden auf sehr wohlgerißenen kleinen Reutern in Kup=

Kupferstiche. Dieselben seynd allem Ansehen nach, nicht Niederländisch, sondern gut Deutsch, auf den Schlag Jost Ammons. Sonst wird auch das M, mit einem verkehrten P und E zusammen gezogen, noch auf andere Weise gefunden, auf kleinen Historien, in feinem Kupferstich, zu Antorff, um das Jahr 1650 abgedruckt, und da ist es **Philippus de Mallery.**

Ein M, halb-Gotthisch, und ein P darüber, auf Niederländischen Landschafften, ist, **Peter Molyn**, auch etwa, **Moisin.** Bißweilen möchten diese Buchstaben auch bedeuten sollen, **Magdalenam Paßäam.** Auf gar alten Blättern können sie gedeutet werden, **Martin Petri**, der auch einige Wercke Lucä von Leyden abgedruckt hat. Andere wollen es bißweilen ziehen auf einen **Martin Poehm.**

Ein M und P zusammen gezogen, mit einem F, ist auch das Zeichen eines Kupferstechers, der zu

Venedig, im Jahr 1594, nach Andreä von Vizenz Mahlerey, gearbeitet hat: und möchte etwa Plegiнck seyn. Er schreibt sich, **Martin Pleginck, W.**

Ein M, P und L zusammen gezogen, wird gefunden auf großem, Niederländischen Kupferstiche neuerer Zeiten, und ist etwa so viel als **Matthaeus Pool.**

Ein M, P und S, zusammen gezogen, stehet auf wohlgerißenen Landschafften, mit der Jahrzahl 1612.

Ein M, P und V, wie das oben im M und A angeführt ist, bedeutet vermuthlich, **Magdalena von Pas.**

M. R

Ein M und R einzel, soll bißweilen seyn, **Marcus Rauennas.**

M. R

Aus Welscher Schrifft ist es, in Joseph Fürtenbachs Architectur, **Matthäus Rem**, ein Kupferstecher, um das Jahr 1635.

Ein M und R, ist, **Martin Rota**, und oben in M und A angeführt. Eben das wird auch mit

der

der Figur eines Rades bey dem M angezeigt, als das auch schon oben stehet.

M

Ein M und R, nebst der Sylbe In, auf Kupferstichen zu Meyland, im Jahr 1604 abgedruckt, ist **Mauro Rouere Inuentore**, der auch oben im I, M und R angeführt ist.

M. R. IN.

Ein M und R, an einander gehangen, hernach S und F einzel, ist gar vermuthlich, **Martinus Rota Sebenzanus**, oder, **Sebenicensis**, oder, **Senensis Faciebat**, auf Bildnißen, zu Venedig, im Jahr 1596 abgedruckt.

MR

S. F

Ein M und S, etwas Gotthisch, und in der Mitte die Gestalt eines Grab-oder Polier-Eisens, wird gefunden auf den Blättern Martin Schöns von Colmar, welche allerdings um die Jahre 1460 und 1470 in Kupfer gestochen zu seyn scheinen.

Ein M und S, mit der Jahrzahl 1532, 1534, hat auch geführt, der künstliche Meister, welcher die von Luthero angegebenen Figuren in den

MS
1532

Wittenbergischen Deutschen Biblien, in den Jahren 1541 = 1545 abgedruckt, vorgerißen hat. Ich habe vermuthet, daß es wohl heisen könne, Matthaeus Schaffnaburgensis. Sonst finde ich auch einen Melchior Schwarzenberger, auf Verlags = Zeichen zu Büchern, nebst Johann Feyerabend, welches wohl einen Formschneider, der ihm geholffen hat, bedeuten mag. Es zeichnet sich der Meister in Lutheri Biblien auch wohl mit einem M allein, als p. XXV, am Giebel des Hauses, welches meine Vermuthung bestärcket, daß es wohl Matthäum von Aschaffenburg bedeuten

MS könne. Sonst wollen auch einige diese zween Buchstaben auf einen neuern Martin Schön, der zu Nürnberg ums Jahr 1550 gelebt habe, deuten. Nicht weniger soll sich finden mit diesen obschon verschlungenen Buchstaben angedeutet,

MS ein Kupferstecher, Nahmens M. Sackerer. Endlich werden diese Buchstaben auch auf mittelmäßigem Holzschnittte, der keinem

von

von den vorhin benennten zugehöret, einzel gefunden.

Ein ander verzogenes M und S, aus der Canzleyschrifft, ist oben in J und M angeführt.

Ein M und T, auf unterschiedene Art, einzel und zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1540, auf kleinen Kupferstichen befindlich, wird gedeutet, **Martin Treu.**

M. T

Eben diese Buchstaben, Römischer und Welscher Schrifft, mit der Jahrzahl 1613, bedeuten **Moyses Thym** zu Wittenberg: oder, wie er sich auch schreibet, zu Altenburg.

M. T

M. T

Ein M und V, in einem Täfelein, mit der Jahrzahl 1559, wird gefunden auf Handrißen, mit der Feder, nach antiquen Sachen, und ist eines Deutschen Mahlers Zeichen.

M. V
1559

Für M und V kan auch angesehen werden, ein Zeichen, das unten im doppelten N vorkommt. Auf andere Weise, da das V unter dem M stehet, werden diese Buchstaben auch gefunden.

Ein M und V drein gezogen, in ei-

einem Schilde, wird auf altem Holzschnitte gefunden, und auch auf altem Kupferstiche, nach Cranachs Weise.

Diese Buchstaben auf solche Art, mit einem kleinern C drüber, auf kleinen Niederländischen Kupferstichen, möchte alda wohl **Carl van Mandere** bedeuten sollen.

Ein M, V und L, aus Römischer Schrifft zusammengezogen, mit oder ohne H, auf zweyerley Art, soll seyn, wie auch oben angeführet ist, das Zeichen **Harman Müllers**, auf einigen seiner Blätter.

Ein M, und hernach ein V, darein ein P in die Höhe gezeichnet ist, steht schon oben im M und P, und bedeutet vermuthlich **Magdalenam von Pas**.

M. V. S

Ein M, V und S, wird gefunden auf Landschafften. Um 1660 hat ein Kupferstecher Matth. von Sommer, dergl. Abdrücke gelieffert.

M. W

Ein M und W, auf alten Blättern, soll seyn, **Michael Wohlgemuth**.

Ein

Ein M und ein W darunter, ist das Zeichen eines Niederländers, der kleine Fantasien nach Callot, oder auf seinen Schlag, in Kupfer gestochen hat.

Ein M und W, wie es scheint, in eins gezogen, wird auf kleinen Kupferstichen gefunden: die ich ihres Alters wegen auf **Michael Wohlgemuth**, wenn ich mehr Grund dazu hätte, wohl deuten möchte.

Ein M und Z halb-Gotthisch gezeichnet, auf uralten Blättern in Kupferstich, ums Jahr 1500 gemacht, soll bedeuten **Matthäum Zageln**, oder, **Martin Zincken**, oder **Zatzingern**. Und so viel nach Sandrarts Vermuthung. Es bedarff aber die Sache näherer und beßerer Erläuterung.

1500
MZ

Ein M und Z, wird auch noch auf neuern Blättern, die ums Jahr 1580 gemacht scheinen, angetroffen.

M. Z

Den-

Deutung der Zeichen im Buchstaben N.

N. f. EN. f. Ein N allein, oder die Sylbe En, steht auf neuern Historien, nach Jonä Umbachs radirten Figuren, in Kupfer gestochen, und zu Augspurg abgedruckt.

N. A. Ein N und A einzel, aus Römischer Schrifft, war das Zeichen eines Mahlers oder Kupferstechers zu Amsterdam, um das Jahr 1610.

Ein N mit einem Gotthischen A zusammen gezogen, und darüber ein F, ist auch eines der Zeichen, welches Melchior Lorich von Flensburg, nebst seinem andern, das droben im M und L erklähret ist, geführt hat, auf Kupferstiche durch Philipp Galle ausgefertigt

N. B. F N.B.L.f.

Ein N und B einzel, und bißweilen auch zusammen gezogen, hernach aber ein L und F, auf alten, wohlgemachten Italiänischen Blättern in Kupferstich, ist auszulegen, Nicolaus Beatricius Lotharingus Faciebat. Deßen Blätter

seynd

seynd um das Jahr 1550 ausgefertigt. Hingegen auf andern zu Rom, im Jahr 1586 gestochen, als in Dominici Fontanå Obelisken, bedeuten eben diese Buchstaben u. Zeichen, doch ohne dem Buchstaben L, **Natalem Bonifacium** von Sebenico, einen Kupferstecher.

Eben diese ersten Buchstaben, auf solche Art zusammen gezogen, bißweilen mit einem Hacken am Querstriche, welcher das D bedeuten soll, oder auch diese beyden mit mehrern Buchstaben vermengt, wie das oben angeführt, seynd auf Niederlåndischem, nach der Manier und Weise Lucå von Leyden, umrißenen Kupferstiche, das Zeichen **Nicolai Bruini**, oder in gemeiner Sprache, **Nicolas de Bruyn**. Er lebte zu Antorff in den Jahren 1590, 1618.

N. B

Auf andren Blåttern, bedeutet dieses zusammen gezogene, oder einzele N und B, auch **N. Briot**: und wieder auf andern, **Nic. Berghem**.

erg-
hem.

Ein N und C, wird gefunden auf un-

unterschiedenen Blättern, und biß-
N. C. F. weilen bedeutet es mit den H, **Nicolas Chapron Fecit**, wie er sich selbst schreibet auf Deutsche Weise, bey andern vielleicht, **Chapperon**, er hat nach Raphaels Wercken gestochen.

Auf vielen kleinen Landschafften
N C f. und Historien, die sauber, und nach der Art Jacob Callots, zum Theil auch nach seiner Erfindung, in Kupfer geätzt seynd, bedeuten diese Buch-
fe. staben, sowohl einzel, als in einander verschlungen, **Nicolas Cochin Faciebat**. Man hat von ihm auch eine Hochzeit zu Cana nach Paul Calliari von Verona Erfindung | in Kupfer gestochen. Er hat seine Blätter ausgefertigt um das Jahr 1640.

N. de B fe. Ein N mit D und B, aus Welscher Schrifft, ist ingleichen, wie
N. de B. fe. das N und B, **Nicolas de Bruin** von Antwerpen. Es steht also auf schönen Figuren fremder Vögel, in Ahasveri von Londersel Verlage, im Jahr 1594, ausgefertigt.

Ein

Ein verkehrtes N und E, mit einem wunderlich drein gezogenen S und T, ist ein Mahler-Zeichen, das auch vorkommt, aber noch nicht ausgedeutet ist.

Ein N und F einzel, aus Römischer Schrifft, ist in der Justinianischen Gallerie, **Natalis Faciebat.** Davon auch oben in M und und N, unten im N und M, nachzusehen ist:

N. F.

Ein N und G, auf allerhand Art zusammen gezogen, soll seyn, **Nicolaus Glockenthon:** welches mir aber noch undeutlich ist. Auf andere Art seynd oben diese Buchstaben dem Ansehen nach, im G und N, angeführt worden.

Ein N, G und S, und hernach Fecit, steht auf kleinen Historien in Kupfer geätzt, und neuerlich abgedruckt zu Augspurg.

N. G. S.
fecit.

Ein N und H, einzel und zusammen gezogen, wird auch gefunden: und diesen Buchstaben sieht ähnlich das Zeichen **Johann Halbeecks,**

X. X. IIII		
N. H.		

beecks, eines Kupferstechers zu Coppenhagen, im Jahr 1606.

Eben dieses zusammengezogene N und H, bedeutet auch wohl **Niclas Franzen Haym**, von Rom, der zu London, im Jahr 1719, die meisten Platten in seinem Tesoro Britannico selbst geätzt, und auf einer derselben dieses Zeichen, wie ich finde, geführet hat.

N I

Ein N und I, aus Römischer Schrifft, einzel, steht auf radirten Figuren.

Ein N mit einem I nach der Länge durchzogen, und hernach ein V, wird gefunden auf altem Italiänischen Kupferstiche.

N. L.

N. L. F.

N. L.

Ein N und L einzel, und zusammen gezogen, auf unterschiedene Art, ist, **Nicolas Larmeßin**, ein Kupferstecher, in Bullarts Academie, und sonsten. Siehe oben im D und N. Vielleicht bedeuten auch diese Buchstaben bißweilen **Nicolaum Laßäum**, von welchem das Bildnis Boißardi, wohl in Kupfer gestochen, vorkommt.

Ein

Ein N nnd M einzel, stehet auf geringem Kupferstiche des sechzehn- N. M. den Alters nach Christi Geburt: und möchte wohl eines Welschen Meisters seyn.

Ein N, M und D, welches sich etwa findet mit der Jahrzahl 1518, N. M. D ist, wie es gedeutet wird, **Niclas Manuel Deutsch**, von Bern in der Eidgenoßschafft gebürtig, ein berühmter Mahler derselben Zeit. In des ältern Stradå Büchern, und in den ersten Drücken der Cosmographie Sebastian Münsters, und in andren seiner Wercke, vermeyne ich Holzschnitte von Manuels Hand,

welches so viel ist als Immanuel, zu finden. Auf deren etlichen steht auch noch das hier an den Rand gesetzte M und D, oder aus R, N,

M und D zusammen gezogene Zeichen, welches ich auf ihn zu deuten H R. MD geneigt wäre, wenn die Zeit recht eintreffen wolte, und ob ich schon nicht sagen kan, weshalben das voranstehende R darzu gekommen sey. Es stehen auf eben diesen Stöcken

auch die Buchstaben H, H; welches die Vermuthung giebt, daß Deutsch und Holbein zusammen daran gearbeitet haben. Diese Blåtter seynd abgedruckt zu Basel, im Jahr 1548.

Ein N und M, aus Rômischer Schrifft, auf andere Weise in eins verzogen, ist **Michael Natalis**.

Ein doppeltes N, mit einem F, auf zweyerley Art zusammen gezogen, und mit der Jahrzahl 1566, 1568, bedeutet **Nicolo Nelli Fece**, welcher ein künstlicher Kupferstecher war, der zu Venedig in den angezeigten Jahren gar feine Bildniße gemacht hat.

Ein doppeltes N soll auch bedeuten was hier am Rande stehet, und auf alten, schlechten Holzschnitten gefunden wird, der Vornahme Noel auf solche Weise geschrieben, wie er hier am Rande steht, soll bedeuten, **Noel Garnier**.

Einem N und R ist ähnlich das Zeichen **Julii Romani**, von welchem oben im J und V.

Ein

Ein N, und ein S in der Mitte drein gezogen, ist zu finden auf Holzschnitte, zu Wittenberg, im Jahr 1528. abgedruckt.

Noch auf andere Weise stehet dieses N, mit einem S im letzten, verlångerten Striche, auf kleinen Blåttern, die vermuthlich zu Nůrnberg, um die Jahre 1550, 1565, abgedruckt seynd: und möchten diese Buchstaben vielleicht auf **Virgilium Solis**, wegen Verwandschafft mit seinem sonst gewöhnlichen Zeichen, und wegen Aehnlichkeit der Arbeit, gezogen werden.

Ein N, V u. A, auf Kupferstichen zu Rom gemacht, kőnte, meinem Vermuthen nach, etwa wohl seyn, **Nicolas von Aelst.** N. V. A

Ein N, V und H, aus Welscher Schrifft, und hernach pinxit, ist vermuthlich, **N. von Hoey.** N. V. H

Ein N, V, L und M, wird ingleichen zusammen gehångt angetroffen, ist mir aber noch undeutlich.

Ein N und W, bißweilen mit der

der Jahrzahl 1535, soll seyn, **Nicolas Weilbronner.**

N. W

Mit der Jahrzahl 1567, bedeuten eben diese Buchstaben vermuthlich **N. Weyern.**

N 1567 W

Ein N, W und M, in einem Täfelein, also zusamen gezogen, daß das W kleiner ist, als die übrigen Buchstaben, wird gefunden auf alten Blättern in Kupferstich, die ganz nach Italiänischer Art, ob schon von einem Deutschen Meister, gemacht seynd. Ich hatte meine Vermuthung deßhalb auf **Niclas Manueln**, weis aber das W in der Mitte, wie oben das N bey seinem muthmaßlichen Zeichen, es wäre dann auf Rudolph Manueln, deßen Nahmen ich auch aufgezeichnet finde, noch nicht zu deuten.

Deu-

Deutung der Zeichen im Buchstaben O.

Ein O und C, in einander geschlungen, stehet auf alten u. feinem, vermuthlich in Sachsen, um das Jahr 1530, abgedrucktem Holzschnitte.

Ein O mit F, ist oben im F angeführt, und das bekannte Zeichen des fleißigen Kupferstechers **Odoardo Fialeti**, welchen le Comte, und andre, unrecht Filialeti schreiben. Zum öfftern stehet noch ein F dabey, welches ist, **Fecit.**

Ein O mit I, steht auch schon oben im I, und ist vermuthlich **Johann Oporin**, oder Herbst, zu Basel, der wegen seiner Gelehrsamkeit, und trefflichen Druckerey, billig berühmt ist. Das Titulblatt in dem ersten, schönen Drucke des Vesalii, darauf dieses Zeichen stehet, hat vermuthlich Coriolan geschnitten, wie auch die übrigen Tafeln in demselben Buche, vielleicht nebst Johann von Calchar.

Ein O mit einem T, wird gefunden auf Niederländischen Cabinetstücken, in Mahlerey.

Deutung der Zeichen im Buchstaben P.

P

Ein P wird bißweilen auf Kupferstichen allein gefunden, und bedeutet, wo es die Art des Rißes, und das übrige, leidet, Franzen von Parma, als der erste Buchstab des Worts Parmensis, oder Parmigiano. Ich finde auch, daß es bißweilen bedeutet Jacob Picina, und bißweilen Paolo, welches ist Paul Calliari von Verona.

Ein großes P, aus Römischer Schrifft, mit einem Palmzweige, wird auch gefunden, und soll als ein Rebus, oder redendes Zeichē, gar vermuthlich vorstellen, den Nahmen Palma. Ob es übrigens Jacob Palma der ältere sey, oder der jüngere, das habe ich noch nicht untersucht.

Ein P mit einem gesenckten Querstriche, oder mit einem unkenntlichen V, bedeutet bißweilen Philipp Uffenbachen, Mahlern zu

Franck-

Franckfurth am Mayn des vorigen Seculi.

Ein P und A wird gefunden auf Köpfen in Kupfer radirt, nach Rhembrands Art, bißweilen kan es bedeuten, **Peter Aubry** zu Straßburg. P. A.

Ein P und A aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, das auch ein H in der Mitte bildet, wird gefunden, mit der Jahrzahl 1614, auf Kupferstichen; und könnte etwa auf **Petrum Harlingensem**, wenn es die Zeit leidet, gezogen werden. Er wird geschrieben, so viel man sonst findet, **P. A. Harnsius Harlingensis.** Man findet es aber auch noch etwas anderst, ohne H, da es nicht auf Harlingensem gedeutet werden kan. Weshalb unten im P und H nachzusehen ist.

Ein P, A und P, auf neuerm Kupferstich, zu Florenz abgedruckt, ist **P. Antonio Pazzi.** P. A. P.

Ein P und B, bedeutet bißweilen **Peter Breugheln**, und bißweilen, auf Historischem Kupferstiche, P. B

 che,

P. B. F

che, zu Antwerpen, um die Jahre 1570, 1580, gemacht, auch, meinem Erachten nach, **Petern van der Borcht.** Auf neuerm Kupferstiche, als in Spoors Fauissis, bedeuten eben diese Buchstaben, **P. Bodart.** Im Abecedario werden sie auch ausgedeutet, **Paulus Blancus.**

Ein P und B zusammen gezogen, soll seyn, **Bernard Paßarotus.**

P. B. B

Ein P, B und B, auf neuerm, geringerem Kupferstiche, zu Antorff, im Jahr 1707 abgedruckt, ist, **Peter Balthasar Bouttats.**

P. C

Ein P und C einzel, bedeutet bißweilen **Paul Calliari** von Verona. (il Veronese.) Es ist auch das Zeichen eines Kupferstechers um 1660, vielleicht **Collin.**

Ein P und C wird gefunden zusammen gezogen, auf Holzschnitten.

Ein P und C, auf etwas andre Art, soll bedeuten **Paul Creutzbergern,** und ist vielleicht ein Mann mit dem, der das gleich vorher beygebrachte Zeichen geführt hat.

Ein

Ein P, C und V, ist das bekannte, und oben angeführte Zeichen, **Crispians von Pas.**

Ein P und D, einzel, ist auf neuem Nürnbergischen Kupferstich bißweilen **Paul Decker**, der jüngere.

P. D

P. D. inu.

Ein P und D, auch aus Römischer Schrifft, in einander gezogen, ist, **Peter Daret.**

Ein P, D und L, ist, **Peter de Laer**, der von den Italiänern auch Bamboz, und seine Bäuerischen Wercke Bambozereyen genennet werden.

P. D. L

Ein P und F, mit der Jahrzahl 1566, ist erstlich zu finden auf Kupferstichen, die der Carraccischen Zeichnung ähnlich scheinen: und wird bißweilen gelesen für **Paul Farinati.**

P. F 1566

Ein P und F einzel, ist auf kleinen Sinnbildern, die J. Neefs gestochen hat, **P. Fruitiers**: auf ältern Blättern soll es seyn **Peter Flödner**, oder, **Flörner**: auf neuem Kupferstiche heiset es auch bißweilen, **Picart Fecit.**

P.F.inuent

P. F

Ein

Ein P und F, Römischer Schrifft, in eins gezogen, ist, **Peter Furnius**, mit und ohne Jahrzahl, um 1570.

Auf etwas andre Art bedeuten eben diese verzogene Buchstaben **Franzen Perrier.** Es ist auch dabey bißweilen ein kleines D ins P gezeichnet, welches ist, Delineauit.

Und einzel, noch auf andere Art, aus Welscher Schrifft, finde ich diese Buchstaben auch auf Handrißen, um das Jahr 1600, nach Sprangerischer Weise gemacht.

Ein P und G aus Römischer Schrifft verzogen, ist, **Georg Penzen von Nürnberg** bekanntes, und oben im G angeführtes Zeichen.

Diese Buchstaben werden auch auf andere Weise verzogen, mit der Jahrzahl 1552, gefunden, und gedeutet, **Philipp Gondele.** Ob ich schon dieserhalb eine Vermuthung auch auf **Philipp Gallen** habe. Denn dieses Zeichen führt bißweilen Galle. Es führt daßelbe auch ein Form-

Formschneider zu Jena, ums Jahr 1560, in den Theilen Lutheri.

Ein P und H wird ausgedeutet, **Peter Hus**: es findet sich aber auf seinen Kupferstichen, zu Antwerpen, bey Plantin, im Jahr 1571, in Ariae Montani Humanae Salutis Monumentis, abgedruckt. Hieher gehöret auch das gleich oben angeführte Zeichen **P. A. Harnsii von Harlingen.** P. H

Ein P, H und S zusammen gezogen, stehet auf Holzschnitten, ums Jahr 1590 gemacht.

Ein P und J einzel, ist auf sauberem Kupferstiche, um das Jahr 1600 ausfertigt, **Peter Jßelburg**: und das kleinere J, in das P gezogen, bedeutet vielleicht auch seinen Nahmen. Auch wird es gefunden, mit einem Querstriche am Ende, und da soll es **Peter Flörner**, oder Flödner seyn. P. I

P. I M.

Ein P und J ist auch, zusammen in eins gezogen, im Zeichen des **J. Perrißin**, der nebst **Johann Tortorel**, ums Jahr 1550, die

Ver-

Verfolgungen der Hugonotten, in Historischen Kupferstich und Holzschnitt gebracht hat. Welches Zeichen oben im J und P bereits angeführt ist.

P. L

Ein P und L einzel, wird auch gefunden: und hat Hieron. Wierix nach dem, der es führt, in Kupfer gestochen. Jngleichen finde ich diese Buchstaben P und L, auf einem alten, merckwürdigen Abdrucke, durch Dominicum *Campagnola*, im Jahr 1517, in Kupfer, oder vielmehr in Zinn, gestochen. Ich hatte vermuthet, daß man sie vielleicht lesen könne und auslegen, Pordenonensis Licinius.

Ein P und L, aus Römischer Schrifft, in eins gezogen, welches in verkehrter Ordnung L und P seyn soll, ist zu finden auf saubern, wohlgerißenen Holzschnitten, welche die Historien des Neuen Testaments vorstellen, und gemacht seynd im Jahr 1591. Es ist sonst ähnlich, den oben im L und P angeführten Zeichen, welche Lucas Pennis von

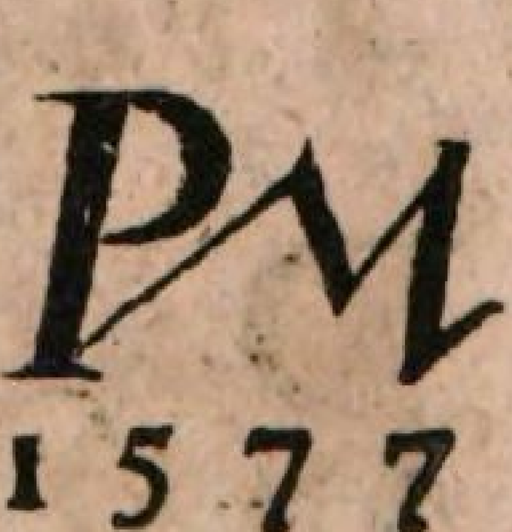
Rom

Rom auf seinen Blättern gebracht hat.

Ein P und L mit einem V, das drůber steht, durch einen Zweiffels-Knoten zusammen gehangen, habe ich gefunden auf altem gar schönen Kupferstich, und wolte es gern ausdeuten auf **Petrum von Lombard**, wenn ich mehr Nachricht darzu fände.

Ein P und M, halb-Gotthisch und zusammen gehängt, mit der Jahrzahl 1577, soll bedeuten **Martin Poehm**. Ich finde aber vielmehr auf einem dieser Blätter ausgeschrieben, **P. Maes**.

Diese Buchstaben, aus der Canzleyschrifft, etwas anderst gerissen, zeigen an auf schönem Holzschnitte, vom Jahr 1612, **Pauln Moreel**: und eben dieselbe, ein wenig anderst, auch **Petrum Marchand**. Auch ist **Peters de Molyn** hiermit verwandtes Zeichen, oben im M und P, schon angeführet worden. Es findet sich auch **Paul Mair** ein Deut-



scher

1549

scher Mahler, der um 1600 gelebt hat. Nicht weniger wird es mit der Jahrzahl 1549 gefunden, auf Kupferstiche bey Hirßvogeln abgedruckt.

Ein P, M und F, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, stehet unter feinen Bildnißen, die J. Grandhomme, dem Vermuthen nach, in Kupfer gestochen hat.

P. M. I

Ein P, M und J, welches ist, Inuentor, ist zu finden auf Historischen Kupferstichen des vorigen Seculi: und wird gedeutet Paul Matthäi.

Ein P und N zusammen gezogen, auf zweyerley Art, ist, Peter Nolpe. Es findet sich auch ein P. Nagel.

Einem P, N und S ist ähnlich, Philipp Uffenbachs von Francfurth Zeichen, das unten im P und V wieder vorkommt, es steht auf Kupferstiche von 1616 durch Georg Kellern.

P. P

Ein doppeltes P, auf Holzschnitte zu Basel, im Jahr 1583 abgedruckt, ist vermuthlich Peter Perna.

Ein

Ein doppeltes P und ein R, ist auf Handrißen und auf Kupferstiche, Peter Paul Rubens.

P. P. R

Ein P und Q, aus der Welschen Schrifft, verschlungen, ist, Peter Quast, mit der Jahrzahl 1634.

1634

Ein P und R einzel, soll seyn, Peter Rotari von Verona. Auf neuern geringen Kupferstiche ist es auch Paul Ritter.

P. R.

Ein P und R zusammen gezogen, wird auch gefunden, mit der Jahrzahl 1567.

Ein P und R, oder P, V und R, wird gefunden auf einem großen Historischen Blatte eines Italiänischen Mahlers, in Kupfer, gestochen durch J. Matham.

Ein P und S einzel, auf Landschafften, von Aegidio Sadelern, von Johann Sadelern, und auch von Henrich Hond, in Kupfer gebracht, bedeutet den Mahler derselben, Peter Stephani, oder, Stephanum, am Hofe Kayser Rudolf des andern zu Prag.

P. S

Pet. S

Ein P, S und B, auf sauberem

Kupferstiche, nach Raphaeln und an-
P. S. B dren, ist **Petrus Santes de Bartola**, der auch das P und S wohl allein, und hernach mit einem
P. S. F F, führet; und diese Buchstaben, darnach auch mit einem F, seynd, Petri Stephanonii Formis, auf andren Blättern, zu Rom, im Jahr 1599 abgedruckt. Um das Jahr 1608 bedeuten diese zween ersten Buchstaben auch **Peter Serwoutern**, von welchem gleich hernach.

Ein P und S, aus Welscher
P. S. Del. Schrifft, und hernach die Sylbe Del, welches ist, delineabat, hat
P. S. d. E. auf Kupferstiche, im Jahr 1696 abgedruckt, geführet, **Peter Schubart von Ehrenberg**, ein Mahler zu Wien.

Ein P und S zusammen gezogen, wird ordentlich angegeben, daß es einen bedeute, **Persecuteur**, oder **Periecuteur** Nahmens: welches mir noch undeutlich ist. Um das Jahr 1600 bedeuten sie, auf seinem Kupferstiche, **Simonem Paßäum**, oder **von Pas**.

Hin-

Hingegen habe ich ein diesem Zeichen beynah ähnliches wohl gefunden, auf saubern Holzschnitten, nach Ammons und Stimmers Rißen: ingleichen auf Cranachischen Historien, mit der Jahrzahl 1534.

Auch wird dieses S u. P, mit einem kleinen W daran gehangen, gefundē, da es heist, Peter Serwouter: aus welchem vielleicht das ungegründete Wort, Perscuter, geworden seyn möchte, bey diesen, welche sich der Künste annehmen, auf die Sprachen aber, und auf das rechtschreiben der Nahmen, wenig acht haben. Wie zum Exempel auch bey Vasari und Sandrarten, ein Uccelli aus dem rechten Nahmen Vecelli, und mehr dergleichen, entstanden ist.

Ein P und T einzel, soll bißweilen bedeuten einen Pompilio Tito zu Rom, im Jahr 1685. Auf Nürnbergischen Abdrücken aus Kupferstich, um das Jahr 1650, bedeuten sie den Kupferstecher P. Troscheln.

P. T

Ein P und T zusammen gezogen, mit einem L, ist, **Pietro Testa Luchese.**

Ein P und V, in einander verzogen, ist, **Philipp Uffenbach,** Mahler zu Franckfurth. Es sieht auch ähnlich einem P, V und S, auf Kupferstiche, durch Georg Keller ausgefertigt, im Jahr 1616.

P. V. L

Ein P, V und L, ist oben betrachtet worden, im P und L. Es werden auch gefunden diese Buchstaben einzel, in einem Täfelein auf Gotthischen Blättern.

P. V. W

Ein P, V und W einzel, wie auch dieselben Buchstaben aus Römischer Schrifft, auf zweyerley Art wunderbarlich in Monogrammata zusammen gezogen, mit einem D oder S und L, stehet auf feinen nach antiquer Art gerißenen alten Köpfen in Kupfer gestochen, und möchte etwa **Woeiriot aus Lotharingen,** von dem gleich hernach gehandelt wird, andeuten.

Ein P und W wird gefunden einzel, u. also, daß der letzte Buchstab kleiner

ner ist, auf gar altē Blättern, vielleicht möchte man dieses auf **Pleydenwurff** zu Nürnberg deuten können. P W

Ein P und W, oder R und W, zusammen gezogen, wird gefunden mit der Jahrzahl 1558.

1558

Ein P und W mit einem D und B, auf besondere Art verzogen, ist zu finden, vom Jahr 1579, in le Pois Discours sur les Graveures, und auf andren Kupferstichen. Es bedeutet, allem Vermuthen nach, Petern **Woeiriot aus Lothringen**, der sich etwan, so viel die letztern Buchstaben angehet, de Bar geschrieben hat, wenn man setzen wolte, daß er von Bar le Duc gebürtig gewesen sey. Denn sichere Nachricht finde ich nicht. Man hat ein einiges merckwürdiges Büchlein von ihm, in fleißigen Kupferstich gebracht, mit seinem Bildniße, unter dem Titul, Pinax Iconicus antiquorum ac variorum in sepulturis rituum, zu Lyon im Jahr 1556 abgedruckt. Er war, dem Vermuthen nach, auch ein künstlicher Bildner.

Deutung der Zeichen im Buchstaben Q.

Ein Q allein, steht auf geringem Kupferstiche, zu Cöln, im Anfange des vorigen Seculi,

Q

abgedruckt, und möchte vielleicht Matthias Quaden, der durch seine Bücher auch bekannt ist, bedeuten.

Ein Q und B, mit der Jahrzahl 1669, ist das Zeichen eines

Q. B

Mahlers, auf Cabinetstücken.

Ein Q, M, A und S, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, stehet auf niedlichem Kupferstiche,

um 1590, dem Ansehen nach, ausgefertigt, und ist noch ungedeutet. Es ist der Erfinder. Nach ihm hat den Kupferstich gefertigt einer, der die Buchstaben T und S führet, welche ich unten deute auf Theodor Bernard, oder aber Theodor Bry.

Ein Q, mit einem V und L aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, steht auf Bildnißen zu Paris

neuerlich in Kupfer gestochen, und ist das Zeichen des Mahlers, der seine Arbeit gemacht hat um das Jahr 1660.

Deu-

Deutung der Zeichen im Buchstaben R.

R

Ein R allein, soll bißweilen Marcum Ravennatem, oder Silvestrum von Ravenna, auf Kupferstiche nach Raphaeln, andeuten. Es ist aber, meinem Erachten nach, kein Zweifel, daß auch auf einigen Abdrücken der Nahme **Raphael** durch das allein stehende R angedeutet und verstanden werde. Es wird auch gefunden ein R aus Welscher Schrifft, auf neuern Deutschen Blättern.

R

R. A

Ein R und A wird gefunden auf kleinen in Kupfer geäzten Blättern, nach der Manier Ludwigs Carracci.

Ein R und A zusammen gezogen, und ein S drüber, ist das Zeichen, das **Raphael Scaminozzi** geführt hat, und zwar die leztere Art des Zeichens, ist, RAF faelle Scaminozzi Fece, und steht mit der Jahrzahl 1603 auf einem Kupfersti-

che nach Erfindung Bernardi Castelle von Genua.

R. B Ein R und B, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der feine Blätter nach Henrich Golzen Zeichnung gemacht hat. Auch hat es geführt ein Mahler, nach welchem Jan Gole Bauren-Schencken u. Schwäncke in schwarzer Kunst gemacht hat. Auch

R. B stehen diese Buchstaben auf alten und geringen Welschen Blättern, nach Nicoletto da Modena in Kupfer gebracht; da sie wohl, meinem Vermuthen nach, **Robeta**, auf die Weise, wie oben im Vorberichte berühret ist, bedeuten möchten.

R BTA Ein R und B, T, A, soll heisen **Robeta**, wie man es auch bißweilen ausgeschrieben findet. Seine Stücke seynd alt und Gotthisch.

R. C Ein R und C auf Kupferstiche, ums Jahr 1610 zu Franckfurth abgedruckt, ist, **Raphael Custos**.

R. C. F Ein R, C und F, Römischer Schrifft, steht auf Kupferstich, nach Matthiä Kagers Rißen, und ist vielleicht derselbe **Raphael Custos**.

Ein

Ein R und F einzel, soll bedeuten, auf alten Blättern, Rosso Fiorentino. R. F.

Dieselben Buchstaben, zusamen gezogen, werden gefunden auf wohlgezeichnetem Holzschnitte zu Napel, im Jahr 1607 gemacht, und seynd oben im F angeführt.

Ein R, G und F, einzel, wird ingleichen auf Kupferstiche gefunden. R. G. F

Ein R u. H zusammen gezogen, ist Rhembrands bekanntes Zeichen.

Ein R mit H, M und D, welches auch gleich hernach im R und N wieder angeführet wird, ist das Zeichen eines Schweitzerischen Mahlers, ums Jahr 1550, in Münsters Cosmographie, und sonsten zu finden: hier zwar, mit einem Schreib-Zeuge.

Ein R und I zusammen gezogen, ist oben im I angeführt, und das Zeichen eines Formschneiders zu Leipzig, um das Jahr 1590.

Ein R, welches zugleich ein P seyn soll, an ein L angehängt, ist, Lucae

Pennis Zeichen, und auch vorher erklähret.

Ein verkehrtes R, mit einem L, zusammen in eins gezogen, wird gedeutet Rene, oder **Renatus Lochom.**

Ein R mit M zusammen gezogen, und hernach ein F, auf kleinem Kupferstiche, ist, **R. Meyer Fecit.** Ich finde auch noch einen Raphael de Mey, der nach Henrich Golzii Blättern Kupferstich ausgefertigt hat.

Ein R mit N, M, A und D zusammen gezogen, alles aus Römischer Schrifft, auf Holzschnitten zu Basel, im Jahr 1548 abgedruckt, ist oben im N und M, aus Vermuthung, gedeutet auf **Niclas Manuel Deutschen.** Es mag dieses Zeichen auch wohl aus vier Buchstaben, u. zwar aus folgenden, H, R, M und D, bestehen. Denn also getheilt, oder etwa in zwey Zeichen eingetheilt, werden auch sie auf andren alten Blättern in Holzschnitt, zu Basel abgedruckt, und mit einer

Schreib-

Schribfeder in der Mitte, gefunden, auf den großen Figuren, in Jacob Stradå Bildnißen der Kayser, zu Zůrich abgedruckt auf groß Papier, im Jahr 1559. Diese Buchstaben bedeuten den, welcher die Figuren gerißen hat, der Formschneider dazu bezeichnet sich mit R und W, wie das unten an seinem Orte zu sehen ist, sowohl, als die Gestalt dieses vermuthlich getheilten Zeichens vorher, im H und R.

H R M D

Ein R und P, steht auf wohlgemachten Stůcken, in schwarzer Kunst, nach Theodor Bernards Erfindung.

R. P. F

Ein doppeltes R, am Rücken zusammen gehangen, wird auch gefunden, ist aber noch ungedeutet. R. Rodius steht wohl geschrieben auf großem Holzschnitte nach Titians Mahlerey: zum Exempel bey Herodis Kindermorde auf zweyen Bogen Papier.

Ein R und S, einzel und verzogen, ist zum öfftern, wo es die Manier der Blåtter, und die Zeit leiden will, Raphael Sanctius, von Ur-

R. S

Urbin. Oder auch vielleicht der Kupferſtecher ſeiner Blätter, Rauennas Sculpſit.

Auf andern, viel neuern, und ganz unterſchiedenen Blättern, iſt ein dergleichen verzogenes Zeichen, Salvator Roſa. Auf Landſchafften, durch Aegidium Sadelern, ums Jahr 1600 geſtochen, bedeuten dieſe Buchſtaben, Roeland Savery: bißweilen auch, auf andern Blättern, den Kupferſtecher, Raphael Sadelern: und noch in anderer Geſtalt, mit der Jahrzahl 1616, einen vermuthlich Franckfurthiſchen Mahler, nach welchen Georg Keller geſtochen hat. Die beyden obſtehenden Zeichen Sanctii und Roſä müßen nicht, wie es wohl geſchiehet, vermenget werden, mit dem, welches Silveſter von Ravenna, ein Kupferſtecher, nach Raphaeln und andren, geführt hat. In dieſem letztern iſt iederzeit, wie es hier am Rande ſteht, ein J aus der erſten Sylbe des Vornahmen zu ſehen.

R. S

RS pinx.
1616

Ein

Ein R und V einzel, aus Römischer Schrifft, ist zum öfftern, **Raphael Urbinas.** Ist aber das V in ein Gotthisch R hineingezeichnet, so bedeutet es nicht mehr sowohl Raphaeln, als vielmehr, weil dieses R auch zugleich ein F vorstellen soll, **Franciscum Villamenam** von Aßisi, einen guten Kupferstecher, der nach Raphaels und anderer Erfindung vieles ausgefertigt hat.

R. V.

Ein R, V und A, und hernach, Gaudensis sculpebat, stehet auf Kupferstiche, nach Peters von Cortona Mahlerey, und ist noch ungedeutet.

R. V. A
Gaudensis
sculp.

Ein R mit V und B, wird ingleichen gefunden: und bißweilen, wenn es zusammen gezogen ist, für den Erfinder, **Raphaeln von Urbin,** billig angenommen.

R. V. B

Ein R, V, A, N, M und A, wunderlich in einander gezogen, steht desgleichen auf gar alten Blättern.

Die Sylbe RV, und hernach ein S, wird gefunden auf Holzschnit-

RV. S

schnitte, nach Stimmers vermuthlichen Rißen, zu Straßburg, im Jahr 1570 abgedruckt.

Ein R und W, mit dem Meßerlein darzwischen, hat geführt ein Formschneider auf großen Holzschnitten, abgedruckt zu Zürich, im Jahr 1559, in Stradå Bildnißen der Kayser, auf groß Regal-Papier.

Rw

Ein R und W, mit der Jahrzahl 1558, ist oben im P und W angeführt, und vermuthlich, mit dem gleich vorhergehenden, eines Mannes Zeichen.

Deu-

Deutung der Zeichen im Buchstaben S.

Ein S allein, bedeutet, auf kleinen Kupferstichen, mit zarter Schraffirung, zu Straßburg um das Jahr 1570 abgedruckt, **Stephanus**, welches ist, **Stephanus de Laune**, der zumahl in Grotesken künstliche Erfindung ausgefertigt hat.

S

Ein S, A und B, aus Welscher Canzleyschrifft, in einander gezogen, bedeutet **S. a Bolsuert.** Es seynd aber vier oder fünf Bolsuert, deren keiner mit dem andern verwechselt werden muß. Ein Adam, ein B, A, welches vielleicht ist, B. Adams, ein Boethius, wofern er nicht einer mit dem vorhergehenden ist, ein Heinrich, und dieser S oder **Schelte**, über deßen Vornahmen ich einigen Zweiffel hege, weil ich seinen Sinn, oder wo er her ist, nicht kenne.

SBols

Ein S und B wird gefunden auf alten Blättern in Kupferstich. Hernach auf neuem bedeutet es bißwei-

S. B

len einzel, und zusammen gezogen, Stephanum della Bella.

S
BAR. BRIX

Ein Römisches S, und hernach die beyden Sylben Bar und Brix, ist auch zu finden auf Kupferstiche.

S. B. D. Pictor

Ein S, B und D, und hernach Pictor, steht auf Kupferstiche nach der Erfindung Petri Candidi.

S. C
S. C. F
S.C. da Pesaro fe.

Ein S und C, soll seyn, Stephanus Carteron; und mit F, Fecit, wie gewöhnlich. Bißweilen heisen die Buchstaben, Simone Contarini, da dann ordentlich dessen Vaterland, Pesaro, dabey genennet ist. Es scheint auch ein Deutscher Meister auf radirten Blättern diese Buchstaben geführt zu haben.

Ein S, das in ein großes D mit einem B verschlungen ist, bedeutet, Stephanum della Bella.

S. de V

Ein S, und hernach, de V, auf Kupferstichen, ist S. de Vlieger.

S. E

Ein S und E einzel, ist auch zu sehen auf Kupferstiche.

Ein S und E verzogen, ist, Erhard

hard **Schoens** von Nürnberg Zeichen, und oben im E angeführt.

Ein S und F, wird gefunden auf vielerley Blättern. Erstlich, auf Holzschnitten, die Bocksberger von Salzburg, und Jost Ammon, ums Jahr 1560, gerißen haben, mit und ohne Jahrzahl, und da kan es heisen, **Salzburger Faciebat**: bißweilen aber auch den Formschneider und Verleger dieser Figuren, Siegmund Feyrabend, bedeuten. Hernach legen es einige gelehrte Kenner aus auf **Stephan Franzen**, von welchem ich aber weiter keine Nachricht habe. Um das Jahr 1590 ist es auch geführet worden von **Stephan de Laune** zu Straßburg, und da heiset es Stephanus Faciebat. Auf andern Blättern, nach Marcus Gerard, und andren, in Kupfer gestochen, ist es **Simon Frisius**: wieder auf andern, zu Nürnberg, im Jahr 1620 gefertigten Blättern, ist es ein anderer, geringerer Kupferstecher. Vom Simone Frisio aber findet man

S. F
1565

S. F

S. F. 1620

vom Jahr 1599 auch ſehr wohl und meiſterlich, auf Golziſchen Schlag, mit dem Grabſtichel ausgefertigte Kupferplatten.

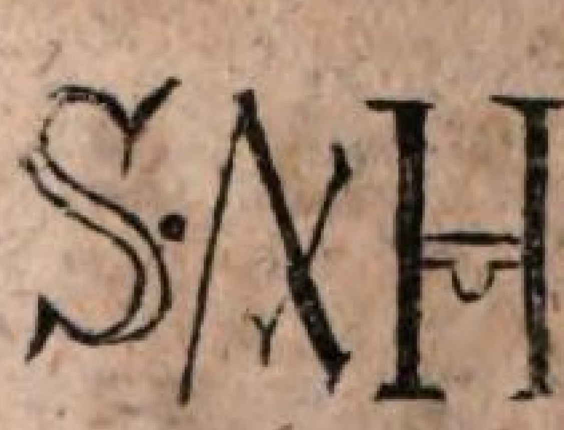
Ein verzogenes S und F heiſt, wie oben im F gemeldet iſt, **Sebaſtian Fulcarus**, oder vielleicht **Furck**.

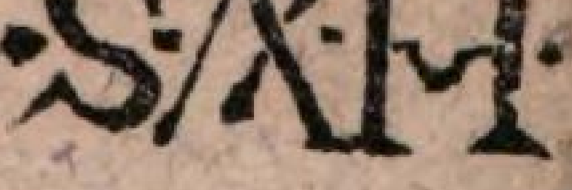
S. F. I Ein S, F u. I, auf Blättern des Sirano von Bononien, bin ich geneigt zu leſen, Sirana Figliuola Inuentrice:: daß alſo dieſe Blätter von Eliſabeth Sirani herrühren.

1547
S. G Ein S und G einzel, ſtehen mit der Jahrzahl 1547 auf Holzſchnitte. Es ſollen dieſe Buchſtaben bißweilen bedeuten, **Simon Guilain**.

S. G. f. Ich finde ſie aber auch auf Kupferſtiche, in Deutſchen Landen, um das Jahr 1650 ausgefertigt.

Ein S und G verſchlungen, iſt auch oben im G angeführt.





Ein S und H, mit einem Grab- oder Radier-Eiſen in der Mitte, iſt zu finden auf altem Kupferſtich, welcher nach Dürers Blättern gemacht ſcheinet, und vielleicht **Siegmund Holbeinen** angehen könnte.

Ein

Ein S einzel, mit einem H, daran ein F angehangen ist, stehet auf Amonischen Historien in Holzschnitte, und ist Simon Hüter, der Formschneider derselben. Eben dieses Zeichen steht auch mit gar kleiner Veränderung auf kleinen Historien in Holzschnitte, in den Dietenbergerischen Biblien zu Cöln, im Jahr 1587, und könnte wohl diesen Hüter bedeuten, oder auch gezogen werden auf Schorern, von welchem oben im Zeichen aus H, F und S zusammen gesetzt. Denn es scheint ein Meister beyde Zeichen geführt zu haben.

Ein S mit H u. B zusammen gezogen, ist Siegmund Holbein.

Ein S mit einem H und P zusammen gezogen, ist das Zeichen Ribera, sonst Spaniolet genennet, von welchem oben im H gehandelt ist worden.

Ein S mit H und S, ist Johann Sanredam.

Ein S, in ein I aus Römischer Schrifft geschlungen, ist auf alten

Holzschnitten, **Johann Schäufelein:** hernach auf saubern Kupferstich, **Johann Sadeler:** und bereits oben im J abgehandelt. Auf etwas andre Art sollen eben diese Buchstaben heisen **Jobst Sporl.** Diesem Zeichen ist gar ähnlich ein S um einen Pfeil gezogen, wie es auf feinen nach Stimmerischer Art gerißenen Stöcken zu Wittenberg, um das Jahr 1590, abgedruckt ist, alwo es scheint zu seyn ein redendes Zeichen, und zu bedeuten, **Gabriel Schnellbolzen.**

SIR. I

Die Sylbe Sir, und hernach ein J, ist, Sirani Inuenit, auf wohl und mahlerisch in Kupfer geätzten Blättern.

Ein S und K zusammen gezogen, steht auf Kupferstiche, nach der Art Franzen Floris.

S. L. F

Ein S, L und F einzel, und oben drüber VESPASIAN, steht auf einer wohl radirten Maria mit Christo und Johanne, in Italien abgedruckt, und möchte vielleicht angesehn und gelesen werden für, Vespa-

spasianus Strada L. Fecit. Doch ist das alles noch gar ungewiß.

Ein S und M einzel, wird auch auf Kupferstiche gefunden. S. M

Ein S in ein M, daran ein B angehängt ist, eingeschlungen, wird gemeiniglich gedeutet auf Sanct Martin von Bononien, und noch dazu das letzte Wort dieser Auslegung übel geschrieben. Wenn diese Ausdeutung Grund hat, und die Buchstaben also vorkommen, welches mir noch undeutlich ist, so wäre es dann Primaticcio, oder il Abbate di San Martino, Bolognese, daß er sich in dieser Maße, mit dem Nahmen seiner Pfründe und Vaterlands, habe benennen wollen. Wie er auch sonst nur gemeiniglich il Abbate, oder, il Bologna, unter den Mahlern genennet wird.

SMB

SMB

Ein S, M, J und S, und hernach Filia, auf Kupferstiche nach Raphaels kleinerer Psyche, und auf Blättern nach anderer Rißen, ist Susanna Maria, Jacob Sand-

S.M.I.S.F

S. M. I. S.

Filia Sculpsit.

Sandrarts zu Nürnberg Tochter.

Ein S und N, wird gefunden auf einem besondern Täfelein, als das Zeichen eines alten Deutschen Meisters, auf Kupferstichen, nach der Art Albrecht Altorffers.

S N H

Ein S, N und H einzel, oder auch verkehrt, und als zwey mit einem Querstriche durchzogene N, sollen bedeuten, **Stephan Helleyn.**

Ein S und P zusammen gezogen, ist oben in P angeführt, und bißweilen vielleicht auf Ammanischen Figuren, **Saltzburger**, bißweilen auf Wittenbergischen, vom Jahr 1534, vielleicht **Schafnaburgensis.** Auch wird es gefunden, wie es hier zum zweyten am Rande steht, da es S und P, in dieser Ordnung, bedeutet, auf Holzschnitten zu Braunschweig abgedruckt, im Jahr 1588, als in Löneißens Bericht von Zeumen. Auf etwas andere Weise verzogen, bedeutet es, **Simonem Paßäum**, oder, **von Pas.**

Pas. Auf Blättern seiner Astronomischer Riße, die Aegidius Sadeler im Jahr 1606 in Kupfer gestochen hat, ist dieses verzogene S und P also zu lesen: Simeon Podolski de Podoli S. Caes. Mai. & Regni Bohemiæ Geometra, wie derselbe seinen Titul ausschreibet.

Ein S, P und F, aus Welscher Schrifft, seynd die Buchstaben womit ein neuer Kupferstecher zu Rom, Sylvius Pomarede, seinen Nahmen anzeiget. S. P. F

Ein S, P und F, auf Landschafften verfallener alt-Römischer Gebäude, in Kupferstich, mit starcken Strichen, bedeutet, Stephanus Peracius Fecit. Es hat dieser du Perac zu Rom, ums Jahr 1570, viele dergleichen Blätter herausgegeben. S. P. F | S. P. F. |

Ein S und R zusammen, ist Silvester Ravennas, und Salvator Rosa, und oben im R abgehandelt worden.

Ein S und T verschlungen, auf vielen wohlgerißenen Holzschnitten,

ist **Tobias Stimmer**. Es seynd dieselben zwischen den Jahren 1570, und 1590, zu Basel und Straßburg, gröstentheils bey Thoma Guarin, Peter Perna, und Bernard Jobin abgedruckt.

Ein S und V, mit einem I in der Mitte, und hernach ein F, steht auf Kupferstiche nach Raphaels Mahlerey, und soll ihn selbst, wie einige wollen, bedeuten. Da es dann nach diesen Buchstaben also gelesen werden müste: Sanctius Vrbinas Inuentor Faciebat. Ich habe aber noch Zweiffel dabey.

S. W

Ein S und W wird auch gefunden: als bey mir auf Handrißen, nach Matthiä Kagers Weise gemacht. Zusammen gezogen, aus

SW

Welscher Schrifft, bedeuten diese Buchstaben auf Abdrücken der Bildniße Fürstlicher Personen aus dem Hause Sachsen, **Samuel Weißhun**, einen Kupferstecher und Goldschmidt zu Dreßden und zu Pirna, um 1650.

Den=

Deutung der Zeichen im Buchstaben T.

EIn T, bißweilen allein, mag den Mahler **Tintoret** andeuten. T

Ein T, A und B, zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Kupferstechers zu Leipzig, um 1575.

Ein T, A und E einzel, ist zu finden auf Biblischen Historien. T. A. E

Ein T mit A und E zusammen gezogen, ist, wie oben im A angeführt, **Anton Tempesta**, von Florenz.

Ein T und B, ist **Theodor Bernard** von Amsterdam, ein trefflicher Mahler, von dem wenig in den Büchern steht: der aber seiner Kunst und guten Wercke halben wohl verdiente, daß man die Umstände seines Lebens wüste. Ich halte, daß er nach der Venedischen Schule studirt, und sich geraume Zeit zu Venedig aufgehalten habe. Es scheint, daß dieser Künstler auch in Kupfer gestochen habe.

T. B

T. B. fe.

Denn ich finde kleine niedliche Figuren derselben Zeit in Kupferstiche mit diesen Buchstaben. Es könnte aber auch wohl seyn, daß diese zween Buchstaben bedeuten, **Theodor Bry** von Lüttich, zu Franckfurth am Mayn: wie sie daßelbe außer allem Zweiffel anzeigen auf unterschiedenen Historien in Kupferstich, in der Beschreibung des Landes Virginien von ihm zum Drucke befördert, zu Franckfurth, im Jahr 1590. Also kan auch wohl D und B auf andren Blättern bedeuten, Dietrich de Bry.

T. B

Ein T und B, wie auch mit einem L, dem Ansehen nach, aus Welscher Schrifft in eins gezogen, stehet, mit der Jahrzahl 1575, auf Kupferstiche nach Stradano: dann in etwas anderer Gestalt, ohne L, ingleichen auf Landschafften.

fec.

T
C

Ein T und ein C darunter angehängt, ist Theodor Cruger. Den auch vielleicht dieselben Buchstaben aus Welscher Canzley-Schrifft verzogen und verkehrt, auf Blättern

zu

zu Amsterdam, im Jahr 1670 abgedruckt, bedeuten können.

Ein T und ein E, dem Ansehen nach, auf andere Art, darunter; drüber aber ein W und K zusammen gezogen, wird gefunden, und ist vielleicht derselbe.

Ein T und D, steht auf wohlradirten Figuren der Fabeln Aesopi, nach Barlows Zeichnung, ums Jahr 1678, in Kupfer gebracht. Es schreibt sich derselbe auch auf einem Blatte, quondam condiscipulum W*H*ollar: und seine Art zu radiren ist Wentzel Hollars Manier ganz ähnlich. Sein Nahme ist **Thomas Dudley**, wie er sich auch nicht selten ausgeschrieben findet.

T.D.fecit.

Ein T und D, aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1619, ist ein Mahler, **T. D' Bruil.**

Dieselbe Buchstaben auf solche Weise, obschon mit einiger Veränderung, und halb-Gotthisch, zusammen gezogen, werden auch gefunden.

Ein

Ein T, mit einem kleinern D und
T. d. l. L, ist **Thomas de Leew**, ein Kup-
ferstecher zu Paris, ums Jahr 1690.

T. F. Ein T und F einzel, soll sich fin-
den für **Tobias Fendt** zu Breß-
lau.

Ein T, und ein H, oder zwey zu-
sammen gehängte J, darunter, ist
Johann Jacob Thurneyser.

Ein T, mit einem H auf andre
Art zusammen gezogen, stehet auf
Mahlerey Niederländischer Cabi-
netstücke, auf den Schlag David
Teniers.

Ein T, H und W, halb-Got-
thisch, mit der Jahrzahl 1567, steht
auf Holzschnitte zu Basel abgedruckt.

Ein T, L und B, aus Welscher
Schrifft, ist oben angeführt.

T. M Ein T und M einzel, steht auf
mittelmäßigem Kupferstiche, nach
T.M.sculp Rhembrands Art. Auf andern
Blättern heist es bißweilen, **Theo-
dor Matham.**

Ein T und ein M darunter, ist,
wie oben im M stehet, **Mar-
tin Treu.**

Ein

Ein T, R und F, zusammen gezogen, ist zu finden auf Holzschnitte.

T\F

Ein T in ein O verzogen, soll bißweilen, bedeuten, **Titiano**.

an inv.

Ein T, R, P und L aus Römischer Schrifft in ein Monogramã gegezogen, ist das Zeichen eines ältern Italiäners, auf Kupferstiche. Das R ausgenommen, hat es einige Aehnlichkeit mit dem Zeichen, das Peter Testa geführt hat.

Ein T u. S, ist **Tobias Stimmer**, einzel und verzogen, wie oben im S angeführt ist.

T. S

Ein T, V und F, aus Welscher Schrifft zusammen gezogen, ist zu finden auf kleinen in Kupfer radirten Blättern, nach der Art Umbachs. Es scheint aber beynah ein F, V und F zu seyn.

Ein T, V, K und F, auf gemahlten Tafeln, mit der Jahrzahl 1650, ist **T. von Keßel Fecit**.

T. V.K.F
F. 1680

Ein T, V und T, ist **Theodor van Tulden**, welcher im Jahr 1630 die Geschichte des Ulyßes, nach des **Primaticcio** Mahlerey, in acht

T. v. T

acht und funfzig saubere Kupfer-Tafeln gebracht hat.

Ein T durch die Mitte eines W aus Römischer Schrifft, halb-Gothisch, gezogen, ist zu finden nebst der Jahrzahl 1516, auf Holzschnitte.

Tw

Ein T und W aus Welscher Schrifft, zusammen gezogen, steht auf radirten Niederländischen Figuren, auf den Schlag Rhembrands und Ostade. Ich habe meine Vermuthung, daß es sey **Elias Terwesten.**

Ein T mit einem Z darein gezogen, aus Welscher Schrifft, soll seyn **Theodor Zagel.** Es ist dieses aber, meinem Erachten nach, noch sehr ungewiß, oder vielmehr gar nicht wahrscheinlich.

Deutung der Zeichen im Buchstaben V.

Ein V, A, H und B, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Kupferstechers, auf Bildnißen, die Verheyden in Haag, im Jahr 1640, hat ausfertigen laßen.

Ein V, A und L, zusammen gezogen, mit einem kleinen O, ist vermuthlich, **Valesio**, oder auch vielleicht **Valeriano Regnartio**, in der Justinianischen Gallerie.

Ein V, A und R, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, ist das Zeichen eines Kupferstechers zu Rom, der eine große Samaritaine nach Hannibal Caracci Mahlerey gestochen hat.

Ein V und B zusammen gezogen, und hernach ein F, steht auf Stücken in schwarzer Kunst nach **Teniers**.

Ein V, C und D, ist zu finden auf Anatomischen Figuren, zu Rom in Kupfer gestochen.

V. C. D

Ein

V E

Ein V und E, ist das Zeichen eines Formschneiders, der nach Jost Ammons Rißen gearbeitet hat. Der Pferdstall im Kunstbuche ist zum Exempel damit bezeichnet.

Ein V, E und I zusammen gezogen, mit einem kleinern S darüber, und mit der Jahrzahl 1540, 1543, ist das Zeichen eines Niederländischen Meisters, der nach der Weise Dietrichs von Stern in Kupfer gestochen hat.

Ves. S

Die Sylbe Ves, und hernach ein ein einzeles S, soll seyn, **Vespasianus Strada.**

V. F

Ein V und F, einzel, und zusammen gezogen, auf Kupferstichen und Holzschnitten, zu Padua, ums Jahr 1628 abgedruckt, bedeutet vermuthlich **Valeggio**, oder **Valesio Fece.**

1546

Eben diese Buchstaben, auf andere Art verzogen, seynd mit der Jahrzahl 1546 zu finden auf Handrißen, mit Indianischer Dinte, nach Dürers Kupferstichen gemacht.

Ein V und G, alte, Gotthische

Buch-

Buchstaben, stehen auf Holzschnitten zu Straßburg abgedruckt, im Jahr 1507, bey Knoblauchen, ingleichen bey demselben, im Jahr 1518, und zu Basel bey Adam Petri, im Jahr 1519. Es wird auch dieses Zeichen ordentlich gedeutet, **V. Gemberlein**, oder **Gamperlein**: und, weil es auch mit dem G verschlungen vorkommt, so seynd dessen übrige Gestalten oben im G und V schon angeführt worden. Der diese Buchstaben übrigens einzel, und auf allerley Art verschlungen, geführet hat, ist gar ein merckwürdiger und künstlicher Meister. Ich finde von ihm allerley Figuren in Holzschnitt und Kupferstich; habe auch vortreffliche Handriße deßelben, welche seine abgedruckten Blätter weit übertreffen, wohl betrachtet. Es ist gar nichts gewißes darhinter, daß er Gamperlein geheißen habe: vielmehr ist einige Vermuthung, als ob diese Buchstaben bedeuten, **von Goar**: denn so viel scheinet auf seiner Blätter einem zu stehen, und

St. Goar am Rheine, als deßen Vaterland, zu bedeuten. Man könnte auch wohl dieses Zeichens halben fallen auf **Vogthern** den ältern. Er hat erstlich seine eigene Manier gehabt, und hernach Dürers Weise nachgefolget.

V. G
1534

Diese Buchstaben seynd mit der Jahrzahl 1534, 1554, auch noch von einem andern, auf kleinen Kupferstichen, die nach Sebald Behams Art gemacht seynd, geführet worden.

V. H

Ein V u. H, ist das Zeichen eines alten Kupferstechers, welcher Gotthische Blätter nach Art der Hopfer, und unter andren einen Triumph Bacchi, nach Titians Mahlerey, gemacht hat.

V H B f

Ein V, und hernach H und B zusammen gehangen, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach **Van der Meulen** Landschafften gemacht hat.

Ein V und H ineinander gezogen, und ein kleineres C darüber, ist das Zeichen **Heinrichs von Cleve,**

ve, davon oben im H und V ist gehandelt worden.

Ein V und J ist bißweilen, wo es die Blätter leiden, **Vrbinas Inuentor**, welches Raphaeln bedeutet. V. I

Ein V, mit J und C Römischer oder Welscher Schrifft, verzogen, ist das bekannte Zeichen **Claus Jannßen Vischers**.

Ein V mit einem K aus Welscher Canzleyschrifft wohl verzogen, steht auf niedlichen, gemahlten Landschafften, welche von einer mir sehr werthen Hand hiesigen Orts herrühren. Den Nahmen und Verdienste deßen, der dieselbe mir zum Andencken gefertigt hat, wird mir erlaubt seyn bey anderer Gelegenheit zu melden.

Ein V und L in eins gezogen, ist, **Lucas Vorstermann**, und oben im L angeführt.

Ein V und M halb-Gotthisch in einander gezogen, auf Blättern in Kupferstich u. in Holzschnitt, ist oben im M und V angeführt.

Ein V, mit einem kleineren O darinnen, steht auf altem Kupferstich.

Ein V, P und L, aus Römischer Schrifft, zusammen gezogen, ist oben im P und L angeführt. Es ist das, welches hier stehet, das Zeichen eines Mahlers zu Rom, im vorigen Seculo. Sonst ist es ähnlich dem Zeichen Philipp Uffenbachs. **P. de Balliu** hat Kupferstiche mit diesem Zeichen des Erfinders ausgefertigt.

V. R

Ein V und R aus Welscher Canzley, steht auf Historien, die Jan van den Velde in Kupfer gebracht hat.

V S

V. S

Ein V und S einzel, ist bißweilen **Virgilius Solis**; bißweilen, **Valentin Sezenius**, bißweilen, **Ventura Salimbenius**, und wird gefunden auf Italänischen Historien, bißweilen mit der Jahrzahl 1590, auch wird etwas dergleichen angegeben für **Vespasian Strada.**

Ein V und ein S drein gezogen, ist auf Kupferstiche und Holzschnitte,

te, ums Jahr 1550 gemacht, das gewöhnliche, bekannte Zeichen **Virgilii Solis** zu Nürnberg.

Ein V, S und I einzel, werden gefunden um 1590, noch von einem andern. V.S.I. 1590

Auf etwas andere Art hat diese zwey Buchstaben geführt ein Kupferstecher zu Rom, im Jahr 1640, in Franc. Barberino Documenti & Amore.

Ein V und S mit I, oder mit noch einem S, ist, **Ventura Salimbenius Senensis** und, **Inuentor.**

V. S. I

V. S. S

Diese drey Buchstaben zusammen gezogen, auf Blättern in schwarzer Kunst, sollen seyn, I, V, S, und bedeuten **Jan van Somer.**

Ein doppeltes V in einander, und hernach I, X, und H, alles auf etwas Gotthische Art, wird auch gefunden, ist aber noch ungedeutet.

VIXH

Deutung der Zeichen im Buchstaben W.

W

Ein Gotthisches W, ist zu finden auf alten Blättern in Kupferstich, die der Schraffirung nach Martin Schöns, der Zeichnung nach aber, Dürers Wercken ähnlich scheinen. Ich finde auch das sinnreiche Blatt des Faulen, welches Dürer nach diesem, der sich mit dem W bezeichnet, gestochen hat. Daher dieser Buchstab, obschon Sandrart sich nicht unterfänget ihn zu deuten, vielleicht wohl auf **Michael Wohlgemuth**, Dürers Lehrmeistern, gezogen werden möchte; oder aber, auf einen **Widitz**, zu Straßburg, deßen Bernard Jobin erwähnet. *

Ein Gotthisches W, etwas anderst, in einem Täfelein, mit der Jahrzahl 1514, ist auch zu finden auf altem Kupferstich; und rührt vielleicht von demselben her. Denn Wohlgemuth ist erst verstorben im Jahr

* In seiner Vorrede zu den Contrafeytungen der Bäpst. Straßburg 1573

Jahr 1519, vier und achtzig Jahr alt, wie ich das zu Nürnberg auf seinem Bildniße, durch Dürern gemahlt, gefunden habe.

Ein W durchstrichen, und mit einem Creutze, soll seyn das Zeichen **Niclas Hirßvogels.**

Ein W, und darüber eine Harpfe nach alter Weise, über welcher eine Tannzapfe, (nux pinea) das sonst gewöhnliche Zeichen der Stadt Augspurg, zu sehen, ist geführt worden von einem Kupferstecher, der vermuthlich zu Straßburg, im Verlag des Aubry, gearbeitet hat.

Es hat auch ein W allein geführet ein Kupferstecher zu Nürnberg, im Verlage Paul Fürsten, um das Jahr 1638.

Ein Gotthisches W und A, in einander gezogen, ist auf alten Holzschnitten, gar vermuthlich, **Anton von Worms**, und oben im A erkläret. Diese Buchstaben kommen auch, wie sie hier stehen, noch auf andere Weise vor.

Das auf die letzte Weise verschlungene A, V und W,

 oder

oder doppelte W, läßet sich auch wohl auf Anton von Worms ziehen, und ist zu finden auf biblischen Figuren im Jahr 1532 gemacht, auf welchen auch das S und L des Holsteinischen Meisters stehet.

W. B

pinx. 1622.

W.B.W.

Ein W und B, ist **Wilhelm Baur**, und auf Holländischen Landschafften mit Bauern, wie auch auf Trachten, einzel und zusammen gezogen, mit der Jahrzahl 1622, **W. Buytwech.** Er zeigt auch seinen Nahmen an mit W, B und W.

Dieselben Buchstaben werden auch noch auf andre Art, wie sie hier am Rande stehen, zusammen gezogen gefunden.

W. C.

Ein W und C einzel, auf neuerm Kupferstiche, in Engelland abgedruckt, finde ich ausgedeutet **W. Carter.**

Ein gelegtes W, mit einem C verschlungen, bedeutet einen Mahler oder Formschneider auf Holzschnitten, zu Straßburg, im Jahr 1570 abgedruckt.

Ein W, mit einen kleinerm C drü=

drüber, stehet auch auf gar altem, kleinem Kupferstiche, eines Deutschen Meisters: ähnlich den Wercken, welcherhalben ich oben auf Wohlgemuthen riethe.

Ein W und D, nach Art der Welschen Schrifft zusammen gezogen, bedeutet **Wendel Dietterlin**, künstlichen Mahler zu Straßburg, ums Jahr 1590.

Ein W, daran ein kleineres D angehängt ist, wird gefunden, als das Zeichen eines Kupferstechers, der nach Jacobi de Gheyn Erfindung, im Jahr 1612, allerdings auf des de Gheyn Schlag, gearbeitet hat.

Ein W und D, auf dieselbe Art zusammen gezogen, oder vielmehr ein J, W und D, ist zu finden in Valvasors Beschreibung des Herzogthums Crain, auf unterschiedenen Abrißen der Oerter in Kupferstich. Es bedeutet, so viel ich vermuthen kan, nichts anders, als, **Johann Weichard Valvasor Delineabat.**

Ein W, D und L, aus Römi-

scher Schrifft zusammen gezogen, ist, **W, de Leeuw**, auf Kupferstiche nach Rubens, zum Exempel, auf den großen Daniel in der Löwengrube.

Ein halb-Gotthisches W, mit einem F zusammen gezogen, soll, wie gleich vorher ein andres, bedeuten, **Niclas Hirßvogel.**

Ein W und F halb-Gotthisch, mit einen Dreyzanck in der Mitte, stehet auch auf Kupferstiche.

W G

Ein W und G, aus Römischer Schrifft, ist zu finden auf wohlgerissenem Holzschnitte, abgedruckt zu Amsterdam, bey Danckerts, im Jahr 1695.

W. G. K.

Ein W, G und K, ist **Wolfgang Kilian.**

Ein W und H, mit einem Grabeisen in der Mitte, kömmt vor auf gar altem Kupferstiche.

W. H

Einzel, und auf andere Weise, werden diese Buchstaben auch gefunden auf alten Blättern in Holzschnitt, nach Cranachs Weise gerissen.

W. H

Ein W und H einzel, oder zusammen

men gezogen, auf niedlichen radirten Blättern, ums Jahr 1640, ist, **Wentzel Hollar.**

Ein W mit einem J in die Mitte deßelben gezogen, wird auch gefunden, und hernach auch absonderlich W und J, welches vermuthlich bedeutet **Wenzel Jamiczern** zu Nürnberg.

WI

Ein W u. K an einander gezogen, wird gefunden auf alten Blättern.

Ein W und K, und hernach A oder F, auf mittlern Augspurgischen Kupferstichen, ist **Wolfgang Kilian Augustanus**, und Fecit.

W. K. A

W. K. F

Ein W und M halb-Gotthisch, einzel, steht auf Biblischen Figuren in Holzschnitt, vermuthlich eines Sächs. Meisters, um 1600.

W. M

Ein W, mit einem M und J darüber, Römischer Schrifft, oder auch das ins W verzogen, hat geführt einer, Nahmens **Weichmann.**

Ein W, P und L, aus Römischer Schrifft zusammen gezogen, und dabey vielleicht ein H, ist das Zeichen eines

eines andern Niederländers: vermuthlich, **Wilhelm de Leeuw.**

Ein W mit P, S und E verzogen, ist oben angeführt im P, V und W.

Ein W und R zusammen gezogen, soll bedeuten, **Wendel Reich.** Ich finde es auf Holzschnitte, vom Jahr 1515, zu Lyon.

Eben dieses Zeichen stehet auch auf Niederländischem Kupferstich, im Jahr 1702, auf den Schlag Romains de Hooghe. Es ist etwa W, I und R.

1547
W. S

Ein W und S, mit der Jahrzahl 1547, ist zu finden auf Holzschnitten der Münsterischen Cosmographie, Lateinischer Auflage, als auf der Tafel der Stadt Landau, wie es hier am Rande stehet. Nicht weniger wird es gefunden auf Kupferstiche, der von Luca von Cronach herrühret.

W. S

Sonsten bedeuten diese Buchstaben einzel, auch einen neuern Kupfer-

* Siehe oben im H, K und S, das auf Springinklee gedeutete Zeichen.

ferstecher, **Wilhelm Swidde**, W. S
mit der Jahrzahl 1690. 1690

Ein W, in deßen Ende zur Lincken ein S verschlungen ist, stehet auf Holzschnitte, nach Tobiä Stimmers Rißen, zu Straßburg, im Jahr 1590 abgedruckt, und bedeutet den Formschneider: hernach steht es ingleichen auf kleinen Kupferstichen, nach Altorffers Art gemacht: nicht weniger mit dem S in der Mitte des W, auf Holzschnitt, zu Wittenberg, bey Bunone, gegen das Jahr 1600 abgedruckt. Um 1630 finde ich im Braunschweigischen einen Kupferstecher, Wilhelm Schwan. Dieses Zeichen, oder diese einzelen Buchstaben, stehen endlich auch auf Kupferstich, in Holland abgedruckt, im Jahr 1590, und bedeuten alda vermuthlich, **W. Suanenborg**.

Sculp.

Ein W, durch deßen Mitte ein T gezogen ist, ist abgezeichnet aus Holzschnitte, vom Jahr 1516.

1516

Ein W und V einzel, oder auch zusammen gezogen, auf feinen Stücken in schwarzer Kunst, ist vermuthlich W. V

WW lich, W. Vaillant. Auf alten Blättern, ist es auch wohl Peter Woeiriot.

W. V. Val. *in. fe.* Ein W u. V einzel, hernach die Sylbe Val, in eins zusamen gezogē, ist das Zeichen eines vermuthlich Deutschen Mahlers, von welchem kleine, in Kupfer radirte Blätter gefunden werden.

W. W Ein doppeltes W ist geführt worden auf Holzschnitte Biblischer Figuren, zu Wittenberg, um 1580.

W W R Zwey W mit einem R, sollen auch bedeuten Wendel Reichen.

✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡

Deutung der Zeichen im Buchstaben Y.

Ein Ypsilon, und ein A drüber in eins gezogen, aus Römischer Schrifft, ist auch zu finden auf Kuferstiche nach Raphaels Rißen, im Jahr 1526, aber noch undeutlich.

Deutung der Zeichen im Buchstaben Z.

Ein vermuthliches Z und A, stehet auf altem Kupferstiche, mit der Jahrzahl 1505.

Ein Z mit B und M, wird auch gefunden, und dabey die Jahrzahl 1557.

Z. B. M
1 5 5 7

Ein Z mit einen D verbunden, beydes Römische Schrifft, ist vermuthlich das Zeichen Zachariä Dolendo. Er hat in Honds Verlage einige Heidnische Gottheiten nach Polidors Erfindung in Kupfer gestochen.

Ein Z mit G, J, A und M, theils zusammen gezogen, wird gefunden auf Italiänischen Blättern in Kupferstich: ist aber, wen es bedeute, ungewiß: vielleicht, Hyacinth Geminiani.

Ein Z und J, ist oben im J und Z angeführt, und zu sehen auf Franckfurthischem Holzschnitte, vom Jahr 1595. Es bedeutet aber Jacob Züberlin, Mahlern zu Tübingen:

und

und deshalb ist dabey bißweilen die Gestalt einer kleinen Gelte, oder Züberleins, auf gut Schwäbisch und Fränckischs zu sehen.

Ein doppeltes Z, soll einen Zwöll, oder Zwott, bedeuten. Welches aber noch gar ungewiß ist.

✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡ ✡

Zeichen auf künstlichen Wercken, von den Gestalten allerhand Werckzeugs hergenommen.

Ausser den Zeichen, die aus Buchstaben zusammen gesetzt, und daraus auf allerhand Art und Weise verschlungen und verzogen seynd, werden auch, auf gemahlten Tafeln, und auf Abdrücken von gegrabenen Platten, und geschnittenen Stöcken, angetroffen allerhand allgemeine und besondere Zeichen, welche von andren Dingen hergenommen seynd.

Unter den allgemeinen Zeichen solcher Bilder, ist die Gestalt

des

des Federkiels, als einer Reißfeder, die zumahl auf dem, was in Holz geschnitten ist, nicht selten vorkommet:

weil die alten Meister mit einem eben also geschnittenen Schwahnen= oder Gänsekiel, wie wir ihn noch iezt

zum schreiben gebrauchen, ihre Handriße mit wunderbahrer Gewißheit und Richtigkeit, nicht nur aufs Papier, sondern auch auf die hölzernen Stöcke, ausführten, also, daß der Formschneider beynah nichts anders zu thun hatte, als das schwarze der Dinten stehen zu laßen.

Eben dahin gehöret die Gestalt eines Reißzeugs, nach der Art derselZeiten, um darinnen etwa Federn u. Federmeßer, und dergleichen, zu verwahren, mit einer Schnur, dabey er an den Gürtel angebunden werden

könnte. Dieses Zeichen soll auch ordentlich den, der die Handriße gemacht hat, bedeuten und anzeigen: wie auch das Zeichen eines Zirckels, und darunter eines Dintenfaßes, worinnen ein paar Stefte, die auch etwa zum Reißen gebraucht worden seynd, stecken. Auf dem Bilde des

Evangelisten Matthäi, in Jost Am=
mons Kunstbuche, hat das Dinten=
faß, welches der Engel dem Schrei=
benden darreichet, eben diese Gestalt.

Die Formschneider haben sich des=
gleichen durch ein allgemeines Zei=
chen angedeutet, in der Gestalt des
Meßerleins, welches sie offt, an statt,

daß die Neuern incidebat, oder et=
was dergleichen setzen, wie die Zeich=

ner ihre Reißfeder oder Schreibzeug,
für das inuentor, oder delineabat,

unter die Anfangsbuchstaben ihrer

Nahmen, oder darneben, oder drü=
ber, beyfügten. Eben dahin zehle

ich gar verschiedene sonst noch uner=
kannte Gestalten, welche auf uralten
Kupferstichen stehen, und bißweilen

aus Irrthum für Buchstaben ange=
nom̄en werden; meinem Erachtē nach
aber bedeuten sollen, allerhand Ei=
sen, damit die Alten die Kupfer,

oder stählene, oder andere metallene
Platten, zum Theil poliret und völ=
lig glatt gemacht, zum Theil darein,

mit den scharffen Spitzen dieser Ei=
sen, gewaltiglich geritzt oder gegra=
ben haben. Wie dann diese gar al=
ten

ten Blätter mehr bedeckt scheinen mit seichten Ritzen, als mit tieffen Furchen, dergleichen die heutigen Grabstichel und Eisen zum einschneiden, indem sie durch den Ballen des Daumen getrieben werden, ziehen. Das an diesem uralten Eisen gröstentheils angebrachte Creutz hat vermuthlich gedienet, daß zween oder drey Finger der Rechten haben können durch die Winckel und Oeffnungen geschoben werden, und daß solcher Gestalt die Hand mehrere Macht in Führung des Eisens gewonnen hat. Ich habe gar verschiedene Gestalten dieses alten Werckzeugs, wie ich ihn davor halte, hier am Rande ausgezeichnet, ob jemand dieserhalb das Alter und die Weise solcher merckwürdigen Blätter desto beßer einsehen, und verstehen, und etwa die Bedeutung, und den wahren Gebrauch dieser Creutze und Dreyangel, füglicher, als ich gethan habe, errathen möge.

Für allgemeine Zeichen können auch angesehen werden, die Täfelein zum Reißen, auf allerhand Art, wie man noch beynah dergleichen Reiß-

bretter macht. Und diese Täfelein seynd bißweilen leer: wie besonders Marc-Anton Raimond von Bononien ein leeres Täfelein, als sein Zeichen, zu führen pflegt.

1566

Es gehören auch dahin allerhand Creutze, und die Zeichen der Fähnlein, welche besonders von denen, die mit Abdrücken der Kupferplatten, oder mit Büchern handelten, über ihre Nahmen-Buchstaben, als die Gestalten gewißer Werckzeuge, nach Art der Kaufleute, geführt worden seynd. Wie ich zum Exempel hier ein Zeichen mit der Jahrzahl aus einem wohlgerißenen Holzschnitte, der Einreitung Christi, auch an den Rand gezeichnet habe, da das, was unter dem Creutze stehet, meinem Erachten nach, keine viere aus dem Arabischen Ziffern, sondern die Gestalt eines Werckzeuges, wie er sich mehr findet, wohl seyn mag. Es stehet aber eben dieses Zeichen auch auf wohlgerißenen Figuren aus Holzschnitte zu Wittenberg abgedruckt, in den Jahren 1555, und 1570. Als zum Exempel in der Lateinischen

Auf-

Auflage der Wercke Fürst Georgii von Anhalt. Es war, der diese Gestalt des Eisens führet, der Mahler und Zeichner dieser Historien. Der ein verschlungenes C und E führet, von welchem oben gehandelt ist, hat sie geschnitten. Nebst ihnen hat andre Figuren in diesem Buche Anton von Worms gemacht. Das doppelte Creutz ist zu finden auf sehr saubern wohlgerißenen Bildnißen in Holzschnitt, welche zu Paris in Robert Stephani Verlage, im Jahr 1549, abgedrucket seynd, und die Visconten und Herzoge zu Meyland, durch Paul Iouium beschrieben, vorstellen. Die Schneckenlinie, die einige Aehnlichkeit mit einem Posthörnlein, oder alten Jägerhörnlein hat, steht auch auf Holzschnitten derselben Zeit, die von Anton von Worms herrühren.

* Reuerendiss. & illustriss. principis - - Georgii-Anhaltini - - - Conciones & Scripta. Vuiteb. 1570. pag. 375.

* Im C und E, auf der 139 Seite dieses Büchleins.

Redende Zeichen, von dem Sinne der Nahmen, und aus den Kleinodien der Wapen hergenommen.

Besondere, einfache Zeichen, seynd nunmehr diese, welche sich entweder als Rebus, und redende Gestalten oder Bilder, der Wapen, oder sonst, durch eigenen Gebrauch eines Mannes, auf seinen Nahmen, ohne die Anfangsbuchstaben, beziehen: dergleichen seynd erstlich unsers Lucå von Cronach geflügeltes Schlånglein, mit einem Hahnenkamm oder Crone, (serpens cristatus,) das einen Ring mit einem Steine im Maule führet. Bißweilen ist es auch ohne Ring und Stein. Ich habe sie hier am Rande, aus seinen Blättern in Holzschnitte und Kupferstich, wie auch das vom Jahr 1529 aus einer Mahlerey auf Kupfer, abgenommen. Dergleichen seynd auch die zwey Schilder der Chur-Schwerdter und der Sächsischen Raute, die er gar zum öfftern für sein Zeichen, als Chur-Sächsi-

Sächsischer Mahler, auf seinen Blättern geführet hat.

Ferner gehöret dahin, als ein redendes Zeichen, die offne Thüre Dürers zu Nürnberg. Wie dann in der Sprache der alten Deutschen zwischen dem Delta und Theta derselbe Unterscheid, und dieselbe Art der Aussprache nicht ist, wie bey den Griechen und Lateinern. Sie haben den Aeolischen Buchstaben, das H, gebraucht bißweilen, um damit das harte der mitlautenden Buchstaben zu brechen, und gelinder zu machen, bißweilen die Vocalen und selbstlautenden in die Länge zuziehen, als durch einen Circumflex. Weil nun das Deutsche kein Drüberschreiben der Töne und Zeiten in den Sylben hat und verträgt: so ist der Gebrauch des Buchstaben H in solchen Fällen gar gut und nothwendig: welches in den vorigen und gegenwärtigen Zeiten dieselben nicht eingesehen und verstanden haben, welche ohne rechte Belesenheit und Erfahrung, und ohne tüchtige Erziehung, sich unterfangen im Deutschen, am

Zusammensetzen und Schreiben desselben, zu meistern, und diesen Buchstaben aus unterschiedenen Worten auszulaßen. Es haben also die Deutschen Meister derselben Zeit glauben können, daß das Wort Dürer von Thür herkäme, weil ihnen ihr Theta nichts anders als ein gelinderes und gebrochenes Tau ist, wie es noch also in dem Munde derselben klinget, die nach unserer Weise wohl reden, nicht aber an Orten wo platt gesprochen wird, alwo ordentlich von denen, die sich darauf befleißen, das Hochdeutsche in der Aussprache, und im Bau der Worte, gar übel, und der Natur der Sprache ungemäß, gehandelt wird, ob sie schon frühzeitig halten, sie seyen der Sache, die ihnen neu ist, Meister. Es ist aber nicht vorbey zu gehen, daß eben diese Gestalt einer offenen Thüre auch sonst ein Wapen vorstellet. Als zum Exempel in Sebastian Münsters Cosmographie ist diese Figur gegeben vermuthlich für das Wapen der

* Auf der 909 Seite lateinischer Auflagen der Jahre 1552, 1554.

der Stadt Lemberg, oder, wie sie die Alten vielleicht beßer schreiben, Lemburg, im Königreiche Pohlen: welches zwar mit dem wahren Wapen dieser Stadt, wie es auch in Brauns Städtbuche zu sehen ist, nicht allerdings eintrifft.

Ein solch redendes Zeichen ist vermuthlich auch ein Käutzlein, das auf etlichen Blättern gefunden wird, und vielleicht einen Italiänischen Mahler bedeuten soll, der Civetta geheisen haben mag, welches im Welschen so viel ist, als eine kleine Eule. In den gemeinen Büchern wird dieses Zeichen auch gemeldet, und ausgedeutet mit dem Worte **Civeth**, welches wohl eine unfügliche Verstellung des gleich vorher genennten Nahmen ist. Zu Nürnberg, im Praunischen Museo, habe ich auch gute gemahlte Tafeln mit diesem Zeichen der kleinen Eule gefunden. Auch soll sich mit einer Eule, oder mit den Anfangs-Buchstaben VVL, oder VVLK, zum öfftern auf seinen Landschafften bezeichnet haben, **Heinrich von Bles**, ein Niederländer.

Denn diese Anfangs-Buchstaben haben soviel bedeuten sollen, als **Uylken**, auf Meißnisch, **Eulgen**, welches der dem Mahler aufgegebene Spitznahme war. Ich finde ingleichen einen Nürnbergischen Mahler, der auf Kupferstiche, um das Jahr 1620 ausgefertigt, ein Käutzlein mit ausgebreiteten Flügeln führet.

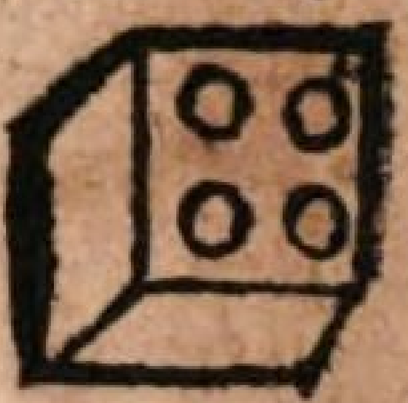
Eine Eule, mit zween kleinen Vögeln, die sie antasten, ist auch zu sehen auf einem Buche, das Augustin Hirßvogel zu Nürnberg, im Jahr 1543, in den Druck gegeben hat, auf Verlangen Jacob Zeyßneckers, Römisch Königlicher Majestät Hofmahlers: Da dann auf eines oder andern dieser beyden Mahler Nahmen, die Eule mit den Vögeln ziehlen mag.

Ein anderer, der mir noch zur Zeit unbekannt ist, hat um das Jahr 1526, vielleicht auch in Absicht auf seinen Nahmen, einen Stern, mit zween halben Monden, und ein Rad unter dem Stern, in einem Täfelein, auf kleinen Kupferstichen geführet.

Dahin gehört auch Dietrichs von Stern Zeichen, das oben im D angeführt

führt ist, die Schauffeln Hannßen Scheufeleins, der Helm mit einem A, oben im A angeführt, das Weinmaas, wie es hier am Rande steht, für den Nahmen Congius. Wiewohl diese Gestalt füglicher ein Fäßlein zum Löthen, das noch ietzo von denen, welche in Gold oder Metall arbeiten, gebraucht wird, oder eine Lampe, oder ein anderes Gefäß, mit einem solchen Schnabel, bedeuten kan: und wird eben dieselbe auch gefunden, auf gar altem Holzschnitte, zu Straßburg oder Basel, über den Handel der Prediger-Münch zu Bern, um das Jahr 1509 abgedruckt: und auf andern Historien mehr, nach der Zeit, zum öfftern. Es möchte also wohl bedeuten, daß die, welche dergleichen gemahlt haben, ihrer Profeßion Goldschmiede waren. Die Figur hat zum öfftern einen Schnabel mit Zacken, wie das Gefäß zum Borax des Löthen halben zuhaben pflegt: und andere verschiedene dergleichen.

Der Würffel mit unterschiedenen Zahlen, ist das Zeichen eines Kupferstechers, der nach Raphaels und



andrer Italiänischen Meister Rißen, vor etwa zweyhundert Jahren, gute Arbeit gemacht hat. Es möchte dieser Kupferstecher etwa **Dado** geheisen, und deßhalb den Würffel geführt haben.

Ein Nagel mit einem Zuge, oder die Sylbe Ex, damit verschlungen, ist auch ein redendes Zeichen eines sinnreichen, fleißigen Meisters, **Georg Hufnagels**. Er hat auch geführt die Gestalt des Hufnagels allein, und darauf die Buchstaben des Vornahmen **Georgius** Der sogenannte Caduceus, welcher sich auf Kupferstichen findet, scheinet bißweilen mit diesem Zeichen des Nagels Verwandschafft zu haben. Das Ex, welches am Nagel hängt, bedeutet, excudit. Daher ich an seinen Ort gestellet seyn laße, ob dieselben Grund haben, welche den Nagel bloß mit einem E umschlungen vorstellen, und daraus lesen und verstehen wollen, **Elias Hufnagel**.

Ein Ancker mit einer Schlange, ist das Zeichen eines Mahlers auf Landschafften, mit verfallenen alt-Römischen

schen Gebäuden. Auf solche Weise wird gefunden ein Kleeblatt auf Holzschnitte eines der, vielleicht Cleemann mag geheißen haben.

Eine Weintraube, mit der Jahrzahl 1611, soll anzeigen **Johannsen Weiners**, der nach Christoph Schwarzen Zeichnung Blätter in Kupferstich gelieffert hat.

Ein solch wunderbar Rebus eines Affen u Fuchses, u. des Buchstaben D in der Mitten, hat auch **Martin de Vos** gebraucht: daß der Aff, Märten, den Vornahmen, und der Fuchs den Zunahmen, **de Vos**, oder Vossii, hat andeuten sollen. In einem Flämischen Wörterbuche, zu Antwerpen, vor hundert Jahren abgedruckt, finde ich, **Marteco s. Aepe**: in einem andern, das neuer ist, **Marten Martecken**, Vn singe.

Eben dieses Rebus hat deshalb auch gebraucht, und auf Kupferstichen geführt, **Martin van Cleve**: da er einen Affen, u. auf demselben die Buchstaben V und C, gebildet hat.

Ein anderer Meister führt ver-

muth-

mutlhich auf solche Weise eine Mäusefalle, u. dabey in einem Zettul die Sylben Na Dat. Diese Zeichen nun seynd zwar bekannt, des Meisters Nahme aber, mir zum wenigsten, noch unbekannt.

Ein anderes Zeichen, das hier am Rande stehet, wird auch gefunden, und etwa für einen Stab des Mercurii angesehen: da sonst unter den alten Meistern ohne Nahmen auch gemeldet wird, le maitre au Caducée. Er soll, wie einige wollen, **Franz von Babylon** geheisen haben. Es ist mir aber das alles noch unklahr.

Ein besonders Rebus, mit den zween Buchstaben C und L, kömmt vor auf dem Blatte eines Zeichenbuchs, abgedruckt zu Rom, bey Peter Stephanonio, im Jahr 1599, und sonst auf Carraccischen Blättern. Es ist oben etwas davon gemeldet, und die Vermuthung deshalb gerichtet worden auf **Luca Ciamberlano**, welcher Nahme zwar auf die Figuren des Rebus sich nicht reymet, so wenig, als sie auf einen andern bekannten Nahmen sich fügen. Wol-

te

te man vergebliche Arbeit thun, so könnte man etwa daraus lesen, Artigli Coscia Colioloro. Es ist aber beßer, dergleichen andern, die mehr Mühe in einer kleinen Sache aufwenden wollen, zu überlaßen.

Zween kleine Haushähne, die kämpfen wollen, im Vorgrunde, ist vermuthlich ein Zeichen Cornelii Corts von Hoorn, auf einem schönen Francisco in einem Walde, nach Hieronymi Muciani Mahlerey in Kupfer gestochen, zu Rom, im Jahr 1586. Es ist dieses Blatt etwas kleiner, als die sieben andern, nach Muciano durch Corten in Kupfer ausgefertigt.

Eine Eichel, steht auf Historischen Kupferstiche von einem Deutschen Meister, im Jahr 1694, vermuthlich im Verlage Alexander Mairs von Augspurg.

Außer diesen angeführten Zeichen, werden auch noch benennet, in den Verzeichnißen einiger Gelehrten in Franckreich, einer mit den Nahmen Jesu; einer der sich auf Kupferstichen bezeichne mit einer Mausfalle, (à la ratiere) wofern er nicht gleich vorher mit dem NA DAT angeführt ist: einer etwa mit einer Heuschrecke; (à la sauterelle) einer mit einem Compas; einer mit einem Waßer-Eymer, (au boisseau) welches vielleicht das oben mit dem Circul angeführte Dintenfaß seyn mag; einer mit dem Schiffe; einer mit dem Krebse; einer mit dem Palmbaume; einer mit dem ausgelöschten Lichte: einer mit der Spindel: einer mit dem Schilfrohr: einer mit geschränckten Stäben: einer mit dem Zweiffelsknoten: einer mit dem Spiegel: einer mit dem Dolch in der Scheide: einer mit der Weltkugel: einer mit dem Säbel: einer mit dem Wa-

gen:

gen: einer mit der Lantze: einer mit dem Sattel: einer mit der Blume: der Kacker: und verschiedene andere dergleichen, deren Blätter nur auf solche unzulängliche Art in den Verzeichnissen angegeben werden, und die mir noch nicht allerdings für Augen gekommen, oder nicht für das, was sie heisen, seynd angesehen worden.

Denn, welchen sie benennen mit den Schäuffelein, (aux paesles) ist Scheufelein; mit dem Vogel, (à l'oiseau) ist etwa Ciuetta, oder Hirschvogel, oder den die Niederländer Uylken nennen: mit dem Stab des Mercur, (au cuducée) ist etwa die oben berührte Schreibfeder mit dem Zuge; oder Hufnagel: mit dem Stern (à l'Etoile) ist Dietrich von Stern: mit dem Leuchter, (au chandelier) seynd die Hopffer: mit dem durchstrichenen A, (à l'A brisé) ist wohl Jost Ammon: mit dem Topf oder Krug, (au pot) ist Ludwig Krug von Nürnberg; mit der Fußangel, (à la chaussetrappe) ist oben angeführt; mit dem Einhorne, (a la licorne) ist, Johann Duuet: mit den Worten, Quid vultis mihi dare, und andere dergleichen. Diese, oder die meisten derselben, lassen sich, wenn man darauf acht hätte, mit der Zeit noch wohl auslegen.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

Anmerckung etlicher Druckfehler.

Es ist eine eigene Plage, daß so gar keine Schrifft ganz rein und richtig unterm Drucke erhalten werden kan, obschon hiesigen Orts die Druckereyen beßer bestellt seynd als in vielen andren Städten, gleichwohl aber die Wercke der vorigen Zeiten nicht erreichen können. Diese Ausdeutung der Zeichen ist zwar, wie billig war, mit Sorgfalt übersehen, und doch an unterschiedenen Stellen nicht gar gemäß gelieffert worden dem Sinne und Willen deßen, der sie entworffen hatte. Diese Irrungen berühren inzwischen nichts hauptsächliches, und seynd hier, so viel man finden konnte, kürzlich verzeichnet, und zur Gutheit des Lesers, der sie beßern wolle, ausgestellet.

Auf der 29 Seite letzten Zeile ohne eins, auf einen = = auf einem. Auf der 58 Seite fünften Zeile von unten, an Ende = = am Ende. Auf der 59 S. 12 Zeile, nachgeschreiben = = nachgeschrieben. Auf der 64 S. 4 Zeile, von welchen = = vom welchem. Auf der 97 S. 17 Zeile, Niederl. Holzschnitten = = Holzschnitte. Auf der 108 S. 6 Zeile, mehr Jahr = = mehr Jahre. Auf der 123 S. 17 Zeile, Inspruг = = Insprugg. Auf der 125 S. 12 Zeile, nach Italiänischer Weise, ist der Strich des Commatis, wie zum öfftern, ganz unschicklich gesetzt. Auf der 126 S. Balthaser = = Balthasar. Auf der 144 S. 3 Zeile, Christoph Jamnitzern = = Jamitzern. Auf der 147 S. 3 Zeile, Lucas = = Lucas. Auf 148 S. 9 Zeile, von Rom gestochen, steht wieder der Strich des Comatis unrecht. Auf der 154 S. 14 Zeile, einem = = einen. Auf der 155 S. großen = = großem. Auf der 179 S. 19 Zeile, ein = = einer. Auf der 181 S. 6 Zeile, Deutschen = = Deutschem. Auf der 184 S. 16 Zeile, Bältter = = Blätter. Auf der 190 S. 10 Zeile, mit D und V - - mit D und W. Auf der 192 S. 9 Zeile, ander - - andre. Auf der 199 S. gegen das Ende, nach welchen = = nach welchem. Auf der 223 S. ersten Zeile, angegeben werden, ohne den ganz unschicklich gesetzten Strich des Commatis. Auf

der 232 S. letzten Zeile ohne drey, im 1530 - - um 1530. Auf der 274 S. ersten Zeile, Röscher - - Römischer. Auf der 282 S. 4 Zeile, Bauer - - Baur. Auf der 289 S. steht das andre Zeichen mit L, F und M nicht recht. Der erste Strich soll kein J, sondern mit dem Querstriche ein L machen. Auf der 294 S 5 Zeile, ist das Strichlein des Commatis hinweg zu thun. Auf der 310 S 10 Zeile, nicht anders - - nichts anders. Auf der 323 S. 6 Zeile, ohne dem - - ohne den. Auf der 339 S. der ersten Zeile, gebracht - gebraucht. Auf der 341 S. 9 Zeile, neuern - - neuerm. Auf der 346 S. 19 Zeile, T und S, - - T und B. Auf der 356 S. 9 Zeile S und T - - S und E. Auf der 362 S. steht das andere Zeichen am Rande verkehrt Auf der 363 S. 11 Zeile, Kupfersteher - - Kupferstecher, und auf der Zeile vorher, nach Buchstaben ein Comma. Auf der 367 S. 23 Zeile, D' Bruil - - D' Breuil. Auf der 368 S. 2 Zeile, Leew - - Leeuw. Auf der 377 S. 11 Zeile, &' *Amore* - - d' Amore. Auf der 383 S. letzten Zeile ohne viere, das ins W - - das M ins W. Auf der 388 S. vierdten Zeile, Fränckischs - - Fränckisch. Auf der 403. S. 17. Zeile, 1694, - - 1594.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Christ, Johann Friedrich,

Joh. Frieder. Christen Profeßoris bey der Universität zu Leipzig Anzeige und Auslegung Der Monogrammatum, einzeln und verzogenen Anfangsbuchstaben der Nahmen, auch anderer Züge und Zeichen, unter welchen berühmte Mahler, Kupferstecher, und andere dergleichen Künstler, auf ihren Wercken sich verborgen haben Alles aus gutem Grunde, und aus den ersten Wercken selbst,

Leipzig 1747

Art. 56 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258149-2
VD18 10742832